Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Matthew Hale Johann Werkenthin

Matthæi Hale, Ritters und Obersten Richters über Engeland wie auch Ober-Præsidenten der Königl. Banck Geistreiche Betrachtungen über das Gebet des Herrn und letzte Ende des Menschen : nebst des Autoris Leben

Hamburg: Leipzig: bey Christian Liebezeit, 1716

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1049100352

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1049100352/phys_0001
DFG

~~VIII. 3175 1-8.~~

Theol. 107. 1-8.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1049100352/phys_0002
DFG



MATHÆUS HALE

MATTHÆI HALE,

Ritters und Obersten Richters über Engeland
wie auch Ober-Præsidenten der
Königl. Banck

Geistreiche Betrachtungen
über das
Gebet des Herrn
und
letzte Ende des Menschen,
nebst des Autoris Leben,
beschrieben durch

GILBERT BURNET,

Bischoff zu Salisbury,
aus dem Englischen übersetzt,
und mit einer Vorrede

IO. ALBERTI FABRICII,

der H. Schrifft D. und Prof. P. in Hamburg,
ans Licht gestellet
von

JOHANN WERCKENTHIN.

Hamburg und Leipzig,
bey Christian Liebezeit, 1716.

F 7.

Dem

Hoch-Wohlgebohrnen Herrn

Marquard Ludwig von Printzen,

Sr. Königl. Maj. in Preußen Hochverordneten Ober-Hof-Marschall, würcklichen Geheimden Etats-Rath, Ritter des Preußis. schwartzen Adler-Ordens, Præsidenten des Consistorii, Directeur des Lehn-Wesens, Ober-Curator aller Königl. Universitäten, Hauptmann zu Jericho, Sandow, und alten Platen, ꝛc. Erbherr auf Caro, Seedorff und Nülebock, ꝛc. ꝛc.

Meinem Gnädigen Herrn.

Hoch-Würdiger und Hoch-Wohl-Gebohrner

Hoch-Gebietender Herr Ober-Hoff-Marchall,

Gnädiger Herr.

DAß die wahre Welt- und Etats-Klugheit mit der wahren Gottesfurcht in einer angenehmen harmonie stehen könne, ja jene, ohne dieser, eitel, unkräfftig, und GOtt mißfällig sey, braucht, meinem geringen Urtheil nach, keines weitläufftigen Beweises. Wie hoch die frommen Könige des Jüdischen Volcks die Furcht des HErrn gehalten, wie eiferig viele der Christlichen Käyser sich bemühet, ihrem GOtt in Lauterkeit des Hertzens zu dienen, wie sorgfältig manche Könige, Chur- und Fürsten gewesen, der wahren Gottesfurcht, als einem unbetrieglichen Leit-Stern, in allen ihren hochwichtigen Affairen zu folgen, ist aus der Historie zur Genüge bekannt. Und, ob gleich der böse Welt- und Spott-Geist allenthalben heftig gewütet, so hat dennoch der HErr unser

GOtt

GOtt auch unter denen Herrn Politicis, vornehmen Etats-Ministris, und andern Hochgelehrten Personen solche Männer jederzeit erwecket, die nach dem Rath Josaphats wohl zugesehen, was sie gethan, und die Furcht des HErrn beständig bey ihnen seyn lassen, wie deren eine grosse Anzahl, wann es die Gelegenheit litte, leicht angeführet werden könte. Die theuren Nahmen eines Gottseligen von Seckendorff, eines Christlich-klugen von Fuchs, der GOtt-liebenden von Friesen, eines fromm-gelehrten Fritschii, eines gottsfürchtigen Brunnemanni, eines gewissenhafften Ziegleri, und vieler anderer rechtschaffener Politicorum sind annoch in ruhmwürdigen Andencken, und werden ferner bey der Nach-Welt in unverrückten Seegen blühen. Wie nun unser wehrtes Teutschland GOtt zu preisen Ursach hat, daß es hin und wieder mit solchen Theologo-Politicis in reichem Maaße beseliget ist: So hat auch Engeland ein gleiches zu thun, als welchem es der HErr daran nicht mangeln lassen. Ich will anietzo, um Weitläufftigkeit zu vermeiden, nur bey dem eintzigen Herrn MATTHÆO HALE, weyland Königl. Ritter, und Ober-Præsidenten der Königl. Banck, etwas stehen bleiben. Dieser grosse Etats-Minister war, wie

von ihm gemeldet wird, ein Mann von ungemeiner Wissenschafft, hohem Verstande, grosser Tugend und Gottseligkeit; wie dann Herr Schmettaw, weyland Churfl. Brandenburgischer Consistorial-Rath, und ältester Hof-Prediger, in der Vorrede zu dem sehr gelehrten und nützlichen Buche des Herrn HALE von dem ersten Anfange, oder ursprünglichem Herkommen des menschlichen Geschlechts, welches derselbe auf Churfl. Brandenburgischen hohen Befehl und special-Verordnung aus dem Englischen ins Hochteutsche ehemals übersetzet, mit gutem Grunde von ihm urtheilet, daß sein gantzes Leben, und alle seine Actiones eine würckliche und lebendige Wiederlegung der Feinde GOttes, ja ein rechter Christlicher Ausbund, und fast unvergleichliches Muster und Exempel eines recht frommen, und heiligen Hof-Mannes gewesen. Und wie dieser Herr HALE den Atheismum theoreticum sowol mit Schrifften als in der That wiederleget, so hat er sich auch nicht weniger bemühet andere Schrifften wider den Atheismum practicum zu verfertigen; Dannenhero er unterschiedliche gottselige Betrachtungen geschrieben,* aus welchen gegenwärtige

* Contemplations moral and divine: in two parts by Sir Matth. Hale 8vo. London 1705.

wärtige erbauliche Gedancken über das Gebet des Herrn, und letzte Ende des Menschen, als Stücke, dargestellet werden. Einen völligen Abriß seines recht heroischen Lebens giebet deßen lesens-würdige Lebens-Beschreibung, welche dann nebst denen wenigen Betrachtungen, aus dem Englischen übersetzet, Ewr. Excellence hohen Nahmen in tiefffster Submission zuzuschreiben, mich hierdurch erkühne.

Hoch-Wohl-Gebohrner Herr,

Ich hoffe, es werde mir niemand als eine unziemliche Flatterie auslegen, wann ich Ew. Excellence unter die Zahl derjenigen hohen Etats-Ministrorum setze, welche die Furcht des HErrn vor den Anfang der wahren Weißheit, nicht allein mit Worten, sondern auch in der That halten, und nach dieser heilsamen Regel, als vor GOtt, beständig einhergehen. Es hat zwar der Allerweiseste GOtt in das Hertz Ewr. Excellence ein reiches Maaß der Weißheit geleget, daß Dieselbe weise sind, wie die Weißheit eines Engels GOttes: Wie dann Unser Allertheuerster König nach dem ruhmwürdigsten Exempel Seines in GOtt ruhenden Gottseligen Herrn Vaters Ewr. Excellence in dem Geheimden ho-

hen Raths-Collegio neben Sich, und in dem Hoch-Preißlichen Geistl. Ober-Consistorio zum Chef gesetzet, auch andere hochansehnliche Chargen Dero Hochweisen Directorio anvertrauet hat. Diese sonderbahre Weißheit aber, so Ewr. Excellence bey allen Dero hochwichtigen Affairen blicken lassen, ist mit einer heilsamen Erkenntniß der Warheit zur Gottseligkeit gantz genau verbunden. Wie eiffrig Ewr. Excellence die Ehre GOttes zu befördern, und zu vertheidigen bemühet seyn, wie treulich Dieselbe Unsers Allergnädigsten Königes und des Vaterlandes beste suchen, wie leutselig Dieselbe Dero fest gegründete Antwort einem jeden, der sie suchet, mittheilen, wie gerecht Dieselbe denen unschuldigen helffen, wie unermüdet Dieselbe alle vorkommende wichtigste Sachen expediren, ist nicht allein in denen weitläufftigen Ländern, so den Preußischen Scepter küssen, zur Genüge bekañt, sondern es ist der Ruhm von Dero hohen Tugenden auch in auswärtige Länder und Städte weit und breit erschollen. Ja, ich erinnere mich noch offte mit sonderbahrem Vergnügen derjenigen kräfftigsten Zusprüche, derer sehr Christlichen und recht Theologi-

schen

schen Anreden, so ich, da vor einiger Zeit das Glück hatte, denen so genannten Audientien eines Hoch-Preußlichen Ober-Consistorii in Berlin, als ein geringer Zuhörer, beyzuwohnen, aus Ewr. Excellence weisem Munde vernommen, wodurch manche harte Hertzen erweichet, manche betrübte aufgerichtet, manche nachläßige ermuntert, manche zornige und unversöhnliche befriediget, und auf bessere Wege gebracht worden. Da nun Ewr. Excellence hierin und in vielen andern Hochlöblichen Qualitäten mit dem gottseligen Englischen Hofmann Herrn HALE gantz genau übereinstimmen, und Dero sehr tugendhaffter Wandel mit Recht ein herrliches Exempel eines recht Christlichen Etats-Ministri kan genennet werden; so unterstehe mich, durch werthe Gönner dazu ermuntert, gegenwärtige geringe Blätter vor Ewr. Excellence in unterthänigster Demuth niederzulegen, als ein öffentliches Zeugniß derjenigen schuldigsten Observance, womit Dero hohe Meriten, als ein zwar unbekanntes und schlechtes, doch unterthänigstes Landes-Kind, da anitzo nach der weisen Führung GOttes an einem auswärtigen Orte lebe, mit nicht geringerer Submission beständig venerire, als andere gegenwärtig Dieselbe anschauen

und hochachten. Gleichwie aber Ewr. Excellence demüthig anflehe, es wollen Dieselbe dieses mein kühnes Unterfangen nicht ungütig deuten, sondern nach Dero ungemeinen Leutseligkeit hierbey nicht so wohl auf das geringe Ansehen dieses kleinen Werckes, als auf meine unterthänigste intention mit geneigten Augen zu schauen, gnädig geruhen: Also werde nicht unterlassen, den Herrn unsern GOtt in heisser Andacht anzuruffen, er wolle Ewr. Excellence zum besten der Kirche und des gantzen Landes gerichtete Consilia und hochwichtige Affairen, wie biß dahero, also ferner mit seinem himmlischen Segen beständig krönen, den Geist der Weißheit und des Verstandes, den Geist des Raths und der Stärcke, den Geist der Erkenntniß und der Furcht des HErrn, auf Deroselben legen, das Wohl, welches denen, so den HErrn fürchten, verheissen ist, in reichem Maaße über Dero Seele und Leib ausgiessen, und Ewr. Excellence samt Dero hohen Familie zum Segen setzen ewiglich.

Ewr. Excellence

Meines Gnädigen Herrn

Hamburg, den 8. April. 1716.

Unterthäniger Knecht

IOHANN WERCKENTHIN.

Stendal. March.

An den Christlichen Leser.

Es ist ja freylich das Vater Unser iederzeit billig von allen Christen hoch und werth gehalten, und von den Aposteln an in der gantzen Kirche Christi beständig gebrauchet worden, als ein von dem HErrn JEsu selbst aus Liebe uns mitgetheilter Kern aller Gebete, eine kurtze und vollkommene Ausdrückung alles dessen was wir im geistlichen und zeitlichen bedürffen, und ein Schlüssel zu dem Hertzen des himmlischen Vaters. Jedennoch wenn man bedencket, wie von vielen, und wie offters dasselbe ohne Verstand und Andacht hingeplappert wird, solte man fast auf einige weise billigen die sonst verwerffliche Meinung dererjenigen, die da wollen, daß man es gar selten, auch nicht jederman, beten soll, damit durch den gemeinen und öfftern Gebrauch eine so wichtige und heilige Sache nicht verunheiliget werde. Wie auch in der alten Kirche, den Catechumenen das Vater Unser zu sprechen nicht vergönnet war, sondern für sie verhalten wurde, biß sie getauffet, und unter die gläubigen Christen aufgenommen worden.

Gleichwie aber in Andacht ein Christ nicht offt genung dieses Gebet für GOtt bringen kan, ja auch selbst die Gabe des Gebets und der wahren Andacht dadurch von dem himlischen Vater erhalten, sich in der Zuversicht zu GOtt stärcken, in allerley Anliegen trösten und aufrichten, und alle geistliche und leibliche Güter von GOtt warhafftig erlangen mag: Also

wird

wird solche Andacht nicht wenig befördert und unterhalten, wenn man recht bedencket und verstehet, was man betet, und was in den Worten des Vater Unsers für Krafft und Nachdruck verborgen liegen.

Nun ist zwar GOttes Geist sonderlich geschäfftig, zumahl bey frommen gläubigen Leuten, wenn sie in Andacht beten, auch die rechte Krafft, Marck und Safft der Worte solches Gebets in ihrer Seele sie empfinden zu lassen, und dieselbige auf eine unaussprechliche Weise ihnen zu erklären, wie man weiß von einem Christlichen Mann, der in grosse Anfechtung gerathen, daß ihm eine gute Zeit um Trost gar bange gewesen ist, biß er, als er das Vater Unser, welches er so offte, aber ohne solche Empfindung vorher gesprochen, einmal recht eifrig zu beten angefangen, da alsobald das erste Wort **Vater** ihn so Honig-süße in seiner Seele geworden ist, daß er alsobald darauf in zuversichtlichem Vertrauen auf die Vater-Liebe GOttes, welcher er durch den H. Geist aus dem Munde Christi selbst im Vater Unser so lebendig versichert wurde, alle sein Trauren und Zagen fahren lassen.

Es ist aber auch eine gute Gabe von oben, die gar nicht zu verachten, sondern wie eben zu demselbigen Zwecke die Andacht zu befördern gerichtet, und dienlich, also mit allem Danck anzunehmen ist, wenn in frommer und gelehrter Leute Lehren und Schrifften der Nachdruck und die Krafft der Worte im Vater Unser, wie sie ihn durch fleißiges forschen in der Schrifft, Erfahrung und Nachdencken selbst erkennet haben, den Lesern oder Zuhörern mitgetheilet, und zu fernern ihrem Nachsinnen, Erbauung und Gebrauch über-

überlassen wird. Denn es lieget doch in den wenig Worten des Vater Unsers ein solcher grosser Schatz, und es hat der Meister mit der gelehrten Zunge, der es verfasset und uns gegeben, so viel herrliche Dinge darinnen verborgen, daß nach so manchen fast unzehlichen Schrifften, die darüber von der heil. Apostel Zeiten an verfertiget sind, man noch immer etwas darinn finden mag, welches andere nicht so betrachtet, und das doch zur Erbauung und Stärckung im Guten nicht wenig dienen kan.

Ob es nun gleich durch die Gnade GOttes gar nicht fehlet an fürtrefflichen Theologis und Gottesgelahrten unserer Kirche, die auch in Teutscher Sprache das Gebet des HErrn mit allem Fleiß erkläret, und ihre erbauliche Gedancken und Betrachtungen darüber auch wohl in eigenen ausführlichen Schrifften verfasset und zu frommer Christen Gebrauch durch öffentlichen Druck überlassen haben, wie die ohnlängst noch herausgegebene des seel. Herrn D. Mayers und Hn. D. Riemers beyder hoch-berühmten Pastoren an hiesiger Jacobi Kirche zu Hamburg, jederman bekannt sind: so würde es dennoch sehr unbillig seyn, wenn man auch andere Schrifften, darin ein Seegen lieget, verderben, und schlechter dinges verwerffen wolte, da etwa auch andere als geistliches Standes, und auch in anderer als Teutscher Sprache, und selbst außer unserer Kirche etwas gutes, nützliches und erbauliches über das Vater Unser geschrieben haben.

Zum wenigsten ist es dem gelehrten und frommen Andreæ Gryphio nicht verdacht, sondern vielmehr allenthalben als eine rühmliche Arbeit mit Danck

von

von ihm angenommen worden, daß er des Engelländischen Ritters Richard Bakers Fragstücke und Betrachtungen über das Gebet des HErrn übersetzet, und in Teutscher Sprache zu Leipzig im Jahr 1663. an das Licht gegeben. Also wird auch ein jeder zumahl der Englischen Sprachen unkundiger Teutscher dem der Ritter und ehemahliger Oberrichter in Engelland Matthæus Hale, und seine gantz ungemeine Tugend, Geschicklichkeit und meriten bekannt, oder der sie aus dessen diesem Buch fürangesatzten sonderlich lesens-würdigen Leben erkennen, und diese seine Betrachtungen über das Gebet des HErrn erwegen wird, es ohne Zweiffel dem Herrn Uebersetzer vielen Danck wissen, daß er seine schöne Wissenschafft, Mühe und Neben-Stunden darauf anwenden, und ein so nützliches Werck in einer getreuen, reinen und deutlichen Uebersetzung ihm zu seinem erbaulichen Gebrauch, und nachdrücklicher Ermunterung das Vater Unser mit bessern Verstand und Andacht zu sprechen, darreichen wollen.

Unser Vater, den wir in diesem Gebet in Christi Nahmen täglich anruffen, lasse auch durch diese Arbeit seinen Nahmen geheiliget werden: und durch seinen Geist wasche und reinige er uns, daß wir im Glauben biß an unser Ende bestehend das gottlose Wesen von seinen Augen thun, und so offt wir beten, heilige Hände zu ihm aufheben können!

Hamburg, den 29. Martii
1716.

IO. ALBERT FABRICIUS,
D. und Prof.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1049100352/phys_0020
DFG

Betrachtungen
Uber das
Gebeth des HERRN.
Matth. VI. v. 9. sqq.

ALso solt ihr beten: Unser Vater in dem Himmel. Dein Name werde geheiliget. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe / auf Erden wie im Himmel. Unser täglich Brodt gib uns heute. Und vergib uns unsere Schulde / als wir unsern Schuldigern vergeben. Und führe uns nicht in Versuchung. Sondern erlöse uns von dem Ubel. Denn dein ist das Reich / und die Krafft / und die Herrlichkeit in Ewigkeit / Amen.

DUrch die Sünde Adams / und das erschröckliche Verderben und Unordnung / so daher in die Menschliche Natur gekommen / hat das Menschliche Geschlecht sich leyder ein dreyfaches

Elend zugezogen: 1) Eine Sünden-Schuld/ welche einer Aussöhnung bedarf. 2) Eine Blindheit/ die einer Erleuchtung nöthig hat. 3.) Eine verkehrte und wiederspenstige Arth/ welche eine Krafft und Sieg/ dieselbe unterwürffig zu machen/ erfodert. Da die Zeit erfüllet war/ sandte GOtt seinen Sohn in die Welt/ daß er alle diese Kranckheiten heilen möchte.

1.) Sandte er seinen Sohn/ daß er unser Opfer und Hoher-Priester seyn solte; Dieses aber solte er nicht allein in seiner eigenen Persohn verrichten/ sondern/ weil er die Frucht seines Opfers auf diejenigen gebracht/ so an ihn glauben/ hat er ihnen dadurch die Gemeinschafft seines eigenen Amtes eingedrücket und mitgetheilet/ und hat sie zu Königen und Priestern gemacht/ weil er a) eine völlige Versöhnung für sie mit seinem Himmlischen Vater gestiftet hat/ wodurch sie angenehm sind; Joh. 16. v. 26. 27. Ich sage euch nicht/ daß ich den Vater für euch bitten wil: Denn er selbst der Vater hat euch lieb; Nicht/ als wenn er hier die Fortsetzung und Krafft seiner Fürbitte ausschlösse/ sondern/ daß er dadurch die Vollkommenheit unserer Versöhnung anzeigen möchte/ als welche uns zu GOttes Hauß-Genossen gemachet hat. Ephes. 2. v. 19. Wir können einen Zugang haben zu dem Hauß-Herrn und Vater. Ephes. 2. v. 18. Denn durch ihn haben wir den Zugang zum Vater. Weil er b) seinen eigenen Geist sendet/ welcher unsern Geist unterrichtet/ anflammet/ und geschickt machet/ vor ihn zu treten; Denn durch ihn haben wir

wir den Zugang in einem Geiste. Ephes. 2. v. 18. Welcher uns lehret / was wir bitten sollen / und uns geschickt macht / zu bitten / wie wir sollen. Rom. 8. v. 26. Denn wir wissen nicht / was wir behten sollen / wie sichs gebühret.

2.) Wie GOtt seinen Sohn zu einem Opfer für unsere Sünden-Schuld gemacht / so sandte er ihn auch als ein Licht / das da scheinet in der Finsterniß. Joh. 1. v. 5. Die Welt lag gantz und gar in dicker Finsterniß und groben Irrthum; Diejenige so die klügeste und weiseste seyn wolten / schrieben auf ihre Altäre: Dem unbekannten Gott. Act. 17. v. 23. Sie verstunden weder das jenige / was man wissen muß / noch was man thun sol. Der Sohn GOttes / welcher aus dem Schooße seines Vaters kam / und dessen Sinn und Willen vollkommen wuste / bekam von diesem seinem Vater den Befehl / daß er das Menschliche Geschlecht / in dem Wege / der zum Leben führet / unterrichten solte / Joh. 17. v. 8. Die Worte / die du mir gegeben hast / habe ich ihnen gegeben / Joh. 3. v. 34. Welchen GOtt gesandt hat / der redet Gottes Wort. Matth. 11. v. 27. Niemand kennet den Vater / denn nur der Sohn / und wem es der Sohn wil offenbahren.

3.) Gleich wie nun der Sohn GOttes kam / als ein Licht / uns zu erleuchten / so kam er auch mit kräftiger Macht / uns ihm unterwürffig zu machen. Ps. 110. v. 3. (in seiner Sprache) Dein Volck wird willig seyn / am Tage deiner Macht; und uns zu gute Tod und Hölle zu bezwingen.

Dasjenige / was wir allhier zu betrachten haben / siehet vornehmlich auf das erste und andere Stück seines Mitler-Ammtes / nehmlich / da er uns den Willen und Sinn GOttes kund thut / daß er uns lehren möge / was wir bitten sollen / welches zu seinem Prophetischen Ammte gehöret: Und wiederum / da er in uns ein Verlangen und Seufftzen erwecket / welches dem Willen GOttes gemäß ist / daß er dasselbige vor seinen Vater bringe / womit sein Hohes-Priesterliche Ammt umgehet.

Matth. 6. v. 9. Also solt ihr beten: Luc. 11. v. 1. 2. Seiner Jünger einer sprach zu ihm: HErr lehre uns beten. Er aber sprach zu ihnen: Wann ihr bethet / so sprecht: Unser Vater. ꝛc. Insgemein mögen wir hiebey lernen:

1.) Daß der HErr Christus hier andere Gebehte nicht ausschliesse: Da er uns dieses Gebeht befielet / verbeut er nicht alle andere Gebehte. Unser Heyland selbst / und diejenigen / so genau mit ihm bekannt waren / bedieneten sich unterschiedener und mancherley Gebehter / nachdem es die Gelegenheit erforderte / welche von dieser Form des Gebehts abgingen. Ephes. 6. v. 18. Betet stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geiste: Hier verstehet der Apostel Gebehte / so nach allerley Gelegenheit eingerichtet werden; Und selbst der H. Geist / welcher uns bey GOtt vertrit mit unaussprechlichen Seufftzen / lässet sich nicht an eine gewisse Form binden / daß er dieselbe nicht verändern solte.

2.) Ob dich nun gleich diese einige Form und Vorschrifft alleine nicht verbindet / so behte dennoch in

in allen deinen Gebehten / auf diese Art. Denn es ist etwas in diesem Gebehte / so sich bey allen deinen Gebehten nothwendig finden muß.

a) Sey versichert / du habest einen Befehl / und eine Verheissung dessen / was du bittest; Verlange und begehre solche Dinge / die du nach dem Willen GOttes / der in seinem Worte geoffenbahret ist / erhalten kanst. Christus wuste den Sinn GOttes / und gab uns ein Munster / solche Dinge zu bitten / die man erhalten kan. Bitte um das / was dir gut ist / bitte aber nicht zu deiner Wollust. Jac. 4. v. 3.

b) Ob gleich die Dinge / um welche du bittest / zu erhalten / und auch dem geoffenbahrten Willen Gottes gemäß sind / so ergieb dich doch in den besondern Umständen deines Verlangens / dem Willen GOttes: Weil du nicht weise genug bist / zu verstehen / was dir ins besondere gut und nützlich sey / fürnehmlich nach dem Maaß / Zeit / Art und Weise desjenigen Dinges / warum du bittest. Der Sohn GOttes hat uns gelehret / um die Erfüllung des Göttlichen Willens eher zu bitten / als um die Ersetzung unsers Mangels: Und hierinn ist er uns selbst mit seinem Gebehte im Garten fürgegangen. Matth. 26. v. 39. Doch / nicht wie ich will / sondern wie du wilt. Du magst also bitten / was du wilt / so hüte dich / daß du GOtt nicht fürschreibest. Du kanst gewiß seyn / dein Gebeht werde nicht unerhöret bleiben / ob es gleich scheinet / daß das jenige / was du verlangest / dir nicht gewähret werde. Der Kelch ging nicht von unserm Heylande / ob er gleich darum bath. Matth. 26. v. 39. Er ward aber dennoch erhö-

ret/ darum/ daß er GOtt in Ehren hatte. Hebr. 5. v. 7.

c) So viel dir immer möglich ist/ so sehe dahin/ daß dein Gebeht ein vernünfftiger Gottes-Dienst seyn möge/ nehmlich ein Werck deines Geistes und Sinnes; 1. Cor. 14. v. 15. Nicht aber allein deiner Lippen und Zungen: Denn du hast zu thun mit dem GOtt der Geister alles Fleisches/ welcher im Geist und in der Wahrheit will angebehtet seyn. Behte mit deinen Lippen/ daß du dadurch dein Gemüth desto besser auf diß heilige Werck richten mögest; aber laß deine Worte eine Würckung deiner Seelen seyn. Siehe zu/ daß so wohl dein Hertz/ als deine Zunge/ behte. Und dieses war eine von denen Ursachen/ daß unser Heyland dieses Gebeht in einer solchen zwar kurtzen/ aber doch Safft- und Krafft-vollen Form abfassete/ dadurch die Eitelkeit derer Heyden zu verwerffen/ welche auf ihre unnütze und überflüssige Wiederholungen der Worte ohne wahre Hertzens Andacht und Aufmercksamkeit/ ihr Vertrauen setzten. Matth. 6. v. 8.

d) Wir sehen hier/ daß Christus/ die Weißheit des Vaters/ uns ein Gebehts-Formular übergiebet/ welches mit grosser Weißheit abgefasset ist/ und in wenig Worten viele Dinge begreiffet: Hieraus lerne dieses: Ob du gleich dich auf eine mit Mühe erlernete Andacht nicht zu verlassen hast/ noch dein Gebeht zu einem Wercke deiner Erfindung oder Klugheit/ sondern deines Hertzens und deiner Seelen machen must; So laß dennoch die Ehrerbietung und Kindliche Furcht/ gegen demjenigen/ für dem

dem du im Gebehte tritteſt / wie auch die Wichtigkeit der Sache / damit du umgeheſt / dich erinnern und erwecken / daß du dich ſelbſt und deine Seele wohl bereiten mögeſt / damit durch dieſe Betrachtungen dein Geiſt recht zerknirſcht und gedemüthiget werde ; du auch dein Verlangen und Begehren wohl vorher bedencken / und alſo dich demühtig mit aller geziemender Ehrerbietung beydes in Worten und Geberden / zu GOtt nahen mögeſt. Gewiß / das Hertz ſoll in einer ſtets wehrender Verfaſſung des Gebehts und Flehens ſtehen / und faſt ein jeder Zufall unſers Lebens erfordert von uns / daß wir unſer Hertz im Gebeht oder Danckſagung zu GOtt richten ; welches eben nicht mit Vorbereitung allezeit geſchehen kan / aber die feyerliche Gebehte / ob ſie gleich ins Geheim verrichtet werden / erfordern eine rechtmäſſige Zubereitung des Hertzens / ſo daß die gantze Seele mit allem Vermögen / Verſtand / und Neigung dabey beſchäftiget ſeyn muß.

3.) Ob dir gleich nicht verbohten iſt / eine andere Gebehts-Formul zu gebrauchen / ſo bediene dich doch dieſer offt und fleiſſig / wegen folgender Urſachen :

a) Du haſt vor dir den Befehl deines HErrn und Meiſters. Es lieget in dieſen Worten einiger Befehl. Derjenige / welcher auf dieſe Weiſe zu behten gebietet / wil nicht / daß dieſes Gebeht ſoll vergeſſen werden ; dasjenige / welches zu einem Munſter deiner andern Gebehter geſetzet iſt / iſt nicht zu dem Ende gegeben / daß es eine Sache ſeyn ſoll / die man nur anſehen / nicht aber gebrauchen dürffe.

Du kanst auch anderer Gebehter dich bedienen / das Verlangen deines Hertzens darein abzufassen / aber mache doch mit diesem den Schluß deines Gebehts.

b) Das Gebeht des HErrn ist ein sonderbahres Mittel / das Hertz im Gebeht zu stärcken ; Wañ ich bedencke / daß ich mich eben desselben Gebehts bediene / welches der Sohn GOttes in den Tagen seines Fleisches seinen Jüngern auf ihre Bitte gab / nicht allein / als ein Munster / und Richtschnur / sondern als ein Formular ; Wenn ihr behtet / so sprecht. ꝛc.

Ich nenne den grossen GOtt meinen Vater / und daß ich also thue / ist keine eitele Einbildung / oder Hochmuth ; sondern der ewige Sohn GOttes / welcher den Sinn seines Himmlischen Vaters genau wuste / gebeut mich / ihn also zu nennen / und vor ihn zu treten / als vor meinen Vater. Ich bitte und flehe um die Nothdurfft meines Lebens / um die Vergebung meiner Sünden / um die Bewahrung vor und in den Versuchungen. Wären diese nicht alle solche Dinge gewesen / davon ich hätte hoffen können / daß ich sie würde erhalten / so würde der Sohn GOttes mich nie gelehret haben / um dieselbe zu bitten. O HErr / es ist wahr / ich sehe an mir selber nichts / daher ich hoffen könte / daß du mich erhören werdest ; Meine Sünden werden täglich erneuret und wiederholet / und ich habe noch gestern um die Vergebung derselben gebehten / nichts desto weniger / habe ich eben diese Sünde auch heute abermahl wieder dich begangen : Aber

dein

dein geliebter Sohn / welcher deinen Willen voll-" kommen inne hat / und mich nimmermehr ermun-" tern würde / dasjenige zu bitten / was sich für" mich nicht schicket / oder dir nicht anstehet / zu geben /" dieser dein Sohn ist es / welcher mich gelehret hat /" mein täglich Brodt von dir zu bitten / und in eben" demselben Gebeht so oft deine Vergebung zu suchen:" Hierdurch wil ich mich nicht lassen verleiten / dich" mehr zu beleidigen / aber ich wil dennoch hieraus" lernen / ein festes Vertrauen auf deine Barmher-" tzigkeit zu setzen.

c) Es ist auch dieses Gebeht des HErrn ein nachdrückliches Gebeht / welches vieles in sich schliesset / und dahero deinen übrigen Gebehtern sehr wohl kan zu Hülffe kommen. Dein gegenwärtiger Mangel / Furcht oder Verlangen machen deinen Geist in deinen eigenen Gebehtern feurig und hitzig / indem du auf diesen deinen Mangel / Furcht / oder Verlangen stets gedenckest / als welche Dinge dir gegenwärtig auf deinem Halse liegen / und für deinen Augen schweben; und hierdurch übergehestu öffters in deinen Gebehten viele Dinge / an welchen vielleicht dir mehr gelegen wäre / daß du darum bähtest: Zum Exempel / um die Ehre GOttes / um die Bewahrung für zukünfftigen Ubel / das du jetzo nicht sieheſt; Dieses Gebeht des Herrn aber bringet alles dasjenige / was du ausgelassen hast / wieder zusammen / setzet deinen Geist wieder in Ruhe / und dein Hertz in eine solche Ordnung und Beschaffenheit / welche bey dem Gebehte erfordert wird / nemlich / daß es sich dem Willen und der Ehre GOttes unterwerffe.

werffe. Die erste Bitte in diesem Gebeht rüstet dich aus / als in einem kurtzen Auszug / zu bitten / über dem was du vorher gebehten / und um das jenige anzuhalten / was du vorher ausgelassen hast.

d) Gleich wie nun dieses Gebeht des HErrn ein nachdrückliches Gebeht ist / welches vieles in sich begreiffet; So ist es auch ein kurtz zusammen gezogenes Gebeht / und enthält vieles in wenig Worten. Der weise und barmhertzige GOtt weiß die Schwachheit unserer Natur / und darum hat er uns nach unserm engen Begriff des Gemühts mit einem kurtzen Auszug versehen; Er kennet unser schwaches und kurtzes Gedächtniß / deswegen fassete er seinen Willen unter dem Gesetz in zehn Worten ab. Unser Heyland JEsus Christus gab uns aus diesem kurtzen Begriff einen andern kurtzen Auszug mit diesen Worten: Liebe GOtt und deinen Nechsten. GOtt kennet auch das Unvermögen unserer Seelen / und dahero giebet er uns ein kurtzes Gebeht / damit / wenn wir uns desselbigen bedienen / unsere Seelen nicht ermüdet werde / sondern das Feuer so lange dauren möge / biß das Gebeht geendiget: Es ist gewiß / wenn wir eine stets währende Empfindung des Ubels / so uns überfallen / oder in Furcht setzet / haben / so ist unsere Seele geschickt / in heisser Andacht / das Gebeht über / auszuhalten: Aber wenn diejenigen Dinge / welche wir verlangen / nicht so in die Sinne fallen / so pfleget unsere Andacht zu erkalten / ehe wir mit dem Gebeht zu Ende kommen. Hier aber findest du ein kurtzes Gebeht / welches mit allen denen Dingen / so man bitten kan / versehen ist / daß

also deine Andacht biß ans Ende dabey sich finden kan/ ohne daß sie solte müde werden. Ich gebe es gerne zu/ daß ein Mensch gemeiniglich bey seinen eigenen Gebehten/ mehr Andacht und Aufmerckſamkeit verspüre/ als bey diesem. Dancke GOtt/ daß du diese Brünstigkeit des Geistes in denen von dir selbst abgefasseten Gebehten merckest/ und versäume sie ja nicht/ aber bitte GOtt um Vergebung/ daß du solche Andacht bey diesem Gebeht des HErrn nicht hast/ und trachte diese deine Unahrt zu verbessern.

Die Haupt-Ursache nun aber/ warum eben dieses Gebeht/ und unterschiedene andere Verordnungen bey dem Gebrauch keinen Nutzen haben/ rühret daher/ daß die Menschen sich derselben bedienen/ ohne eine genaue und tieffe Betrachtung derer jenigen Dinge/ so darinn enthalten sind. Die Sonne am Firmament des Himmels/ ist das grösseste Wunder in der Welt/ und verdienet eine weit höhere Betrachtung/ als die Erscheinuug eines neuen Sterns/ oder Cometen; Aber weil die Sonne so algemein ist/ und uns täglich scheinet/ so gehen die Menschen darüber hin/ ohne einige Aufmerckſamkeit/ sehen aber den Cometen mit vieler Verwunderung und Erstaunen an. Eben also verhält sichs auch mit diesem und anderen Gebehten; Weil wir diß Gebeht des HErrn gefasset/ und mit unserer Mutter-Sprache gelernet haben/ so verschlucken wir gleichsam dasselbe mit einem mahl gantz und gar/ und erwegen oder betrachten es niemahls; Aber anderer Gebehter/ so von uns selbst oder andern abgefasset/ weil sie uns neu sind/ bedienen wir uns mit mehrer

rer Aufmerckſamkeit/ und vielleicht auch mit gröſſerm Nutzen. Dahero ſoll unſere Sorge dahin gerichtet ſeyn/daß wir das Korn aus dieſer vollen Aehren mögē zerreiben; Diß herrliche Gebeht genau prüffen und betrachten/ damit wenn wir uns deſſelbigen bedienen/ wir es völlig verſtehen und unſer Gemüht darauff richten können; als ohne welchem es kein Gebeht zu nennen: Denn im Gebeht haben wir mit GOtt der Geiſter alles Fleiſches zu thun / welcher nicht achtet noch anſiehet die bloſſe Wiederholung der Worte/ als welche unſer Heyland verwarf/ da er uns diß Gebeht befahl; darinn aber beſtehet das wahre Gebeht/ wenn unſere Seele und Geiſt mit GOtt vereiniget ſind/ ſintemahl unſere Worte nicht ſo wohl das Gebeht ſelbſt/ als nur die Folge und das Zeichen des Gebehts ausmachen.

Die bekandte Eintheilung dieſes Gebehts beſtehet in 3. Stücken/ als da ſind: Erſtlich die Vorrede. Vors andere/ die Bitten. Drittens/ der Beſchluß.

1.) Die Vorrede: Unſer Vater/ der du biſt im Himmel. Wir lernen hieraus/ daß wir nicht plötzlich und ungeziemend mit unſern Bitten zu ihm kommen/ ſondern/ ſo viel möglich/ unſere Seelen mit rechtſchaffener Erkentniß und Neigung des Gemühts bereiten ſollen/ ehe wir etwas von ihm zu bitten/ kommen; wir haben uns anzuſchicken mit Erkenntniß ſeiner Güte/ welche uns zu ihn bringen mag/ weil er unſer Vater iſt; mit Erkenntniß ſeiner Hoheit/ welche uns dahin führen ſoll/ daß wir unſere groſſe Niedrigkeit bedencken/ und vor ihm mit Ehrerbietung

bietung treten / indem er im Himmel wohnet Eccl. 5. v. 1. Sey nicht schnel mit deinem Munde / und laß dein Hertz nicht eilen / etwas zu reden vor GOtt / denn GOtt ist im Himmel / und du auf Erden / darum laß deine Worte wenig seyn. GOtt ist im Himmel / und du auf Erden: Dieses lehret dich deine Niedrigkeit / und wie weit du von GOtt entfernet seyst / und es ist nöthig / daß du diese Erkenntniß tief zu Hertzen fassest / ehe du betest / damit dein Gebeht mit Ehrerbietung möge verrichtet werden. Die eusserliche Ehrerbietung ist an sich selbst / nicht eben hoch zu achten / sondern ist nur ein Bild von der jenigen innerlichen Ehr-Furcht / welche in der Seelen ihren Sitz hat. Wo die eusserliche Ehrerbietung ohne der innerlichen ist / ist sie vielmehr eine schändliche und verhassete Heucheley / ein todtes und verachtetes Werck / ein Bild der Gottseeligkeit ohne Leben. Aber / die innerliche Ehrerbietung des Gemühts kan nicht ohne eine eusserliche Ausdrückung derselben seyn. Die Form oder Natur / so GOtt in eine jede Creatur geleget hat / ist also beschaffen / daß ihre eusserliche Gestalt einiger Massen mit der innerlichen Arth derselben überein komt. Und es ist unmöglich / daß ein Hertz welches die Majestät / Herrlichkeit / Hoheit und Gewalt GOttes empfindet / mit einer frechen / unverschämten / hochmühtigen und ungeziemenden Aufführung für ihm treten solte / gleich wie ein Lam / oder ein Kind unmöglich die Gestalt eines Läuen und Wolffes annehmen kan. Wiederum / GOtt ist im Himmel / und du bist auf Erden. Wie nun dein Werck / so du zu thun hast /

darinn

darinn bestehet/ daß du dein Hertz mit einer Empfindung deiner Niedrigkeit zubereiten solleſt/ damit dein Verlangen/ wenn du behteſt/ mit einer daraus flieſſenden Demuht vor GOtt möge gebracht werden; Also haſt du auch darum einer Anschickung nöthig/ daß du dein Hertz von der Erde/ worauf du dich befindeſt/ ab/ und gen Himmel bringeſt/ und also dein irrdisches Hertz looß reiſſeſt/ damit es möge geschickt seyn/ vor dem Angesichte GOttes im Himmel zu erscheinen. Wenn GOtt die höheſten Dinge in der Natur/ nemlich die Himmel ansiehet/ so erniedriget er sich selbſt/ und läſſet sich herunter von seiner eigenen Hoheit/ Pſalm. 113. v. 5. 6. Wer iſt wie der HErr unſer GOtt/ der sich so hoch geſetzet hat/ und auf das Niedrige siehet im Himmel und auf Erden? So du nun dieſen groſſen König demühtig anflehen wilt/ gebühret es sich/ daß du zu dem Thron seiner Majeſtät kommeſt/ und nicht warteſt/ daß er sich die Mühe machen/ und zu deiner geringen Hütte kommen soll/ ob er gleich nach seiner groſſen Gnade sich auch so weit zu uns hernieder läſſet; So schickt es sich dennoch nicht für dich/ daß du dieſes erwarten wolteſt. Wiederum/ wenn du dein Hertz zu ihm hinauf ſchickeſt/ iſt es dein eigener Vortheil; je näher du zu seiner Klarheit und Gegenwart kommſt/ und zwar mit einem demüthigen und reinem Hertzen/ deſto mehr wirſt du seiner Güte und Wohlthat genieſſen; deſto geſchickter wird dein Hertze seyn/ Gemeinſchafft mit ihm zu haben. Die heiligen und fürtrefflichen Engel/ wie auch die seelig abgeſchiedene Seelen genieſſen mehr von seiner Fülle und Vollkom-

kommenheit / als die Menschen / weil sie wegen der Reinigkeit ihrer Natur / einen nähern Zugang zu der Quelle alles Guten / als die Menschen / haben ; Und je näher oder weiter der Geist des Menschen zu - oder von GOtt ab kommt / desto mehr oder weniger genisset er von seiner Güte. Nun in dieser Handlung des Gebehts befleissigen wir uns / seine Gütigkeit und Verheissung in unser Hertz aufzufassen : Darum ist nöthig / daß wir solches unser Hertz durch eine rechtschaffene Zubereitung so nahe / als wir können / zu ihn bringen. 1.) Damit wir ihm nahe seyn mögen ; Denn hierdurch wird unsere Gemeinschafft mit GOtt vermehret. 2.) Damit wir ihm gleich seyn mögen ; Und diese Gleichheit wächset täglich / wenn wir auf ihn sehen / wodurch wir auf gewisse Weise in eben solche Herrlichkeit versetzet werden.

3.) Damit wir in unserer eigenen Stelle und verordneten Platz mögen erfunden werden. GOtt hat seine Gütigkeit allen Geschöpffen mitgetheilet / nach ihren unterschiedenen Stuffen der Vollkommenheit / in solchen Ständen / worein seine hohe und unermeßliche Weißheit sie gesetzet hat / und der Zustand des ersten Menschen war wegen seiner Natur GOtt näher / als nunmehro in diesem Leben an seiner eigenen Persohn geschehen kan / (ob wir gleich einen Hohen-Priester haben / welcher immerdar unsere Nahmen vor unseren Vater träget.) Und gewiß / ist eine Zeit dem Menschen gelegen / sein Hertz / so nahe es immer seyn kan / an GOtt zu schliessen / so ist es die jenige Zeit / wenn er für ihm kommt mit Loben für die jenigen Dinge / so er hat / und mit Flehen um

das

das jenige / was ihm fehlet. Lerne derohalben ins gemein / daß du / ehe du dein Gebeht opfferst / durch rechtschaffene Zubereitung und Betrachtung / dein Hertz so nahe als du kanst / zu den grossen GOtt bringen mögest / damit dein Opffer mit einem wahren Andachts-Feuer vermischet / und deine Seele erwecket werde / wohl zu bedencken / was du vor habest / und mit wem du umgehest.

Anbelangend die besondern Umstände der Vorrede:

Unser Vater. In diesen Worten haben wir zwey Dinge wohl zu mercken: 1.) Auf was Weise GOtt unser Vater genennet werde. 2.) Was diese schöne Benennung / da wir ihn als unsern Vater ansehen / und uns fürstellen / in unserm Hertzen für eine Arth und Gestalt anrichten müsse / sonderlich / wenn wir im Gebehte für ihm treten.

Was das Erste betrifft / so wird GOtt als unser Vater angesehen und benennet / hauptsächlich / wegen folgender Absichten und Ursachen.

a) Ist er unser Vater durch die Schöpffung Auf diese Weise ist er der Vater aller Dinge. Aber gleich wie man die Benennung des Vaters und Sohnes zwar gewissen Personen giebet / solche aber nicht eigentlich bey ihnen allein stehen bleibet / sondern sich weiter erstrecket; also wird auf diese Weise GOtt ein Vater genennet / in Absicht auf die Engel und Menschen: Auf die Menschen Esai. 64. v. 8. Aber nun / HErr / du bist unser Vater / wir sind Tohn / du bist unser Töpffer / und wir alle sind deiner Hände Werck. Mal. 2. v. 10. Haben wir nicht alle einen Vater? Hat uns nicht ein

ein GOtt geschaffen? Luc. 3. v. 38. Der war ein Sohn Adams/ der war GOttes. Und wie GOtt in Absicht auf die Menschen ein Vater genennet wird / so heisset er also in näheren Absehen auf die Seelen der Menschen/ und die heiligen Engel / welche unmittelbahr an seinem Ebenbilde und Vollkommenheit Theil nehmen. Denn er wird genennet Jac. 1. v. 17. Ein Vater der Lichter Hebr. 12. v. 9. Ein Geistlicher Vater / oder / ein Vater der Geister Zach. 12. v. 1. Der den Othem des Menschen in ihm machet Hiob. 38. v. 7. Und alle Kinder GOttes jauchzeten.

b) In besondern Verstande wird er auch ein Vater genennet/ entweder/ ohne darzwischen kommenden Vertrag: Auf solche Weise gefället es ihm/ seine besondere Vater-Liebe denjenigen zu beweisen/ welche derselben am meisten benöthiget sind: So ist er nach Psalm. 68. v. 6. ein Vater der Wäysen; oder er heisset auch in solchem Verstande ein Vater / wegen eines aufgerichteten Vertrags: Also war er in einer näheren Absicht ein Vater des Jüdischen Volcks/ welches/ wie ein Kind nach dem Nahmen seines Vaters genennet wird / also GOttes Nahmen führete Jerem. 14. v. 9. HErr/ wir heissen nach deinem Nahmen/ verlaß uns nicht Esai. 63. v. 16. Bist du doch unser Vater / denn Abraham weiß von uns nicht / und Israel kennet uns nicht. Du aber/ HErr/ bist unser Vater/ und unser Erlöser/ von Alters her/ ist das dein Nahme. Und diese seine sonderbahre Vater-Liebe / Treue und Fürsorge hat er auch gegen dieses sein Volck klärlich be-

wiesen Deut. 32. v. 11. Wie ein Adler ausführet seine Jungen/ und über ihnen schwebet. Er breitet seine Fittige aus/ und nahm ihn/ und trug sie auf seinen Flügeln. Hos. 11. v. 1. Da Israel jung war/ hatte ich ihn lieb/ und rief ihn/ meinen Sohn/ aus Egypten. Rom. 9. v. 4. Die da sind von Israel / welchen gehöret die Kindschafft. Aber diese Absichten erstrecken sich noch zu weit.

c) Ist GOtt dadurch ein Vater/ weil er in Christo einige zu Kindes-Statt annimmt. Dieses ist durch einen ewigen Vergleich/ welcher zwischen dem Vater und Sohn gemachet / zu wege gebracht worden; der Sohn nahm unsere Natur durch eine übernatürliche Empfängniß an sich / und stand / als ein allgemeiner Heyland und Mittler / zwischen dem Vater / und den gefallenen Menschen / dabey ward verordnet/daß alle diejenigen/ welche ihn mit wahrem Glauben ergreiffen würden / einer gewissen Vereinigung geniessen solten/so zwischen Christo und einem solchen Gläubigen sich finden würde / und bey dieser Vereinigung siehet der Vater alles dasjenige / was an den Gläubigen ist / als dem HErrn Christo zugerechnet / an / alles dasjenige aber/was in Christo ist/ rechnet er den Gläubigen zu. Findet sich bey ihm Sünde und Schuld? Dieselbe ist auf Christum geworffen/ und derselbe träget unsere Sünden Esai. 53. v. 6. Findet sich in Christo Gerechtigkeit? Der Gläubige besitzet diese Gerechtigkeit/ nemlich diejenige Gerechtigkeit/ welche GOtt dem Glauben zurechnet Rom. 4. v. 5. 6. Ist Christus der erstgebohrne Gottes? Es. 89. v. 25. 26. Meine Wahrheit und

Gnade

Gnade soll bey ihm seyn / und sein Horn soll in meinem Nahmen erhoben werden. Ich wil seine Hand ins Meer stellen / und seine Rechte in die Wässer. Ob wir gleich an seiner ersten Geburt nicht Theil nehmen können / so werden wir doch seiner Kindschafft theilhafftig. Joh. 1. v. 12. Wie viel ihn aufnahmen / denen gab er Macht / GOttes Kinder zu werden / die an seinen Nahmen gläuben. Joh. 20. v. 17. Ich fahre auf zu meinen Vater / und zu euren Vater / zu meinen GOtt und zu euren GOtt. Galat. 4. v. 5. Daß wir die Kindschafft empfingen. Und Krafft dieser Vereinigung werden wir auch der Erbschafft der Kinder theilhafftig Gal. 4. v, 7. Sinds aber Kinder / so sinds auch Erben Gottes durch Christum. Wir geniessen auch den Geist der Kindschafft. Gal. 4. v. 6. Weil ihr denn Kinder seyd / hat GOtt gesandt den Geist seines Sohnes in eure Hertzen / der schreyet: Abba / lieber Vater! Durch diese Kindschafft geniessen wir die Freyheit derer Kinder / nemlich / einen freyen Zutrit zum Vater Ephes. 2. 19. Die Fürsorge / und hertzliche Liebe unsers Vaters gegen uns / Matth. 6. v. 32. Euer Himmlischer Vater weiß / daß ihr des alles bedürffet: Wir geniessen Erhörung von ihm / Joh. 16. v. 26. 27. An demselbigen Tage werdet ihr bitten in meinem Nahmen: Und ich sage euch nicht / daß ich den Vater für euch bitten wil: Denn er selbst der Vater hat euch lieb. Nun diese Benennung des Vaters / setzet unser Hertz so fort bey dem Eingange dieses Gebehts / in folgende Betrachtungen:

1. Daß wir uns mit allen Kräfften dahin bestreben mögen / in dieser nahen Freundschafft mit Gott zu stehen / nemlich / daß er unser Vater sey ; Denn / warum nennen wir ihn also / wenn er nicht ein solcher gegen uns ist ? Wir müssen uns nicht blooß damit vergnügen / daß er unser Vater sey / in so fern wir Menschen sind / denn auf diese Weise waren auch die Athenienser / welche auf ihren Altar schrieben : Dem unbekannten Gott ; seines Geschlechts Act. 17. v. 28. Noch auch damit zufrieden seyn / daß wir in einer eusserlichen Bekenntniß und Bunde stehen / und also GOtt unsern Vater nennen können / sondern sollen uns dahin bestreben daß wir auf die allergenaueste und näheste Arth / welche aus einer Vereinigung mit Christo entstehet / GOtt unsern Vater nennen können.

2.) Hieraus folget / daß alles unser Gebeht zu GOtt in und durch Christum geschehen müsse ; denn durch denselben ist diese Verwandschafft zu wege gebracht / welche eine sehr nahe und feste Vereinigung in sich schliesset Ephes. 2. v. 13. Nun aber / die ihr in Christo JEsu seyd / und weyland ferne gewesen seyd / nun nahe worden durch das Blut Christi ; Und v. 19. Gottes Hauß-Genossen : Unsere Vereinigung mit GOtt entstehet aus unserer Gemeinschafft mit Christo / welcher eins ist mit dem Vater / Joh. 17. v. 23. Ich in ihnen und du in mir / auf daß sie alle vollkommen seyn in eins ; und dieses heist / Bitten in seinem Nahmen Joh. 16. v. 26. Denn durch ihm haben wir den Zugang zum Vater. Ephes. 2. v. 18.

3.) Wir

3.) Wir lernen auch hieraus / mit was für einer Neigung des Gemüths wir in unserm Gebeht vor ihm erscheinen sollen. Und solches erkennen wir entweder aus denen Pflichten / welche uns als Kindern gebühren / oder aus Erwegung desjenigen / was wir von ihm als einem Vater erwarten können. Was das erste betrifft / so sind die vornehmste Gemüths-Neigungen / die wir müssen blicken lassen / diese: Nemlich / Liebe / Ehrerbietung / Gelassenheit und Danckbarkeit. Es wird hiebey erfordert

a) Die Liebe zu GOtt. Selbst der Vater-Nahme schliesset das Absehen auf eine Wohlthat / und folglich die Liebe in sich. GOtt ist ein Vater deines Wesens / weil du ein Mensch bist / und täglich erhalten wirst; und wäre gleich sonsten nichts mehr in diesem nachdrücklichen Vater-Nahme enthalten / so ist solches genug / deine Liebe gantz und gar nach sich zu ziehen. Daß GOtt dasjenige / so kein Wesen hatte / in ein Wesen gesetzet hat / ist eine unbegreiffliche Ordnung / und ein Werck so wohl / von unermeßlicher Gütigkeit / als unendlicher Macht / welches deine allergrösseste Liebe / als eine rechtmässige Pflicht verdienet / und erfordert / so / daß dir kaum etwas von deiner höhesten Liebe / so in deinem Vermögen stehet / übrig gelassen wird / so du nicht diesem deinem HErrn / der dir das Wesen gegeben hat / schuldig wärest; So nun diese allgemeine Gütigkeit deines HErrn alle mögliche Liebe gegen ihm / als dem Vater deiner Natur verdienet und erfordert / was für eine Liebe bist du ihm dann schuldig / da es ihm gefallen / in einer näheren Absicht dein Vater / ja dein

Vater in Christo zu seyn / und zwar nachdem du ihn verworffen hattest und verlohren wareſt? So du aber ihm/als dem Vater deiner Natur/ mehr und gröſſere Liebe schuldig biſt / als in deinem Vermögen stehet / wie/oder womit wilt du dann die gröſſere Schuld der Liebe bezahlen/ womit du ihm verpflichtet biſt/da er sein Vater-Hertz noch näher zu dir wendet/ und dich zu einem Kinde aufnimmt / welches du nicht verdienet/nicht gesuchet / sondern aus überschwenglicher Güte GOttes erhalten haſt? Er gab seinen eigenen Sohn dahin/ daß er für dich/ einen Feind/sterben muſte/damit du das Recht der Kindschafft bekommen möchteſt. Diß iſt eine Liebe / welche du nicht allein nicht vergelten / sondern auch nicht begreiffen kanſt. Sehet/welche eine Liebe hat uns der Vater erzeiget/daß wir GOttes Kinder sollen heiſſen! 1. Joh. 3. v. 1. Und gleich wie die Liebe GOttes/ so er uns erwieſen/ unsere Liebe gegen ihm verdienet / so erwecket eben dieſelbe / und feuret unsere Liebe gegen ihn an. 1. Joh. 4. v. 19. Laſſet uns ihn lieben / denn er hat uns erſt geliebet. Wie wir nun die Liebe GOttes gegen uns erkennen; so iſt auch unsere Liebe gegen ihn beſchaffen. Dieſes iſt also die erſte Gemühts Neigung / deren uns der Vater-Nahme erinnert/ nemlich die allerinnigſte und empfindlichſte Liebe/weil er uns befohlen / ihn Vater zu nennen/ und Christus schämet sich auch nicht/ uns Brüder zu heiſſen Hebr. 2. v. 11.

b) Die andere Gemühts-Neigung / so uns als Kindern gebühret / iſt die Ehrerbietung; und dieſe iſt nur eine Folge der vorhergehenden/ nehmlich der Lie-

Liebe. Furcht ist nicht in der Liebe / sondern die völlige Liebe treibet die Furcht aus 1. Joh. 4. v. 18. Aber die Liebe ist dennoch die Mutter der Ehrerbietung/Heb. 12. v. 9. Auch so wir haben unsere leibliche Väter zu Züchtigern gehabt/ und sie gescheuet/ solten wir denn nicht vielmehr unterthan seyn dem geistlichen Vater/daß wir leben? Malach. 1. v. 6. Ein Sohn soll seinen Vater ehren / und ein Knecht seinen Herrn. Bin ich nun Vater/ wo ist meine Ehre? Bin ich HErr/ wo fürchtet man mich? Wäre nun zwischen deinem GOtt und dir kein ander Unterscheid der Natur/ als dieser/daß er ein Vater ist/so erfoderte doch solches deine Ehrerbietung/fürnehmlich/wenn du für ihm im Gebehte trittest. Diese innerliche Ehrerbietung aber deiner Seelen wird auch deinen Worten und deiner gantzen Aufführung ein ehrerbietiges Wesen eindrücken/gleich wie alle andere Neigungen des Gemühts/ und Verfassungen der Seelen zu Wege bringen/daß sich der äusserliche Mensch darnach richten muß/ sonderlich aber geschiehet dieses/ wenn wir bedencken/er sey unser himmlischer Vater.

c.) Die dritte Arth des Gemühts bestehet in der Gelassenheit/ und Ergebung in den Willen GOttes. Bedencke/ dein Zutritt geschiehet zu deinen Vater / welches eine gewisse Absicht auf ein grosses Ansehen mit sich bringet/ fürnehmlich wenn du erwegest / daß er ein Vater der Weißheit ist / welcher erkennet / was dir gut und nützlich sey / daß er ist ein Vater der Barmhertzigkeit / welcher dir öffters dadurch mehr Gnade und Güte erweiset/daß er dir das/

was du bittest/ abschläget/ als er thun könte/ wann er dir deiner Bitte gewehren würde: Es ist deine Pflicht/ um dasjenige zu bitten/ was dir fehlet/ weil er dein Vater ist; aber du must ihm nicht fürschreiben/ was er dir geben solle.

d) Du must ihm auch Danckbarkeit beweisen/ für alles dasjenige/ was du empfangen hast/ denn/ gleich wie er der Ursprung deines Wesens ist/ also ist er auch die Quelle aller deiner Wohlthaten.

e) Wie nun der Vater Nahme diese Neigungen des Gemühts/ als da sind Liebe/ Ehrerbietung/ Gelassenheit/ und Danckbarkeit gegen GOtt aufwerts führet/ so bringet er auch solchen Begrif und Erkenntniß von GOtt/ zu uns herab/ welche dieser Sache/ damit wir umgehen/ gemäß ist/ und daraus folget.

a) Wenn wir erwegen/ daß GOtt unser Vater sey/ welcher also in dem Eingange dieses Gebehts fürgestellet/ so werden wir dadurch angereitzet und erwecket/ zu ihm zu treten/ mit einer demühtigen Freudigkeit. Wann wir bedencken die Herrlichkeit/ Majestät und vollkommene Reinigkeit des grossen und unendlichen GOttes/ vor dessen Augen weder die Himmel/ noch die Sterne rein sind/ welcher seine Engel einer Thorheit überweiset/ und vor dem die Cherubim ihre Antlitze bedecken: Wie solte denn der Staub und die Asche/ nemlich der Mensch/ welcher ein Wurm ist/ in Erkenntniß seiner Majestät und Herrlichkeit/ nur einmahl daran gedencken/ daß dieser grosse und herrliche GOtt ihn/ oder sein Gebeht erhören und annehmen werde?

Wenn

Wenn David die Sonne / den Mond und die Sterne betrachtet / welche doch nur Wercke seiner Hände sind / findet er einen grossen Unterscheid zwischen uns und ihnen / ruffet derowegen in Ps. 8. v. 4. also aus: Was ist der Mensch / daß du sein gedenckest? Wie ein grösserer Unterscheid muß dann zwischen uns / und ihren und unsern Schöpffer seyn? Daher der Sohn GOttes / welcher seines Vaters Willen und Sinn / so er gegen uns träget / kennet / uns bey dem Anfang unsers Gebehts / ihn unter der Benennung des Vaters fürstellet / daß er uns damit locken möge / ehe er uns den Begrif von ihm machet / daß er im Himmel sey / welches uns etwa frembde vorkommen / und von ihm abhalten möchte; er zeiget uns eher seine hertzliche Liebe als eines Vaters / als er uns seine Majestät und Herrligkeit fürstellet. Ist er nun dein Vater? Warum wolte st du nicht bey allen Fällen dich zu ihn wenden? Zu wen mag ein Kind mit Freudigkeit treten / als zu seinen Vater? Warum wollen wir dann nicht zu GOtt kommen / der sich nach seiner Güte uns selbst zum Vater gegeben / und zwar mit grösserer Freundlichkeit und Liebe / als sich in dem Hertzen eines natürlichen Vaters findet? Esai. 49. v. 15. Kan auch ein Weib / deren Liebe am brünstigsten und hefftigsten zu seyn pfleget / ihres Kindleins / welches ein Theil von ihr selbst ist / ihres saugenden Kindleins / dem sie noch grössere Liebe und Sorgfalt schuldig ist / vergessen / daß sie sich nicht erbarmen solte / da ihre natürliche Liebe durch die Barmhertzigkeit vermehret wird / über den Sohn ihres Leibes / als welcher

cher die Vollkommenheit ihrer Empfängniß ist? Und ob sie desselbigen vergesse / so will ich doch dein nicht vergessen/spricht der Herr. Hos. 11. v. 8. 9. Was soll ich aus dir machen Ephraim? Soll ich dich schützen / Israel. Soll ich nicht billig ein Adama aus dir machen/ und dich wie Zeboim zurichten? Aber mein Hertz ist anderes Sinnes/ meine Barmhertzigkeit ist zu brünstig; Daß ich nicht thun will nach meinem grimmigen Zorn/ noch mich kehren / Ephraim gar zu verderben/ denn ich bin GOtt und nicht ein Mensch. Hos. 11. v. 3. Ich nahm Ephraim bey seinen Armen/ und leitete ihn. Ephraim war als ein schwaches Kind / bey aller Gelegenheit zum Straucheln und Fallen geneigt / und pflegte / als ein muhtwilliges Kind / seine Hand von demjenigen loß zu reissen / der ihn leitete; Dennoch aber ward die Liebe des Vaters durch die Schwachheit und Unahrt des Kindes nicht aufgehoben. Deut. 32. v. 6. 11. 12. Danckest du also dem Herrn deinen GOtt du toll und thöricht Volck? Ist er nicht dein Vater / und dein HErr? ist nicht er allein / der dich gemacht und bereitet hat/ Wie ein Adler ausführet seine Jungen / und über ihnen schwebet / Er breitete seine Fittige aus / und nahm ihn/ und trug ihn auf seinen Flügeln. Der Herr allein leitete ihn. Alle diese und dergleichen sehr viele Redens-Arten in Göttlicher Heiliger Schrifft/zielen dahin/ daß sie die Liebe GOttes gegen seine Creaturen aufdecken / und so wohl eine Ehrerbietige Liebe/als eine demüthige Freudigkeit zu ihm zu nahen/ erwecken mögen Hebr. 4. v. 16. Dar-

16. Darum lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnaden-Stuhl; Unserm Erlöser zu dancken/welcher durch sein theures Blut diesen freyen Zugang zu GOtt / als unsern Vater uns zu wege gebracht. Ephes. 3. v. 12. Durch welchen wir haben Freudigkeit und Zugang in aller Zuversicht/ durch dem Glauben an ihn. Wie uns dieser unser Erlöser einen Zugang erworben / also ist er / da wir nichts destoweniger furchtsam / träge und voll Schaam sind / zu ihm zu kommen / Krafft seines Mittler-Amptes so liebreich gegen uns / daß er sich zwischen der Herrlichkeit und Klahrheit des Vaters/ und uns arme Creaturen stellet / damit er uns mehr von seiner Güte und Barmhertzigkeit / als von seiner Majestät und Hoheit zeigen/unser Bitten annehmen/ und sowohl dasselbe / als uns vor seinen Vater/ und unsern Vater bringen möge.

3.) Wie nun dieser angenehme Vater-Nahme uns zu GOtt leitet / und einen Zugang machet / so giebet er uns auch die Versicherung / daß unsere Bitten einen glücklichen Ausgang gewinnen werden. Diß Gebeht / wie wir oben gehöret haben/ ist ein nachdrückliches Geheht / und begreiffet vieles in sich/wir bitten darinn/als in einen kurtzen Auszug/ alles / was uns in diesem und zukünfftigen Leben nöthig ist; der Vater Nahme aber / ist ein solcher Nahme / der vieles in sich schliesset; die Bitten / welche du vorträgest/ enthalten vieles / dennoch ist die Verheissung noch weitläufftiger Joh. 16. v. 23. Warlich/ warlich/ ich sage euch: so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Nahmen/so wird

ers

ers euch geben: Matth. 7. v. 7. Bittet/ so wird euch gegeben: Hie stehet der Grund/ du must dich an deinem Vater halten: Matth. 7. v. 11. So dann ihr/ die ihr Arg seyd/ könnet dennoch euren Kindern gute Gaben geben; wieviel mehr wird euer Vater im Himmel Gutes geben/ denen die ihn bitten? Was du nur bey deinem natürlichen Vater finden/ oder von ihm erwarten kanst/ eben so viel und noch viel mehr magstu von deinem Himlischen Vater erwarten: Du kanst von ihm hoffen Gedult/ so deine Schwachheiten und Unarthen erträget/ Ps. 78. v. 18. Mitleiden/ bey deinem Leiden/ Ps. 103. v. 13. Gütigkeit/ die deinen Mangel ersetzet; Gerechtigkeit/ welche das dir angethane Unrecht rächet; Ps. 105. v. 14. Schutz/ so dich für Gefahr behütet/ Wachsamkeit und Sorfalt/ dich wieder die Versuchungen zu unterstützen; Barmhertzigkeit/ deine Übertretungen zu vergeben; Jerem. 3. v. 14. Verstand und Klugheit/ welche deine schwache und stammelnde Bitten ausleget/ und hertzliche Liebe/ welche dieselben annimmt; Fürsehung und Gütigkeit/ so alle deine aufrichtige Bemühungen überflüssig belohnet Luc. 12. v. 32. Fürchte dich nicht/ du kleine Heerde/ denn es ist eures Vaters Wohlgefallen/ euch das Reich zu geben. Gleich wie nun die Betrachtung GOttes/ als unsers Vaters/ wann wir für ihm im Gebeht erscheinen/ uns unsere Pflicht lehret/ so lehret sie uns auch/ als in einer natürlichen Folge/ die drey ersten Bitten/ daß wir die Heiligung seines Nahmens/ die Vermehrung und Offenbahrung seines Reichs/ die völlige Unterwerffung unter

ter seinen Willen/ und das Verlangen/ seinen Wil- zu erfüllen/ erbitten sollen. Und wie dieses/ da wir GOtt als unsern Vater betrachten/ niederwärts auf uns sieht; so beschliesset es auch die drey letzten Bitten:

Von wem kanst du Barmhertzigkeit erwarten/ zur Vergebung deiner Sünden? Von wem kanst du dasjenige hoffen/ was dich auszurüsten dienen mag? Von wem kanst du die nöthige Sorgfalt und Beschützung begehren/ die dich bewahre und vom Ubel erlöse? Hoffest du nicht alles dieses von einem Vater? Wie wir nun aus diesem Vater-Nahmen eine Kindliche Zuversicht zu seiner Liebe schöpf- fen/ also ziehen wir aus der nechstfolgenden Arth oder Beschreibung des Vaters/ ein Vertrauen auf seine Macht.

Der du bist im Himmel/ oder Himmlischer Va- ter Matth. 6. v. 26. Hierdurch zeiget er an:

1.) Die Fürtrefflichkeit und den grossen Vorzug seiner Majestät und Gewalt. Die Himmel sind die fürtrefflichste und herrlichste Creaturen/ so unser Auge siehet/ und erzehlen vieles von der Ehre und Majestät GOttes. Ps. 19. v. 1. Und da wir ihn einen himmlischen Vater nennen/ so erkennen wir und eignen ihm zu die Hoheit seiner Macht und Ehre. Ps. 115. v. 3. Denn unser GOtt ist im Himmel/ er kan schaffen/ was er wil.

2.) Der Himmel ist der Thron seiner Majestät Ps. 11. v. 4. Esai. 66. v. 1. So spricht der HErr: Der Himmel ist mein Stuhl/ und die Erde mei- ne Fuß-Bancke Ps. 68. v. 34. Lobsinget dem/

der

der da fähret im Himmel allenthalben von Anbegin. Deut. 33. v. 26. Es ist kein GOtt / als der GOtt des Gerechten / der im Himmel sitzet / der sey deine Hülfe / und des Herrlichkeit in den Wolcken ist. 1. Reg. 8. v. 49. So wolltest du ihr Gebeht und Flehen hören im Himmel / vom Sitz deiner Wohnung und Recht schaffen. Ob aber gleich der Himmel der Stuhl seiner Herrlichkeit ist / so wird doch seine Gegenwahrt davon nicht umschräncket. 1. Reg. 8. v. 27. Siehe der Himmel / und aller Himmel Himmel mögen dich nicht versorgen. Ps. 113. v. 4. Der HErr ist hoch über alle Heyden / seine Ehre gehet so weit der Himmel ist. Esai. 57. v. 15. Also spricht der hohe und erhabene / der ewiglich wohnet / des Nahme heilig ist: Der ich in der Höhe und im Heiligthum wohne. Diß ist eine unbegreiffliche und unermeßliche Hoheit Ps. 139. v. 8. Führe ich gen Himmel so bist du da. Bettete ich mir in die Hölle / siehe / so bist du auch da Esai. 40. v. 22. Er sitzet über den Kreiß der Erden / und die drauf wohnen / sind wie Heuschrecken. Hieraus erhellet / daß GOtt an allen Orten gegenwärtig sey; und obgleich / in Absicht auf seine Creaturen / die grösseste Offenbahrung seiner Gegenwahrt oben im Himmel geschiehet / so ist doch seine unendliche und wesentliche Hoheit allen Orten gleich nahe. Nun aus dieser Eigenschafft GOttes mögen wir lernen.

a) **Unsere Pflicht bey dem Gebeht.** Gleich wie der Wandel eines Christen alle Wege zum Himmel gerichtet seyn soll / von dannen er auch wartet seines

nes Heylandes JEsu Christi des HErrn: Phil. 3. v. 20. So muß dieses ins besondere geschehen/ wann er zu GOtt im Gebehte kommet. Daher wird das Gebeht ein naher Zugang zu GOtt genennet Hebr. 10. v. 22. Welches das Hertz hinauf zu GOtt richtet. Wisse derowegen/ daß du dein Hertz im Gebeht schickest/ oder zum wenigsten schicken solst/ gen Himmel/ für den Thron einer unendlichen Majestät; welches folgende nöhtige Lehren mit sich bringet:

a.) Laß ja deinen Geist und deine Seele bey deinem Gebeht mit beschäfftiget seyn. Denn es ist kein anderer Weg/ dadurch du nahe zu GOtt kommen mögest/ als/ daß du deinen Geist vor ihm bringest. GOtt ist ein Geist/ und will im Geist angebehtet seyn; Dein Leib ist hier auf Erden/ und deine Worte vergehen/ ehe sie von dir ausgesprochen werden. Du kanst vor dem Angesichte des Himmlischen Herrn nicht anders bestehen/ als mit deinem Geiste und Seele; Und wann dein Gebeht deinen Geist nicht näher zu GOtt führet/ so ist es nur ein Gespötte/ nicht aber ein Gottesdienst/ so dir nichts nützet/ und von GOtt nicht angenommen/ noch erhöret wird; es ist todt/ und auf der Erden von Würmern gefressen/ darum kan es nicht hinauf zu den Vater/ der im Himmel ist/ kommen.

b.) Siehe dahin/ daß dein Geist/ ein reiner Geist/ und dein Gebeht/ ein reines Gebeht seyn möge; Denn was hat das Unreine zu schaffen im Himmel/ welcher ein Ort der Reinigkeit und Heiligkeit ist? Nichts/ sondern allein diejenigen/ so reines Hertzens

tzens sind / werden GOtt schauen Matth. 5. v. 8. Und nur heilige Hände sollen zu ihm aufgehoben werden. 1. Tim. 2. v. 8. Ps. 24. v. 4. Damit nun dein Geist reinund geschickt seyn möge / zu diesen hohen und heiligen Ort sich zu nahen / und mit dem heiligen und herrlichen GOtt Gemeinschafft zu haben / so bemühe dich / daß dein Geist / Seele / und Gewissen durch das Blut Christi gewaschen / und dein Gebeht mit dem Rauchwerck Christi vermischet sey. Apoc. 8. v. 3. Bestrebe dich / eine innwohnende Heiligkeit / ein reines und geheiligtes Hertz zu haben / so werden deine Worte / dein Wandel / dein GOttes-Dienst / und deine Opffer / (welches alles nur eine Frucht deines Hertzens ist /) heilig seyn / und einige / ob gleich schwache und geringe Gleichheit mit demjenigen Ort / und derselben Persohn haben / wohin du dein Gebeht schickest. Ins besondere aber / siehe dahin / daß du dein Hertz / wann du mit dem Gebeht umgehest / reinigen mögest / weil dein Gebeht dich nahe zu GOtt führet / Ps. 73. v. 28. Wann die Priester unter dem Gesetz sich in ihrem Ampte zu GOtt nahen wolten / musten sie sich waschen / und reinigen von ihrer natürlichen und eusserlichen Unsauberkeit; und ein Aussätziger durffte nicht in die Stiffts Hütte kommen; aber was ist dieses gegen dem Aussatz und der Unreinigkeit deines Geistes / welcher derjenige Theil an dir ist / so allein einen unmittelbahren Zugang zu GOtt haben kan? Und was kan für Gemeinschaft zwischen einen heiligen GOtt und eine unheilige Seele seyn? Ps. 66. v. 18. Wo ich Unrechts vor hätte / in meinem Hertzen / so würde der HErr

nicht

nicht hören. Bedencke derowegen / daß dein Zutritt geschiehet zum Himmel / den Wohn-Platz seiner Majestät und Herrlichkeit / allwo die Heiligkeit ewiglich die Zierde seines Hauses ist. Ps. 93. v. 5. Aber wer mag dann geschickt seyn zu solcher Gemeinschafft? Was ist ein Mensch / daß er solte rein seyn / und daß der solte gerecht seyn / der vom Weibe gebohren ist? Siehe unter seinen Heiligen ist keiner ohne Tadel / und die Himmel sind nicht rein vor ihm: Wie viel mehr ein Mensch / der ein Greuel und schnöde ist / der Unrecht säuft wie Wasser. Hiob. 15. v. 14. 15. 16. Aber hiergegen hat dir dein Heyland ein Mittel gegeben / er nimmt weg die Unheiligkeit / so sich bey deinen heiligen Verrichtungen findet / er giebet von seinem Rauchwerck zu deinen Opffern / und bedecket deine Unreinigkeiten mit seiner Gerechtigkeit; solte aber dennoch die Empfindung deines elenden Zustandes dein Hertz beschämet machen / solte die Last deiner Sünden und des grossen Verderbens / deine Seele nieder halten / daß sie nicht mit solcher Klarheit und Zuversicht gen Himmel schauen kan / sondern mit dem Zöllner im Evangelio von ferne stehen muß / und kaum etwas anders bitten kan / als wozu die Empfindung der Sünden-Schuld sie antreibet / nemlich / Barmhertzigkeit / zur Vergebung deiner Sünden; So sey versichert / es sey dieses die Gütigkeit GOttes in Christo / gegen deine elende und gedemühtigte Seele. Deñ / ob du gleich kaum Zuversicht haben möchtest / dich zu GOtt zu nahen / so hat er doch Mittleiden genug / sich zu dir zu nahen. Ps. 34. v. 19. Der HErr ist na-

he bey denen die zubrochenes Hertzens sind / und hilft denen die zerschlagen Gemüht haben. Und ob deine beladene Seele gleich kaum sich hinauf gen Himmel zu deinen Schöpffer schwingen kan ; so wil doch GOtt den Himmel hernieder in deine Seele bringen. Es. 57. v. 15. Also spricht der hohe und erhabene / der ewiglich wohnet / des Nahme heilig ist / der ich in der Höhe und im Heiligthum wohne / und bey denen / die zuschlagenes und demühtiges Geistes sind / auf das ich erquicke den Geist der Gedemühtigten und das Hertz der Zerschlagenen.

7.) Laß dein Gebeht mit Ehrerbietung gantz und gar erfüllet seyn / so / daß alles was an dir ist / eine ehrerbietige Furcht spüren lasse : Denn gleich wie du zu einem Vater kommest / und in dieser Absicht ihm eine Ehr-Furcht schuldig bist / so kommest du auch zu einem Himmlischen Vater / dem grossen Herrn und Richter aller Dinge. 1. Pet. 1. v. 17. Und / sintemahl ihr den zum Vater anruffet / der ohne Ansehen der Personn richtet / nach eines jeglichen Werck / so führet euren Wandel / so lange ihr hier wallet / mit Furchten. Und wie er als ein Vater / und zwar als ein solcher Vater / deine Ehrerbietung erfodert / so thut er dieses vielmehr / wenn du bedenckest / daß du zu diesen grossen König / der auf seinem Thron sitzet / zu den Wohn-Platz seiner Herrlichkeit und Majestät / kommest ; Zu dem Ende ist diese Benennung eines Himmlischen Vaters hinzugesetzet / daß dadurch alle deine Gedancken möchten zusammen gebracht werden / und daß du aufs tieffste die Ehre und Majestät des HErrn / vor dem du tritest / er-

erwegen / und den unendlichen Unterscheid / so zwischen dir und dem Himmlischen HErrn ist / bedencken solleſt; Esai. 55. v. 9. So viel der Himmel höher ist/denn die Erde/so sind auch meine Wege höher / denn eure Wege / und meine Gedancken/ denn eure Gedancken. Durch diese Betrachtung wirst du angereitzet werden/ die Güte und Barmhertzigkeit dieses grossen Königes zu bewundern und zu erheben/als welcher es ihm gefallen läst/ arme/Sünden-volle Würmer anzunehmen / daß wir vor ihn kommen/und für unser Leben und Seele bitten dürffen / mit einer herrlichen Verheissung/daß er sich unser erbarmen/und uns in Gnaden annehmen wolle.

d.) Laß dein Gebeht voll brünstiger Andacht seyn; du bringest / oder solteſt doch bringen deine Seele gen Himmel / vor den grossen und herrlichen GOtt. Was sollen aber deine herrum lauffende Gedancken / deine irrdische Geschäffte daselbst machen? Darum/ laß dieselben unten an dem Hügel/ wenn du auf den Berg GOttes steigeſt. Betrachte denjenigen/vor welchen du tritteſt/ untersuche und bedencke wohl die Verfassung/den Zusammenhang/das Vorhaben/ und die Bewegungen deiner Gedancken und Begierden / ob dieselbe mit deinen Worten oder äusserlichem Verhalten verknüpffet seyn: Sind aber deine Gedancken und dein Hertz nicht bey deinem Gebete / so ist dasselbe nicht allein umsonst / sondern auch ein Mißbrauch und eine Verspottung deines Schöpffers. Wie nun die Betrachtung derjenigen Persohn / vor welche du im Gebete erscheineſt / also auch der Ohrt/wohin das Gebeht gehet/leyden nicht solche

eitele und unanständige Ausschweiffungen. Wann du derowegen bethest / so thue dasselbe mit Bedacht/ Aufmercksamkeit / und feuriger Andacht deiner Seelen. Eccles. 5. v. 1. Sey nicht schnell mit deinem Munde/und laß dein Hertz nicht eilen/ etwas zu reden vor GOtt / denn GOtt ist im Himmel/ und du auf Erden.

b.) Gleich wie nun dieser Zusatz: der Du bist im Himmel / uns unsere Pflicht/ so wir gegen GOtt im Gebehte beweisen sollen / lehret / so zeiget er uns auch/ was wir von ihm hoffen können.

1.) Lerne hieraus die Allgegenwart und Allwissenheit GOttes / welcher allen deinen Mangel/ und alles dein Verlangen genau weiß und erkennet. Es war ein Irrthum / so man von dieser Lehre / daß GOtt im Himmel ist/ hatte Hiob 22. v. 14. Die Wolcken sind seine Vordecke / und siehet nicht / und wandelt im Umgang des Himmels. Nicht also; sondern der HErr schauet vom Himmel / und siehet aller Menschen-Kinder Ps. 33. v. 13. Ps. 11. v. 4. Die Entfernung des Ohrts schadet nichts an seinem Sehen und Hören. Wiederum/obgleich der Himmel der Sitz seiner Herrlichkeit ist / so sind dennoch alle Oerter mit seiner Gegenwahrt erfüllet; sonderlich aber ist der HErr nahe allen/ die ihn anruffen/ allen/ die ihn mit Ernst anruffen / Ps. 145. v. 18. Er ist nahe bey denen/ die zubrochenes Hertzens sind. Ps. 34. v. 18. Der HErr ist um sein Volck her / von nun an biß in Ewigkeit. Ps. 125. v. 2. Wo ist so ein herrlich Volck / zu dem die Götter also nahe sich thun/ als

der

der HErr unser GOtt / so offt wir ihn anruffen. Deut. 4. v. 7. Neige deine Ohren zu mir. Ps. 31. v. 3. Er neigete den Himmel / und fuhr herab / (ihnen zu Gute.) Ps. 18. v. 10. Dahero hat dein Gebeht nicht weit zu gehen; Denn ein jeder Ohrt / wo GOtt ist / ist ein Himmel / und er ist an allen Ohrten / sonderlich aber wo zweene oder drey versammlet sind in seinem Nahmen / ihn anzuruffen. Matth. 18. v. 20.

2.) Lerne hieraus die Allmacht und allgewaltige Hand GOttes Ps. 115. v. 3. Unser GOtt ist im Himmel / er kan schaffen / was er will. Gleich wie die Benennung eines Vaters eine vollkommene Liebe mit sich bringet / daß derselbe willig sey / dich aller deiner Bitte zu gewähren / so führet die Betrachtung / daß er ein himmlischer Vater ist / eine vollkommene Macht mit sich / dir deine Bitte zu geben. Diese Betrachtungen der Liebe und der Macht GOttes / unterhalten dein Hertz im Gebeht / wie ehemahls Aaron und Hur die Hände Mosis unterhielten / daß sie steif blieben. Exod. 17. v. 12. Derowegen sind auch die Liebe und die Macht GOttes in dem Eingange dieses Gebehts gestellet / (gleich als die Säulen Jachin / und Boas in Salomons Tempel. 1. Reg. 7. v. 21.) dein Hertz im Gebeht zu stärcken / und zu befestigen.

3.) Gleich wie die Betrachtung dessen / daß er im Himmel ist / dein Hertz in eine Zuversicht auf seine Allmacht / dich deiner Bitte zu gewähren / setzet; also wird dadurch dein Glaube an seine unendliche und hertzliche Gütigkeit vermehret. Wenn du zu

dem Vater deines Fleisches / deinem irrdischen Vater kommest / so bringet diese sehr nahe Verwandschafft viele Liebe und Mittleiden mit sich / wie man siehet; aber / ob er gleich dein Vater ist / so ist er doch nur ein irrdischer Vater / und wie seine Macht und Vermögen gering und schwach ist / und nicht zureichet zu deinen vielfältigen Mängeln und Verlangen / so hat seine Liebe ihre Gräntzen / und wird mit Zorn und seiner wunderlichen Ahrt oder Alter öffters vermischet. Ein Weib kan auch des Sohnes ihres Leibes vergessen. Esai. 49. v. 15. Die Hände der barmhertzigsten Weiber mögen ihre Kinder selbst kochen. Klagl. Jer. 4. v. 10. Und die Väter können ihre eigene Kinder zum Zorn reitzen. Ephes. 6. v. 4. Gesetzt aber / die Gemühts-Neigungen der Eltern wären von aller dieser Verwirrung und Unruhe befreyet / so hat doch ihre Liebe ein Ende; Unsere Natur ist also beschaffen / daß wir an einem Tage mehr sündigen können / als die allergrösseste Gedult und Barmhertzigkeit / so der allerliebreicheste irrdische Vater haben mag / ertragen oder vergeben kan. Wir haben täglich der unendlichen und hertzlichen Liebe eines himmlischen Vaters nöhtig / daß sie uns trage / die Sünden vergebe / und nach seiner unendlichen Krafft uns ausrüste / und beystehe. Esa. 55. v. 7. 8. 9. Der Gottlose lasse von seinem Wege / und der Ubelthäter seine Gedancken / und bekehre sich zum HErrn / so wird er sich sein erbarmen / und zu unserm GOtt / denn bey ihm ist viel Vergeben. Denn meine Gedancken sind nicht eure Gedancken / und eure Wege sind nicht meine Wege / spricht

der HErr. Sondern so viel der Himmel höher ist/denn die Erde/so sind auch meine Wege höher/ denn eure Wege/ und meine Gedancken/denn eure Gedancken. Hos. 13. v. 9. Israel/ du bringest dich in Unglück / denn dein Heil stehet allein bey mir. Ich will mich nicht kehren / Ephraim gar zu verderben / denn ich bin GOtt und nicht ein Mensch. Hos. 11. v. 9. Gleich als hätte er sagen wollen: Gesetzt alles ersinnliche Mitleiden/ hertzliche Barmhertzigkeit/grösseste Gedult/ und die zarteste Liebe von der Welt fünden sich bey einem Menschen zusammen / so sind doch deine Sünden so hoch gestiegen/und du hast mich so sehr zum Zorn gereitzet/daß alle diese Gedult/ dich zu ertragen/nicht zureichet / und alles dieses Mitleiden nicht hinlänglich ist/ dis zu vergessen; du hast mehr und grössere Sünden begangen / als die höchste Gedult derer Menschen übersehen kan; aber ich bin GOtt / und nicht ein Mensch / ich habe Gedult genug / dich und alle deine Sünden zu ertragen; ich habe überschwengliche Barmhertzigkeit / dir deine Sünden zu vergeben. Jer. 3. v. 12. 13. Kehre wieder/ du abtrünnige Israel/ spricht der HErr/ so will ich mein Antlitz nicht gegen euch verstellen; Denn ich bin barmhertzig/ spricht der HErr / und will nicht ewiglich zürnen; allein erkenne deine Missethat/ daß du wieder den HErrn deinen GOtt gesündiget hast. Die Allmacht GOttes gehet durch alle seine Eigenschafften / und ist nicht weniger in seiner Barmhertzigkeit zu spühren / nach welcher er die Sünde vergiebet / als in seiner Krafft / da er al-

les erschaffen. Numer. 14. v. 17. 18. So laß nun die Krafft des HErrn groß werden / wie du gesagt hast/ und gesprochen: Der HErr ist geduldig / und von grosser Barmhertzigkeit / und vergiebet Missethat und Ubertretung. Nun kommen wir auf die Bitten selbst.

Die erste Bitte:

Geheiliget werde dein Nahme.

In diesen Worten wollen wir betrachten:

I.) Was wir durch den **Nahmen GOttes** verstehen.

II.) Was wir durch die **Heiligung** seines Nahmens verstehen.

I.) Was das Erste betrifft/so sind die Wege und Gerichte GOttes unbegreiflich und unerforschlich/ Rom. 11. v. 33. So nun seine Wege also beschaffen seyn/ wie unendlich / und unerforschlich muß dann sein Wesen und Natur seyn? Die Engel/welche von GOtt mit einem solchem Verstande begabet sind/so besser/als unser/dieses Licht auffasset/sehen sein Angesicht; Matth. 18. v. 10. Dennoch aber ist dieses Licht für ihren reinen Augen zu helle / und allzusehr ausgebreitet/ für diesen vollkommenen Geistern zu begreiffen: Esai. 6. v. 2. Aber sterbliche Menschen können sein Angesicht nicht sehen; Exod. 33. v. 20. **Mein Angesicht kanst du nicht sehen/ dann kein Mensch wird leben / der mich siehet.**

Nichts

Nichts desto weniger/lässet er sich nach seiner Barmhertzigkeit / so weit zu seinen Creaturen herunter/ daß er uns von der Erkenntniß seiner selbst so viel mittheilet/als uns dienlich / und genugsam ist / uns zu sein vollkommeners Anschauen zu führen / wenn unsere Seelen mit einer Englischen Fähigkeit/ ihn zu sehen/ werden begabet werden. Matth. 5. v. 8. Seelig sind/ die reines Hertzens sind / denn sie werden GOtt schauen. Das Mittel/ wodurch wir ihn erkennen/ ist die Offenbahrung seines Nahmens/ so er uns gegeben hat. Joh. 17. v. 6. Ich habe deinen Nahmen offenbahret den Menschen/ die du mir von der Welt gegeben hast. Dahero bringet der Nahme des HErrn diese zwo Dinge mit sich:

a) Dasjenige / was ihm gefallen hat / uns in seinem Worte von sich selbst/ seinem Wesen und Eigenschafften zu offenbahren.

b) Diejenige Ehre und Herrlichkeit/ welche / als ein Strahl von der Sonnen / aus dieser Offenbahrung entstehet.

a) Anlanget das Erste / so hat GOtt beliebet / sich selbst unter gewissen Nahmen / oder Ausdrückungen / zu entdecken / wodurch wir einigen Begriff von ihm haben mögen; und ob gleich eine jede Eigenschafft / welche in der Schrifft GOtt beygeleget wird / ein Theil von seinem Nahmen ist; so hat er doch einige Redens-Arthen ausgesondert / mit welchen er ins besondere seinen Nahmen nennet / als die sonderlich von uns gebrauchet werden / und dahero einen grösseren Eindruck in uns machen sollen. Manchesmahl / sein höchstes und unumschränctes

Wesen damit anzuzeigen. Exod. 3. v. 13. 14. Mose sprach zu GOtt: Siehe / wenn ich zu den Kindern Israel komme/und spreche zu ihnen: Der GOtt euer Väter hat mich zu euch gesandt/ und sie mir sagen werden: Wie heist sein Nahme? Was soll ich ihnen sagen? GOtt sprach zu Mose: Ich werde seyn/ der ich seyn werde. Und sprach: Also solt du zu den Kindern Israel sagen: Ich werde seyn; der hat mich zu euch gesandt. Bald/ sein hohes und grosses Ansehen anzudeuten/ Esai. 42. v. 8. Ich/der HErr / das ist mein Nahme/und wil meine Ehre keinem andern geben/ noch meinen Ruhm den Götzen. Bald/ seine Macht erkennen zu geben / Jer. 10. v. 16. Er heist HErr Zebaoth. Bald/ die Unermeßlichkeit seiner Majestät damit auszudrücken / Exod. 6. v. 3. Ich bin erschienen Abraham / Isaac / und Jacob/ daß ich ihr allmächtiger GOtt seyn wolte / aber mein Nahme/ HERR/ist ihnen nicht offenbahret worden. Ps. 83. v. 19. So werden sie erkennen / daß du mit deinem Nahmen heissest / HERR alleine / und der Höchste in aller Welt. Deut. 28. v. 58. Daß du fürchtest diesen herrlichen und schrecklichen Nahmen / den HErrn deinen GOtt. Bald/ seine Reinigkeit und Heiligkeit anzudeuten / Exod. 34. v. 14 Der HErr heist ein Eifferer. Des Nahme heilig ist. Aber über dis alles / ward seine Nahme offenbahret / da es dem grossen GOtt gefiel / auf die Bitte seines Geschöpfes / seine Gütigkeit/ vor dem Angesichte Mosis übergehen zu lassen / und seinen Nahmen auszuruffen / wel-

welcher alles dasjenige in sich fassete / was uns davon zu wissen nützlich und nöthig war. Exod. 34. v. 6. 7. HERR / HErr GOtt / barmhertzig und gnädig / und geduldig / und von grosser Gnade und Treue / der du beweisest Gnade in tausend Glied / und vergiebest Missethat / Ubertretung / und Sünde. Und vor welchem niemand unschuldig ist / der du die Missethat der Väter heimsuchest / auf Kinder / und Kindes-Kinder / biß ins dritte und vierdte Glied. Und dieses war derjenige Nahme / welchen unser Heyland auszulegen / und deutlich zu erklären / in diese Welt kam / da er uns GOttes Barmhertzigkeit / in Vergebung der Sünde / seine Gerechtigkeit / in Bestraffung unserer Sünden an seinem Sohn / seine Wahrheit / in Erfüllung des ersten Evangelii / so im Paradieß geprediget war / klärlich vor Augen stellete; Des Weibes-Saamen soll der Schlangen den Kopff zertreten. Genes. 3. v. 15. Und diesen Nahmen GOttes offenbahrte er seinen Jüngern so wohl / als uns.

b) Der Nahme des HErrn wird auch genommen für diejenige Ehre und Herrlichkeit / welche man seinem Wesen / Eigenschafften / und Wercken / als einem Wiederstrahl seiner Vollkommenheit / schuldig ist. Er hat sich selbst als barmhertzig und gnädig ausgeruffen / dahero bestrahlen die Wercke seiner Barmhertzigkeit dieses Stück seines Nahmens mit Klarheit und Herrlichkeit: Es. 48. v. 9. 11. Um meines Nahmens willen bin ich geduldig / und um meines Ruhms willen / will ich mich dir

dir zu gut enthalten / daß du nicht ausgerottet werdest. Um meinet willen / ja um meinet willen / wil ichs thun / daß ich nicht geläſtert werde. Denn ich will meine Ehre keinem andern laſſen. Er ruffet ſeine Macht und Stärcke aus / und die Wercke ſeiner Macht geben ſolchem Theile ſeines Nahmens Ehre und Herrlichkeit: Jer. 10. v. 6. Aber / dir / HErr / iſt niemand gleich / du biſt groß / und dein Nahme iſt groß / und kanſts mit der That beweiſen. Jer. 32. v. 20. Der du in Egyptenland haſt Zeichen und Wunder gethan / biß auf dieſen Tag / beyde an Iſrael und Menſchen / und haſt dir einen Nahmen gemacht / wie er heutiges Tages iſt. Er hat ausgeruffen / daß er gedultig ſey; und die Wercke ſeiner Gedult gegen unſere Uebertretung und Wiederſpenſtigkeit bringen dieſem ſeinem Nahmen eine Ehre: Pſ. 106. v. 8. Er half ihnen / aber / um ſeines Nahmens willen / daß er ſeine Macht beweiſete: (So wohl die Macht ſeiner Gedult / ihrer zu verſchonen / als auch ſeiner Stärcke / ſie zu erretten.) Und ſo heiſts Eſ. 48. v. 11. GOtt wie dein Nahme / ſo iſt auch dein Ruhm / biß an der Welt Ende: Das iſt / alle Wercke GOttes und ſeiner Haußhaltung führen zugleich einen Eindruck der Herrlichkeit und Wahrheit einiger Eigenſchafften ſeines Nahmens mit ſich / Pſ. 138. v. 2. Ich wil deinem Nahmen dancken / um deine Güte und Treue / denn du haſt deinen Nahmen über alles herrlich gemacht durch dein Wort. Das iſt: Dein Wort hat deinen Nahmen ausgeruffen / daß er ſey barmhertzig / gnädig und von groſſer Gnade

de und Treue ꝛc. Und der gantze Regierungs-Lauf in der Welt erweiset und bezeuget die Wahrheit dieses deines Worts / indem ein jedes Werck / das du thust / einigen Eigenschafften dieses deines Nahmens Ehre und Herrlichkeit / und der Wahrheit deines Worts ein rechtmässiges Zeugnis zurück lässet.

II. Geheiliget werde dein Nahme. Dieses führet uns auf folgende Dinge:

1.) Daß alle Wercke GOttes / Handelungen und Fälle in der Welt / einen Eindruck von der Ehre GOttes / seiner Macht / Majestät / Weißheit / Gütigkeit / und Gerechtigkeit in- und an sich tragen sollen. Daß sie diejenige äusserliche Schönheit / Güte / und Nutzbarkeit / so er im Anfang in ihnen geleget / an sich haben sollen. GOTT machte alle Dinge zu seiner Ehre / dahero waren sie in ihrem ersten Zustande mit Güte und Ordnung erfüllet / und die Fürtrefflichkeit des Wercks redete von der Vollkommenheit des Meisters; aber die Sünde des Menschen und der Engel brachte über einige seiner Wercke eine Ungestalt und eine Unordnung / Genes. 3. v. 17. Verflucht sey der Acker um deinet willen. Und ob gleich in diesem Fluche und den andern allen / so auf die Sünde gefolget sind / allezeit eine Ehre der Gerechtigkeit GOttes / in Bestraffung / und seiner Weißheit / in Führung der Menschen lieget / so ist doch vieles von der Güte und Schönheit derer Wercke selbst / durch diejenige Unordnung von ihnen genommen / welche die Sünde in sie gebracht hat. Wann wir nun bitten / daß der Nahme GOttes möge geheiliget werden / so verlangen wir / daß / so viel sein Wille zulässet / alle

alle Dinge den Eindruck seiner Ehre an sich tragen/ und eine Gleichheit nicht allein mit seinem Willen/ sondern auch mit seinem Wohlgefallen haben mögen/ damit an allen Dingen die Weißheit/ Gütigkeit/ und Macht GOttes herfürleuchte; wir bitten in diesem Gebehte / daß er durch Christum denjenigen Fluch und Unordnung / so die Creatur wegen der Sünde ungestalt machet/ wegnehmen wolle; daß alle Dinge/ so viel immer müglich / zu ihrer ersten Vollkommenheit wiedergebracht werden mögen; daß alle Begebenheiten in der Welt / alle Handlungen der Menschen und Engel/ einen tieffen Eindruck seiner Gegenwahrt/ Weißheit und Gütigkeit in sich schliessen/ und mit dem besten Vortheil zu seiner Ehren mögen gerichtet seyn. Unsere Liebe zu GOtt machet seinen Willen zu unsern Willen; und wie er seine eigene Ehre wil/ so geschiehet es/ daß auch wir seine Ehre wünschen und verlangen; und ob wir gleich die besondere Offenbahrung derselben seiner Weißheit überlassen müssen/ so soll doch unser grössestes Verlangen dahin gehen/ daß alle Dinge/ so viel müglich/ sich zu seiner Ehre bewegen/ und derselben Eindruck an sich tragen möchten. Und diß ist dasjenige Lob / welches David von allen Creaturen fordert in den 148. und 150. Psalmen.

2.) Weil GOtt die vernünfftige Creaturen mit Verstand und Fähigkeit ausgerüstet hat/ daß er seine Weißheit und Gütigkeit in seinen Creaturen und Wercken entdecken möchte/ so verlangen wir/ daß die Wercke GOttes nicht allein in ihnen selbst einen angebohrnen oder geheimen Abdruck seiner Macht/

Weiß-

Weißheit und anderer Eigenschafften haben mögen/ sondern daß solches offenbahr/ kund und entdecket sey dem Verstande der Menschen und der Engel / und daß sie es deutlich erkennen und davon überzeuget seyn mögen Ps. 9. v. 17. Daß der HErr aus seinen Gerichten möge erkannt werden / Ps. 64. v. 19. Alle Menschen / die es sehen / werden sagen: das hat GOtt gethan / und mercken / daß es sein Werck sey. Ps. 58. v. 12. Die Leute werden sagen: der Gerechte wird sein genieſſen/ es ist ja noch GOtt Richter auf Erden. Ps. 111. v. 2. Wir bitten und verlangen/ daß/ wie seine Wercke groß sind/ also selbige fleiſſig untersucht werden / und wie alle Wercke GOttes eine augenscheinliche Ehre GOttes in sich halten / also eben dieselbige Ehre GOttes von seinen Geschöpffen/ denen Menschen und Engeln/ welche eine Fähigkeit / solche zu erkennen/ haben/ gesehen und betrachtet werden möge; Zu dem Ende ist diese Ehre GOttes in allen Creaturen geleget / und solche Fähigkeit denen vernünftigen Creaturen geschencket/ daß sie die Ehre seiner Weißheit / Gütigkeit und Warheit / und aller seiner anderer Eigenschafften/ an denen Creaturen wohl erwegen und betrachten mögen. Und zwar hat er

3) Seinen Nahmen über alles herrlich gemacht durch sein Wort Psal. 138. v. 2. Das ist: Er hat die Warheit seines Worts / und eines jeden Theils deſſelben durch den gantzen Lauf seiner Fürsehung / und seiner Wercke klährlich dargethan / damit die Menschen und Engel die Erfüllung seines Worts spühren und verstehen mögen. Wann

die

die Sonne auf ein Glaß glänzet/verursachet sie einen Wiederschein von ihren Strahlen/ viele aber mögen solchen nicht sehen/entweder/weil sie blind sind/und ihn nicht beschauen können/oder/anderswo hinsehen/oder/ in einer solchen Stelle sich befinden/daß sie ihn nicht sehen; und so verhält sichs auch mit denen Wercken GOttes. Wann ich bitte / daß sein Nahme geheiliget werde / so bitte ich / daß GOtt nach seiner Güte die Augen derer Menschen durch seinen Geist öffnen wolle/ und sie also bereiten / daß sie die Macht/ Weißheit / Gütigkeit / Gerechtigkeit und Warheit GOttes/so aus seinem Worte herfürstrahlen/ auffassen/ und deutlich erkennen mögen / damit dieser sein Abdruck an uns nicht verlohren gehe / noch die Ehre seiner Eigenschafften ihm geraubet werde.

4.) Bitten wir in diesem Gebeht/daß die Erkenntniß und Offenbahrung der Wahrheit/Gütigkeit und übrigen Eigenschafften GOttes/ nicht allein in unserem Verstande eine Uberzeugung würcken; (Dann dieses geschiehet auch bey den Teuffeln selbst /) sondern / daß diese Uberzeugung auch in denen Hertzen und Gemühtern solche Folgen erwecken möge/als daher entstehen müssen/dergleichen diese sind: 1) Eine feste Versicherung/und Versiegelung/daß GOtt wahrhaftig / gerecht und barmhertzig ist. Bey der Uberzeugung verhalten wir uns auf gewisse Weise/ als in einem leidenden Zustande; aber hierin sind wir beschäfftiget / und thun etwas / wann wir in unsern Hertzen freudig und willig alle diejenige Gütigkeit und Wahrheit/ wovon wir also überzeuget sind/ versiegeln und bekräfftigen. 2.) Eine innerliche Bewun-

wunderung der Gewalt / Warheit und Herrlichkeit GOttes / so uns also entdecket sind. Denn grosse Offenbahrungen erwecken gemeiniglich eine Verwunderung. 2. Thess. 1. v. 10. Der HErr wird herrlich erscheinen mit seinen Heiligen/und wunderbahr mit allen Gläubigen. 3.) Lob und Preiß für diese seine Gütigkeit / daß er sie uns nicht allein entdecket/sondern sich auch so weit gegen seine Creaturen herunter gelassen / daß er uns vieles von seiner Herrlichkeit / Wahrheit und Hoheit gezeiget hat. 4.) Folget auch aus dieser Uberzeugung / daß wir GOtt unendlich mehr Ehre / Majestät / Barmhertzigkeit/ Güte und Vollkommenheit zueignen müssen/ als wir in einer von diesen Offenbahrungen finden können / wenn wir betrachten/ daß alle seine Wercke zusammen genommen / seine Vollkommenheit nicht ausreden mögen. Wann ich gleich alle Ehre GOttes / so alle Wercke GOttes in der gantzen Welt an sich tragen/begreiffen könte/so müste ich doch vernünftig schliessen/ daß dieselben nur einen allzukurtzen Abriß von derjenigen Vollkommenheit/ so er in sich hat/ ausmachten: Denn er muß nohtwendig unendlich mehr Macht und Weißheit haben / als alle seine Wercke zusammen genommen/in sich schliessen: Aber/ lieber / ich sehe nur ein Stück von seinen Wercken/ und meine Fähigkeit ist so enge und geringe / daß ich klärlich spühre / wie ich nicht den Grund eines eintzigen Werckes erreichen/noch seine Macht/ Weißheit und Ehre / so in einer Fliege/ oder Wurm verborgen lieget/recht erforschen könne / und dennoch sehe ich so viel / daß mich erstaunend und voll Verwunderung

machet/ auch selbst an dem Geringsten unter allen seinen Wercken; wie hoch muß dann seine eigene Vollkommenheit steigen? Und dieses machete/ daß David/ und andere Heiligen GOttes/ denen er die Augen geöffnet/ bey der Betrachtung und Ausdrückung der Güte und Hoheit GOttes/ sich gleichsahm selbst verlohren. 5.) Reitzet uns diese Uberzeugung/ daß wir alle ersinnliche Furcht und Ehrerbietung/ Liebe/ Unterwerffung und Gehorsahm/ und die süssesten und angenehmsten Bewegungen unserer Seelen ihm für seine Güte und Wahrheit/ Majestät und Ehre aufopffern. Und dis ist das Heiligen des HErrn Zebaoth Esai. 8. v. 13. Und also wil er geheiliget seyn an allen denen/ die zu ihn nahen/ Levit. 10. v. 3. So soll man GOtt den HErrn in seinem Hertzen Heiligen. 1. Petr. 3. v. 15.

5.) Wie nun diese Bewegungen und Neigungen des Gemühts in dem Hertzen vorgehen/ so geschehen sie auch durch allerley äusserliche Ausdrückung und Erklärung der Zunge/ die inwendige Uberzeugung und Neigung der Seelen dadurch deutlich zu erweisen/ und so viel an uns ist/ in aller Welt die Ehre/ so GOtt gebühret/ fortzupflantzen und auszubreiten; Wann wir klährlich erkennen seine Wahrheit/ 1. Reg 18. v. 39. Da das Volck das Wunder mit dem Feuer/ so das Wasser auffleckete/ sahe/ fiel es auf sein Angesicht/ und sprachen: Der HErr ist GOtt/ der HErr ist GOtt. Dieses geschiehet ferner/ wann wir seinem Nahmen die Hoheit/ Deut. 32. Macht und Stärcke/ Ps. 68. v. 35. Ehre/ Ps. 96. v. 8. geben; Wann wir seinen Nahmen

preisen / Deut. 32. v. 3. Ihm zu Ehren lobsingen / Ps. 66. v. 2. Seinen Nahmen erhöhen / Ps. 34. v. 4. Wann wir machen / daß dessen gedacht werde von Kind zu Kindes-Kind / Ps. 45. v. 18. Wann wir seine Wercke erheben / Hiob. 36. v. 24. Wann wir alle Creaturen in der Welt dazu reitzen und anhalten / daß sie / so viel ihnen möglich / seinen Nahmen preisen. Ps. 148. v. 5. Wes das Hertz / welches also von der Empfindung der Vollkommenheit GOttes eingenommen / voll ist / des gehet der Mund über.

6.) Bringet auch diese Heiligung des Nahmens GOttes / aus eben diesem Grunde / welcher in dem Hertzen geleget ist / mit sich / daß die Menschen und Engel mit ihrem Leben GOtt die Ehre geben / und dasselbe nach dem Willen GOttes einrichten sollen. Andere Creaturen bringen durch eine leydende Gleichförmigkeit mit dem Willen GOttes / ihm die Ehre / indem sie sich also bewegen / wie es ihr natürlicher Trieb mit sich bringet ; Aber denen Menschen und Engeln hat GOtt die Ehre gethan / daß sie in sich selbst eine bewegende und thätige Ursache haben / nach welcher sie nicht allein dem Willen GOttes gleichförmig gemacht werden / sondern auch das Leben nach seiner Vorschrifft einrichten / und seinem Nahmen die Ehre geben sollen : Und da das Menschliche Geschlecht durch die Sünde / und das zugezogene Verderben / sich selbst untüchtig gemacht / diese Krafft ins Werck zu richten / welche GOTT ihm gegeben / seinen Schöpffer zu loben und zu ehren / so ist Christus in diese Welt gekommen / daß er den Menschen

wieder in einen solchen Stand setzete/ damit er durch eine würckliche Gleichförmigkeit mit dem Sinn und Willen GOttes/ in der That GOtt die Ehre geben möchte. 2. Cor. 5. v. 15. Er ist darum für sie alle gestorben/ auf daß die/ so da leben/ hinfort nicht ihnen selbst leben/ sondern dem/ der für sie gestorben/ und auferstanden ist. Tit. 2. v. 14. Er hat sich selbst für uns gegeben/ auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit/ und reinigte ihm selbst ein Volck zum Eigenthum/ das fleissig wäre zu guten Wercken. Und dieses war ein Hauptstück von derjenigen Versöhnung/ so er uns erworben/ nemlich/ wie er wegen der vergangenen Dinge/ GOtt mit dem Menschen durch Vergebung und Erlassung versöhnete/ so brachte er GOtt mit dem Menschen wieder zusammen/ was das Zukünfftige betrift/ durch Gleichförmigkeit mit ihm und seinem Willen. Die Sünde machete eine Ungleichheit zwischen GOtt und dem Menschen/ und zerstörete zugleich das Ebenbild GOttes in dem Menschen; Denn ein Bild bestehet in der Gleichheit mit einer andern Sache. Christus kam/ dieses Ebenbild wieder anzurichten/ Coloss. 3. v. 10. Dieses aber solte nicht in der innerlichen Neigung und Verfassung der Seelen allein ruhen/ sondern uns dazu antreiben/ daß/ nach dem der uns beruffen hat/ und heilig ist/ auch wir heilig seyn mögen in allem unsern Wandel 1. Pet. 1. v. 15. Welches dann unmöglich von einander getrennet werden mag/ so/ daß das Erstere ohne dem Letzteren bestehen könte; Denn wie der Mund dessen übergehet/ wes das Hertz voll ist/ Matth. 12. v. 34.

So

So würcket auch die Hand aus eben dieser Fülle; und die Heiligung des Sinnes kan so wenig in dem Hertzen ohne einige Ausdrückung im Leben verschlossen bleiben / als irgend eine andere Neigung oder Verfassung des Gemühts mag zurücke gehalten werden / daß sie sich nicht selbst entdecken solte. Die Gemeinschafft / welche Moses mit GOtt auf dem Berge hatte / drückete seinem Angesichte eine Klahrheit ein; und das Ebenbild GOttes / die Gleichförmigkeit des Hertzens mit ihm / wird auch mit ins Leben durchscheinen; und dieses geschiehet aus zweyen Gründen: 1.) Weil solches die natürliche Folge der innerlichen Gemühts-Verfassung mit sich bringet. 2.) Weil solches aus der Liebe und dem Gehorsahm gegen GOtt fliesset / Matth. 5. v. 16. Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten / daß sie eure gute Wercke sehen / und euren Vater im Himel preisen. Wann ich also bitte / daß der Nahme GOttes möge geheiliget werden / so verlange ich / daß GOtt durch Christum dem Menschen dieses Ebenbild wieder eindrücken wolle / daß er ihn im Geist seines Gemühts erneuren / und zu einer Gleichförmigkeit mit seinem göttlichen Willen / welcher unsere Heiligung ist / wiederbringen wolle. 1. Thess. 4. v. 3. Ich begehre in diesem Gebehte / daß der äusserliche Wandel der Menschen nach dieser innerlichen Gleichförmigkeit / in allem Gehorsahm zum Wohlgefallen GOttes / eingerichtet seyn möge / daß / wie sie seinen Nahmen bekennen / also in der That erweisen / daß sie sein Werck seyn / geschaffen in Christo JEsu zu guten Wercken. Ephes. 2. v. 10. Daß sie würdiglich wandeln vor GOtt /

1. Thess. 2. v. 12. Führet einen guten Wandel/ auf daß andere eure gute Wercke sehen/ und GOtt preisen. 1. Petr. 1. v. 12.

Dasjenige nun / was dieser Bitte entgegen stehet/ ist GOttes-Lästerung / da man dem Nahmen GOttes fluchet; (Denn so hoch ist die Boßheit der verderbten Natur gestiegen/ daß dieser herrliche/ und erschreckliche/ dieser grosse und wunderbarliche Nahme Ps. 99. v. 3. Deut. 28. v. 58, denen Gotteslästerlichen Zungen der Menschen nicht entgehen mag/) da man seine Majestät verachtet / und spricht Hiob. 21. v. 15. Wer ist der Allmächtige / daß wir Ihm dienen solten? Exod. 5. v. 2. Wer ist der HErr/ des Stimme ich hören müsse? Wann man seinen Nahmen unnützlich führet / und denselben liederlich und ohne Ehrerbietung gebrauchet. Es ist ein erschrecklicher Nahme / und soll nicht geführet werden/ wann wir nicht dabey alle Ehrerbietung und kindlichen Scheu unsers Hertzens zusammen sammlen; Oder/ wenn man entweder in einem öffentlichen Eyde fälschlich bey seinem Nahmen schwehret/ oder in demselben falsch weissaget / und vorgiebet / daß die Weissagung von ihm komme / da er sie doch nicht gesandt / Jerem. 14. v. 14. Wodurch dann seine Warheit verunehret wird. Hieher gehöret der Hochmuht/ die Vermessenheit/ und Selbst-Bewunderung / alle diese Dinge fangen die Ehre / so GOtt gebühret / auf/ und gebrauchen sich dessen / was doch ihm allein zustehet / und von ihm sehr theuer geschätzet wird / Esai. 48. v. 11. Ich wil meine Ehre keinem andern lassen. Dahero hasset GOtt ins besondere

dere diese Laster/und diejenigen Menschen/ so sich damit besudeln/und wiederstehet beyden. Prov.6.v.17. C.8.v.13. Jacob.4. v.6. Wann Herodes die Ehre von denen Menschen nahm / und ihm solche gefallen ließ/ nicht aber GOtt die Ehre gab/ siehe/ so schlug ihn alsbald der Engel des HErrn / daß er von den Würmen gefressen wurde/und seinen Geist aufgeben muste / Act. 12.v.22.23. und da der grosse König Nebucadnezar sich seiner grossen Ehre und Macht überhub/ so kam eine Stimme vom Himmel/ daß sein Königreich ihm genommen werden solte. Dan. 4. v.28. Und GOtt pfleget gemeiniglich diese Gelegenheit in Acht zu nehmen/daß er alle Sünden zusammen/ die ein Mensch begangen / bestraffe / wann sich sein Hertz erhebet: Prov.16.v.18. Wer zu Grunde gehen soll / der wird zuvor stoltz / und stoltzer Muht kommt vor dem Fall. Wiederum/ die Sünden der Hoffahrt bieten dem Nahmen GOttes/ seiner Wahrheit/ seiner Gerechtigkeit/ seiner Macht und Allgegenwart Trotz. Der Zorn und Eyfer GOttes wird über einen solchen Menschen rauchen. Deut. 29. v. 20. Hierzu werden gerechnet die Sünden des Aergernisses / welche solche Leute begehen / die den Nahmen GOttes führen und bekennen. Dadurch werden die Feinde des HErrn lästern gemacht/ 2.Sam.12. v.14. Hierher gehöret Unachtsamkeit in Betrachtung der Wercke GOttes. Sie wollen nicht achten auf das Thun des HErrn / noch auf die Wercke seiner Hände/ darum wird er sie zubrechen und nicht bauen. Ps.28. v.5. GOtt theilet viele von den Wercken seiner

Fürsehung aus/damit die Menschen sein Thun weislich betrachten/ und mercken sollen/daß es sein Werck sey Ps. 64. v. 10. Diese Unbedachtsamkeit verhindert GOtt/ eines Theils/an seinem Zwecke/ und raubet ihm seine Ehre. Hieher mögen wir auch ziehen/ wenn man den Ausgang einer Sache entweder falschen Ursachen/als da sind die Götzen/das unvermeidliche Schicksahl/ das Glück/ oder doch/nur denen mittelbahren und Neben-Ursachen zuschreibet/ nicht aber alles dem Allerweisesten und mächtigsten Raht des grossen und mächtigen HErrn beyleget. Deut. 8. v. 17. 18. Du möchtest sonst sagen in deinem Hertzen: Meine Kräffte und meiner Hände Stärcke haben mir dis Vermögen ausgerichtet/ sondern du solt gedencken an den HErrn deinen GOtt/ denn er ist/ der dir Kräffte giebt/ solche mächtige Thaten zu thun. So auch was Hoheit und Beförderung betrifft/ Ps. 75. v. 6. 7. Ingleichen den Sieg. Es. 10 v. 5. O wehe Assur/ der meine Zorns Ruhte ist. v. 13. Aber er spricht: Ich habs aus meiner Hände Krafft ausgerichtet/und durch meine Weißheit/ denn ich bin klug. Wie man nun dieses in denjenigen Dingen/ so andere betreffen/ zu erwegen hat/ so must du hierauf sonderlich mercken in denen Zufällen und Wercken der göttlichen Vorsehung/so dich selbst angehen: Bemühe dich/ wohl zu erkennen/daß alle Dinge/so dir begegnen/von der allerweisesten und gerechtesten Hand GOttes herrühren/erkenne stets in deinem glücklichen Zustande seine Barmhertzigkeit/ und siehe zu/ daß du sie darin finden mögest; in allem deinem Creutz und Trübsahl

fahl erkenne seine Gerechtigkeit und Weißheit; bestrebe dich dahin / daß du die Ursache erforschen mögest / und gib ihm die Ehre.

Was nun die Ordnung dieser Bitte betrift / ist dieselbe nicht von ohngefehr forne an und zu erst gesetzet; sondern der / welcher die Weißheit des Vaters war / gab ihr diesen Platz / wegen folgender wichtigen Ursachen:

a.) Die Ehre GOttes ist diejenige Sache / so man zuerst suchen muß / weil sie der fürnehmste Zweck ist / welchen GOtt bey allen Dingen sonderlich führet; Er hat alle Dinge zu seiner Ehre gemacht. Esai. 43. v. 7. 21. Die fürnehmste und erste Pflicht des Menschen bestehet in der Liebe GOttes / und diese Liebe GOttes wird das Hertz dahin führen / daß es dasjenige zuerst verlange / was GOtt zu erst und fürnehmlich wil. Dergestalt / daß entweder die Ehre GOttes / oder die Seele / die ihn liebet / wenn es seyn könte / verlohren geben müste / daher wird die vollkommene Liebe eher auf die Erhaltung seiner Ehre / als ihrer selbst / wann es möglich wäre / bedacht seyn. Exod. 32. v. 32. 33. Rom 9. v 3.

b.) Ferner ist die Ehre GOttes das einige und rechte Opffer / welches alle Creaturen für ihr von GOtt erhaltenes Wesen und Wohlthaten GOtt wiederbringen können. Sein unendlich-satsames Vermögen ist also beschaffen / daß er unmöglich etwas Gutes von denenjenigen nehmen und erlangen kan / welche ihr Wesen von ihm empfangen haben. Hiob. 35. v. 7. Ob du gerecht seyst was kanst du ihm geben? Ps. 16. v. 2. Meine Güte reichet nicht an

dich. (nach seiner Sprache.) Wenn aber die Creatur ihm die Ehre und den Ruhm giebet / und seine Gütigkeit erkennet / ist dieses das einige / was sie ihm bringen kan / und welches er nach seiner Gnade annimmet / Ps. 50. v. 15. Ich will dich erretten und du solt mich preisen. Ps. 116. v. 12. Wie soll ich vergelten alle seine Wohlthat / die er mir thut? Ich will den heilsamen Kelch nehmen und des HErrn Nahmen predigen. Apoc. 4. v. 11. HErr / du bist würdig / zu nehmen Preiß und Ehre / und Krafft / denn du hast alle Dinge geschaffen / und durch deinen Willen haben sie das Wesen und sind geschaffen. Und aus dieser Pflicht / welche die Creaturen GOtt vor ihr Wesen schuldig sind / finden wir / daß sie nach ihrer unterschiedlichen Fähigkeit und Zustand / dieses Opffer GOtt bringen. Apoc. 5. v. 13. Und alle Creatur / die im Himmel ist / und auf Erden / und unter der Erden / und im Meer / und alles / was darinnen ist / hörete ich sagen / zu dem / der auf dem Stuhl saß / und zu dem Lamm: Lob und Ehre / und Preiß / Gewalt / von Ewigkeit zu Ewigkeit.

c.) Es ist eine schöne Zubereitung des Hertzens / welches sich im Gebehte zu GOtt nahet / daß es zuerst mit der Ehre GOttes eingenommen werde: Denn wann in denen gemeinen Handelungen unsers Lebens die Ehre GOttes unser Hertz besitzen / und das Ziel / wornach wir streben / seyn muß / nach der Vermahnung Pauli 1. Cor. 10. v. 1. Ihr esset oder trincket / oder was ihr thut / so thut es alles zu GOttes Ehren: Und so der Sohn GOttes in die-

diesem Munster des Gebeths seine Bitten mit der Heiligung des Göttlichen Nahmens anfänget / ist es gewiß sehr nöthig / daß das Hertz desjenigen / welcher dieser Pflicht nachkommen wil / mit Betrachtung der Ehre und Majestät dessen erfüllet sey / welcher von allen / die zu ihn nahen / wil geheiliget werden; und daß wir diesen Zweck durch und durch in allen unsern Bitten behalten mögen; damit wir nicht / wann wir die Worte dieses Gebehts wiederholen / den Nahmen GOttes unnützlich führen / und uns einbilden / daß wir um die Heiligung dieses Nahmens bitten / den wir doch zu eben dieser Zeit verunehren; entweder / weil wir seine Majestät nicht erwegen / oder seine Ehre nicht die Richtschnur und das Ziel unsers Gebehts seyn lassen. Daher fordert diese erste Bitte / daß das Hertz die Ehre dieses Nahmens / welchen es anruffet / möge recht erkennen / und aufrichtig lieben / auch zu dieser Ehre beweget und gerichtet werden; damit diese Bitte durch alle übrige Bitten gehen möge. Weil nun diese Bitte vorne an in diesem Gebehte des HErrn gesetzet ist / so mögen wir folgende nützliche Betrachtungen daraus fassen:

α) Gleich wie du bittest / daß der Nahme GOttes geheiliget werde / so bemühe dich dahin / daß du bey allem deinem Gebehte den HErrn in deinem Hertzen heiligen mögest; heilige ihn in seiner Hoheit und Majestät / mit ehrerbietigen und hochhaltenden Gedancken von ihm in deinem Hertzen / mit einer ehrerbietigen und demüthigen Aufführung / beydes des innerlichen und eusserlichen Menschen / als in der Gegen-

genwart dieses grossen und herrlichen Königes Himmels und der Erden; Heilige ihn in seinem hohen Ansehen / und unbeschränckten Gewalt / daß du ihn in Gehorsam gegen sein Geboht und Willen anruffest; daß du deine Unterwerffung gegen ihm erkennest / und erwegest / wie du von ihm dependirest: Heilige ihn in seiner Macht und genugsamen Vermögen / daß du ihn anlauffest / der der da mächtig ist zu erretten / und alle deine Bitten / sie mögen sich so weit erstrecken / als sie wollen / zu erfüllen: Heilige ihn in seiner Güte und Barmhertzigkeit / welche unendlich grösser ist / deine Sünde zu vergeben / deinen Mangel zu ersetzen / und dich mit allen Gütern zu füllen / die deine Nothdurfft erfordert / oder deine Seele immer bitten kan: Heilige ihn in seiner Treue und Wahrheit / daß du auf seine Verheissungen sicher baust / daß nichts von allem Guten / so er geredet hat / fehlen / daß niemand sein Antlitz vergebens suchen solle; daß er es sey / welcher gesaget hat / was du in seines Sohnes Nahmen bitten werdest / wolle er dir geben. Denn der uns einen Zugang zu ihm unter der Erwerbung seines Sohnes verstattet / wird solche Bitten nimmer verschmähen / die er selbst dir zu thun befohlen.

β) Wie du zu erst bittest / daß sein Nahme möge geheiliget werden; so laß dieses den Zweck aller deiner Gebehte seyn. Siehe zu / daß du davon versichert seyst / du bittest nichts / daß diesem Zweck nicht gemäß / viel weniger zu wieder seyn solte. So du nun was bittest / daß mit diesem Zweck überein kömmet / so laß es auch zu diesem Ende gerichtet seyn. Bitte nicht dein täglich Brodt zu deiner Wollust / sondern / daß

daß du GOtt dadurch / und dafür verherrlichen mögest. Bitte nicht um Vergebung deiner Sünde / nur allein zu dem Ende / daß du von der Straffe befreyet werdest / viel weniger / daß du neuen Sünden Platz machen mögest / sondern / daß dadurch seine Barmhertzigkeit und Wahrheit möge erhoben / und seine Creatur in einen solchen Stand wieder gesetzet werden / da sie ihn würcklich dienen und loben könne. Der Endzweck ist das erste / woran man gedencket / er setzet alle Wercke in Bewegung / und richtet sie ein nach denselben Zweck: Und eine jegliche Handlung lässet diesen Endzweck spühren; Wann nun die Heiligung des Nahmens GOttes dein Haupt-Zweck ist / oder doch seyn soll / und also den ersten Platz unter deinen Bitten hat; so laß alle deine Gebehte fürnehmlich und sonderlich dahin gerichtet seyn / als welches dein fürnehmster Zweck ist / oder seyn muß.

γ) Wie aber nun die Ehre GOttes dein fürnehmstes Verlangen seyn soll / so muß sie auch folglich das Maaß deiner Bitten seyn. Dasjenige / welches der Haupt-Zweck ist / muß alle andere und geringere Zwecke überwiegen und vorgezogen werden / wann sie mit demselben in Vergleichung kommen. Dann wie solcher viel gilt / so hat er auch grosse Krafft. Was du also bittest / so unterwirff dich allezeit dabey der Ehre GOttes / und sey lieber vergnüget / daß du anderer geringerer Endzwecke verfehlest / als daß dieser Haupt-Zweck / auch in den kleinesten / nicht solte erhalten werden: Erkenne / und sey gewiß versichert von dieser Wahrheit / daß die Güte und Weißheit GOttes so groß sey / daß er alle diese

Bit-

Bitten / welche dir nothwendig gewähret werden müssen / in eine solche Ordnung gestellet hat / daß die Erhörung derselben allewege mit seiner Ehre bestehen kan; und weil du nun solche suchest / so kan es nicht fehlen / du must ihn zugleich ehren und rühmen; dahero magst du gewiß seyn / daß / wann du die Ehre GOttes zum Ziel und Maaß deiner Bitten setzest / du niemahls unerhöret bleiben werdest: Wenn du / zum Exempel / bittest um Vergebung deiner Sünden / um Errettung und Bewahrung / daß du nicht endlich vom geistlichen Ubel überwunden werdest: Aber / deine andere Bitten / die du um zeitliche Wohlthaten oder Befreyungen thust / oder / die besonderen Umstände derer ersten Bitten / als / die Stuffen der geistlichen Wolthaten / oder die rechte Zeit solche zu geben / die Offenbahrung oder Versicherung der Vergebung / diese und dergleichen mögen nicht allezeit an der Ehre GOttes so genau und augenscheinlich hangen. Sey zu frieden / daß du in solchen Stücken auf ihn warteſt / und bitte darum allezeit / so / daß du dich dabey diesem Haupt-Zwecke unterwerffest; aber sey versichert / daß / wenn du die Ehre GOttes / als deinen fürnehmsten Zweck vorziehest / und die Erfüllung deiner Bitten der Ehre GOttes überlässest / du dieses Zweckes nicht verfehlen werdest / den noch kein Mensch verfehlet / noch niemahls verfehlen wird / welcher die Ehre GOttes hauptsächlich zum Zweck hat / ob er gleich sein besonderes Ende und Ziel nicht erhalten. Du hast deine Pflicht gethan / da du bittest / und zwar mit dieser Bedingung / wenn es fürnehmlich zu GOttes Ehre gereichet. Und du hast

dei-

deine Pflicht ausgerichtet / so du vergnüget bist / und dich erfreuest / daß du deine Bitte nicht erhalten / wenn GOtt dabey Ehre hat: Denn du hast das jenige / was du zu erst verlangetest; hättest du aber deine besondere Bitten erhalten / die Ehre GOttes aber deines Schöpffers hätte darunter gelitten / so würdest du der ersten und wichtigen Bitte: Geheiliget werde dein Nahme / verfehlet haben / welche du als eine Eigenschafft aller deiner übrigen Bitten mit durch geführet hast / und wie du sie Anfangs oben hingebehten / so hast du es auch in einer jeden andern Bitte also gemacht. Versichere dich / wann du an der Ehre GOttes / ob gleich zu deinem eigenen Verlust ins besondere / ein Vergnügen haben kanst / GOtt werde dieses dein Ringen nach seiner Ehre herrlicher belohnen / als geschehen seyn würde / wann er dich derjenigen Bitte / so er dir abgeschlagen / gewähret hätte. Du dienest einem gütigen HErrn / welcher in der That deine Liebe zu seiner Ehre / über deinen eigenen Nutzen / belohnen wird. Du dienest einem weisen HErrn / welcher dich auf eine solche Arth / oder zu einer solchen Zeit belohnen wil / da es sich besser schicken / und dir grösseren Trost und Erquickung geben wird / als wenn du selbst alles nach deinem eigenen Wunsch gehabt hättest. Und dieses wirst du klärlich und mercklich spühren / daß das jenige / was du zu erst bittest / nemlich die Ehre GOttes / dir auf solche Arth gewehret werde; das aber / was du für dich selbst bittest / nemlich eine Wohlthat ins besondere / ob es dir gleich nach solcher Arth und Maaß / wie du etwa verlangest / abgeschlagen wird / sol dir dennoch desto reich-

licher

licher ersetzet werden. Unser Heyland baht/ daß der bittere Kelch des Todes möchte für ihm übergehen/ er unterwarf sich aber dabey dem Willen und der Ehre GOttes/ Matth. 26. v. 39. Und dennoch muste seine Seele ein Opffer für die Sünde seyn; Denn die Ehre und Wahrheit GOttes erforderte solches: Aber er ward erhöret / darum daß er GOtt in Ehren hatte/ Hebr. 5. v. 7. Er ließ es geschehen/ daß er starb/ aber/er erweckete ihn von den Todten; Da seine Seele gearbeitet / hat er seine Lust gesehen/ und die Fülle gehabt. (ist versöhnet worden) Esai. 53. v. 11. Du bittest um Errettung von der Trübsahl/ von Kranckheit/ von Armut / du bittest um Erkentniß oder Versicherung des Gnaden-Standes/ nach gewissen Stuffen; vielleicht gereichet es nicht so sehr zur Ehre GOttes / wann er dir dieser deiner Bitte gewähret/ als wann er dieselbe dir zur Zeit versaget. Bitte derowegen zu erst: Dein Nahme werde geheiliget; Und ob ich vorjetzo meiner Bitte nicht solte gewähret werden/ so bin ich zufrieden/ und satsam erhöret / wenn GOtt verherrlichet wird / ob ich gleich dabey meine Bitte nicht erhalten solte. Du wirst erfahren/ daß niemand/ der auf ihn hoffet / zu Schanden werde; Giebet dir GOtt nicht Errettung/ so wird er dir doch gnugsame Gnade schencken / versaget er dir die Genesung/ so wird er dir Gedult verleihen; giebet er dir nicht Reichthum / so wird er dir Vergnügung schencken: Schläget er dir das verlangte Maaß der Gnaden ab /so wird er dir Demuth darreichen: Versaget er dir solche Stuffe der Versicherung/ so wird er dir ein Hertz schencken / daß sich

ihm

ihm gäntzlich unterwerffe. Ob du nun also gleich eine Weile in Finsterniß wandelst / und kein Licht hast / so solt du dennoch auf den Nahmen des HErren hoffen / und dich verlassen auf deinen GOTT Esai. 50. v. 10. So groß ist dannenhero die Güte GOttes / daß / wann wir zuerst seine Ehre suchen / andere Dinge aber also bitten / daß wir uns der Ehre GOttes unterwerffen / unsere andere Bitten entweder auf die verlangte Ahrt / oder in reicherem Maasse / uns sollen gewähret werden.

Die andere Bitte.

Dein Reich komme.

Das Reich GOttes wird in unterschiedenen Verstande genommen. Denn es bedeutet:

1.) Sein allgemeines Reich / oder das Reich seiner Macht und Fürsehung / welches sich auf alle Handelungen und Zufälle aller seiner Creaturen erstrecket / so gar auch auf den Fall eines Sperlinges Matth. 10. v. 29. Luc. 12. v. 6. Ps. 103. v. 19. Der HErr hat seinen Stuhl im Himmel bereitet / und sein Reich herrschet über alles. Ps. 66. v. 7. Er herrschet mit seiner Gewalt ewiglich / seine Augen schauen / auf die Völcker. Und dieses sein Reich führet er also / daß er in seinen Creaturen unterschiedene natürliche Gesetze oder Regeln pflantzet / nach welchen sie beweget werden / daß er einen stets währenden Einfluß und Würckung in sie leget / wodurch sie in ihren unterschiedenen Bewegungen /

Verrichtungen und Wesen erhalten und bewahret werden / welcher Einfluß so nöhtig ist / daß / wann er ihn nur einen Augenblick entziehen würde / sofort alle Dinge in ihr voriges nichts wieder eingehen müsten; Dieses sein Reich führet er auch also/daßer alle Dinge beherrschet und ihnen zu gebieten hat / auch manchesmahl wieder ihre Natur / damit seine Freyheit und unbeschränckte Macht anzuzeigen; sonderlich aber/ lässet er darin dieses sein allgemeines Regiment spühren/daß er die Bewegungen und Handelungen einer Creatur mit der anderen wohl zu vermischen und zusammen zu setzen weiß/ durch welche Vereinbahrung/ ob sie uns gleich von ohngefehr zu geschehen vorkommet / er nach seinen eigenen Raht und Willen mannigfaltige und weise Dinge herfürbringet: So/daß/ da natürliche Dinge sich nach ihrem natürlichen Trieb nohtwendig bewegen / freywillige Dinge mit völliger Freyheit und ungezwungen geschehen/ zufällige Dinge aber zufälliger Weise in Bewegung komen; dennoch ein jedes von diesen Dingen ins besondere / und alle zusammen nach seinem weisesten / freyen Raht und ohnfehlbahren Willen geführet / und eingerichtet werden. In diesem Reiche werden alle Dinge in der Welt/ die uns öffters zufällig und unordentlich scheinen/ zu ihr gewisses Ziel geleitet/ und zwar durch solche Mittel/ welche die Menschen selbst weder sehen/ noch daran gedencken. Dieses alles ist herrlich erwiesen und entdecket in der Heiligen Schrifft/ darinnen wir sehen/ wie seine abgemessene und festgestellete Rahtschläge ohnfehlbahr sind / und doch wunderbahr hinausgeführet werden/ durch mancherley Handlungen

gen und Begebenheiten/ so uns nur zufällig scheinen/ manchesmahl wieder- aber allezeit über den Sinn/ Abſicht und Meinung derer Werckzeuge und Mittels-Personen ſind / wie ſolches unter vielen andern aus folgenden erhellet ; Nemlich aus dem Rahtſchluß GOttes/welchen wir finden Geneſ. 15. v. 13. Von der künfftigen Dienſtbarkeit und Knechtſchafft der Iſraeliten/ wobey wir wunderbahre Begebenheiten und Anſtalten / deren man ſich bedienete / finden/ welche aus dem Mißvergnügen/ ſo zwiſchen dem Joſeph und ſeinen Brüdern entſtand / herrühreten/ biß daß Jacob in Egypten reiſete / und die Weiſſagung Geneſ. 15. v. 16. Von Iſraels Erlöſung/geſchahe. Hier ſahe man ſonderbahre Veränderungen/ welche dazu dienen muſten / daß dieſe Weiſſagung erfüllet würde / von der Zeit / daß der König in Egypten wieder die Kinder Iſrael eifferig und zornig ward / biß daß ſie ins Land Canaan kamen. Eben ſolches ſehen wir auch an dem wunderbahren Rahtſchluß und Verheiſſung GOttes / daß er den Meſſiam und Heyland ſenden wolte/ welcher für das Menſchliche Geſchlecht leiden ſolte / wie uns ſolche herrliche Verheiſſung zuerſt im Paradieſe iſt offenbahret worden. Geneſ. 3. v. 15. Hieher gehören die viele beſondere Weiſſagungen / welche von ihm und ſeinetwegen geſchehen ſind/ wie auch der wunderbahre Zuſammenhang vieler tauſend Begebenheiten / wovon viele denen Menſchen ſchienen/ als hätten ſie nichts auf ſich/ oder / als geſchähen ſie alle von ohngefehr/ da doch die auf einander folgende Zeit von vier tauſend Jahren dahin zielete / daß dieſe Verheiſſung von dem geſegneten Wei-

des Saamen erfüllet würde / gleich von dem Fall Adams an/biß auf den Tod Christi ; wobey man sich nicht genug verwundern kan über die Offenbahrung solcher Barmhertzigkeit/ um welcher wegen die Welt erschaffen war. Hiezu mögen wir auch rechnen die Rahtschläge und Weissagungen von Verstossung der Jüden/ Verwüstung des Tempels/ und Bekehrung derer Heyden ; An deren unfehlbahren Erfüllung man Augenscheinlich sehen kan/daß alle Vereinbahrungen der natürlichen/ freywilligen/ und zufälligen Wirckungen/ gewiß und ohnfehlbar durch die allmächtige Hand GOttes eingerichtet/ und regieret worden. Dieses Reich aber ist es nicht/darum wir in dieser Bitte sonderlich GOtt anflehen ; denn dieses Reich ist gewesen/ und bereits gekommen seit/ der Schöpffung ; nur soll unser Verlangen dahin gehen/daß dte rechtschaffene und weise Erkenntniß und Betrachtung dieses Reichs die Hertzen aller Menschen erfüllen möge/ damit wir dadurch die Weißheit und Macht/welche GOtt in Regierung und Einrichtung aller Dinge spühren lässet / bewundern und anbehten / uns seiner Allmacht unterwerffen / der Fügung seines Regiments uns überlassen / und alles Glück/ allen Ausgang / und alle Zufälle in der Welt seiner Gerechtigkeit/Macht/ und Fürsehung zuschreiben und beylegen mögen.

2.) Hat GOtt ein Reich über seine vernünfftige Creaturen/ nemlich über die Menschen und Engel; welche/ob sie gleich unter dem allgemeinen Reiche seiner Fürsehung/so wir zu nechst betrachtet/ mit begriffen sind / so sind sie dennoch unter einem mehr besonderen

ren Reiche/als andere Creaturen. GOtt hat ihnen Verstand und Willen gegeben / und also können sie nicht allein sich dem Raht seines Willens unterwerffen / so fern sie Creaturen sind ; sondern sie mögen auch würcklichen Gehorsahm gegen dem Willen seiner Gebohte beweisen/indem sie vernünfftige Creaturen/und also diejenige sind/ an welchen GOtt so wohl seine Gerechtigkeit in Belohnung und Bestraffung/ als auch seine Macht/ erweisen kan. Und von diesem Reiche wird gesaget Ps. 89. v. 15. Gerechtigkeit und Gericht ist seines Stuhls Vestung. Ps. 45. v. 7. Der Scepter seines Reichs ist ein gerader Scepter. Die Führung nun und die Verwaltung dieses Reichs/bestehet sonderlich in diesen Stücken/ daß er a.) denen Menschen-Kindern ein Gesetz giebet zu ihrer Richtschnur. b.) Daß er Belohnungen und Bestraffungen nach dem Gehorsahm und Ungehorsahm gegen dieses Gesetz austheilet. c.) Daß er sie beschützet in diesem Reiche.

a) Was nun die Gesetze betrifft / die denen Menschen gegeben sind / so hat GOtt in der ersten Schöpffung dem Menschen seinen Sinn und Willen bekannt gemacht / und gewiß / durch eine sonderbahre Offenbahrung/ ihm das Gesetz entdecket/welches ihm und seinen Nachkommen eine Regel der Gerechtigkeit seyn solte. Und/ wie er allen Dingen gewisse Neigungen und Bewegungen/ nach der unterschiedenen Art ihres Wesens einpflantzete / so gab er dem Menschen ein Gesetz oder Richtschnur / so sich für seine Natur schickete / und zwar durch eine solche Offenbahrung/ welche der Beschaffenheit seiner Natur

gemäß war. Ob nun zwar der Mensch durch seinen kläglichen Sünden Fall/ eine solche Unordnung und Ungleichheit mit dem Gesetze eingeführet hat/ wodurch er untüchtig wird/ dasselbe zu halten; so hat er dennoch viele von diesen Grund-Sätzen der Gerechtigkeit/ welche ihm GOtt offenbahret/ in seinem Verständniß behalten/ und auf seine Nachkommen gebracht: Wie nun aber solche durch das Verderben unserer Natur verdorben und vergessen werden/ so hat GOtt dieselben dem Menschen durch unterschiedliche Wercke seiner Fürsehung wieder eingedrucket: Da er zu weilen sein Gesetz einigen Personen von neuen öffentlich verkündiget/ welches dann durch solche auf viele andere gebracht worden: Also wurde das Gesetz/ so dem Noa gegeben war/ das Gesetz/ so die Juden empfangen/ ohne Zweiffel fortgepflantzet/ und durch mündliche Erzehlung auf andere gebracht; Dieses Gesetz hat auch GOtt erneuret/ wann er bißweilen ansehnliche Leute erwecket und erleuchtet hat/ zum Exempel/ unterschiedliche von denen Heydnischen Gesetz-Gebern/ welche in ihrem Geschlechte herrlich und berühmt waren; Ordentlicher Weise aber/ und durchgehends hat er dieses gethan/ wenn er in das Gewissen derer Menschen einige Entdeckungen seines Willens/ und Neigungen dieselbe zu erkennen und zu folgen/ geleget. Rom. 2. v. 15. Das Gesetz ist beschrieben in ihren Hertzen/ sintemahl ihr Gewissen sie bezeuget. So/ daß kaum eine Zeit/ oder eine Personn wird zu finden seyn/ da GOttes Fürsehung nicht auf eine von diesen Arthen/ zum wenigsten einige Anleitung zur Gerechtigkeit solte gegeben haben/ welches

die

die Regel seyn muß / nach der sie zu leben haben / und nach der sie sollen gerichtet werden. Denn / welche ohne Gesetz gesündiget haben / die werden auch ohne Gesetz verlohren werden / und welche am Gesetz gesündiget haben / die werden durchs Gesetz verurtheilet werden. Rom. 2. v. 12. Das ist: Es ist allen Menschen etwas von dem Willen GOttes / betreffend die Gerechtigkeit / offenbahret / einigen zwar mehr / einigen weniger; einigen in einer klåreren / andern in einer tunckeleren Ordnung; dennoch aber ist die vollkommene Gerechtigkeit GOttes also beschaffen / daß / ob er gleich alle Menschen nach der schärffesten Regel seines Gesetzes / welches er dem Menschen noch im Stande seiner Unschuld gegeben / richten könte / so wil er nichts desto weniger / damit aller Mund verstopffet werde / sie nach demjenigen Maaß seines Gesetzes so er ihnen mitgetheilet / richten. Er wil die Heyden / welche niemahls von dem Gesetze GOttes / daß denen Jüden so klårlich verkündiget war / gehöret / nicht nach diesem Gesetze richten / sondern nach derjenigen Offenbahrung und Uberzeugung von der Gerechtigkeit / so sie in sich haben. Sündigen sie nun / so werden sie ohne Gesetz verurtheilet werden / das ist / GOtt wird sie nach keinem andern Gesetz richten / als nachdemjenigen / so ihnen in gewisser Maasse bekandt gewesen.

b) Gleich wie nun die Verwaltung dieses Reichs über die Menschen / darinnen bestehet / daß GOtt ihnen ein Gesetz gegeben / so findet sich dabey gleichfalls eine Volstreckung dieses Gesetzes / durch Belohnung des Gehorsahms / und durch Bestraf-

fung des Ungehorsahms. Und dieses hat GOtt schon im Anfange der Welt kund und offenbar gemacht. Genes. 4. v. 7. Jsts nicht also/ wenn du from bist/ so bist du angenehm/ bist du aber nicht from/ so ruhet die Sünde vor der Thür? Ps. 62. v. 12. Du/ HErr/ bezahlest einem jeglichen/ wie ers verdienet; Der Ungehorsahm gegen dieses Gesetz GOttes erfordert nothwendig eine Straffe/ und zwar/ wegen eines doppelten Grundes: Denn 1) ist diese Straffe eine natürliche und rechtmässige Folge einer muthwilligen Ubertretung solcher heiligen Pflicht/ um so viel mehr/ weil eine jede Creatur eine unendliche Unterwerffung und allen Gehorsahm denen Gebothen des allgewaltigen HErrn schuldig ist/ der ihr das Wesen giebet. 2) Jst solche Straffe eine Folge derjenigen heiligen Verordnung/ welche dem Göttlichen Gesetze angehänget ist: Welches Tages du davon issest/ wirst du des Todes sterben. Genes. 2. v. 17. Auf der andern Seite aber/ folget auf dem Gehorsahm eine Belohnung/ nicht/ als müste solches nothwendig geschehen/ oder/ als wäre einige Vergleichung zwischen dem Gehorsahm und der Belohnung; Denn eine jede Creatur ist GOtt Gehorsahm schuldig/ wann auch gar kein Lohn da wäre; wir haben dadurch nur unsere Pflicht ausgeübet/ und GOtt kan seinen Creaturen auch wegen ihrer besten Wercke/ kein Schuldner werden/ Hiob. 35. v. 7. Ob du gerecht seyst/ was kanst du ihm geben? Sondern dieses rühret her aus dem freyen und gütigen Willen unsers Gesetz-Gebers/ welchem es beliebet/ sich selbst seinen gehorsahmen Creaturen zum

Schuld-

Schuldner zu machen/ weil er freywillig eine Belohnung versprochen / und solche dem Gehorsahm seines Gesetzes angehänget hat. Ps. 62. v. 13. Du/ HErr/bist gnädig/und bezahlest einem jeglichen/ wie ers verdienet ; als hätte David sagen wollen: O HErr/alle deine Creaturen sind deinen Gebohten„ eine allgemeine Unterwerffung / und völligen Ge„ horsahm schuldig / und wenn sie gethan haben/ was„ du befohlen/ so haben sie dir nichts als den rechtmäs„ sigen Zinß vor ihr Wesen abgetragen; und wenn sie„ also alles gethan haben/was ihnen befohlen ist/ müs„ sen sie in Demuht sprechen : Wir sind unnütze„ Knechte/ wir haben gethan/ was wir zu thun„ schuldig waren / Luc. 17. v. 10. Können dahero„ keinen Lohn von deinen Händen fodern. Sie sind„ dir vor ihr Wesen / das du ihnen bereits gegeben/„ mehr schuldig / als sie mit allem ihrem Dienst und„ Gehorsahm bezahlen können. Deine Barmher„ tzigkeit ist es / und nicht deine Gerechtigkeit / welche„ derjenigen Pflicht / die wir dir schuldig sind / noch„ dazu einen Lohn angehänget hat. Alle Anfode„ rung/ so deine Creatur an eine Belohnung auch ih„ res besten Gehorsahms machen kan / ist alle Wege„ auf deine Barmhertzigkeit gegründet / der du / (ob„ wir gleich in allen diesen Stücken unnütze Knechte„ sind/) Dich gegen uns als ein gütiger und liebrei„ cher HErr beweisest / da Du dem Gehorsahm dei„ ner Creatur eine Belohnung schenckest/ welche nur„ allein deine freywillige Gütigkeit zuerst verheissen„ hat; Ja/HErr/diß thust Du/weil Du Lust hast an„ Barmhertzigkeit. „

c.) Bestehet auch dieses Reich GOttes über seine vernünfftige Creaturen darinn/daß er dieselben weißlich/ und ins besondere versorget/ lencket/ und beschützet. Die allgemeine Fürsehung GOttes gehet eine jede Creatur an; so nun aber diese unendliche Weißheit und Macht in ihrer Vollziehung einige Stuffen zuläßet/ so kan man dieselbe zum wenigsten auf viel herrliche Weise in seinem Reiche über seine vernünfftige Creaturen spühren und erblicken: Luc. 12. v. 7. Fürchtet euch nicht/ denn ihr seyd besser/denn viel Sperlinge. Matth 6. v.30. So denn GOtt das Graß auf dem Felde also kleidet/ das doch heute stehet/und Morgen in den Ofen geworffen wird/ solte er das nicht vielmehr euch thun? O ihr Kleingläubige! Und diese besondere Verwaltung seines Reichs siehet man deutlicher darinnen/ daß er die Wege und Zufälle oder Begebenheiten gewisser Menschen ins besondere einrichtet und anordnet. Prov. 20. v. 24. Jedermans Gänge kommen vom HErrn; welcher Mensch verstehet seinen Weg? Er ordnet die Wege einer Gesellschafft und Societät der Menschen. Act. 17. v. 26. GOtt hat Ziel gesetzet/ und zuvor versehen/ wie lange und weit sie wohnen sollen. Er beschützet sie wieder die Macht und Boßheit derer bösen Engel/und wendet dasjenige Ubel ab/so ihre Boßheit und natürliche Krafft tüchtig und willig ist/ auszurichten. Hiob. 1. v. 12.

3.) Findet sich auch sein Reich über seine Kirche: Und dieses ist auf eine mehr besondere Ahrt das Reich GOttes. Hierbey wollen wir betrachten:

1.) Den

1.) Den König dieses Reichs: GOtt hat durch einen ewigen Rahtschluß seinen Sohn unsern HErrn JEsum Christum zu einen König in diesem Reiche gesetzet. Ps. 2. v. 6. Ich habe meinen König eingesetzt auf meinem heiligen Berge Zion. Ps. 110. v. 2. Der HErr wird das Scepter deines Reichs senden aus Zion / herrsche unter deinen Feinden. Und dahero wird solches Reich offt genennet das Reich Christi: Coloss. 1. v. 12. Das Reich seines lieben Sohnes. 2. Petr. 1. v. 11. Das ewige Reich unsers HErrn und Heylandes Christi; ja es wird auch manchesmahl genennet/ das Reich Christi und GOttes / Ephes. 5. v. 5. nemlich/das Reich Christi/ wegen der unmittelbahren Verwaltung desselben; Das Reich GOttes aber / weil GOtt ihn zu solcher Verwaltung verordnet und bestellet; da ihm die Engel und die Gewaltigen und die Kräfften unterthan gemacht worden sind. 1. Petr. 3. v. 22. Erst / das Reich Christi / biß er alle Menschen wird gerichtet haben; und darnach das Reich des Vaters/ wann er das Reich GOtt und dem Vater überantworten wird/ auf daß GOtt sey alles in allen. 1 Cor. 15. v. 24. 28. Das Königl. Amt Christi nun über seine Kirche bestehet sonderlich in folgenden Stücken: Daß Er

a) Ihm ein Volck zum Eigenthum erworben. Die gantze Welt war durch die Sünde unter die Gewalt eines unrechtmäßigen Besitzers gebracht / nehmlich des Fürsten / so in der Lufft herrschet / des Geistes/ welcher in den Kindern des Unglaubens wircket. Und dieses sein Reich war ein

Reich

Reich der Finsterniß / Coloss. 1. v. 13. Welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß. Die Unterthanen in diesem Reiche waren ein Volck der Finsterniß. Ephes. 5. v. 8. Ihr waret weyland Finsterniß. Und Krafft dieser Finsterniß / regierete dieser Fürste der Finsterniß die Welt/wie er wolte; Denn sie wusten nicht/wo sie hingingen: Ja durch- und aus dieser Finsterniß leitete dieser Fürste sie in ein ander Land/oder vielmehr in einen andern Zustand seines Reichs/ nemlich in das Reich der Sünden; und die Sünde / als der Stathalter dieses Fürsten der Finsterniß/herrschete in der Welt/ und hatte Gewalt über dieselbe / Rom. 6. v. 12. 14. Durch die Sünde aber führete er seine Unterthanen in eine andere Landschafft seines Reichs / nemlich in das Reich des Todes: Die Sünde herrschet zum Tode Rom. 5. v. 21. Und so herrschte dann der Tod/ Rom. 5. v. 14. Wie es nun GOtt gefiel / ihm durch eine mächtige Hand ein Volck mitten aus einem Volcke zu nehmen / Deut. 4. v. 34. So erkauffete Christus ihm ein Volck mit seinem Blute/ aus allerley Geschlechte/und Zungen/und Volck/ und Heyden Apoc. 5. v. 9. ja mitten aus seinen Feinden. Dazu ist erschienen der Sohn GOttes/ daß er die Wercke des Teufels zerstörete 1. Joh. 3. v. 8. Er band diesen Starcken / welcher das Hauß eingenommen hatte / und errettete seine Gefangene von ihm.

α) Er kam als ein Licht in die Welt / und vertrieb die Finsterniß / welche der fürnehmste Kunstgrif war / wodurch der Fürste dieser Welt herrschete.

Jo-

Johann. 1. v. 5. Das Licht scheinet in der Finsterniß / und die Finsterniß haben es nicht begriffen. So bald dieses Licht in der Welt aufging / fiel der Fürste der Finsterniß vom Himmel / als ein Blitz. Luc. 10. v. 18. Und dieses war es / wodurch der Fürste dieser Welt gerichtet ward / Johann. 16. v. 11. Das ist; alle seine List / alle seine Kunstgriffe und Betriegereyen / deren er sich bey denen Menschen bedienet / wurden offenbahr und entdecket. Und durch dieses Licht sind wir von der Obrigkeit der Finsterniß in das Reich seines Sohnes versetzet Coloss. 1. v. 13. Wir sind tüchtig gemacht zu dem Erbtheil der Heiligen im Lichte. Coloss. 1. v. 12. Wir sind ein Licht in dem HErrn / und Kinder des Lichts geworden. Ephes. 5. v. 8. 9.

β.) Wie er nun als ein Licht kam / diese Egyptische Finsterniß / welche die gantze Welt bedecket / weg zu nehmen / Esai. 9. v. 1. So kam er auch mit einem grossen Schatz seines Verdienstes / die Sünden-Schuld zu versöhnen / und mit einem Schatz seiner Gerechtigkeit / die Flecken der Sünden zu bedecken / und die Macht derselben zu zerstören; Das Ebenbild GOttes / welches durch die Sünde verdorben war / wieder anzurichten / das Hertz von der Liebe zur Sünde / und folglich von der Macht der Sünde zu befreyen; neue Grund-Sätze / neue Neigungen / neuen Willen in die Seele zu legen / Ps. 110. v. 3. Nach deinem Siege wird dir dein Volck williglich opffern; Wie er mit einem Lichte kam / den Verstand zu verbessern; so kam er mit Gerechtigkeit / den Willen

len zu ändern: Das Vermögen eines Königes hänget an der Liebe und gutem Willen seiner Unterthanen: Wenn Christus den Willen von der Liebe und Knechtschafft der Sünden befreyet / so errettet er zugleich den Menschen von der Herrschafft und dem Reiche der Sünden.

γ) Durch dieses Licht bezwang er das Reich der Finsterniß / und durch die Gerechtigkeit das Reich der Sünden; so kam er dann als das Leben / und erlöste uns aus dem Reiche des Todes: Als unser Erlöser starb / gieng er in die Cammern des Todes / und überwand diesen schrecklichen König / er nahm weg den schädlichen Stachel des Todes / weil er die Sünde zerstörete / er machte diese bittere Wasser heylsahm / indem er selbst durch dieselben ging / und in seiner Auferstehung triumphirete er über die Macht des Todes / uns zu gute; denn Kraft dieser Auferstehung / erlöste er unsere Seelen von dem anderem Tode / und unsere Leiber von dem ersten Tode / und gab uns eine unfehlbahre Versicherung / daß wir durch eine gewisse und herrliche Auferstehung endlich den Sieg über den Tod erhalten sollen. Also ist der Tod verschlungen in dem Sieg. 1. Cor. 15. v. 55.

b) Wie nun Christus ihm durch den Sieg ein Volck erworben / so ist sein Königliches Ambt merckwürdig und ansehnlich in der Regierung dieses seines Volcks / welches er also erlöset. Er hat ihnen ein Gesetz gegeben / wornach sie leben sollen / nemlich das Gesetz des Geistes / der da lebendig machet in Christo JEsu / welches sie frey machet vom Gesetz

setz der Sünden und des Todes / Rom. 8. v. 2. Das Gesetz GOttes / welches er von den falschen Glossen/ so die verderbte Menschen nach und nach dazu gesetzet / gesäubert und gerettet hat ; ein Gesetz/ welches die Liebe GOttes / wann sie in die Seele gekommen ist/versüsset/stärcket und treibet ; ein Gesetz/ welches/ ob es gleich die höchste Vollkommenheit und Reinigkeit in sich hält / dennoch mit der Gnade und dem Beystand Christi begleitet wird/daß dieselbe uns tüchtig machen möge / solches einiger massen zu halten; und welches mit dem Verdienste Christi umgeben ist / zur Vergebung unserer Sünden / und mit der Gerechtigkeit Christi / zur Bedeckung unserer Mängel/ welche sich bey der Haltung des Gesetzes finden. Er hat ihnen ein neues Hertz gegeben/und dieses sein Gesetz in solches Hertz geschrieben : Er hat ihnen seinen eigenen Geist geschencket / nehmlich den Geist des Lebens / sie lebendig zu machen / und Krafft gegeben/ welche sie zum Gehorsahm tüchtig machen kan. Und weil / ohnerachtet/ daß Christus ihm ein Volck zum Eigenthum erworben/ die Gläubigen stets mit Feinden umgeben sind / welche sie wieder unter die vorige Sclaverey bringen wollen / so wachet er über sie / und in ihnen/ mit seiner Gnade / zerstöret/schwächet/ und wiederstehet ihrem Verderben / durch neue Krafft und Einfluß von ihm ; machet ihre Hertzen lebendig / indem er neues Leben und neuen Geist auf sie zufliessen lässet / welche sonst unter der Last der Erden versincken und ersterben würden ; er greiffet die Versuchungen an / welche als ein Nebel und Dunst aus unserm eigenen Fleische herfür kommen/ oder/als

ein

ein Sturm und Fallstrick durch den Teuffel wieder uns zu wege gerichtet werden / und diesen Versuchungen begegnet er also / daß er sie entweder von uns abwendet / oder uns genugsahme Gnade verleihet / ihnen zu wiederstehen. Diese und dergleichen Verwaltungen seines Reichs führet unser Heyland / welche / ob sie gleich ins Geheim geschehen / und kaum von uns erkannt werden / auch ohne einem eusserlichen Ansehen und Geräusche sich begeben; so sind es dennoch Wercke von grösserer Macht / fassen mehr in sich / und geschehen eben so wohl in der That / als alle sichtbahre Regierung und Ordnung der Dinge dieser Welt / welche unseren Sinnen näher kommet / ja es sind Würckungen der unsichtbahren Regierung Christi / und seiner Verheissung: Siehe ich bin bey euch alle Tage / biß an der Welt Ende. Matth. 28. v. 20. Diß ist das Reich GOttes / welches inwendig in ihnen ist. Luc. 17. v. 21. Und bestehet in Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem heiligen Geist. Rom. 14. v. 17. Welches verstöret die Anschläge / und alle Höhe / die sich erhebet wieder das Erkenntniß GOttes / und nimmt gefangen alle Vernunfft unter dem Gehorsahm Christi. 2. Cor. 10. v. 5.

c.) Wie sein Königliches Ambt durch seine Regierung geführet wird / also wird es auch durch sein Gericht bewiesen; und dieses sein Gericht / weil es eine von denen Handelungen und Verwaltungen dieses Reiches ist / wird in der heiligen Schrifft offt das Reich GOttes genennet. Es ist aber sein Gericht also beschaffen / daß er dadurch seinen Unterthanen

thanen Loßsprechung und Belohnung schencket/ denen Wiederspenstigen aber und Feinden seines Reichs die Verdammnis und den Untergang ankündiget.

2.) Da wir nun den König dieses Reichs/ und folglich/ seine Unterthanen betrachtet haben; Apoc. 15. v. 3. Gerecht und wahrhafftig sind deine Wege/ du König der Heiligen: So finden wir/ daß die unterschiedene Verwaltungen dieses Reichs öffters das Reich Gottes und das Geheimniß des Himelreichs genennet werden; Matth. 13. v. 11. 24. 31. 44. 45. 47. Matth. 25. v. 1. 14. Wie nun die Verwaltungen dieses Reich offt das Reichs selbst genennet werden / so giebet es folgende Werckzeuge dieses Reichs:

a) Das Wort/ oder/ das Evangelium vom Reiche / welches in der gantzen Welt muste gepredigt werden Matth. 24. v. 14. Und dahero dem Dienst eines Engels aufgetragen wurde / daß er es verkündigen solte denen die auf Erden sitzen/ und wohnen/ und allen Heyden und Geschlechten/ und Sprachen und Völckern Apoc. 14. v. 6. Dieses sonderbahre Werckzeug / ob es gleich schwach zu seyn schiene/ auch von schwachen und verachteten Menschen ausgetheilet wurde / hat GOtt erwehlet/ daß er zu schanden mache/ was starck ist 1. Cor. 1. v. 27. Daß er die Vestungen verstören möchte 2. Cor. 10. v. 4. Daß er seine Auserwehlten sammlen/ und den Leib Christi / welcher da ist die Fülle des / der alles in allem erfüllet / zur Vollkommenheit bringen möchte / dahero wird die Aus-

breitung des Evangelii offt das Reich GOttes genennet Matth. 3. v. 2. Das Himmelreich ist nahe herbey kommen. Luc. 10. v. 9. Das Reich GOttes ist nahe zu euch kommen; Und wenn ein Mensch diejenige mächtigen und wunderbahre Wirckungen/ so dieses ewige Evangelium vor vielen hundert Jahren in der Welt gehabt/ erweget/ ohnerachtet der vielen Ungelegenheiten/ unter welchen es in die Welt kam/ und fortging/ so muß er gestehen/ daß hie Göttliche Krafft und Göttliche Weißheit sey. 1. Cor. 1. v. 24. Das Scepter seines Reiches ist aus Zion gesandt Ps. 110. v. 2. Die Bothschafft von dem gecreutzigten Christo/ wurde durch arme und verachtete Leute kund gethan/ der Welt/ welche ihn nie gesehen/ oder so sie ihn ja gesehen/ keine Gestalt an ihm erblickete/ die ihr gefallen hätte/ das Evangelium ward solchen Leuten verkündiget/ welche voll Vor-Urtheile gegen Christum waren/ mit einer Einbildung von ihrer eigenen Weißheit eingenommen/ und eine solche Religion hatten/ die dem Evangelio gantz entgegen/ und von ihren Vorfahren auf sie gekommen war/ woran die Menschen natürlicher Weise zu kleben pflegen: Diese Bohtschafft von Christo fassete nicht in sich eine Verheissung von Ehre oder Reichthum in dieser Welt/ sondern kündigte denen/ so sie annahmen/ nichts anders/ als Armuth/ Verachtung/ Verfolgung und den Tod selbst an/ verhieß dabey ein zukünfftiges Leben/ welches sie niemahls gesehen/ noch eher sehen können/ als biß sie dieses gegenwärtige Leben nicht mehr schauen/ da nun solche Bothschafft viele tausend Seelen zu der

Be-

Bekenntniß und Liebe Christi/und zu einen strengen/ selbst-verläugnenden/ und verachteten Leben hier auf der Welt gebracht; so beweiset solches klärlich/ daß hier Krafft und Weißheit GOttes sey/welche bey diesem wunderbahren/ dennoch gewiß vorher verkündigten Sieg über die Welt/beschäfftiget gewesen.

b) Das andere Werckzeug der Verwaltung des Reichs GOttes/ ist das Werck des Geistes Gottes/ welcher das Hertz zubereitet und geschickt macht/ das Evangelium vom Reich anzunehmen; der das Hertz überzeuget von der Sünde/ und dem Tode/ so das gantze Menschliche Geschlecht bedecket/ und von der Wahrheit/ Krafft/ und Gnugsamkeit derjenigen Erlösung/ so durch Christum geschehen/ und in der Welt ausgebreitet ist; er bestreitet und überwindet den Willen/der sich wiedersetzet;er beruhiget und ändert die Unruhe/und Unordnung unserer Gemüths-Neigungen/ welche nicht recht eingerichtet sind/ er wiederstehet und unterdrücket die Lüste unsers Fleisches; er erleuchtet/ belebet/ und reiniget unser Gewissen/ und bringet es zur Gemeinschafft mit GOtt/ sein Geist beweget und erwecket unsere Seelen/ begleitet das Wort des Evangelii/ so ins Hertz geleget/ mit einer geheimen und mächtigen Krafft/ wodurch es ein Saame des Lebens im Hertzen wird/ welcher aufwächset zum ewigen Leben. Denn/ gleich wie bey der ersten Schöpffung/ der Geist GOttes/ welcher auf dem Wasser schwebete/ und das kräfftige Wort unterschiedene Creaturen hervor brachten/ also wird durch eben dergleichen Bewegung des Geistes/ die er mit dem Hertzen

vornimmt/ und durch den kräfftigen Ruff des Wortes Christi im Evangelio/ die andere Schöpffung einer neuen Creatur ins Werck gesetzet. Ephes. 5. v. 14. Wache auf der du schläffest/ und stehe auf von den Todten/ so wird dich Christus erleuchten. Und diese zwo wichtige Werckzeuge bringen in dem Hertzen zwey würckende und thätige Grund-Sätze herfür/ welche/ wann sie darinnen angerichtet/ nicht allein eine Würckung des Werckes GOttes sind/ sondern auch dazu dienen/ daß solches Werck wachse und zunehme; diese heissen/ Glaube und Liebe: Glaube ist dasjenige Werckzeug/ wodurch wir diese angenehme Bothschafft des Heyls annehmen/ behalten/ und darinn ruhen: Liebe aber/ dadurch wir/ in Erwegung der grossen Liebe GOttes gegen uns/ ihn wieder lieben/ wir lieben ihn/ weil er uns erst geliebet. Und diese Liebe GOttes bringet die Seele zu einen aufrichtigen Gehorsahm gegen den Willen GOttes. Das Elend/ wovon wir erlöset sind/ ist so groß/ das Löse-Geld/ womit wir erkauffet/ so unschätzbar/ die Herrlichkeit/ und Glückseeligkeit/ zu welcher wir erlöset sind/ ist so fürtrefflich/ daß die Seele auch nichts erdencken kan/ welches zu viel wäre/ GOtt wieder zu geben/ der aus so freyem Willen/ solche theure Schätze uns geschencket/ alles dieses aber erkennet die Seele also durch den Glauben. So würcket der Glaube die Liebe. Und dieses ist das Reich GOTTES welches inwendig in uns ist/ Luc. 17. v. 21. Und bestehet in einer gäntzlichen Unterwerffung unter dem Scepter und Regierung Christi. Wann er befiehlet/ daß wir unser Leben reinigen/ alles verlas-

sen/

sen / uns selbst verläugnen / unsere Lüste creutzigen / und unser Leben lassen sollen / so ist die Seele unterrichtet von der Unterwerffung gegen dem Willen Christi / daß sie ihm in diesen und anderen Gebothen gerne und willig folget. Dieses ist das Reich Gottes / davon Paulus redet Rom. 14. v. 17. welches bestehet in Gerechtigkeit / das ist / in einer völligen Gleichheit der Seelen mit dem Willen GOttes / so die eintzige und nöthige Regel der Gerechtigkeit ist; in Friede / in einer Empfindung und gläubiger Versicherung der Versöhnung mit GOtt durch Christum / der unser Friede ist / und Freude in dem heiligen Geist / in Erwegung der Beschützung und Liebe Christi unsers Königes / und Betrachtung der Herrlichkeit / welche er allen seinen Unterthanen gewiß und ohnfehlbahr bereitet hat.

c.) Wir finden auch gewisse Stuffen der Offenbahrung dieses Reichs / in diesem und jenem Leben: Das Reich der Gnaden und das Reich der Herrlichkeit machen beyde nur ein Reich GOttes aus / jedoch in unterschiedenen Stuffen der Offenbahrung. GOtt wirffet durch sein Wort und seinen Geist in die Seele einen Saamen des Lebens / gleich dem Senf-Korn / womit das Himmelreich verglichen wird / Matth. 13. v. 31. Und dieser Saame des Lebens bleibet in dem Hertzen 1. Johan. 3. v. 9. Er belebet / verändert / und machet das Hertz dem Ebenbilde GOttes gleichförmig: Er wiederstrebet und streitet wieder die Lüste und Versuchungen / welche sich bemühen / diesen Saamen des Lebens zu ersticken und zu tödten; und / wie dort der Sauer-Teig

unter drey Scheffel Mehls vermenget ward / Matth. 13. v. 33. So bringet dieser Saame solche lebendige Grund-Lehre in den gantzen innerlichen Menschen / und richtet das Leben darnach ein. Ob nun gleich dieser Grund des Lebens so geschäfftig ist / so ist er dennoch / dem äusserlichen Ansehen nach / ein verborgenes Leben. Die äusserliche Erscheinung und Ankunfft dieses Lebens wird aufbehalten / biß Christus unser Leben sich offenbahren wird / dann wird auch dieses verborgene Leben offenbahr werden. Coloss. 3. v. 4. Meine Lieben / wir sind nun GOttes Kinder; und ist noch nicht erschienen / was wir seyn werden: Wir wissen aber / wann es erscheinen wird / daß wir Ihm gleich seyn werden / dann wir werden Ihn sehen / wie Er ist. 1. Joh. 3. v. 2. Durch den Saamen der Gnaden / so in unser Hertz ausgestreuet ist / werden wir Kinder GOttes / und von dieser Kindschafft haben wir eine innerliche und geheime / doch gewisse Uberzeugung / in unsern Seelen; Aber es wird uns dieses klärlicher offenbahr werden / wenn Christus unser Leben erscheinen wird. So ist denn das Reich der Gnaden mit dem Reiche der Herrlichkeit nur ein Reich / aber nach unterschiedener Offenbahrung: Jenes ist ein verborgenes Reich / ein Saame / der zu einem Baum geworden. Endlich wenn du betest: Dein Reich komme; so laß deine Seele sich in folgendes oder dergleichen Verlangen ausbreiten:

„HERR / ich weiß / Du bist ein König „Himmels und der Erden; und die Geringsten von„

von allen deinen Creaturen sind in allen denen Zu„
fällen / so ihnen von ohngefehr zu geschehen / und„
nichts auf sich zu haben scheinen / unter deiner un„
fehlbahren und mächtigen Fürsehung. Unsere„
Blindheit aber ist so groß / und die Wege deiner„
Fürsehung so voll Geheimnisse / daß wir manches„
mahl nicht wissen / was wir thun sollen / und wie dort„
dein Prophet Jeremias c. 12. v. 1. wohl mit dir„
wegen deiner Gerichte rechten möchten. Ich bit„
te dich / wann es deinem heiligen Willen und Ehre„
gemäß ist / gib doch denen Menschen zu erkennen„
daß alle Zufälle und Begebenheiten in der Welt„
unter deiner Ordnung und Regierung stehen / da„
mit alle Menschen deine Weißheit / deine Macht„
deine Gerechtigkeit / und deine Güte darinnen er„
blicken / und überzeugt werden mögen / daß Du / der„
Höchste / in dem Reiche über die Menschen regie„
rest / daß alle dein Thun / Wahrheit / und deine„
Wege recht seyn / und daß Du den Stoltzen demüh„
tigen könnest. Daniel. 4. v. 31. 34. daß sie alle„
erkennen mögen und sagen: Es ist ja noch GOtt„
Richter auf Erden Ps. 58. v. 12. Und weil Du„
noch ein besonderes Reich hast / über diejenigen / so„
Du deinem Sohne gegeben hast / so laß dieses dein„
Reich kommen; Sende deinen Geist und dein„
Wort in die Welt / und bringe die Hertzen alles„
Volcks zum Glauben und Gehorsahm des Evange„
lii von Christo / daß alle Reiche der Welt GOttes„
und Christi Reich werden mögen. Führe die Ju„
den / und die Fülle der Heyden herzu / damit eine„
Heerde und ein Hirte sey / laß deinen Sohn fortfah„

„ren/einen Sieg nach den andern zu erhalten/ und „bewahre deine kleine Heerde vor Unheil und Scha„den/ welche von aussen entstehen/ nemlich vor Unter„drückung und Verfolgung; und behüte sie für dem„jenigen Ubel/ so von innen herraus kommt/nemlich „für Trennung und Ketzerey. Laß sie wandeln/wie „denen Unterthanen des Fürsten der Reinigkeit/ „Wahrheit/ und Friedens gebühret/ in Einigkeit/ „Heiligkeit und Wahrheit/ damit sie als dein heili„ges Volck erscheinen mögen. Regiere ein jedes „Gliedmaaß deiner Gläubigen/ mit deiner Gnade/ „beschütze sie wieder ihre innerliche Feinde/ die bösen „Lüste/ und Abfall; Bewahre sie für ihre äusserliche „Feinde/ welche da sind/ die Anläuffe des Satans. „Mache die Zahl deiner Außerwehlten bald voll; „und wenn dein Gnaden-Reich vollendet ist/ so laß „dann kommen dein Reich der Herrlichkeit/den Tag „der Offenbahrung deines gerechten Gerichts/ da „die Unterthanen deines Reichs von allen Sorgen/ „und vom Tode selbst befreyet werden/und das Reich „ererben sollen/welches du ihnen bereitet hast von An„begin der Welt. Regiere aller unser Hertzen/ das „wir dein Reich suchen/ und zu deiner Zukunfft ey„len mögen/ laß uns geschickt seyn mit heiligem „Wandel/ und Gottseeligem Wesen 2. Petr. 3. „v. 11. 12. Auf daß/wenn unser HERR kommet/ „Er uns finde also thun; und also komm/ HERR „JEsu/ ja komm bald.

Die dritte Bitte:

Dein Wille geschehe auf Erden/ wie im Himmel.

Ob-

Obgleich der Wille GOttes ein unsichtbares Werck ist/so haben wir dennoch/so ferne er uns offenbaret ist/ einen doppelten Begriff davon: Denn es ist 1.) Der Wille seines Rahtschlusses. 2.) Der Wille seiner Gebohte. Diesen will er gethan haben von seinen Creaturen: jenen wil er an seinen Creaturen vollbringen.

1.) Der Wille seines Rahtschlusses; Hiedurch hat er von alle Ewigkeit sehr weißlich/ohnfehlbar und ohne Wiederstand/ alle Handlungen und Begebenheiten aller seiner Creaturen gesetzet und verordnet; so/ daß diejenigen Dinge/ so uns natürlich oder ungezwungē zu geschehen scheinen/in allen ihren Bewegungen dazu dienen müssen/ daß sein freyer und ewiger Rahtschluß erfüllet werde; und alle Begebenheiten/ welche uns entweder sehr wichtig/ oder nur zufällig scheinen/ sind durch eben diesen unfehlbaren Rahtschluß vorher verordnet und zu Werckzeugen gemacht/ die grössesten Veränderungen in der Welt herfürzubringen Esai. 43. v. 13. Ich würcke/ wer wills abwenden? Esai. 14. v. 24. 27. Der HErr Zebaoth hat geschworen und gesagt: Was gilts/ es soll gehen wie ich dencke/ und sol bleiben/ wie ichs im Sinne habe? Denn der Herr Zebaoth hats beschlossen/ wer wils wehren? und seine Hand ist ausgereckt/ wer will sie wenden? Esai. 46. v. 9. 10. Gedencket des vorigen von Alters her/ denn ich bin GOtt/ und keiner mehr/ ein GOtt/ des gleichen nirgend ist. Der ich verkündige zuvor/ was hernach kommen soll/ und vorhin/ ehe denn es geschiehet/ und

sage: Mein Anschlag bestehet / und ich thue alles / was mir gefället. Dannenhero die mannigfaltige / veränderliche und freye Bewegungen des Willens und Gemühtes des Menschen / welche das Ansehen haben / als würden sie von niemand regiret / ohne von dem Menschen selbst / sehr genau dahin verordnet sind / daß das Vorhaben GOttes ins Werck gerichtet werde. Proverb. 19. v. 21. Es sind viel Anschläge in eines Mannes Hertzen / aber der Raht des HErren bleibet stehen. Prov. 20. v. 24. Jedermans Gänge kommen vom HErrn; welcher Mensch verstehet seinen Weg? Jer. 10. v. 23. Ich weiß / HErr / daß des Menschen Thun nicht stehet in seiner Gewalt / und stehet in niemands Macht / wie er wandele / oder / seinen Gang richte. Und hierinnen mögen wir erkennen die sehr tieffe und unerforschliche Weißheit / Macht / und Heiligkeit GOttes / daß / indem der Mensch frey und ungezwungen wircket / dennoch GOtt dabey gewaltig und kräfftig wircke / und indem ein Mensch sündlich wircket / GOtt dennoch zugleich heilig und gerecht wircke. Die Freyheit des menschlichen Willens wird durch den unfehlbaren Rahtschluß GOttes nicht eingeschräncket / kan aber solchen nicht verhindern / noch aufheben: Der sündliche Wille und die bösen Wege des Menschen / werden durch dem unfehlbahren und heiligen Rahtschluß GOttes nicht gerechtfertiget / können auch denselben nicht beflecken. Dieses ist herrlich und sonderlich erwiesen an denen Handlungen der zweyen mächtigsten Monarchen in Aßyrien und Persien;

Von

Von dem ersteren spricht GOtt also: Esai. 10. v. 5. 6. 7. O Wehe Assur! der meines Zorns Ruhte / und ihre Hand meines Grimmes Stecke ist. Ich will ihn senden wieder ein Heuchel-Volck; wiewohl ers nicht so meinet/und sein Hertz nicht so dencket. Der Aßyrische König that alles/ was er vornahm / sehr frey / mit grossem Hochmuht und Ruhmrähtigkeit/legte allen glücklichen Ausgang seiner eigenen Macht bey / und gedachte nicht an Gerechtigkeit / den Abfall Juda zu bestraffen / oder die Ubertretung ihres Bundes/ den sie mit GOtt gemachet hatten/ zu rächen/ sondern seinem eigenem Geitze und Ehrsucht ein Genügen zu thun Esai. 10. v. 13. Er spricht: Ich habe es durch meiner Hände Krafft ausgerichtet/denn ich bin Klug. ꝛc. Gedachte also wenig an den Fluch und Gerechtigkeit GOttes/ daß dieses die Ruhte in seiner Hand / und die Stärcke seiner Macht sey. Aber in allen diesen pfleget GOtt die übele Ahrt eines Hoffärtigen / ehrsüchtigen / ungerechten und geitzigen Königes sehr weißlich und gerecht also einzurichten/ daß er dadurch die sehr weise und gerechte Rahtschläge seines Willens erfüllen möge/ ohne / daß etwas davon durch die Laster solcher Leute / die sie ausrichten / solte beflecket werden; sondern er straffet vielmehr solche Laster an eben denenjenigen Werckzeugen/deren er sich zur Erfüllung seines Rahts bedienet hatte. Esai. 10. v. 12. Wenn aber der HErr alle seine Wercke ausgerichtet hat / auf dem Berge Zion / und zu Jerusalem; wil ich heimsuchen die Frucht des hochmühtigen Königes zu Aßyrien / und die Pracht sei-

seiner hoffärtigen Augen. Wie nun dieses an dem Aßyrischen Könige geschahe/ so finden wirs auch an dem Monarchen in Persien. Esai. 45. v. 1. So spricht der HErr zu seinem Gesalbten / dem Cores / den ich bey seiner rechten Hand ergreiffe/ daß ich die Heyden vor ihm unterwerffe. Dieser Wille des Rahtschlusses GOttes/ist mehrentheils ein geheimer und unbekandter Wille / biß er in seine Erfüllung gehet. Ps. 77. v. 20. Dein Weg war im Meer / und dein Pfad in grossen Wassern/ und man spürete doch deinen Fuß nicht. Wiewohl er manchesmahl zur Rettung seiner eigenen Macht / und Uberzeugung der Wenschen / daß er alles nach dem Raht seines Willens regiere / sich gefallen läßet / diesen seinen Willen und die wichtigen und unläugbaren Wercke seines ewigen Rahtschlusses und Regiments in Prophezeiungen uns vorher bekannt zu machen. Esai. 41. v. 23. Verkündiget uns/ was hernach kommen wird / so wollen wir mercken / daß ihr Götter seyd. Esai. 48. v. 3. 5. Cap. 42. v. 9. Cap. 45. v. 21. Wer hat dirs lassen sagen von Alters her / und dazumahl verkündiget? Habe ichs nicht gethan/ der HErr? und ist sonst kein GOtt / ohne ich / ein gerechter GOtt/ und Heyland/ und keiner ist ohne ich.

2.) Der Wille seiner Gebohrte. Diß ist die Regel unserer Handelungen / Esai. 59. v. 21. Meine Worte / die ich in deinen Mund geleget habe / sollen von deinem Munde nicht weichen/ noch von dem Munde deines Saamens und Kindes-Kinder/ spricht der HErr/ von nun an bis in

Ewig-

Ewigkeit. Deut. 30. v. 14. Es ist das Wort fast nahe bey dir in deinem Munde / und in dienem Hertzen / daß du es thust. Mich. 6. v. 8. Es ist dir gesagt/ Mensch/ was gut ist/ und was der HErr von dir fodert / nehmlich / GOttes Wort halten / Liebe üben / und demühtig seyn vor deinem GOtt. Der Wille des Rahtschlusses GOttes ist dunckel und heimlich / aber der Wille seiner Gebohte ist uns offenbahret in folgenden dreyen wichtigen Regeln unsers Lebens/als da sind:

a.) Das Wort des Gewissens / nehmlich das Gesetz / welches in dem Hertzen beschrieben ist / oder das natürliche Gewissen / Rom. 2. v. 14. 15. Es ist auch dem natürlichen Gewissen durch göttliche Fürsehung so viel von GOttes Willen offenbahret/ daß die Menschen keine Entschuldigung haben.

b.) Das Wort des Geistes GOttes/ welches entweder heimlich in dem Hertzen redet / oder sich durch gewisse Wege der göttlichen Fürsehung vernehmen lässet ; Deine Ohren werden hören das Wort hinter dir sagen: Also her! Dis ist der Weg/ denselbigen gehet/ sonst weder zur Rechten/noch zur Lincken. Esai. 30. v. 21.

c) Das Wort der beyden Testamente. Das natürliche Gewissen ist verderbet / und thut öffters nicht / was es soll ; das Wort des Geistes GOttes wird von unserer fleischlichen Natur nicht so leicht erkannt / ja wir nehmen manchesmahl die Stimme unsers eigenen Geistes für dem Geist GOttes an: Derowegen hat uns GOtt nach seiner unendlichen Weißheit und Barmhertzigkeit / eine gewisse Regel gege-

gegeben/ nehmlich/ die Regel seines geschriebenen Wortes/ welches in unsere Sinnen fället; was er nun hie befohlen/ demselben können wir sicher folgen/ und dürffen uns keines Irrthums besorgen; Jesai. 8. v. 20. Ja/ nach dem Gesetz und Zeugniß: Werden sie das nicht sagen/ so werden sie die Morgenröthe nicht haben. Dieses soll unserer Füße Leuchte/ und ein Licht auf unsern Wegen seyn. Ps. 119. v. 105. 2. Petr. 1. v. 19. Wir haben ein festes Prophetisches Wort/ und ihr thut wohl/ daß ihr darauf achtet/ als auf ein Licht/ das da scheinet in einem tunckten Orth/ biß der Tag anbreche/ und der Morgenstern aufgehe in eurem Hertzen.

Wir verlangen also in dieser Bitte zwey Stücke: 1.) Daß sein Wille möge geschehen. 2.) Daß derselbe geschehe hie auf Erden/ wie er geschiehet im Himmel. Und zwar

Anfangs in Absicht auf den Willen seines Rathschlußes: Was du wilt im Himmel/ das lasse auch geschehen auf Erden.

„ α) Laß den Willen deines Rathschlusses geschehen. Es ist wahr/ deine Rahtschläge sind heimlich „und mir verborgen/ aber/ weil sie von einem sehr „weisen und gerechten GOtt kommen/ so müssen es „gewiß sehr weise und gerechte Rathschläge seyn; „und derowegen wil ich mich daran genügen lassen/ „gleichsam mit einem blinden Glauben zu bitten/ „du HErr bist gerecht in allen deinen Wegen und „heilig in allen deinen Wercken. Ps. 145. v. 17. „Es ist gewiß/ deine Rathschläge werden ewig ste„hen/ und meine Bitten scheinen unnöthig zu seyn;

Es

Es ist aber doch die Pflicht deiner Creatur / daß sie" wolle / was du wilst / und daß sie dich bitte / zu thun / " was du im Sinne hast; daß mein Wille sich nicht" allein deinem Willen gantz ergebe und unterwerffe / " sondern / daß er auch in der That deinem Willen" gleich förmig werde.

B.) Laß mich mit aller Zufriedenheit und Wil-" ligkeit meinen Willen / mich selbst uud mein Ver-" langen deinem Willen ergeben / und gib mir einen" Geist / der sich nach meinem Heylande richte / wel-" cher / da er das schrecklichste Ubel / nemlich einen" bittern und verfluchten Tod abbitten wolte / den-" noch sich deinem Willen / so dem seinigen entgegen" war / unterwarf / Matth. 26. v. 39. Mein Va-" ter / ists möglich / so gehe dieser Kelch von mir / " doch nicht wie ich wil / sondern wie du wilt. Ich" bin umgeben mit Gefahr / mit Kranckheit / mit" Mangel / mit Schmach und Verfolgung / und ich" komme zu dir / von dessen Hand alles dieses kommt / " daß ich bitte / solches von mir zu nehmen; nun bin" ich gewiß / ich mache es am besten / da ich dieser" Dinge gerne looß seyn wil / daß ich es bey demjenige" inständig suche / von dessen Hand sie herkommen; doch" dein Wille geschehe; ich habe meine Pflicht aus-" gerichtet / daß ich deinen Nahmen angeruffen / aber" ich wil doch deine unbeschränckte Macht nicht verle-" tzen / daß ich deinem Willen fürschreiben wolte." Du bist der GOtt / der mich erschaffen hat / und de-" rohalben bin ich dir eine völlige Unterwerffung ge-" gen deinem Willen schuldig: Du bist ein GOTT" von unendlicher Weißheit / und weist am besten / "

was

"was am füglichsten könne gethan werden; so dann "bist du auch ein GOtt von unendlicher Barmher- "tzigkeit/ Güte und Liebe gegen alle deine Creaturen/ "sonderlich gegen diejenigen / die dich in Christo su- "chen / und versageſt mir mit eben so grosser Liebe ei- "nige von meinen Bitten / als du mich anderer ge- "währest; darum wil ich mit aller Gedult und Freu- "de auf dich warten / und deinem Willen unter- "werffen beydes / was du mir auferlegeſt / und was "du mir versageſt; 1. Sam. 3. v. 18. Es ist der "HErr/ er thue/ was ihm wohlgefället Hiob. 1. "v. 21. Der HErr hat es gegeben / der HErr hat "es genommen / der Nahme des HErrn sey ge- "lobet. Also wil ich geduldig seyn / und auf die "Hülffe des HErrn hoffen / ich wil meinen Mund "in den Staub stecken / und der Hoffnung erwar- "ten. Klagl. Jerem. 3. v. 26. 29.

γ. „Laß mich mit sehnlichem Verlangen hoffen „auf die Erfüllung der Prophezeiungen und „Weissagungen. Dieses Stück deines geheimen „Rahtschlusses hast Du offenbaret / damit deine „Wahrheit und Weißheit durch dessen Erfüllung „möge verherrlichet werden/ und wir/ deine Creatu- „ren/ darauf Acht haben und warten. Du hast be- „zeuget / daß dein ewiges Evangelium allen Völ- „ckern soll geprediget werden; daß die Reiche der „Welt sollen ein Reich deines Sohnes werden; „daß Du die Jüden und die Fülle der Heyden einfüh- „ren wolleſt / daß Du die sündige Menschen beschä- „men und offenbahr machen wolleſt; daß Du dei- „nen Sohn in denen Wolcken senden werdeſt / die

Welt

Welt zu richten. Diese und dergleichen Stücke„
deiner Rahtschlüsse hast Du der Welt bekand ge„
macht/ so werde dann verherrlichet durch deroselben„
Erfüllung. Deine geheime Rahtschläge sind tief„
und voll Geheimnisse / und da wir sie gleich in ihrer„
Erfüllung sehen/so machen sie dennoch/ daß wir uns„
wundern/und fast zu wancken anfangen/ so/ daß/ ob„
wir gleich erkennen müssen / du seyst gerecht/ wann„
wir mit dir rechten wolten / wir dennoch mit dem„
Propheten wol mit Dir reden möchten/ von deinem„
Gerichte/ Jer. 12. v. 1. Gleich als wann gewisse„
Dinge wieder deinen Willen und Rahtschluß ge„
schähen. Aber aus diesen Offenbahrungen deiner„
Rahtschlüsse vor ihre Erfüllung/sehen und schliessen„
wir billig / daß der Höchste Gewalt hat über der„
Menschen Königreiche und er giebet sie / wem„
er wil/und erhöhet die Niedrigen zu denenselbi„
gen. Dan. 4. v. 14. Laß derohalben diesen Wil„
len deiner Rahtschlüsse/welche in den Prophezeyun„
gen deines Worts offenbahret sind/erfüllet werden/„
daß deine Macht / deine Weißheit und Wahrheit„
durch derselben Erfüllung möge verherrlichet wer„
den/ und jederman sehen und schliessen/ daß Du/der„
Du mit deinem Nahmen heissest / HErr alleine/„
der Höchste in aller Welt seyst Ps. 83. v. 19. Und„
indem ich also bete / sind meine Gebete nicht verge„
bens/ weil GOtt offt verordnet hat/ daß das Gebet„
das Mittel seyn soll / dasjenige / was er gewiß ver„
heissen/zu erfüllen. Ezech. 36. v. 37. So spricht der„
HErr HErr: Ich wil mich wieder fragen laß„
sen vom Hause Israel / daß ich mich an ihnen„

„erzeige / und ich wil sie mehren / wie eine Men-
„schen-Heerde.

d.) „Du hast noch ein anderes Stück deines „Rahtschlusses / welches theurer ist / und mich mehr „betrifft / als das vorige ; und dieses hast Du auch „offenbahret / welches da ist / der Rahtschluß deiner „Verheissungen. Da Du deinen Sohn aus dei-„nem Schoosse in die Welt sandtest / so offenbahrtest „Du Ihm dieses grosse und wichtige Stück deines „Rahtschlusses / und solches hat er uns mitgetheilet / „als da ist / die Verheissung der Vergebung unserer „Sünden / durch sein Blut ; der Rechtfertigung / „durch seine Gerechtigkeit ; deines Geistes / der „uns in alle Wahrheit leiten soll / daß er bey uns blei-„ben wolle / biß an das Ende der Welt ; Du hast ver-„heissen / daß Er unsere Lüste und Versuchungen „überwinden und unterdrücken werde ; Daß Er „uns am Jüngsten Tage auferwecken / und uns ein „ewiges und unwandelbahres Reich geben wolle. „Wie Du nun uns diese Verheissungen gegeben / „daß wir dadurch unsern Glauben / Hoffnung und „gewisse Erwartung üben sollen / Tit. 2. v. 13. „2. Petr. 3. v. 12. So sind es auch solche Dinge / wo-„mit unser Verlangen umgehet / und unser Gebet be-„schäfftiget ist ; derohalben wil ich mit David bit-„ten / 1. Chron. 17. v. 23. Nun / HErr / das „Wort / das Du geredet hast über deinen Knecht / „und über sein Hauß / werde wahr ewiglich / und „thue / wie Du geredet hast.

Wie nun der Wille der Rahtschlüsse GOttes

das

dasjenige ist / womit diese Bitte umgehet / so ist auch der Wille seiner Gebote ebenfals hieher zu setzen. Welches folgende Betrachtungen erklären:

Anfangs. Wie dein Wille im Himmel ist so laß „ ihn auch von uns geschehen auf Erden / zu dem „ Ende „

a.) Laß deinen Willen uns und allen Creaturen „ kund und offenbahr werden: Und weil niemand „ lehren kan wie GOtt / so laß uns alle von dir gelehret „ seyn. Laß deinen Willen / so Du in deinem Wor- „ te geoffenbahret hast / uns erscheinen / als ein Licht „ in der Finsterniß; und weil unser Verstand blind „ und versiegelt / daß er dieses Licht nicht begreiffen „ kan / unser Hertz auch verkehrt und wiederspenstig „ ist / so sende deinen Geist des Lebens und der Kraft „ hernieder / daß derselbe unsern Verstand öfne / dei- „ nen geoffenbahrten Willen anzunehmen / und die „ Warheit / Heiligkeit und Vollkommenheit desselben „ zu erkennen / öfne unsere Hertzen / daß sie dieses Licht „ in rechtschaffener Liebe annehmen; und unterdrü- „ cke das Verderben / und die Wiederspenstigkeit / so „ es allezeit auslöschen wollen; Vermische dein Wort „ in unsern Hertzen / mit wahrem Glauben / daß der- „ selbe unsere Hertzen reinige / und dein Wort kräfftig „ mache / zu verstöhren die Vestungen und alle Höhe / „ die sich erhebet wieder diesen deinen Willen: Dein „ Wille im Himmel / ist ein vollkommener / reiner und „ heiliger Wille; so offenbahre Du uns denn deinen „ Willen / daß wir ihn in seinem geistlichen und wah- „ ren Wesen erkennen mögen / wie er von denen fal- „

„schen Glossen gerettet ist/so die verderbte Zeiten/oder „unser falsches und betriegliches Hertz etwa dazu se„tzen können: und damit dieser Dein Wille geschehe „auf Erden/wie im Himmel/ so laß denselben auf Er„den also erkandt werden/wie im Himmel.

b.) „Weil die Liebe die einige wahre Quelle des „Gehorsahms ist; so geuß deine Liebe herab in unsere „Hertzen: Und weil die Empfindung deiner Liebe ge„gen uns/ die Ursache und der Grund unserer Liebe „gegen Dir ist / so zeige uns deine grosse und über„schwengliche Liebe / die Du zu uns in Christo trä„gest/ so wird diese wiederum Liebe zu Dir erwecken/ „und uns willig und bereit machen/deinem Willen zu „folgen / und Dir den grössesten Danck davor abzu„statten/daß Du dir gefallen lässest/den aufrichtigen/ „obgleich unvollkommenen Gehorsahm / von deiner „Creatur anzunehmen.

c.) „Der Zweck/ so Du bey der Offenbahrung „deiner Liebe in Christo gegen das Menschliche Ge„schlecht/ hattest/ ging dahin / daß Du uns erlöseteſt „von aller Ungerechtigkeit / und reinigteſt Dir selbst „ein Volck/ zum Eigenthum/ daß fleissig wäre zu gu„ten Wercken; Tit. 2. v. 14. Wie nun unsere „Gleichförmigkeit mit deinem Willen/ unsere Voll„kommenheit ausmachet; so ist sie auch der rechtmäs„sige Zinß/ den wir Dir für unser Wesen/ als Crea„turen/und vielmehr für unsere Erlösung/ als erlöse„te und erkauffete Creaturen / schuldig sind; dero„wegen/ laß alle unsere Gedancken / Worte und „Wercke / deinem Willen / der in deinem Sohne „geoffenbahret ist / gantz und gar unterwürffig und

gehor-

gehorsahm seyn / damit wir in allem unserm Wan-„
del heilig seyn mögen / wie Du heilig bist: Reinige„
unsere Hertzen / von eitelen und unnützen Gedan-„
cken / von sündlichen und befleckten / von Teuffli-„
schen und Atheistischen Gedancken / und laß uns sol-„
che Gedancken hegen / als für dem allgegenwärti-„
gem GOtt sich geziemen / vor welchem sie blooß„
und entdecket sind / laß sie also beschaffen seyn /„
wie sie einem solchem Hertzen anstehen / in wel-„
chem Christus seine Wohnung machen wil / gib„
uns gottseelige / liebreiche / reine / keusche / heilige /„
ehrbare und demühtige Gedancken / die da geschickt„
seyn / einen solchen himmlischen Gast zu erwarten:„
Wasche meine Zunge von dem Feuer der Höllen /„
so von Natur in derselben ist / Jac. 3. v. 6. Be-„
wahre sie für Gottes-lästerlichen / Atheistischen /„
verläumderischen / unfreundlichen / falschen / eitelen„
und unnützen Worten; und laß mich also meine„
Zunge gebrauchen / als wenn ein jedes Wort auf-„
gezeichnet würde / weil ich von einem jeden unnützen„
Worte Rechenschafft geben soll: Laß meine Re-„
den mit Saltz gewürtzet seyn / daß sie deinen Nah-„
men ehren / andere erbauen / daß sie wahrhafftig„
nützlich / zu rechter Zeit geredet / ehrbahr / liebreich„
und bescheiden seyn mögen; denn durch meine Wor-„
te werde ich gerechtfertiget / und durch meine Wor-„
te werde ich verdammet werden. Behüte mich„
vor allen sündlichen / unreinen / ungeziemenden / und„
ungerechten Wercken: Laß mich ein jedes Werck /„
oder Fürnehmen / bey seinem ersten Anfange / gegen„
die Regel deines Wortes / gegen die Regel meines„

„Gewissens/ gegen die Regel deiner Allgegenwahrt
„halten/ und unpartheyisch nach derselben abmessen/
„und so es diese Prüfung nicht aushält / oder/ die ge-
„hörige Gleichförmigkeit nicht hat/so laß mich solches
„verwerffen / ohne weiteres Einwenden oder disputiren. Alle meine Handlungen/ welche unmittelbar deine Majestät betreffen/ laß verantwortlich/gottseelig/ aufrichtig/ehrerbietig/und demühtig
„seyn: Alle meine Handlungen/welche andere angehen/wolleſt du in Gerechtigkeit und Liebe geschehen lassen / ohne Rache / ohne Hochmuht und Unfreundlichkeit / so/ daß ich als vor GOtt / mit eben
„dem Maasse ausmessen möge/mit welchem ich wünsche gemessen zu werden. In allen meinen Handlungen/so mich selbst betreffen/ laß mich bescheiden/mäßig seyn/ und alles zu rechter Zeit verrichten.
„Gib aber/ daß alles dieses flieſſen möge/ aus der einigen Quelle des Gehorsams / nehmlich aus Liebe
„zu GOtt / die ihm durch JEsum Christum / der
„uns hat angenehm gemacht / dargebracht werde/
„und mit der wahren und GOtt-gefälligen Demuht
„gewürtzet sey. So ich nun/ wenn ich alles gethan
„habe/ was befohlen ist/ dennoch ein unnützer Knecht
„bin / wie unnütze muß ich dann seyn / wann ich darinnen ohnendlich fehle/ was mir zu thun geboten ist?
„ Und wie ich bitte / daß dasjenige/ so du wilst gethan haben im Himmel / möge von uns geschehen
„auf Erden/ so verlange ich/ daß dieser dein himmlischer Wille auf Erden geschehe / wie dein Wille
„geschiehet im Himmel/von denen herrlichen und
„reinen Creaturen / die allezeit dein Antlitz sehen/

nem/„

nehmlich/vollkommen/durchgehends/geschwind und„ hurtig/liebreich/ demühtig. „

1.) Vollkommen. Die Engel erkennen und wissen klährlich den Willen GOttes / auf eine doppelte Ahrt: a.) Auf Seiten GOttes / findet sich ein heller Strahl oder Ausfluß des Gemühtes GOttes/welcher in ihre helle und verständige Natur scheinet / und ihnen eine vollkommene Entdeckung des Willens und Sinnes GOttes gegen sie/ giebet. b.) Auf ihrer Seite / schauen sie GOtt klährlich/ und erkennen seinen Sinn und Willen gegen ihnen; denn der Weise GOtt hat ihre Naturen mit einem solchen Maaß seines Anschauens begabet / wodurch/ ob sie gleich nicht alle seine Vollkommenheit sehen können / sie dennoch geschickt und tüchtig sind / so viel/ davon zu schauen/als ihrer Natur gemäß/ und zu derjenigen Fülle der Vollkommenheit / deren sie fähig sind/ und zu Verrichtung des würcklichen Dienstes/ so er von ihnen fodert / beförderlich seyn kan. Wie sie nun also vollkommen seinen Willen erkennen / so ist ihr Wille in höchster Reinigkeit geneigt und bereit zum Gehorsam des Göttlichen Willens; Da findet sich keine Vermischung von Unreinigkeit oder Wiederspenstigkeit ihres Willens/gegen dem Willen GOttes; Da ist keine Vermischung der Heucheley/ oder des schändlichen Eigennutzes: denn ihre reine Naturen sind mit einer vollkommenen Liebe GOttes erfüllet/ welche so weit reichet/ als ihre Naturen selbst/und diß ist der Grund/ nach welchem sie in allem ihrem Gehorsam beweget werden; sie erkennen klährlich / daß ihre höchste Vollkommenheit in der

genauesten und unpartheyischen Gleichförmigkeit mit den Gebohten GOttes bestehe; je vollkommener ihr Gehorsahm ist/ desto höher ist ihre Vollkommenheit/ sie brauchen keiner andern Erweckung zu seinem Gehorsam / als diese / daß es das vollkommenste Geboht des allervollkommensten / weisesten / und heiligsten GOttes sey. Wie nun ihr Sinn und Wille mit einem vollkommenen Gehorsahm begabet und ausgerüstet ist / so sind sie auch von GOtt angethan mit Kraft / die zur vollkommenen Ausrichtung seines Willens nöhtig ist/ es sey nun/entweder/in ihren vernünftigen Handelungen gegen GOtt / oder/ wann sie als Werckzeuge an die Menschen gebrauchet werden. Wann GOtt einem Engel befiehlet/ das Heer der Aßyrer zu vertilgen / so kan er in einer Nacht hundert und fünf und achtzig Tausend Mann schlagen/ Esai. 37. v. 36. Wann er einem Engel befielet / daß er den Daniel aus der Löwen-Gruben erretten soll/ so kan derselbe den Löwen den Rachen zuhalten/ daß sie ihn mehr beschützen/ als verletzen müssen/ Daniel. 6. v. 22. Wann er einem Engel befielet / Petrum aus dem Gefängniß zu erretten / so kan derselbe machen/ daß seine Ketten von ihm fallen müssen/ als ein Seil/ so das Feuer empfindet / Act. 12. v. 7. Wann er einem Engel befielet / seinen Sohn zu stärcken / welcher unter einer solchen Last und Drangsaal steckte/ die seine Seele mehr drückete/ als die Bürde der Erden/ so kan dieser Engel / solche kräfftige Hertz-Stärckungen in die zarte Lebens-Geister der Seelen bringen / daß dadurch seine menschliche Natur tüchtig wurde / diese Last zu extra-

tragen. Luc. 22. v. 33. Wann er einem Engel befielet/bey der Aufferstehung seines Sohnes dienstfertig zu seyn/ so kan derselbe zu eben der Zeit die Soldaten zitternd / erschrocken und unachtsam machen/ hingegen Trost und Vergnügen in die Seele derer jenigen geben / die auf seine Aufferstehung hoffeten/ er konte den Stein abweltzen / welchen die Pharisäer vor das Grab geleget hatten/als ein Siegel seiner Sterblichkeit/ denselbigen auf die Seite legen / und einen Weg zur Aufferstehung unsers Heylandes bahnen/ Luc. 24. v. 2. Und wir erkennen wenig von diesem wunderbahren Dienst/so diese unsichtbaren Kräfte stündlich in der Welt verrichten / selbst dem armen und schwachen Menschen zu gute / auf dem Befehl ihres grossen und allgewaltigen HErrn.

„Nun/ O HErr/ es ist gewiß / daß dein Wille,
„im Himmel von diesen deinen herrlichen Cre-
„aturen gantz genau und vollkommen geschiehet; „
„aber ich und alle deine Creaturen / die auf Erden,
„sind / haben in uns eine Vermischung von Finster-
„niß/daß wir deinen Willen nicht erkennen können;
„und ein untermengtes Verderben / welches dem
„Gehorsahm deines Willens wiederstehet / wie
„auch eine Vermischung von Unvermögen / daß
„wir dasjenige Stück deines Willens/so wir erken-
„nen/und zuthun begehren/ dennoch nicht ausrichten
„können; so/ daß / wenn wir mit dem Apostel gleich
„sagen können: wollen habe ich wol; so müssen
„wir doch mit eben diesem Apostel klagen: aber Voll-
„bringen das Gute finden wir nicht/ Rom. 7. v.
„18. Derowegen/ kan ich gleich in diesem irrdischen
„Hau-

„Hause nicht hoffen/zu der hohen Volkomenheit eines „Englischen Gehorsahms/noch zur Vollbringung dei„nes Willens auf Erden/wie er geschiehet im Himel/ „zu gelangen; so findet sich doch hier eine unvollkom„mene Vollkommenheit/ welche du in Christo anneh„men wilst/eine Evangelis./obgleich nicht eine Engeli„sche Vollkommenheit/ in unserm Gehorsahm/ eine „Vollkommenheit der Lauterkeit und Aufrichtigkeit/ „ohne Betrug/falschem Zwecke/oder Heucheley; ein „Hertz/ welches sich treulich bemühet/ der Stimme „GOttes in seinem Worte zu gehorchen/ und vor „ die Fehler und Gebrechen dieses Gehorsahms mit al„lem Fleisse sorget: So waren die Hertzen Davids/ „1. Reg. 15. v. 3. Hiskiä/ 2. Reg. 20. v. 3. Voll„kommene Hertzen. Diß war der Gehorsahm/wel„chen David seinem Sohn Salomon einschärffete, „1. Chron. 28. v. 9. Diene dem GOtt deines „Vaters mit gantzem Hertzen/ und mit williger „Seele. Diese Vollkommenheit des Gehorsahms „gib deinen Knechten/ damit dein Wille aufrichtig „und einfältig möge geschehen auf Erden/ wie im „Himmel.

2.) Aus diesen folget/ daß der Engelische Gehorsam auch ein allgemeiner Gehorsam sey/ der sich auf alle Gebohte GOttes erstrecke: Es ist kein Gebohte GOttes/ auch nicht das geringste/ das sie nicht ins Werck setzen solten/ Ps. 103. v. 20. Lobet den Herrn/ ihr seine Engel/ ihr starcke Helden/ die ihr seinen Befehl ausrichtet/daß man höre die Stimme seines Worts. Denn eben der Grund der vollkommenen Liebe GOttes beweget sie zu einem willi-

willigen Gehorsam gegen ein Geboht so wohl/ als das andere/und sie finden eben so viel Annehmlichkeit in ihrem Gehorsam gegen das Geboht GOttes/ wann sie ausgesandt werden zum Dienste derer armen Gliedmassen des Sohnes GOttes/ Hebr. 1. v. 14. Als wenn sie ausgesandt werden zu einer fürtreflicheren Verrichtung.

Nun/ O HErr laß deinen Willen also geschehen auf Erden/wie im Himmel: Und laß mich auf alle deine Gebohte genaue Acht haben; laß mir keine Sünde so anklebend/ so lieb/ so natürlich und angewehnet seyn/ daß ich selbige nicht auf deinen Befehl verlassen/ und mich von meiner Ubertretung enthalten solte/ indem es ja eben derselbige GOtt ist/ welcher in allem gebietet und verbietet/und es auch einerley Liebe zu GOtt ist/ welche der Grund und Ursprung/ alles meines Gehorsams ist/oder doch seyn soll/ Jac. 2. v. 10. So jemand das gantze Gesetz hält/und sündiget an einem/ der ists gantz schuldig. Denn ein Hertz welches einige Gebohte halten kan/ und doch sich kein Gewissen machet/ andere zu übertreten/ ist nicht gehorsam aus Liebe zu GOtt/ sondern aus einer Selbst-Liebe.

3.) Der Engelische Gehorsam ist auch willig und bereit/ dieses beziehet sich auf das vorige: Der Grund ihres Gehorsams ist die vollkommene Liebe GOttes; und Liebe ist eine thätige Neigung des Gemüths/ starck als der Tod/ so/daß sie froh sind/ wann sie Gelegenheit finden/ diese Liebe durch einen sehr hertzlichen und willigen Gehorsam öffters auszudrücken. Wann Christus von denen Engeln redet/ so

spricht

spricht er: Sie sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel / Matth. 18. v. 10. Sie wachen / geben Achtung / und erwarten mit Freudigkeit einen Befehl von GOtt.

"So laß dann auch deinen Willen geschehen auf Erden wie im Himmel / daß wir willig und "freudig deinen Willen thun mögen; erfreue uns / "deine arme Creaturen / mit einer Gelegenheit / da "wir dir einen Dienst leisten können / ob du gleich "desselben nicht gebrauchest; und laß uns dir danckbar seyn / daß du den Gehorsam deiner Creatur gnädig ansiehest.

4.) Folglich ist der Engelische Gehorsam hurtig und geschwinde. Sie fragen nicht lange nach der Ursache des Befehls / noch schieben sie die Ausrichtung desselben auf / sondern sie sind gleich denen Knechten des Hauptmanns / wenn er zu einen spricht: Gehe hin / so gehet er / und zum andern / komme her / so kommt er. Luc. 7. v. 8.

„Nun / HErr / wie dein Wille also geschiehet im "Himmel / so laß ihn auch geschehen auf Erden: wann "du etwas befiehlest / so unserm Fleisch und Blute "schwer wird zu verdauen / daß es gerne darwider re"den wolte / oder zum wenigsten bey Beobachtung "desselben ungehalten wird / so gib uns die Gnade / "daß wir uns nicht mit Fleisch und Blut besprechen / "Gal. 1. v. 16. sondern so fort und unverzüglich dei"nem Willen folgen mögen.

Da Abraham beruffen ward / sein eigen Land zu verlassen / so war er gehorsam / ging aus / und wuste nicht wo er hin kahm. Hebr. 11. v. 8. Da er Befehl er-

erhielte / seinen Sohn zu opffern / so stund er des Morgends frühe auf / und ging an diese saure Arbeit. Genes. 22. v. 3. Gleich wie das Zaudern und Besprechen über die Gebothe GOttes einen Mangel unserer Pflicht mit sich bringet / so schliesset es auch grossen Schaden in sich / indem es entweder unsern Gehorsam gantz verhindert / oder denselben mit vielem Unwillen und Verdruß vermischet.

5.) Ob gleich ein Himmlisch-Englischer Gehorsam vollkommen ist / so ist er dennoch voll Demuth. Sie erkennen / daß sie einen unendlichen Gehorsam demjenigen schuldig sind / von welchem sie ihr Wesen empfangen / und ihr Gehorsam gegen GOtt nichts anders als eine Abtragung derjenigen Schuld sey / so sie ihm leisten müssen / nicht aber sie ihn zu ihrem Schuldner machen können: Sie erkennen den unendlichen Unterscheid zwischen dem unendlichen GOtt und ihnen selbst / die sie / ob gleich herrliche / dennoch endliche Creaturen sind; und derowegen tragen sie nicht allein ihren Gehorsam als einen rechtmässigen Zinß GOtt ab / ohne Ruhmrähtigkeit und Verdienst / sondern sie thun solches auch mit aller ersinnlichen Ehrerbietung und Danckbarkeit. Beydes finden wir bey der Anbetung der vier und zwantzig Aeltesten / Apoc. 4. v. 10. 11. Sie fielen vor ihm nieder / und warffen ihre Krohnen vor den Stuhl / und sprachen: HErr / du bist würdig zu nehmen Preiß / und Ehre und Krafft. Die Klufft zwischen GOtt und Menschen ist unendlich / und ob gleich die Engel / wegen ihrer vollkommenen Natur / GOtt näher sind / als die Menschen / so sind sie doch

stets

stets von GOtt unendlich unterschieden. Dieß ist der Unterscheid: Die Engel sehen / wie weit sie entfernet sind / sehen aber mehr von der Vollkommenheit GOttes / jemehr sie nun von ihm schauen / desto mehr beten sie ihn an / und verehren ihn / und desto demüthiger sind sie bey ihrem Dienste / weil sie erkennen / wie so gar weit sie entfernet sind. Wann aber der Engelische Gehorsam / der so vollkommen / dennoch mit so grosser Ehrerbietung vermischet ist / mit was vor Demuth sollen wir denn unsere Dienste / „die doch so unvollkommen sind / ihm leisten? O HErr „laß deinen Willen also geschehen auf Erden / wie er „geschiehet im Himmel. Gib uns eine Empfindung „deiner unendlichen Herrlichkeit und Majestät / laß „uns erkennen den unendlichen Unterscheid / welcher „zwischen dir und deiner Creatur ist; daß wir mit „aller Ehrerbietung gegen deiner Majestät / und al„ler Niedrigkeit in uns selbst / vor dir / in allem / was „wir thun / erscheinen: Gib eine Empfindung der „unendlichen Schuldigkeit des Gehorsams / so wir „dir bringen müssen / für unser Wesen / daß du nach „deiner unendlichen Macht und Bewegung hervor „gebracht hast; laß uns erkennen / was wir dir schul„dig sind / für unser Wohlseyn / nehmlich für unsere „Wiederbringung in Christo / ohne welche selbst unser „Wesen uns würde eine Last gewesen seyn: Gib uns „eine Empfindung von der grossen Unvollkommen„heit / welche auch an unsern besten Wercken klebet / „und durch kein ander Opffer / als durch das Blut „und die Fürbitte Christi / von derjenigen Schuld „kan gereiniget werden / die uns nohtwendig verdam-

men

men würde / wann nicht etwas anders für uns re„
dete: Gib uns eine Empfindung von deiner grossen„
Willfährigkeit / gegen deine schwache und sündige„
Creaturen/ da du uns die Erkenntniß deines Wil„
lens so gütig überreichet hast; und da wir von Na„
tur untüchtig sind/sie zu begreiffen/ oder zu glauben/„
so giebest du uns ein Licht/ dadurch wir es verstehen/„
und glauben/ nach welchem wir Beyfall geben kön„
nen/ daß dein Gesetz ist heilig/ gerecht und gut; und„
wann bey aller dieser Uberzeugung deiner Wahr„
heit/unsere Hertzen/ als der Sitze der Wiederspen„
stigkeit / sich der Liebe und Ausübung derselben/„
wiedersetzen/so bist du von solcher Güte/daß du deine„
kräfftige Würckung deines Geistes herab sendest/die„
Wiedersetzung unserer verderbten Natur zu ver„
treiben / uns am Tage deiner Macht willig zu ma„
chen/ unsere Hertzen zu bestreiten/ und sie zu einiger„
Liebe deines Willens zu bewegen;und da/ohnerach„
tet alles dieses/unsere elende und armseelige Wercke„
mit vieler Trägheit und wiederwärtigen Bewe„
gungen vermischet sind; so besprengest du doch nach„
deiner Güte/ unseren Gehorsam mit der vollkom„
menen Gerechtigkeit deines Sohnes/ du vergiebest„
die Mängel/bedeckest die Unvollkommenheiten/ver„
bessert das ungestalte Wesen alles unsers Gehor„
sams; verzeihest / was unser ist / nehmlich unsere„
Sünden und Fehler / siehest gnädig an / und beloh„
nest/ was dein eigen ist/als wäre es unser/ indem du„
alle unsere Wercke in uns würckest / und uns den„
noch belohnest / als hätten wir dieselben gewürcket.„
Wie nun bey besonderer Betrachtung des Willens/

so

so wohl der Rathschlüsse / als der Gebothe GOttes / wir bitten müssen / daß sein Wille möge geschehen auf Erden / wie im Himmel; so müssen wir auch eben solches thun / wenn wir diese beyde Willen zusammen betrachten. Es ist keine Handelung oder Begebenheit in der Welt / so nicht nach dem vorbedachten Rath und Verordnung GOttes geschiehet; und dennoch finden wir / daß viele Handelungen / wann diese Begebenheiten geschehen / ausdrücklich dem Gebothe GOttes zu wieder lauffen. Die grösseste und wichtigste Begebenheit / so die Welt jemahls gesehen / oder sehen kan / war der Tod JEsu Christi; Ob dieser gleich aus bedachten Rath und Versehung GOttes ergeben war / so nahmen ihn doch die Jüden / creutzigten ihn durch ungerechte Hände / und erwürgten ihn. Act. 2. v. 23. Der Rath GOttes war ein weiser und barmhertziger Rath; die Handlung aber der Jüden / so diesen Rath erfüllete / war eine sehr grausame und ungerechte Handlung; dennoch aber schadete die Ungerechtigkeit der Werckzeuge keines Weges dem Rath GOttes; und so rechtfertigte auch hingegen der Rath GOttes auf keine Weise die Handlung derer Jüden; hievon zeuget der schwere Fluch / welcher nach ihrem eigenen Ausspruch / über die Thäter und ihre Nachkommen biß auf diesen Tag lieget; Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder / Matth. 27. v. 25. Die Menschen sündigen willig und vorsetzlich / und ob gleich der weise GOtt gewisse Begebenheiten untermischet / welche die sündigen Handlungen der Menschen zu Werckzeugen seines Raths machen / so ist

doch

doch ihre Schuld nicht geringer / ob gleich ihre sündlichen Wercke zur Erfüllung seines Raths dienen müssen. GOtt hat dir ein Befehls-Wort gegeben; Es ist dir gesagt / Mensch / was gut ist / und was der HErr von dir fordert / Mich. 6. v. 8. Du darffst nicht die Regel deiner Handlungen in dem geheimen Rath GOttes suchen / noch dich unterstehen / deine Wercke zu rechtfertigen / weil sie zur Erfüllung solcher Rathschläge gerichtet werden / sondern richte dich nach der Regel / die er dir gegeben hat / nach dem Gesetz / und Zeugniß. Esai. 8. v. 20. Deut. 29. v. 29. Das Geheimniß des HErrn unsers GOttes ist offenbahret / uns und unsern Kindern ewiglich / daß wir thun sollen alle Worte dieses Gesetzes.

Derowegen / o HErr / lehre mich / warten" auf den Willen deiner Rathschläge / und laß mich" bey denenselben ein Werckzeug seyn / so / daß ich aber" dabey allezeit dem Willen deiner Gebothe möge ge-" horsamen / daß / weil ich deinen Willen thue / als " eine Creatur / ich niemahls denselben vergessen mö-" ge / als ein Mensch / oder / als ein Christ. Deine" Weißheit kan in Wahrheit deine Rathschläge" durch sündliche Handelungen derer Menschen ins" Werck setzen / und wie du die Hertzen derer Men-" schen wie die Wasser-Bäche / lencken kanst / so len-" ckest du auch die sündlichen Bewegungen des Her-" tzens / als ein geschickter Meister / der die Wasser-" Ströhme drehen und wenden kan / so / daß / indem" sich das Hertz natürlicher Weise beweget / es doch" solche Dinge hervor bringen muß / die von einer"

"höheren Anordnung sind; aber / wann du diese
"Wercke des Ungehorsams so richten kanst / daß sie
"deiner Vorsehung dienen müssen / so kanst du viel-
"mehr solche Handelungen zur Erfüllung deiner
"Rathschlüsse gebrauchen / welche deinen Gebothen
"gemäß sind; wie nun der Wille deiner Rathschlüs-
"se von denen Engeln und heiligen Geistern also ge-
"schiehet / wie es deine Gebothe erfordern; so laß dei-
"nen Willen geschehen auf Erden / so / daß / indem wir
"deiner Fürsehung dienen / wir nichts desto weniger
"deinem Willen gehorchen mögen; und indem wir
"ins geheim dasjenige beobachten / was du erforderst /
"wir mit Vergnügen / Gedult / Willigkeit und
"Danckbarkeit uns demjenigen unterwerffen / und
"es annehmen mögen / was du nach deinem sehr wei-
"sen Rathschluß austheilest.

Die vierdte Bitte.

Unser täglich Brodt gib uns heute.

Unser Heyland weiset uns / Matth. 6. v. 33. daß wir am ersten nach dem Reiche GOttes und nach seiner Gerechtigkeit trachten sollen / und dann verheisset er uns / daß die Dinge dieses Lebens uns zufallen sollen. Und / wie diese seine Lehre und Verheissung eingerichtet ist / so ist auch die Ordnung dieses Gebeths; daß wir erstlich die Ehre / das Reich / und den Willen GOttes suchen / und alsdenn um solche Dinge / die wir für uns selbst nöthig haben / uns bekümmern sollen. Und ob er gleich verheissen / daß sie uns zufallen sollen / so führet er uns doch an / das-

dasjenige zu bitten / was er uns zu geben versprochen hat.

Und so ist es mit dem Willen GOttes / und unserer Pflicht beschaffen / daß wir das von GOtt erbitten sollen / was er gewiß verheissen hat / zu geben. Gleich wie die Verheissungen GOttes eine Versicherung unserer Gebethe sind / so werden unsere Gebethe erfordert / ob gleich nicht / als Ursachen / dennoch als Mittel / seine Verheissung zu erfüllen / und alsdenn wird die Verheissung am füglichsten ins Werck gesetzet / wenn wir im Gebethe darum anhalten. Wenn GOtt versprochen hatte / das / was zurissen war / zu bauen / und was verheeret war / zu pflantzen / und seinen eigenen Nahmen und Wahrheit dazu gab / daß ers thun wolte / Ich der HErr sage es / und thue es auch / so verlangte er dennoch / daß das Gebeth solte vorher gehen / ehe ers ausrichtete; Ich wil mich wieder fragen lassen vom Hause Israel daß ich mich an ihnen erzeige. Ezech. 36. v. 36. 37. Dieses geschiehet nun unter andern / wegen folgender Ursachen:

a) Unsere Unterwerffung gegen GOTT dadurch anzudeuten: Gleich wie alle Creaturen wegen ihres Wesens und der Erhaltung / GOTT unterwürffig sind / und von ihm dependiren / so bezeugen sie auch / nach dem Maaß ihrer Stärcke / diese Unterwerffung / Ps. 104. v. 21. Die jungen Löwen suchen ihre Speise von GOtt. Ps. 147. v. 9. Er giebet dem Vieh sein Futter / den jungen Raben / die ihn anruffen. Ps. 145. v. 15. Aller Augen warten auf dich / und du giebest ihnen ihre Speise

zu seiner Zeit. Auch die unvernünfftige Creaturen bezeugen heimlich/ und auf eine unbekandte Weise/ daß sie von GOtt wegen ihres Lebens-Unterhalts dependiren; und also wird solches vielmehr und mit besserem Recht von denen Menschen gefordert; Es ist ein Werck der Barmhertzigkeit und Gütigkeit GOttes/ das er verheisset/ und auch würcklich giebet; und so ist es auch ein Werck der Pflicht und Erkenntlichkeit der Menschen/ daß sie im Gebethe bey GOtt anhalten.

b) Die Seele wird angeführet/ daß sie diese Barmhertzigkeit/ welche ihr geschencket ist/ besser siehet/ erkennet und preiset/ wann dieselbe vorher von GOtt durchs Gebeth erlanget ist. Der Seegen/ den wir durchs Gebeth überkommen haben/ führet einen stärckeren und mehr unmittelbahren Eindruck der Freygebigkeit GOttes mit sich/ als derselbe/ darum wir nicht angehalten haben.

c) Es ist auch der Segen angenehmer/ wenn er im Gebeth erhalten wird/ und der Genuß desselben ist desto erfreulicher und vergnügter/ wann ein Mensch mit der Barmhertzigkeit/ deren er theilhafftig wird/ zugleich einen Geschmack und Empfindung der Güte GOttes/ die solche Wohlthat begleitet/ bekommet: Und wie solches in dieser Absicht geschiehet/ so trägt sichs auch gemeiniglich zu/ daß solche Wohlthaten/ die man durchs Gebeth erhält/ füglicher/ zu bequemerer Zeit/ in grösserem Maaß und reicheren Nutzen kommen/ als andere/ so durch den ordentlichen Weg der Göttlichen Fürsehung uns erwiesen werden.

d) Es

d.) Es wird der Mensch dadurch mehr ausgerüstet / daß er die Wohlthaten mit Danckbarkeit gegen GOtt / Nüchterkeit / und doch mit Freudigkeit gebrauche / wann er bedencket / daß dieser Segen von der Hand des allmächtigen GOttes ihm zugewendet / und durch dasjenige Mittel auf ihn gebracht wird / so er selbst verordnet / nehmlich durchs Gebeht / das sich auf seine Verheissung gründet. Die Unruhe / welche dem Menschen in seinem Stande zustossen mag / kommet entweder daher / daß sein Zustand nicht also beschaffen / wie ers gerne wünschet und siehet / oder daß sein Gemühte sich nicht also verhält / daß er des rechten Genußes könte theilhafftig werden. Die Wohlthat / so man durchs Gebeht erlanget / hebet beydes auf; Denn das Gemüht erhält solches Guth / das sich für ihm schicket / und wird also geahrtet / wie es ein solcher Segen erfordert. Salomon stellet uns einen Menschen für / dem GOtt Reichthum / Güter und Ehre gegeben hatte / so / daß ihm keines mangelte / das sein Hertz begehrete / dem aber GOtt doch nicht Macht gab / desselben zu geniessen: Eccles. 6. v. 2. Sein wunderliches und unruhiges Gemühte beraubete ihn des Genusses aller dieser Güter / gleich als hätte er dieselben nicht besessen. Die Wohlthat aber des Vermögens / die durchs Gebeht erhalten ist / bringet ein solches Gemühte mit sich / so sich derselben vergnügt und frölich / doch mäßig und demühtig gebrauchet. Die Sünde hat auf die Creaturen einen Fluch gebracht / daß sie sich unnützlich erweisen; und eben die Sünde hat auch einen Fluch auf die Seele gebracht / daß solcher die Creatur ver-

derbet / als ein böser Magen gute Speise böse macht / so daß sie öffters Gelegenheit sind / zum Uberfluß / Unmäßigkeit / Stoltz und Hochmuht / fleischlichem Vertrauen / so GOttes vergisset; Proverb. 30. v. 9. Ich möchte sonst / wo ich zu satt würde / verläugnen / und sagen: Wer ist der HErr? Nun ist das Gebeht / nach der grossen Gütigkeit GOttes / als ein Mittel verordnet / welches den Fluch von beyden wegnehmen soll; Denn es heiliget die Creatur 1. Tim. 4. v. 5. Alle Creatur GOttes wird geheiliget durch das Wort GOTTes und Gebeht: nehmlich / so wohl durch das Wort des Gebohts / so denen Creaturen eingepflantzet ist / dadurch sie dienstbar gemachet werden; also auch durch das Wort der Verheissung / welches demjenigen / der sich der Creatur recht bedienet / gegeben ist / und durchs Gebeht / welches auf diese Verheissung sich verlässet / und den Segen der darin enthalten ist / gleichsahm mit demühtigem Suchen heraus locket; Dieses heiliget das Hertz / erhält es in Unterwerffung gegen GOtt / in Zuversicht zu ihm / und Mäßigkeit vor ihm; es lehret den Menschen / daß der Segen dieses Lebens von ihm komme / und sein Segen sey; Mein Korn / mein Wein / und mein Oehl. So ist das Hertz unterrichtet / der Gaben GOttes zu gebrauchen mit aller Mäßigkeit / Danckbarkeit und Zufriedenheit.

a) **Gib uns** unser täglich Brodt. Gib uns unser Brod / nicht bezahle es uns / als eine Schuld. Das beste Recht / so wir haben zu allen unsern Wohlthaten / ist eine freye Gabe. GOtt war nicht schuldig / einem Dinge anfänglich sein Wesen

zu

zu geben; und da er einem Dinge das Wesen gegeben/so ist er demselben keine Erhaltung/ noch die Mittel derselben schuldig; sondern/ die Gabe des letzteren ist eben so freywillig/ als des erstern. Da GOtt zu dem Menschen sagte: Im Schweiß deines Angesichts solt du dein Brodt essen/ Genes. 3. v. 19. So gab er ihm nicht sein Brodt/als einen Lohn seiner Arbeit/ sondern er hängete seine sauere Mühe und Arbeit/ als den Fluch seines Lebens/ mit an/und dennoch ist seine Barmhertzigkeit so groß/daß er uns unser Brodt giebet/ wenn wir darum bitten. Matth. 7. v. 11. Wie viel mehr wird euer Vater im Himmel Gutes geben denen/ die ihn bitten? O HErr/ ich habe kein Recht zu der Nothdurfft " meines Lebens/ als deine freywillige Gabe und " Güte/ und so ich ja eines hätte/ so würde ich doch " durch meine tägliche Sünden alle Augenblick dieses " Recht verlieren. Der Bettler/ welcher vor mei- " ner Thür um Brodt bittet/ hat ein besseres Recht " an das Brodt/ das er bittet/ nemlich gegen mich/ " als ich habe an das Brodt/ das ich esse/ und zwar " von deiner Hand. So komme ich dann vor dir/und " suche die Nothdurfft meines Lebens/ ich verwerffe " und verfluche allen eigenen Verdienst an mir selbst/ " damit ich solches verdienen solte: Die Gaben sind " deine/ ehe du sie schenckest; und sie sind nicht mein/ " biß du sie giebest; und wenn du sie gegeben hast/ " bleiben sie stets dein/ und gesegnet sey dein heiliger " Nahme/ daß du sie nach deiner Güte mir giebest/ " wann ich darum bitte. Mein Gebeth/ darinn ich " mein Brodt von deiner Hand suche/verdienet nicht/ "

"daß du mir solches giebest / sondern es ist nur dasje-
"nige Mittel / so du durch deine freywillige Verheis-
"sung dazu geheiliget hast / daß es mir dieses zu wege
"bringe.

β) Gib uns unser Brodt. Wir kön̄en es uns selbst nicht geben; unser Guth ist nicht in unserer Hand / oder Gewalt; er ist es / der Krafft giebet / die Güther zu erhalten / Deut. 8. v. 17. 18. Ohne seinem Segen / wird alle meine Arbeit und saure Mühe fruchtlooß abgehen / es ist umsonst / daß man frühe aufstehet / und hernach lange sitzet / und sein Brodt mit Sorgen isset / Ps. 127. v. 2. Solte aber meine Mühe / das Brodt / so mir mangelt / erwerben / so kan es doch der HErr zerstäuben / und Löcher in meinem Beutel machen. Hagg. 1. v. 6. 9. Er kan Würmer senden in mein Manna / Exod. 16. v. 20. Oder / so mein Vorraht mir nicht undienlich wird / so muß es doch auf seinen Segen ankommen / der mich tüchtig mache / desselben zu genieſſen / Eccles. 5. v. 18. C. 6. v. 2. Ich wil also mit Bescheidenheit fleissig seyn / mein Brodt zu erwerben; denn diß ist meine Pflicht Genes. 3. v. 19. Im Schweiß deines Angesichts solt du dein Brodt essen. Aber ich wil keine ängstliche Sorge haben / wegen des Ausgangs / denn er hat gesagt: Ich wil dich nicht verlassen noch versäumen / Hebr. 13. v. 5. Wann nun die Vorsehung GOttes meine Bemühung glücklich macht / so wil ich doch meinem Netze nicht opffern. Habac. 1. v. 16. Sondern ich wil mit Danckbarkeit die Hand GOttes küssen / die mir Brodt giebet / ich wil arbeiten / und bitten / daß er dieses

ses Brodt mir gesegnen wolle; denn der Mensch kan nicht von Brodt alleine leben / Matth. 4. v. 4. Sondern von dem Worte des Segens / wodurch GOtt mir solches zu mein tägliches Brodt machet.

γ) Gib uns unser Brod / giebest du uns aber" dasselbe nicht / so gib uns nur Vergnüglichkeit;" denn wie können wir murren / wenn du uns dasje-" nige versagest / was du uns nicht schuldig bist zu ge-" ben? Verwandelst du aber unser tägliches Brodt /" ins Brodt des Kummers und der Betrübniß / so gib" uns doch Gedult / damit wir tüchtig seyn / auch bey" diesem Brodte zu leben. Unser täglich Brodt ist" eine freye Gabe / wenn du es uns also nicht giebest /" thust du uns damit nicht Unrecht / daß wir wider" dich zu murren Ursach hätten.

Heute / oder täglich. Und warum nicht Brodt für morgen / so wohl / als vor heute? Die Ursach / warum wir also bitten / ist enthalten in dem Gebothe unsers Heylandes / Matth. 6 v. 34. Sorget nicht für den andern Morgen. Die Gründe und Ursachen dieses Geboths sind folgende:

1.) Daß wir dadurch in einer stetigen Unterwerffung gegen GOtt erhalten werden. Dieses zeiget unser Heyland klar bey der Betrachtung selbst der Vögel / Matth. 6. v. 26. Sie säen nicht / sie erndten nicht / sie sammlen nicht in die Scheuren / und euer Himmlischer Vater ernähret sie doch / und zwar zu seiner Zeit / Ps. 145. v. 15. Seyd ihr dann nicht vielmehr / wie sie? Als Elias der unmittelbaren Versorgung GOttes überlassen war / so brachten ihm die Raben in der Wüsten Speise zu

seiner Zeit. 1. Reg. 17. v. 5. 6. Hat der Mensch mehr Vorrath / als sein gegenwärtiger Zustand erfodert / so kan er dadurch leicht zu einer eitelen Verschwendung / oder zu einem fleischlichen Vertrauen / verleitet werden. Ein Exempel des ersteren haben wir an dem verschwenderischen Sohne Luc. 15. v. 12. welcher sein Theil der Güther / daß ihm gehörete / auf einmahl haben wolte: Er brachte es aber in einem üppigen Leben durch / welches er vorher nicht thate / so lange sein sorgfältiger Vater ihm seine Güther nach seiner Nothdurfft und Gelegenheit zumaß. Ein Beyspiel der anderen Arth / wird uns gezeiget an dem reichen Menschen Luc. 12. v. 19. Da er so viel Vorrath hatte / daß er denselben nicht lassen konte / und seine Scheuren gröſſer bauen wolte / so setzte er darinnen seine Ruhe: Liebe Seele / du hast einen grossen Vorrath auf viele Jahre / iß / trinck / und habe guten Muth. Israel war in weniger Gefahr / da es in der Wüsten lebete / gleichsam von der Hand in den Mund / als da es aß und satt war; da seine Rinder und Schaafe / Silber und Gold sich mehreten / da war sein Hertz in Gefahr / sich zu erheben / und GOttes zu vergessen / Deut. 8. v. 3. 13. 14. Und dieses zeigete sich klärlich / da Israel fett und dick und starck worden war / ward er geil / und ließ fahren den GOtt der ihn gemacht hatte / und achtete den Fels seines Heyls geringe / Deut. 32. v. 15. Und so ist die Leichtfertigkeit / Falschheit / und Hoffarth unsers Hertzens beschaffen / daß / wenn durch andere Mittel unserer Nothdurfft könte abgeholffen werden / als aus der Hand GOttes / wir uns nie-

niemahls um demselben bekümmern würden: Haben wir nun etwas mehr/ als unsere gegenwärtige Umstände erfordern/ so setzen wir darauf so fort unser Vertrauen. Wir wollen lieber einem andern verpflichtet seyn/ als ihm/ und setzen lieber unsere Zuversicht auf irgend eine Sache/ als auf ihn. Derowegen/lässet sich GOtt zu der verkehrten Arth unserer Natur/ so sehr herunter/ daß er öffters den Schatz seiner eusserlichen Wohlthaten in seine Hände nimmt/ und ihn bey kleinen Theilen/ wie es unsere gegenwärtige Nothdurfft erfodert/ darreichet/ damit also/ ob gleich unsere verkehrte Natur nicht wil/ dennoch die Nothdurfft unserer Natur/ und seine weise Austheilung uns nöthige/ ihn öffters anzulauffen/ und unser Brodt von ihm zu bitten/ so offt wir essen müssen/ damit wir dabey lernen mögen/ daß wir ihm unterworffen seyn.

2.) Obgleich unser thörichtes Hertz sich es nicht einbilden kan/so ist es doch in der Wahrheit also beschaffē/ daß GOtt der beste Schatz-Meister seiner Wolthaten sey/ die er für uns aufgehoben. Er hält besser damit Hauß/ unszu gute/als wir selbst vermögen; er theilet sie aus mit mehrerer Klugheit/ zu gelegener Zeit/ als weñ wir dieselben unter Händen hätten. Er verstehet/ was für ein Maaß und Zeit sich am besten schicke: Und derowegen/ werden wir durch die Worte dieser Bitte gelehret/daß wir GOtt seine eigene Güter und deren Austheilung gleichsam in Verwahrung geben sollen. Unser Vater ist ein weiser und barmhertziger Vater/wir aber sind thörichte und unbedachtsame Kinder. Lasset uns ihm also unser Theil anvertrauen;

en; es wird gewiß bey ihm besser/ als in unsern Händen / aufgehoben seyn. Giebet er gleich heute nicht herraus / was auf morgen nöhtig ist / so hat er doch eben den Vorraht von Barmhertzigkeit und Weisheit/auf morgen/ den er heute hat/ oder gestriges Tages besaß. Giebet er mir nun genung vor heute/auf meine Bitte / was ist es nöhtig / daß ich mich wegen des morgenden Tages quäle? kommt der Morgende Tag / so will ich demühtig bitten/als ich heute thue/ und ich zweiffele nicht / er werde morgen so gütig mit mir handeln/als er an diesem Tage gethan hat. Derowegen will ich heute um das Brodt des heutigen Tages bitten / und Morgen üm das Brod vor den Morgenden Tag/wil also nicht meine Pflicht voraus thun / daß ich heute üm das morgende Brodt bitten solte.

3.) Dieses Wortlein täglich Brod / wird auch darum hinzugesetzt / daß es uns unserer Sterblichkeit erinnern soll. Warum wolte ich vor den andern morgen sorgen / da ich doch nicht weiß / was GOtt über mich gebieten werde / ehe der morgende Tag anbricht? Wer kan sagen / was ein Tag bringen möge? Ich harre täglich/ dieweil ich streite/ biß daß meine Veränderung komme / Hiob. 14. v. 14. Läßet mich aber GOtt biß morgen leben / so wird es alsdenn die rechte Zeit seyn/ um Brod zu bitten für dieses Leben / als ich für den heutigen Tag gethan habe.

Unser täglich Brodt

Brodt. Hierbey mögen wir zweyerley füglich betrachten: a) Wie

a.) Wie weit sich solches erstrecke: Das Brodt ist der Stab des Lebens/ die Stärckung des Lebens/ Psal. 104. v. 15. Das Brodt stärcket des Menschen Hertz. Fehlet nun dieses/ so entstehet daraus/ eine Hungers-Noht/ ob gleich ein Vorraht von andern Dingen da seyn möchte; hat man aber dieses/ so mag der Mangel anderer Dinge ertragen werden: Derowegen begreiffet es alles dasjenige in sich/ was zu unsers Leibes Nahrung und Nohtdurfft gehöret; Esai. 55. v. 2. Warum zehlet ihr Geld da/ da kein Brodt ist? Ps. 132. Ich will ihre Speise segnen/ und ihren Armen Brods genug geben. Wann ich nun um mein tägliches Brod bitte/ so bitte ich zugleich um alles das/ was zum Unterhalt meines Lebens erfordert wird.

b.) Wir sehen auch/ wie es eingeschräncket werde: Unser Heyland lehret uns/ daß wir bitten sollen um Speise zu unserer Nohtdurft/ nicht zu unserer Lust oder Uberfluß; und daß wir mit Agur unser bescheiden Theil Speise begehren sollen/ Prov. 30. v. 8. Die Israeliten hatten ihren täglichen Vorraht an Brodt vom Himmel/ waren aber damit nicht zu frieden/ sondern versuchten GOtt/ und forderten Speise zu ihrer Lust Psal. 78. v. 18. Da sie aber ihre Lust gebüsset hatten/ und sie noch davon assen/ da kam der Zorn GOttes über sie v. 31. 32. Bittet jemand um Vorraht/ daß er denselben mit seinen Wollüsten verzehren möge/ so thut ihm GOtt grössere Barmhertzigkeit/ wann er ihm solche Bitte versaget/ als wenn er ihn derselben gewährte/ Jac. 4. v. 3. Wann wir um leibliche Güter bitten/ leh-

ret

ret uns unser Heyland in dieser Bitte / daß wir solches mit Bescheidenheit/ Mäßigung/ und Zufriedenheit thun/ und uns begnügen sollen/ wann wir Nahrung und Kleider haben: Nicht als wäre der Uberfluß kein Segen / da ihn doch GOtt nicht allein giebet/ sondern auch verlanget/ daß wir desselben frölich und danckbar gebrauchen sollen / Deut. 28. v. 47. 48. Darum / daß du den HErren deinen GOtt nicht gedienet hast / mit Freude und Lust deines Hertzens/ da du allerley genug hattest / wirst du deinem Feinde/ den dir der HErr zuschicken wird/ dienen in Hunger und Durst / in Blösse und allerley Mangel. Zeitliche Güter/ und deren Uberfluß sind Wohlthaten GOttes / die wir mit Danckbarkeit aufnehmen/ und mit Frölichkeit/ Mäßigkeit und Freygebigkeit gebrauchen müssen: Aber er hat uns nicht verheissen/ daß wir sollen Reich seyn/ oder einen Uberfluß haben; giebet uns nun GOtt solches/ so giebet er uns über seine Verheissung / und wir haben hohe Ursach seinen Nahmen dafür zu preisen: Wir haben aber eine Verheissung / daß er die Nohtdurfft dieses Lebens uns geben wolle/ und diese Verheissung GOttes ist der Grund unsers Gebehts. Wir haben Befehl/ zu bitten um Brodt/ nicht um niedliche oder überflüßige Speisen. Werden uns diese gereichet/ müssen wir dieselben rechtmäßig und danckbarlich gebrauchen; werden sie uns aber nicht gegeben / so müssen wir doch vergnügt und danckbar seyn / ohne denenselben. GOtt weiß am besten / was vor ein Maaß sich für uns schicke / giebet er uns nun unser täglich Brodt/ so giebet er uns so viel / als wir Befehl

haben

haben zu bitten; Wann wir aber um das tägliche Brod bitten / sind wir dennoch nicht gebunden / nur allein um die Nohtdurfft dieses Lebens zu bitten / sondern wir bitten auch um dasjenige / wodurch unser Leben vergnügt und bequem erhalten werden kan / nach demjenigen Stand / darinn uns die göttliche Fürsehung gesetzet hat. Es kan dasjenige Brodt seyn / bey eines Menschen Mahlzeit / zu seinem Wohlstande / was bey eines andern Mahlzeit / die er zu seiner Wolluſt hält / als niedliche Wachteln angesehen werden mag. Und dieser Unterscheid mag aus denen unterschiedenen Ständen oder Ehren-Staffeln herrühren / (was auf Salomons Taffel als Brod angesehen werden mag / solches kan bey geringeren Personen vor leckerhaffte Bißen gehalten werden:) Hieher gehöret die unterschiedene Absicht und dependirung / so unter denen Menschen vorfällt / die unterschiedene Beschaffenheit des Leibes / die unterschiedene Gelegenheit der Zeit und andere Umstände. Es kan eine Zeit seyn / da uns unser HErr befielet / zu essen was unsere Seele wünschet / doch so / daß es vor dem Herrn / und als in seiner Gegenwart geschehe / Deut. 14. v. 26. Es kan aber auch eine Zeit seyn / da das Ochsen-Würgen / Schaffe schlachten / und Fleisch essen eine Missethat ist / die nicht soll vergeben werden / Esai. 22. v. 12. 13. 14. Der Weiseste GOtt / welcher alle Zeiten / alle Personen / und Umstände ordnet und einrichtet / weiß auch alles das / was sich dabey findet / mit eben solcher Weißheit in eine bequeme Ordnung zu setzen. Er thut alles fein zu seiner Zeit Eccles. 3. v. 11.

Aber

Aber auſſer diesem Brodte für unsere Leiber/ findet sich auch ein Brodt für unsere Seelen/ welches in dieser Bitte auch mit enthalten ist; nehmlich das Brodt des Lebens/ und das Wasser des Lebens/ Johann. 6. v. 33. Dis ist das Leben unserer Seelen. So viel mehr uns nun das Guth/ die Erhaltung und das Leben unserer Seelen angelegen ist/ als das Leben unserer Leiber/ desto mehr haben wir Ursache/ üm das Brodt unserer Seelen zu bitten/ als üm das Brodt unserer Leiber: Und dis ist Christus/ Joh. 6. v. 5. Ich bin das Brodt des Lebens/ wer zu mir kommet/ den wird nicht hungern/ und wer an mich gläubet/ den wird nimmermehr dürsten; Diß Brodt sol/ als dort der Wittben Mehl im Cad/ in alle Ewigkeit nicht verzehret werden. 1. Reg. 17. v. 14. Diß Brod hat uns unser HErr nach seiner grossen Gütigkeit bereits geschencket/ nehmlich Christum/ und seine Fülle/ hier mangelt nichts/ wann wir nur die Hand haben/ solches anzunehmen. Dieses Brodt essen wir/ wann wir der göttlichen Wahrheit/ so von ihm zeuget/ gläuben/ wenn wir öfters die grosse Barmhertzigkeit GOttes/ so er uns durch Schenckung seines Sohnes erwiesen/ betrachten/ und das fürtrefliche Heyl/ das er uns in in ihm geschencket/ erwegen; wann wir offt zu ihm unsere Zuflucht nehmen/ und um Gnade und Barmhertzigkeit bitten/ wenn wir ihn hertzlich lieben/ andächtig bewundern/ uns ihm gäntzlich unterwerffen/ unser eintziges Vertrauen auf ihm setzen/ und in ihm einen guten Muht haben. Hier finden wir so viel Brodt für unsere Seelen/ als dieselben immer nöh-

tig

tig haben mögen / und zwar nach aller Beschaffenheit der Seelen/hier ist Brodt/ die Seele zu ernehren und zu stärcken / nehmlich die Gnade und der Geist Christi; Hier ist Artzeney / die Seele zu heilen und gesund zu machen / nehmlich die Genugthuung und das Verdienst Christi; Hier sind mancherley Speisen / wodurch die Seele herrlich bewirthet und erquicket wird; Als da sind/ die Verheissungen GOttes/ die herrliche und unaussprechliche Freudigkeit des Glaubens; diß ist Brodt / so uns wol vergnügen/ aber niemahls ersättigen wird; sondern jemehr wir davon essen/ desto grösser ist unser Uberfluß/ und desto besser wird unser Magen werden.

Schließlich kommet die gantze Betrachtung dieser Bitte hierauf an; wann ich um mein tägliches Brodt bitte/so soll meine Seele sich etwa in folgende Gedancken ausbreiten:

„HERR / du gabest mir anfänglich aus lau-
„ter Güte mein Wesen; ich konte solches nicht,
„verdienen/da ich noch nichts war: Eben das Recht /,
„so ich an meinem Wesen habe / habe ich auch zu der,
„Erhaltung dieses meines Wesens; es bleibet stets,
„eine freye Gabe/ und darum komme ich zu dir/ mein,
„Brodt zu bitten/ nicht anders/ als ein armer Bettler,
„zu einem sehr gütigen Herrn. Und weil du befoh-,
„len hast/daß ich meine Sorge auf dich werffen soll/so,
„suche ich mein Brodt auf heute von dir / welches du,
„bißher mir vorgestrecket hast. Ich begehre/ dir,
„mein Theil anzuvertrauen / und achte es für mei-,
„ne Glückseeligkeit/ daß mein Theil nicht in meinen,

„sondern in deinen Händen stehet. Ich bitte dich
„also/ gib mir heute mein Brodt/ und wenn der mor-
„gende Tag kommt/ so will ich auch auf Morgen
„Brodt von dir bitten; giebest du mir denn heute
„mehr Vorraht/ als ich auf diesen Tag gebrauche/
„so will ich doch solches danckbahr annehmen/ und
„mich dir gäntzlich unterwerffen; Dann ich will stets
„meine Bitte um das tägliche Brodt wiederhohlen.
„Es ist dein Seegen/ der meinem Brodte die Kraft
„giebet/ mich zu ernehren. Das/ was auf heute
„Brodt ist/ und auch für den morgenden Tag zurei-
„chet/ kan ohne deinem Seegen/ als das Manna
„der Israeliten/ so sie über dein Geboht nahmen/
„morgen in Würmer verwandelt seyn: Und weil du
„verheissen hast/ daß ich in der That ernehret wer-
„den soll/ Pl. 37. v. 3. So bitte ich/ auf diese dei-
„ne Verheissung/ um Nahrung und Kleider/ so sich
„für mich schicken. Giebest du mir nicht mehr/ oder
„nicht so viel/ so gib mir doch ein vergnügtes und
„danckbahres Hertz; Giebest du mir aber mehr/ so
„schencke mir auch die Gnade/ daß ich dir davor dan-
„cke/ mich dessen mäßig gebrauche/ und andern reich-
„lich davon mittheile. Giebest du mir nur das/ was
„mir genug ist/ so bin ich ein Haußhalter für mich
„selbst: Giebest du mir aber mehr/ als genug ist/ so
„bin ich von solchem Uberfluß ein Haußhalter für an-
„dere. Aber vor allen Dingen gib mir das Brodt
„des Lebens/ damit/ indem der Leib ernehret wird/
„meine Seele nicht verhungern möge/ weil ihr entwe-
„der dieses ewige Brodt mangelt/ oder weil sie keine
„Lust zu essen hat.

Die

Die fünffte Bitte: Matth. 6. v. 12.

Und vergib uns unsere Schulde / wie wir unsern Schuldigern vergeben.

Vergib uns unsere Sünde. Luc. 11. v. 4.

Unsere Sünde. Wir sind alle unter der Sünden-Schuld. Es ist kein Mensch auf Erden / der nicht sündige. Eccles. 7. v. 21. So wir sagen / wir haben keine Sünde / so verführen wir uns selbst / und die Wahrheit ist nicht in uns. 1. Johan. 1. v. 8. GOtt schuff im Anfang den Menschen gerecht / und gab ihm ein gerecht Gesetz; wie nun der Mensch dem Urheber seines Wesens eine unendliche Unterwerffung schuldig ist / so ist er auch dem Gesetz seines Schöpffers mit einem vollkommenen Gehorsahm verpflichtet: GOtt aber war dennoch so gütig / daß er ihm dieses Gesetz gab / nicht allein / als eine Regel seines Gehorsahms / sondern auch / als einen Bund des Lebens und des Todes; nemlich / daß / so lange er und sein Saame dieses Gesetz halten würden / sie des Seegens und der Unsterblichkeit genieſſen solten; so sie aber ein Stück von diesem Gesetz übertreten würden / solten sie des Todes sterben. Der erste Mensch machte einen Bund / für sich und seine Nachkommen / und solches war gantz billig; denn er hatte in ihm selbst den Stamm des gantzen menschlichen Geschlechts: Alle auf ein ander folgende Geschlechter sind nichts anders / als so viel Stücke von Adam / welche ihr Wesen

nicht hatten/ noch haben konten/ ohne von ihm/ und so war es billig und recht für ihm/ daß er auch für seine Nachkommen einen Bund aufrichtete. Und wie es nun billig war / in Absicht auf die Persohn/ so diesen Vertrag machete / so war es auch recht in Absicht auf die Ahrt und Weise dieses Vergleichs: Das Gesetz / worin sein Bund bestund / war ein williges und gerechtes Gesetz / ein Gesetz / so sich zu der Gabe und Krafft seiner Natur schickete: Wiederum die Glückseeligkeit / so er durch seinen Gehorsahm erhalten solte / rührete nicht von ihm selbst her / sondern war eine freywillige Gabe GOttes/ und es ist gantz billig/ daß der HErr dieser Gabe/ solche schenckete/ auf was Art es ihm gefiel ; und es war nicht unrecht / daß der HErr / der ihm diese Glückseeligkeit schenckete / ihm dieselbe geben mochte / unter welcher Bedingung er wolte: Dennoch aber gab er ihm solche unter sehr billigen und gerechten Vertrags-Puncten/ nemlich unter dem Gehorsahm gegen ein billiges und sehr gerechtes Gesetz / welches nach der Tüchtigkeit und Vollkommenheit seiner Natur/ eingerichtet war ; da nun GOtt / nachdem der Mensch den Bund gebrochen/ ihm und seinen Nachkommen diese Glückseeligkeit entzog/ that er nichts anders / als was er mit grossem Recht thun konte. So sind wir nun schuldig derjenigen Sünde/ die unser erster Vater begangen/ und sind beraubet derjenigen Glückseeligkeit und des Lebens / so unser erster Vater hatte ; der Verlust aber dieser Glückseeligkeit und Unsterblichkeit / ist nichts anders / als der Tod / Rom. 5. v. 12. Wie durch einen Menschen die Sünde ist kommen in die Welt/

Welt / und der Tod durch die Sünde / und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen dieweil sie alle gesündiget haben. v. 19. Durch eines Menschen Ungehorsahm sind viele Sünder worden. 1. Cor. 15. v. 22. In Adam sterben sie alle. Durch diese Sünde Adams nun sind alle Sünder worden / auf folgende zwiefache Weise:

1.) Daß sie würcklich Theil genommen an diesem Ungehorsam; denn wir waren dazumal in ihm: Aber dieses machet es noch nicht völlig aus; denn auf diese Weise müste jedermann an allen denen Sünden schuldig seyn / die ein jeder von seinen Vorfahren seit Adam begangen / welches doch mit der Versicherung des allmächtigen GOttes nicht scheinet überein zu kommen / wann er Ezech. 18. v. 20. spricht: Der Sohn soll nicht tragen die Missethat des Vaters. Aber mit gegenwärtiger Sache verhält es sich nicht gleicher Gestalt; Denn 1.) Adam war geschaffen in Unschuld und Vollkommenheit / in einer Tüchtigkeit dieses Gesetz zu halten / und so war er geschickt / auch für seine Nachkommen ein Bündniß zu schliessen. 2. Da er nun eine so geschickte Persohn war / so wurde der Bund zwischen GOtt und ihm gemacht / beydes für ihm und seine Nachkommen: Wie wir nun 3.) die Straffe seines Ungehorsams tragen / so hätten wir der Wohlthat seines Gehorsams geniessen würden; wir wären auf die Welt gekommen / mit eben dem freyen Willen / in eben der Unschuld und Vollkommenheit

der Natur / so er besaß: Aber alles dieses mangelt einem jedem andern Menschen in der Welt:

a) Das Gebrechen der Natur ist auf alle gekommen / daß niemand mehr geschickt ist / für sich und seine Nachkommen einen Bund aufzurichten. b) Es ist kein solcher Bund mehr jemahls zwischen GOtt und einen andern Menschen geschlossen worden.

2) Sind wir in einer natürlichen Folge durch die Sünde Adams Sünder gemachet worden; dann nachdem GOtt billig seine Glückseeligkeit und Vollkommenheit dem Menschen entzogen / und hingegen die Sünde seine Natur verderbet und verfälschet / so haben wir durch die Fortpflantzung von ihm eine verderbte / und verkehrte Natur / voll Unvermögen / Widerspenstigkeit und Unordnung; Hiob. 14. v. 4. Wer wil einen reinen finden / bey denen / da keiner rein ist? Es gefiel GOtt / dem Menschen ein Wesen mitzutheilen / nach der besten Krafft des Menschen / und ihm einen solchen Grad der Heiligkeit / Unsterblichkeit / Weißheit und Vollkommenheit zu schencken / so über den Begriff seines natürlichen Wesens ging: Aber dieses letztere wurde ihm unter einem Bunde mitgetheilet / welches er / nach dem der Bund von ihm gebrochen / verlohren / und nicht allein verlohren / sondern auch dadurch dasjenige Wesen selbst / so er noch nach begangener Sünde behalten / beflecket / verdorben und verkehret. Und diß ist der alte Mensch / der durch Lüste in Irrthum sich verderbet Ephes. 4. v. 22. Diß ist der Leib des Todes / Rom. 7. v. 29. Und auf diese Verderbenheit unserer Natur folget ein stets wehrendes

Ver-

Verderben / und zuletzt die Auflösung der Natur: Und dieses geschiehet nicht allein bey denen / welche mit gleicher Ubertretung / wie Adam / gesündiget haben / durch eine würckliche Mißhandlung wieder ein ausdrückliches Gesetz / Rom. 5. v. 14. sondern auch bey allen denen / so der verderbten Natur Adams theilhafftig sind / auch selbst bey denen kleinen Kindern; und so ist der Tod zu allen Menschen durchgedrungen. Wie wir nun also Theil nehmen an der Erb-Sünde / weil wir so wohl auf gewisse Weise dieselbe begehen / als auch dadurch unsere verderbte Natur bekommen haben / also bringet dieses Verderben unserer Natur in unserm gantzen Leben / tägliche und wiederholte würckliche Sünden herfür / als da ist / die Empfängniß der bösen Lust / Jac. 1. v. 15. Und diese würckliche Sünden / sind nach den unterschiedenen Gebothen GOttes / welche übertreten werden / entweder solche Sünden / da man etwas unterlässet / so gebothen ist / oder etwas begehet / das verbothen ist: Beyderley Arth Sünden werden in dieser Bitte unter den Nahmen der Sünden oder Ubertretungen Luc. 11. v. 4. Und unter den Nahmen der Schuld Matth. 6. v. 12. verstanden. Denn wir sind GOtt unsere Pflicht und Gehorsam schuldig / und so offte wir diese Pflicht übertreten / gerathen wir bey GOtt in solche Schulden / daß wir auch das geringste davon unmöglich bezahlen können / wann wir einmahl dergleichen auf uns geladen; denn es ist unmöglich / daß wir dasjenige / so einmahl geschehen / solten machen können / als wäre es nicht geschehen / und es ist uns unmöglich / daß wir durch

allen unsern künfftigen Gehorsam / (wenn er sich gleich gantz vollkommen nach dem Willen GOttes richtete /) eine vergangene Sünde solten aussöhnen können; denn auch dieser vollkommene Gehorsam thut nichts mehr / als was wir schuldig sind / wir haben nur dadurch unsere Pflicht bewiesen / und sind doch unnütze Knechte; könten wir aber gleich gedencken / daß ein Werck des vollkommenen Gehorsams gegen GOtt / eine vergangene Sünde aussöhnen möchte / so ist doch das Verderben unserer Natur so groß / daß man kein solches Werck antreffen kan: denn es klebet auch unsern besten Wercken ein und anderer Fehler an / welcher machet / daß auch dieselben unter dieser Bitte gehören / und Barmhertzigkeit / sambt einer gütigen Vergebung bedürffen / deswegen sie kein Verdienst in sich halten können / dadurch sie etwas bey GOtt erwerben solten. So ist denn alles beschlossen unter der Sünde / Gal. 3. v. 22. und folglich unter der Schuld / als die Würckung der Sünde; endlich unter den Tod / Fluch / als der Sünden Sold. Und diese Sünden-Schuld / und Fluch hänget so fest einem jeden von Adams Nachkommen an / daß auch die Besten unter denenselben sich selbst davon unmöglich looß machen können; derowegen / O HErr / lehre uns bethen:

Vergib uns:

Die Vergebung ist ein Werck einer freywilligen Gnade / wodurch unser beleidigter GOtt / freywillig und ohne einigen unsern Verdienst / die Sünde / die

die Schuld und Straffe vergiebet; er allein ist beleidiget / und kan vergeben; die Regel war ehemahls recht / ward aber von denen Schrifftgelehrten nicht wohl angebracht / Marc. 2. v. 7. Wer kan Sünde vergeben / denn allein GOtt? Die Vergebung ist ein Werck der lauteren Barmhertzigkeit / und ist kein Verdienst bey demjenigen / der solche Vergebung erlanget. Esai. 43. v. 25. Ich / Ich tilge deine Ubertretung um meinet willen und gedencke deiner Sünde nicht. Das Elend / so aus der Sünde entstehet / bedarf der Barmhertzigkeit / kan aber dieselbe nicht verdienen / sonderlich / da wir eben das Elend / in welches wir durch die Sünde gestürtzet / aus freyen Stücken uns selbst zugezogen / und nicht allein dieses / sondern solches Elend hat stets die Sünde um sich / ist mit Unverstand / Fühllosigkeit / mit Wiederwillen und Wiederspenstigkeit gegen denjenigen GOtt / und selbst gegen diejenige Barmhertzigkeit / die uns erlösen will / umgeben. GOtt preiset uns seine freywillige und vollkommene Gütigkeit an / wenn er zu der Zeit gegen uns sich barmhertzig erweiset / da wir in dem kläglichsten Zustand stehen / nicht darum / daß unser Elend seine Barmhertzigkeit verdienete: Ezech. 16. v. 6. Ich ging vor dir über / und sahe dich in deinem Blute liegen / und sprach zu dir / da du so in deinem Blute lagest: du solt leben. Ja zu dir sprach ich / da du so in deinem Blute lagest: Du solt leben. Diese Vergebung ist auf folgende Weise zu wege gebracht: Der Mensch / welcher unendlich verpflichtet war / den Uhrheber seines Wesens zu lieben / und ihm zu ge-

horchen / versündigte sich undanckbahrer Weise und ohne Noht wieder ihn / und dadurch lud er nach Verdienst / den ewigen Fluch des gerechtesten und wahrhafftigsten GOttes auf sich / und verwürckete sein Wesen: Ob nun gleich der Mensch sich selbst verdorben hatte / so fand doch der allmächtige GOtt nach seinem eigenen freyen willen / ohne einige andere Bewegung / und nach seiner unendlichen Weißheit / ein Mittel aus / wodurch seiner vollkommenen Wahrheit und strengen Gerechtigkeit möchte ein Genügen geschehen / und doch seine Creatur erhalten / seine Barmhertzigkeit aber und Gütigkeit denen Engeln und Menschen recht kund und offenbahr werden: Dieses nun war der ewige Bund zwischen dem Vater und dem Sohn; Der Sohn muste unsere Natur annehmen / und dieselbe als ein Opffer für die Sünden opffern / das ewiglich gilt / Hebr. 10. v. 12. Dieses war das Geheimniß / welches nicht kund gethan ist in den vorigen Zeiten / den Menschen Kindern Ephes. 3. v. 5. Das Geheimniß / welches auch die Engel gelüstet zu schauen / 1. Petr. 1. v. 12. Dis wahr daß kündlich grosse gottseelige Geheimniß / GOtt ist offenbahret im Fleisch / 1. Tim. 5. v. 16. Diß war der Haupt-Zweck der Erschaffung des Menschen. Und durch dieses Opffer / welches uns so freywillig von unserm erzürnten Herrn geschencket ist / haben wir die Erlösung / nehmlich die Vergebung der Sünden Ephes. 1. v. 7. Colos. 1. v. 14. Diese Vergebung / die uns von dem Vater aus so grosser Güte mitgetheilet / und dennoch so theuer von dem Sohn erworben / ist

mit

mit überschwenglicher Liebe und Gnade in der gantzen Welt ausgebreitet / und allen Menschen dargereichet / die nur herzu kommen / und in den Bund mit GOtt in Christo treten wollen / Jer. 31. v. 34. Ich will ihnen ihre Missethat vergeben / und ihrer Sünden nicht mehr gedencken. Ob nun gleich diß einige Opffer Christi / so einmahl für allemahl geopffert / in Ewigkeit vollendet / die geheiliget werden; so ist doch durch eben diesen ewigen Bund / gleicher Weise ein gewisses Mittel verordnet / dadurch wir uns die Genugthuung Christi zu eigenen können / daß sie uns heilsam wird / und dieses ist der Glaube / welcher solches Opffer ergreifft. Da wir aber / ohnerachtet wir uns nach dem Nahmen Christi nennen / täglich unsere Sünden aufs neue begehen / so lehret uns unser HErr / daß wir täglich unsere Zuflucht nehmen sollen zu dieses Schatz-Hauß der Barmhertzigkeit / zu diesen offenen Brunnen wieder die Sünde und Unreinigkeit / daß wir daraus neue Krafft hohlen mögen / uns von neuen das einige Opffer unserer wiederholeten Beleidigung zuzueigenen / und so offt um Vergebung unserer Sünden zu bitten / als wir das tägliche Brod von ihm suchen. So haben wir dann.

a.) Den wahren Grund und Ursprung der Vergebung / nehmlich die lautere Liebe GOttes / welche Christum zum Opffer für die Sünde hingab / und die dieses Opffer als das Löse Geld unserer Vergebung gütig annahm: Also hat GOtt die Welt geliebet / daß er seinen eingebohrnen Sohn gab / auf das alle / die an ihn gläuben nicht verlohren wer-

werden sondern das ewige Leben haben Johan. 3. v. 16.

b.) Wir haben die verdienstliche Ursache der Vergebung / nemlich das Opffer Christi / wodurch allen / die es ergreiffen / die Vergebung zu Wege gebracht ist / und geschencket wird.

c.) Dasjenige / welches durch diesen ewigen Rahtschluß als ein Mittel verordnet / wodurch die Vergebung würcklich der Seelen zu geeignet wird / ist die gläubige Annehmung solcher Vergebung / die uns also angebohten wird. Wie viel ihn aufnahmen / denen gab er Macht GOttes Kinder zu werden / die an seinem Nahmen gläuben. Johan. 1. v. 12. Denn ob wir gleich GOTT / durch seinen Willen und Fürsehung leben / weben / und sind; So hat doch GOTT gewisse Mittel verordnet / wodurch dieser sein Wille erfüllet wird / nehmlich unser täglich Brodt / und die Genieffung desselben: Eben also / ob wir schon von GOtt unsere Vergebung haben / so hat doch eben dieser sein heiliger Wille den Glauben an Christum dazu verordnet / daß er das Werckzeug seyn soll / dadurch wir uns würcklich die Vergebung zu eigenen mögen; und diese Würckung des Glaubens / so er als ein Werckzeug zu diesem Ende beweiset / kommet gleichfalls her von eben diesem Willen GOttes / welcher es also bestimmet hat. Da die Israeliten in der Wüsten von den feurigen Schlangen gebissen waren / so befahl GOtt dem Mose / daß er eine eherne Schlange aufrichten solte / zu ihrer Heylung / Num. 21. v. 8. Ob nun zwar der göttliche Wille in dieser Schlange als in einem

nem Werckzeuge eine Krafft zu heylen geleget hatte/ so verordnete doch eben dieser Wille / daß das Anschauen dieser Schlange die würckliche Zueignung solcher Heylungs-Kraft mit sich bringen solte. Wer gebissen ist/ und siehet sie an/ der soll leben: Also/ obgleich nach dem ewigen Rahtschluß GOttes/ die Vergebung der Sünden durch Christi Tod erworben ist / so hat doch eben dieser sein Wille den Glauben an Christum / als ein Mittel bestellet / welcher diese Vergebung annimmt und ergreiffet; aber dieses Mittel ist nicht in unserer eigenen Gewalt/ sondern es ist eine Gabe GOttes: Johan. 6. v. 44. Es kan niemand zu mir kommen / es sey dann/ daß ihn ziehe der Vater der mich gesandt hat.

d.) Wir haben auch die wiederholte Anordnung dieses kurtz vorhergehenden Mittels/ wann wir Sünde begangen oder wiederhohlet haben; nehmlich/ das Gebeht um Vergebung der Sünden; Wie nun solches gantz natürlich aus der Empfindung der Sünde/ und Versicherung der Vergebung/ die durch Christum erlanget / fliesset / so ist es nach Göttlicher Ordnung bestimmet / daß wir dadurch in der That unserer Seelen die Vergebung zu eigenen mögen; und es ist eine grosse Barmhertzigkeit GOttes/ daß er uns solche Vergebung schencket/ wenn wir darum bitten; Hingegen ist es ein Zeichen eines hoffärtigen und ungläubigen Hertzens / wenn man gedencket / man könne ohne Gebeht die Vergebung der Sünden erlangen: Wann nun aber der Geist durch das Wort GOttes in dem Menschen den Glauben an das Opffer Christi gewürcket hat/ so erwecket eben die-

dieser Geist in dem Hertzen ein Verlangen nach dasselbe/ welches dann nichts anders ist / als das Gebeht des Sinnes; Denn er vertrit die Heiligen / nachdem / was GOtt gefält / Rom. 8. v. 27. Hiebey sehen wir auf zwo Dinge:

a.) Auf unsere Pflicht. Unsere Sünden sind mannigfaltig und täglich / selbst / nach dem wir uns zu Christo bekennen. Wenn wir sagen / wir haben keine Sünde / so betriegen wir uns selbst/ 1. Joh. 1. v. 8. Und obgleich Christus für alle solche Sünde verdienstlicher Weise genug gethan / so müssen wir doch offte unsere Zuflucht zu dieses Opffer nehmen / und aus der würcklichen Zueignung desselben unsere Heylung und Reinigung holen. War dort jemand von einer feurigen Schlange gebissen/ so mochte er die eherne Schlange ansehen und leben; und so er wiederum gebissen/ hat er sie von neuen ansehen müssen / wo er nicht hat sterben wollen: Und so verhält sichs auch mit uns: Nur hierin ist der Unterscheid; Derjenige / welcher dort einmahl geheilet/ und darauf wieder gebissen worden/ mag vielleicht die eherne Schlange nicht wieder angesehen haben / und also gestorben seyn: Aber hier verhält sichs anders; eben diese Quelle des Lebens / nehmlich der Saame/ so bey dem Gläubigen bleibet/ 1. Iohan. 3. v. 8. und ihn erwecket / daß er bey Christo seine würckliche Vergebung zuerst suchet/wird nach geschehenen Fall/ oder wiederholter Sünde / die Seele/ diesen offenen Brunn führen / daß ihr von neuen die Reinigung und Vergebung zugeignet werde: Er kan nicht sündigen / das ist / er kan nicht in der Sünde verhar-

harren / daß er sich nicht wieder zu GOTT wenden und denselben um Vergebung ersuchen solte; Denn sein Saame bleibet bey ihm.

β) Wir sehen auch auf unsern herrlichen Vorzug. Ob jemand sündiget / so haben wir einen Fürsprecher / bey dem Vater / JEsum Christum der gerecht ist / 1. Joh. 2. v. 1. Dieser Fürsprecher kennet den Sinn unsers Richters / und hat uns deswegen gelehret / daß / so offte wir um unser Brodt bitten / wir auch unsere Vergebung suchen sollen / und zwar mit der Versicherung / daß wir werden erhöret werden / wann wir mit einem gläubigen und aufrichtigen Hertzen bitten / 1. Joh. 1. v. 9. So wir unsere Sünde bekennen / ist er treu und gerecht / daß er uns die Sünde vergiebet / und reiniget uns von aller Untugend. Es ist des HERRN Nahme / daß er vergiebet Missethat / Ubertretung und Sünde Exod. 34. v. 7. So lautet seine Verheissung: Jer. 31. v. 34. Jer. 33. v. 8. Ich wil ihnen ihre Missethat vergeben / und ihre Sünde nicht mehr gedencken. Ja auch die widerspenstigen und abtrünnigen Menschen / wenn sie wahre Busse thun / wil der HErr nicht verstossen Jes. 55. v. 7. Der Gottlose lasse von seinem Wege / und der Ubelthäter seine Gedancken / und bekehre sich zum HErrn / so wird er sich sein erbarmen / und zu unsern GOtt / denn bey ihm ist viel Vergebung. Jer. 3. v. 12. Kehre wieder / du abtrünnige Israel / spricht der HErr / so wil ich mein Antlitz nicht gegen euch verstellen: Denn ich bin barmhertzig / spricht der HErr / und wil nicht ewiglich zürnen Christus kam in die Welt / das

das verlohrne Ebenbild GOttes in dem Menschen wieder anzurichten. Und da Petrus ehemahls ihn fragte / Matth. 18. v. 21. HErr / wie offt muß ich denn meinem Bruder / der an mir sündiget / vergeben? Ist es genug siebenmahl. Sprach JEsus zu ihm: Ich sage dir / nicht siebenmahl / sondern siebentzigmahl sieben mahl. Und gewiß diese Barmhertzigkeit / welche Christus von einem armen sterblichen Menschen fordert / ist unendlich gröſſer / bey dem barmhertzigen GOtt / welcher Gefallen hat an Barmhertzigkeit und Vergebung. Aber / lieber Christ /

1.) Hüte dich mit allem Fleiß / vor frechem und kühnlichem Sündigen / meyde alle vorsetzliche Sünden / die wieder besseres Wissen und Gewissen geschehen / und dabey du dir die Vergebung vorher einbildest / Deut. 29. v. 19. Wer sich segnet in seinem Hertzen / und spricht: Es gehet mir wohl / weil ich wandele / wie es mein Hertz düncket / dem wird der HERR nicht gnädig seyn. Ob gleich solche Sünden die Barmhertzigkeit GOttes / sie zu vergeben / nicht übertreffen / so verschlieſſen sie doch öffters und versigeln die Seele gegen die Vergebung / verhärten das Hertz / daß es demselben sehr schwer / wo nicht endlich gar unmöglich wird / Busse zu thun / und also kan die Seele mit keinem zuverläſſigen Grund / oder Versicherung um Vergebung bitten / es sey denn / daß die überschwengliche Barmhertzigkeit GOttes das Hertz wiederum erweiche.

2.) Prüfe offte und ernstlich deine vergangene Handelungen; halte sie gegen der Regel des Wortes

tes GOttes / und siehe zu / daß du dasjenige / was er verfluchet und hasset / es sey auch was es wolle / erforschest / so / daß du / so viel immer möglich / gantz genau / und mit einer Absicht auf deine Sünden / Mängel und Gebrechen insbesondere / diese Bitte beten mögest. Es wird kein Tag vergehen / an welchem du nicht durch eine sorgfältige Beobachtung / nicht allein insgemein eine Unart an dir erblicken solltest / welche in diese Bitte nothwendig gehöret; sondern du wirst auch gewisse / kenntliche Mißhandelungen insbesondere finden / welche bey Wiederholung dieser Bitte eine absonderliche Erwegung erfordern. Lasset uns forschen und suchen unser Wesen / und uns zum HErren bekehren. Klagl. Jer. 3. v. 40. Zu diesem Ende bemühe dich / daß du

3.) Allezeit ein wachsames / sorgfältiges / und zartes Gewissen behalten mögest; sey nicht unwillig / dessen Verweiß zu hören; denn es zancket selten ohne Ursach: Unterdrücket / dämpffet und hemmet man aber die Stimme des Gewissens / so wird es entweder zu letzt murrisch / oder fühllooß / oder wütend. Ein wachsames Gewissen wird dich vor vielen Sünden bewahren; thut es solches aber nicht / so wird es dir doch deine Sünden entdecken / daß du auf deine Knie fälleſt / und diese Bitte zu rechter Zeit betest; erlangest du darauf Vergebung / so wird dir solche desto angenehmer und erfreulicher seyn. Denn wie kan ein Mensch mit einer Empfindung und Andacht um Vergebung der Sünden bitten / wann er sich kaum einer Sünde recht schuldig hält? Diese Bitte wird

von einem solchen Menschen nur sorglooß/ kalt / und ohne Frucht verrichtet werden.

4.) Gib GOtt die Ehre seiner Gerechtigkeit / auch wann du um die Wohlthat seiner Barmhertzigkeit bittest / so / daß du deine Sünden / wie sichs gebühret / groß und schwer fürstellest; daß du erkennest / wie eine jede Sünde die Verdammniß und gäntzliche Verwerffung verdiene / und deswegen demüthige deine Seele mit Aufrichtigkeit und von gantzem Hertzen. Hierdurch wird dein Gebeth ernstlich / und deine Vergebung angenehm und theuer werden; hierdurch giebest du GOtt die Ehre seiner Gerechtigkeit / und die Ehre seiner Barmhertzigkeit / so alles dasjenige ist / was du ihm vor seine freywillige Gütigkeit darreichen kanst / welche so groß / daß sie dir die Vergebung schencket / ohne welcher du in Ewigkeit verlohren wäreſt.

5.) Gib deinem Mittler die Ehre / und nimm den Zweck deiner Erlösung in acht. Es ist gewiß / dein Heyland starb / damit er dir die Vergebung erwerben möchte; aber wilt du denn in der Sünde beharren / auf daß die Gnade desto mächtiger werde? Rom. 6. v. 1. Wilt du deswegen sündigen / daß du mögest Vergebung erhalten? Wilt du deine Sünden erneuren / damit GOtt dir von neuen wieder vergeben möge? das sey ferne. Hierdurch verhinderst du / so viel an dir ist / den Zweck des Todes Christi / welcher deswegen sich selbst für uns gegeben hat / auf daß er uns erlösete / von aller Ungerechtigkeit / und reinigte ihm selbst ein Volck zum Eigenthum / das fleissig wäre zu guten Wercken. Bittest

du

du um Vergebung / so siehe zu / daß du hiebey allezeit den Vorsatz habest / GOtt niemahls wieder zu beleidigen; sonst siehet GOtt / welcher dein Hertz kennet / deine Bitte um Vergebung / vor eine schwerere Sünde an / als diejenige / um deren Vergebung du zu bitten vermeinest.

6.) Wird dir eine Sünde insbesondere offenbahr / welche dich sonderlich angehet / so hüte dich vor folgende Dinge:

a) Daß du nicht dabey schlaffen und ruhen mögest / ohne GOtt um Vergebung derselben anzusprechen; ja siehe zu / daß du solche in deinem Gebeth ohne einer besonderen Erwegung nicht übergehest. Oefne mit willigem Hertzen dieses Geschwür: Je länger es verschlossen gewesen / desto ärger ist es. Wisse / daß eine jede Sünde vor GOtt mit einem Diamantenen Griffel geschrieben sey; und ob du gleich dieselbe dir leicht und willig erlässest / oder durch Langwirigkeit der Zeit daran nicht mehr gedenckest / oder zum wenigsten dadurch nicht mehr erschrecket wirst; so ist sie dennoch geschrieben / und du wirst es gewißlich hören müssen / je länger nun du darinn beharrest / desto härter wird dein Hertz / desto tieffer frisset dieser Krebs der Sünde in deiner Seele um sich; und desto schwerer erlangest du die Vergebung / ja suchest sie auch mit dem wenigsten Ernst. Es ist ein heimlicher Fluch in deinem Busen / welcher allen deinen Dienst GOtt unangenehm und verhast macht; und wer weiß / wie bald der Göttliche Rahtschluß erfüllet werde / da diese Sünde zu einem erschrecklichen Gericht reiff seyn mag? Dero-

halben mache bey Zeiten mit GOTT deine Rechnung; laß die Sünden-Schuld nicht lange auf dein Gewissen liegen / sondern mache bey Zeiten Friede mit GOtt / und suche bald deine Vergebung. Denn du weist nicht / was ein Tag mit sich bringen könne.

b.) Hast du eine Sünde begangen / so bitte nicht eher um Vergebung / biß du dein Hertz gedemütiget / und dasselbe also bereitet / daß du vor GOTT treten darfst; biß du eine Empfindung davon habest / was vor Jammer und Hertzeleyd es bringe / den HErrn zu verlassen / biß du zu deines Heylandes Füssen gekrochen / daß er dich mit seinem Blute wasche / mit seiner Gerechtigkeit bedecke / und durch sein Mittler-Ambt dich / der du sonst eine befleckte und sündige Creatur bist / vor seinen Vater bringe / und vertheidige; biß du es beweinet / daß du mit deiner Sünde in ihn gestochen habest; und wegen deiner Mißhandelung dich für ihm schämest; deinen Glauben aber dabey auf seine völlige Genugthuung gründest; biß du den festen Vorsatz gefasset / dich inskünfftige zu bessern: Ist dein Hertz also beschaffen / so falle im Nahmen und durchs Verdienst deines Heylandes auf deine Knie / und bitte um Vergebung deiner Sünden.

Als wir vergeben unsern Schuldigern

Matth. 6.

Denn auch wir vergeben allen / die uns schuldig sind. Luc. 11.

Hier-

Hieraus lernen wir:

a.) Daß es unsere Schuldigkeit sey / anderen zu vergeben / wenn es ihnen gereuet / daß sie uns beleidiget: Matth. 18. v. 21. 22. Luc. 17. v. 4. Wenn dein Bruder siebenmahl an dir sündigen würde / und siebenmahl des Tages wieder käme zu dir / und spräche es reuet mich / so solt du ihm vergeben. Dieses soll geschehen / wegen folgender Ursachen: 1.) Wegen der Gleichförmigkeit / so da ist / oder doch seyn soll zwischen unserer Natur / und der Natur GOttes: Er ist langsam zum Zorn; Gnädig und barmhertzig ist der HErr / geduldig und von grosser Güte. Ps. 145. v. 8. Wo ist solch ein GOtt / wie du bist? Der die Sünde vergiebet / und erlässet die Missethat den übrigen seines Erbtheils / der seinen Zorn nicht ewiglich behält / denn er ist barmhertzig. Micha 7. v. 18. Und unser Heyland JEsus Christus / welcher gekommen / das zerfallene Ebenbild GOttes in dem Menschen wider anzurichten / und ihn nach dem Bilde dessen der ihn erschaffen hat zu erneuren / befielet / und drücket dieses Stück des göttlichen Ebenbildes ein / Luc. 6. vers. 36. Seyd barmhertzig / wie auch euer Vater barmhertzig ist. Und die Barmhertzigkeit des Hertzens ist der schöne Grund / aus welchem die Vergebung herfür kommt. Daher geschiehet es / daß die Seele / in welche der Geist Christi kommet / durch denselben eine solche Art erlanget / Galat. 5. v. 22. Die Frucht des Geistes ist Gedult / Freundlichkeit / Gütigkeit / Sanfftmuth. 2.) Wegen

des grossen Gebohts / so GOtt in dem Sitten-Gesetze gegeben: Du solt deinen Nechsten lieben/als dich selbst. Levit 19. v. 18. Dieses Geboht erstrecket sich in dem neuen Testament biß auf die Liebe unserer Feinde selbst. Matth. 5. v. 44. Ich sage euch/ liebet eure Feinde; und folglich/ vergebet euren Feinden; Denn die Liebe bringet Vergebung herfür; Und dieses Geboht verbindet uns eben so sehr/ als wenn uns befohlen wird / unsere Brüder zu lieben; Denn die Liebe so wir GOtt schuldig sind/ verbindet uns auch zu allem/ was er befielet / Johan. 14. v. 15. Liebet ihr mich? so haltet meine Gebohte; Liebet ihr mich/so liebet auch / thut wohl und vergebet euren Feinden. 3.) Sollen wir auch darum unsern Nechsten vergeben/weil es recht und billig ist / wenn wir bedencken/ wie GOtt mit uns umgehe/ Matth. 18. v. 32. 33. Alle diese Schuld habe ich dir erlassen / dieweil du mich bahtest; solltest du denn dich nicht auch erbarmen über deinen Mitknecht / wie ich mich über dich erbarmet habe? Colos. 3. v. 13. Vertraget einer den andern/ und vergebet euch unter einander / so jemand Klage hat / wieder den andern / gleich wie Christus euch vergeben hat / also auch ihr. Wann GOtt den Gehorsam gegen ein Geboht von mir fordern solte/ ob ich gleich davon keine Ursach sehen könte/ so würde mich doch die Liebe zu GOtt/nöhtigen/ also zu schliessen: Ob ich zwar keine Ursach dieses Gebohts sehe/ dennoch aber/ wenn ich bedencke/ wer derjenige sey / der es gebietet / nehmlich der unendliche und barmhertzige GOtt / welchem ich mich selbst und

alles

alles was ich hoffe/ schuldig bin/ so sehe ich Ursache genug/ warum GOtt solches gebiete. Aber bey diesem Gebohte/ nach welchem ich meinen Feinden vergeben soll/ sehe ich eine sehr billige und gerechte Ursache meines Gehorsahms: Ich war GOtt eine unendliche Liebe und Gehorsam schuldig/ so viel als meinem Wesen immer möglich war; Denn von ihm hatte ich dasselbe; Da ich aber diese Treue gebrochen/ so war ich ihm mit einer unendlichen Schuld des Verbrechens und der Straffe verhafftet; Und mit dieser Schuld zog ich mir zugleich eine angebohrne Feindschafft wieder GOtt zu/ dem ich mit einer so grossen Schuld verpflichtet war: Dieser mein GOtt nun sandte mir seinen Sohn/ aus freywilliger Gnade/ ohne mein Suchen/ ja da ich ihn hassete/ welcher mir eine völlige Vergebung und Erlassung aller dieser unendlichen Schuld mit sich brachte/ und mir befahl/ daß ich meinem Bruder/ der mich beleidiget/ Barmhertzigkeit beweisen solte: Die Sünde so ich begangen/ geschahe wieder eine unendliche Verpflichtung der Creatur gegen ihren Schöpffer; Die Beleydigung aber/ so mein Bruder gegen mich verübet/ ist nur wieder einiges schlechtes Absehen gerichtet; Denn sonst sind wir beyde einander gleich. GOtt vergab mir freywillig/ da nichts zu finden war/ welches ihn gebieten/ bewegen/ oder etwas verdienen/ oder nur die Vergebung bey ihm hätte suchen können/ ist es nun nicht billig/ daß ich meinem Bruder vergebe/ welcher vielleicht die Vergebung bey mir suchet? thut ers aber nicht/ so

haben wir dennoch hievon unsers allgemeinen HErrn und Meisters Geboht.

β.) Hieraus folget / daß / wenn ich diese Pflicht nicht beobachte / ich billig verdiene / daß ich in dieser Bitte nicht erhöret werde. Kan ich so kühn und undanckbahr ein Geboht GOttes / welches einen so billigen und rechtmäßigen Grund hat / übertreten; wie solte ich dann auf meine Bitte Vergebung von ihm erwarten / wann ich wieder sein Geboht / meinem Bruder die Vergebung versage?

γ.) Also ist die Vergebung / welche ich meinem Bruder beweise / keine verdienstliche Ursache bey GOtt / daß er mir deßwegen vergeben solte: Die Übertretung eines Gebohts / verdienet die Straffe; aber die Beobachtung einer Pflicht kan die Vergebung dessen / daß eine andere Pflicht versäumet / nicht verdienen: GOtt gebeut mir / meinem Bruder zu vergeben / habe ich dieses gethan / so habe ich nichts mehr ausgerichtet / als was ich zu thun schuldig war / kan also dadurch meine Vergebung nicht verdienen; Wenn ich nun sage: Vergib mir / denn ich vergebe andern / so mache ich damit die Vergebung / darum ich bitte / nicht zum verdienten Lohn der Erlassung / so ich andern erzeige; Denn gleich wie die Beleidigung meines Bruders gegen mich / mit meiner Beleidigung gegen GOtt / nicht kan verglichen werden; also kommt auch meine Vergebung gegen ihm / nicht über ein mit der Vergebung / so mir GOtt gönnet.

δ.) Folglich ist meine Vergebung / so andere von mir genieſſen / nicht das Maaß der Vergebung / so

so ich von GOtt bitte: Die Beleidigungen / so mein Bruder mir angethan/sind nicht so wohl auf mich/als vielmehr auf GOtt gerichtet; Denn mir geschiehet deswegen Unrecht/weil mein Bruder wieder dasjenige Gesetz sündiget/so GOtt zwischen ihn und mich gesetzet hat; ob nun gleich die Sache mich angehet / so ist doch der Grund davon das Gesetz/ welches GOtt zwischen ihn und mich gestellet hat;und/ so fern es möglich wäre/ daß kein solch Gesetz verhanden/ so wäre es unmöglich/ zu sagen/ daß einem Menschen von dem andern Unrecht wiederfahre. Daher kommt die Vergebung/so ich meinem Bruder beweise/ auf mich nicht so sehr an/ als auf GOtt selbst/welcher hiebey das meiste zu thun hat. Wiederum/ meine Beleidigung wieder GOTT / geschiehet wieder eine unendliche Verpflichtung/und wieder eine unendliche Person;aber/ gleich wie die Beleidigung meines Bruders mich angehet / also geschiehet sie nur wieder eine endliche Schuldigkeit/und endliche Person; und deswegen kan meine Vergebung gegen meinen Bruder mit der Vergebung GOttes / darum ich bitte / in keine Vergleichung kommen. Endlich ist meine Vergebung / so ich meinem Bruder schencke / mit vielem Verderben/ Trotz/ Hochmuht/ Murren/Unwillen/ Beschwehrung / und heimlichen Wiederstand des Hertzens vermischet: Ach! Mit solcher Vergebung ist mir nichts gedienet; ich bitte Vergebung von der Hand des barmhertzigen und vollkomenen GOttes/ und also eine völlige Vergebung.

HErr / richte deine Vergebung gegen mich nicht nach meiner Vergebung gegen meinen

Bruder ein / dasjenige so ich vergebe / ist mit der Beleidigung / so ich gegen dich begangen / nicht zu vergleichen: Jenes ist nur eine endliche Beleidigung gegen mich eine endliche Creatur; diese meine Beleidigung aber ist unendlich / gegen eine unendliche Verpflichtung / und gegen einen unendlichen GOtt: Die Vergebung / welche ich beweise / ist mit Strenge / mit Rache / und mit Erinnerung desjenigen / was ich vergeben / vermischet; Aber die Vergebung / so ich von dir bitte / ist überschwenglich / denn bey dir ist viel Vergebung / Esai. 55. v. 7. Du tilgest meine Übertretung um deinet Willen / und gedenckest meiner Sünden nicht. Esai 43. v. 25. Diese Vergebung lässet nichts von der vorigen Sünden-Schuld hinter sich; so / daß / wenn meine Sünden gleich Blut-roht sind / sie doch Schnee-weiß werden Esai. 1. v. 18. Aber

ε.) Vergib uns / denn wir vergeben. Weil wir mit Christo vereiniget sind / so werden wir des herrlichen Vorzugs theilhafftig / daß wir Kinder GOttes seyn; Wie nun ein Vater gegen sein Kind eine hertzliche Liebe hat / und fertig und bereit ist / demselben / wann es ihn bittet / zu vergeben; Also ist GOtt noch viel williger zur Vergebung / Ich sprach: Ich will dem HErren meine Übertretung bekennen / da vergabest Du mir die Missethat meiner Sünden. Ps. 32. v. 5. So bald David nur den Vorsatz hatte / um seine Vergebung zu bitten / so kam GOtt seiner Bitte zuvor / weil Er ihm diejenige Vergebung schenckete / welche er bitten wolte. Wie wir nun durch

diese

diese Vereinigung mit Christo seines Vorrechts theilhafftig werden/so genieſſen wir auch der Gemeinschafft seines Geistes/ und dieser ist ein barmhertziger Geist / welcher einem Feinde gerne vergeben wil/ auch / ehe er darum bittet.

Dieses war das Geboht / welches uns Christus gab / und diß ist das Fürbild/ so Er uns gelassen/ daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapffen / welcher nicht widerschalt/da er gescholten ward/1.Pet.2. v.21.23; sondern vor diejenigen baht / die ihn nach dem Leben stunden. Luc.23. v.34. Vater vergib ihnen/ denn sie wissen nicht/ was sie thun. Derowegen ist diese Gleichförmigkeit mit dem Sinn Christi ein gewisses Zeichen/daß der Mensch in seiner Gemeinschafft stehe/ und daß ihn GOtt höre/ wie ein Vater sein Kind höret; Hiedurch wird der Glaube gestärcket; und die Seele spricht also in dieser Bitte:

„HErr / ich bin in mir selbst vieler Sünden, schuldig; aber ich finde in deinem Sohn/ daß, „Du mit eben solcher hertzlichen Liebe als ein Vater, „sein Kind ansiehet / auch mich anschauen werdest; „und wilt williger seyn zur Vergebung / als ich / zu, „bitten: Ich weiß/ dein Sohn war barmhertzig/und, „bereit / auch seinen Feinden zu vergeben; Ich dan„cke deiner Gnade/daß ich in mir einen solchen Sinn, „als mein Heyland hatte finde/nemlich ein Hertz/ das, „willig ist/ das Unrecht/ so Ihm angethan/ zu verge„ben; Diese gute Ahrt habe ich nicht von mir selber/, „noch von meinem eigenen Geiste / denn mein Geist, „hat,

„hat Lust zum Neid; Darum kommet dieses von dem „sanfftmühtigen und freundlichen Geist deines Soh„nes/ und also glaube ich/ ich sey gewisser Maassen „mit ihm vereiniget/ und wie ich seines Geistes theil„hafftig bin/ so zweiffele ich nicht/ daß ich an seiner „Kindschafft Theil habe/ und dein Sohn sey/ so kom„me ich dann vor Dich/ und bitte Dich um Verge„bung meiner Sünden/ mit der gewissen Zuversicht/ „daß Du/ der Du in mir einen geneigten Sinn zur „Barmhertzigkeit und Vergebung gegen andere ge„schaffen hast/ auch Dich selbst als einen GOtt der „Barmhertzigkeit und Vergebung gegen mich be„weisen wirst.

7. Vergib uns/ denn wir vergeben.

„ Es ist gewiß/ unsere Vergebung/ so wir andern „erzeigen/ verdienet nicht deine Barmhertzigkeit/ noch „machet sie dich zum Schuldner gegen uns; Aber/ „gütiger HERR/ Du hast dich in Christo/ in wel„chem alle Verheissungen sind Ja und Amen/ nach „deiner eigenen freywilligen Verheissung/ so gütig „erkläret/ daß Du bey den Barmhertzigen dich barm„hertzig erzeigen wolleſt/ Ps. 18. v. 25. Daß die „Barmhertzigen Barmhertzigkeit erlangen sollen. „Matth. 5. v. 7. Daß/ so wir den Menschen ihre „Fehle vergeben/ Du uns auch vergeben werdest/ „Matth. 6. v. 14. Diese deine Verheissung/ so Du „freywillig und unverdienet uns gegeben/ bringe ich „für Dich/ wann ich um Vergebung in Christo „JEsu bitte/ daß ich dadurch meine Seele in deiner „Güte und freywilligen Vergebung aller meiner „Sünden stärcken möge. Schließ-

Schließlich / in dieser Bitte bricht die Seele in folgende oder dergleichen Gedancken aus:

„HErr / ich bekenne Dir / daß ich eine sündige „Creatur bin; ich habe eine mit Sünden be„fleckte Natur / einen Leib der Sünden und des To„des; und diese sündliche Natur lässet durch alle mei„ne Gedancken / Worte und Wercke faule und un„saubere Wasser in einem jedem Augenblick meines „Lebens fliessen; und wann Du alle Sünden meiner „Natur und meines Lebens biß auf diesen Tag „durchgehen / und mich zur Rechnung fordern solltest „wegen meiner Mängel / so ich seit meiner letzten Bit„te um Vergebung / spühren lassen / so hättest Du Ur„sache genug / mich in die unterste Hölle zu stürtzen; „und wie diese Schuld auch meiner geringsten Sün„de gröſſer ist / als daß ich deswegen antworten kan / „so ist dieselbe weit gröſſer / als ich zu versöhnen tüch„tig bin; Hier kan man nicht entfliehen / es sey dann „durch deine freywillige Vergebung / und diese Ver„gebung suche ich von Dir / in dem Nahmen / auf die „Gerechtigkeit / und Verheissung deines Sohnes / „welcher deinen Sinn am besten kennet / und mich ge„lehret hat / meine Vergebung so offt zu suchen / als „ich um das tägliche Brod bitte. Und in eintzigem „Vertrauen auf diese deine Barmhertzigkeit / bitte „ich Dich / vergib mir: Und wie ich um Vergebung „meiner Sünde insgemein bitte / so bitte ich sonder„lich um Vergebung derer Sünden / die ich began„gen / seitdem Du mir zuletzt meine Sünden verge„ben / und mich deſſen versichert hast: Vergib mir / „daß „

„daß ich diese oder jene Pflicht gegen Dich oder mei-
„nen Nechsten versäumet; vergib mir diesen oder
„jenen sündlichen/ hoffärtigen/ unreinen/ und eitelen
„Gedancken/ welcher meine Seele beflecket/ deinen
„Geist betrübet/ und mein Gewissen beschwehret/
„oder geschwächet; Vergib mir dieses oder jenes
„unfreundliche/ gottlose/ ungeziemende oder eitele
„Wort; Dieses oder jenes ungerechte/ unanständige/
„unchristliche oder ungöttliche Werck; Ein jedes
„von diesen Stücken lässet einen Schandfleck in mei-
„ner Seele/ welcher durch nichts als durch das Blut
„Christi/ und deine freywillige Gnade kan gehoben
„werden; es lässet eine Kranckheit oder Schwachheit
„oder eine Wunde in meiner Seele zurück/ welche
„nichts als dein freywilliger Geist heilen und gesund
„machen kan. Ich weiß zwar wohl/ daß auch mei-
„ne grösseste Barmhertzigkeit an andern/ deine
„Barmhertzigkeit nicht verdienen kan/ denn meine
„Barmhertzigkeit geschiehet/ wegen meiner Pflicht/
„und ist mit vielen Unvollkommenheiten vermischet/
„welche deiner Güte zur Vergebung nöhtig haben/
„das wenige Gute aber/ das noch an derselben ist/
„rühret nicht von mir selbst her/ sondern ist ein
„Werck deiner Gnaden/ so freywillig/ als deine Ver-
„gebung; dennoch aber ist es mir ein offenbahres Zei-
„chen/ daß Du gegen mich barmhertzig seyn wilt/ in-
„dem Du wieder meine eigene Natur eine Neigung
„zur Barmhertzigkeit gegen andere/ in meinem Her-
„tzen erwecket hast; nemlich einen solchen Sinn/ als
„dein Sohn hat; derowegen habe ich das demühtige
„Vertrauen/ daß Du mir den Geist deines Sohnes/

„und

und mit demselben den herrlichen Vorzug eines„
Kindes gegeben hast; Ich glaube/daß/weil Du mir„
ein Hertz geschencket/ so andern gerne vergeben wil/„
Du auch deine Verheissung von deiner Barmher-„
tzigkeit und Vergebung an mich erfüllen werdest. „

Ich gedencke meiner Vergebung gegen andere/„
nicht/ als wenn ich damit deine Vergebung verdie-„
nen wolte/ sondern/ daß ich nur dadurch meinen„
Glauben stärcken/ und mich auf die Verheissung/ so„
in und durch deinen Sohn geschehen/ verlassen mö-„
ge/ daß/ wenn wir den Menschen ihre Fehle verge-„
ben/ Du uns auch vergeben wollest. Und dieses„
bitte ich/nicht/ daß ich neuen Sünden Platz machen„
wolle/ wenn die Alten vergeben/ nicht/ daß ich in der„
Sünde beharren wolle/damit die Gnade desto mäch-„
tiger werde; sondern ich habe hiebey den festen„
Vorsatz/ meine Sünden zu verlassen/ sie zu beken-„
nen/ und mich nicht wieder zur Thorheit zu kehren:„
Stärcke mich dann mit deiner Gnade/ daß/ wie„
Du jetzt meine Seele von meinen vergangenen„
Sünden und Befleckungen gereiniget hast/ daß ich„
also mich selbst aller Ungerechtigkeit enthalte; daß„
ich hinfort mehr zu deiner Ehre lebe; daß ich mit„
grösserer Wachsamkeit wandele; daß ich täglich„
meine Rechnung geringer/ und hingegen deinen„
Geist und Gnade mehr und mehr kräfftig in mir„
spühren möge/und dem Willen und Exempel deines„
Sohnes gleichförmig werde/ in aller Heiligkeit und„
Unsträflichkeit des Sinnes und des Lebens: Zu„
dem Ende„

Füh-

Führe uns nicht in Versuchung; Sondern erlöse uns von dem Ubel.

Diese beyde Bitten geben uns Anleitung / zu bitten 1.) Um die vorkommende Barmhertzigkeit: Führe uns nicht in Versuchung 2.) Um die erlösende Barmhertzigkeit: Sondern erlöse uns von dem Ubel. Erhalte uns / daß wir nicht ins Ubel fallen; so wir aber darein fallen möchten / so erlöse uns davon.

Wir betrachten zuforderst

Die sechste Bitte:

und bemercken dabey

1.) Was durch die Versuchung verstanden werde.

2.) Was da sey / in Versuchung führen.

1.) Die Versuchung wird genommen

a.) Vor einen würcklichen Antrieb zum Ubel der Sünden: Dieses geschiehet so wohl / von dem Satan: So ward unser Heyland von dem Geist in die Wüsten geführet / daß er vom Teuffel versuchet würde / Matth. 4. v. 1. Und derohalben wird er offt der Versucher genennet / welcher / weil er ein Geist ist / vermöge seiner Natur / und auf Zulassen GOttes / sich also mit unsern Seelen / und derselben Kräfften vermischen kan / daß er uns unmittelbahr zum Bösen anzureitzen weiß. Also vermischete er sich dort mit dem Geist der Propheten Ahabs / und

ward

ward ein falscher Geist in ihrem Munde. So vermischete er sich mit dem Geiste des Judas/da er ihn versuchete/ Christum zu verrahten/ Luc. 22. v. 3. Mit dem Geiste des Ananiä/Act. 5. v. 3. Warum hat der Satan dein Hertz erfüllet? Solche Versuchung geschiehet auch durch böse Menschen/ entweder durch ihre Anschläge/ Uberredungen/ oder Exempel: Endlich geschiehet sie auch durch unser eigenes verderbtes Hertz/ Jac. 1. v. 14. Ein jeglicher wird versucht/ wann er von seiner eigenen Lust gereitzet und gelocket wird. Unser verderbtes und sündiges Fleisch bringet solche übele und garstige Dünste in unsere Seele/ welche dieselbe anstecken/ in Unordnung setzen/ und von GOtt abführen; diß ist das Gesetz in unsern Gliedern/ welches uns gefangen nimmt in der Sünden Gesetz/ Rom. 7. v. 23.

b.) Die Versuchung wird auch genommen und verstanden unter einer solchen Sache/woher sie bey Gelegenheit entstehet. So ist ein jedes Ding/ das in unsere Sinne fället/ eine Versuchung/ nicht/ als wäre in einer solchen Sache eigentlich eine würckliche Bewegung und Reitzung zur Sünde/ sondern unsere verdorbene sinnliche Natur/wenn sie auf eine solche Sache fället/ gehet verkehrt und unrecht damit um/ und also wird es eine Versuchung zur Sünde: Und sonderlich wenn die Sache also beschaffen ist/ daß sie uns einen ungemein grossen Genuß und Nutzen anzubieten scheinet; Der schöne Apffel/ war eine Versuchung der Evæ, die güldene Zunge und der Babylonische Mantel/ dem Achan; Naboths Weinberg/

dem Ahab; die Badseba/ dem David: In diesen allen aber waren die Dinge an sich selbst unschuldig / und hatten keine würckliche Reitzung zum Bösen; weil sie aber gut zu seyn schienen / und doch verbohten waren / so ergriff die verderbte Natur / solches Schein-Guth/ und übertrat das Geboht. Dieses wuste der weise Salomon gar wohl / drum baht er zweyerley/ daß ihm GOtt weder Armuht noch Reichthum geben möchte / weil seine verderbte Natur beydes gar leicht in eine Versuchung verwandeln konte: Nemlich den Reichthum / in Stoltz und Hochmuth; Armuth aber / in Gotteslästerung und Murren. Prov. 30. v. 7. 8. 9.

c.) Endlich wird auch die Versuchung genommen/ für diejenige Handlung / welche nicht zur Sünde reitzen / sondern eine Erforschung und Prüffung der Arth oder Gemühts-Beschaffenheit des Menschen seyn soll/ diß ist eine Versuchung der Prüffung. Also versuchete GOtt den Abraham / da er ihm befahl/ seinen Sohn zu opffern/ daß er seine aufrichtige Liebe und Gehorsahm gegen GOTT prüfen möchte. Gen. 22. v. 12. Nun weiß ich / daß du GOtt fürchtest. Zu eben diesem Ende geschahen alle diese beschwerliche und wunderliche Handlungen / die GOtt mit dem Volcke Israel an dem rohten Meere/ und in der Wüsten vornahm/ daß Er sie demühtigte/ und versuchete/ daß kund würde/ was in ihren Hertzen wäre. Deut. 8. v. 2. Und deswegen sendet GOtt denen / die Ihn treulich lieben/ mancherley Trübsahl zu / damit ihr Glaube geprüffet werde. Und diese Prüffungen werden Versuchungen genandt/

nannt / oder Anfechtungen. 1.Pet.1.v.6.7. Ihr seyd jetzt eine kleine Zeit traurig in mancherley Anfechtungen / (Versuchungen.) Auf daß euer Glaube rechtschaffen/und viel köstlicher erfunden werde / denn das vergängliche Gold/ das durchs Feuer bewähret wird/ zu Lob / Preiß und Ehre/ wann nun offenbahret wird JEsus Christus. Jac.1.v.2.3. Achtet es lauter Freude / wann ihr in mancherley Anfechtungen (Versuchungen) fallet / und wisset / daß euer Glaube / so er rechtschaffen ist/ Gedult wircket.

2.) Was da sey / in Versuchung führen / oder wie von GOtt könne gesagt werden / daß Er uns in Versuchung führe.

a.) Was die letzte und kurtz vorhergehende Art der Versuchungen betrifft / so kommen dieselbe von GOtt; es sind nemlich Gnaden-Prüfungen / da GOtt allerley Trübsahl zuschicket: Es ist ein Werck/ welches keinesweges seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit übel anstehet/ es zielet zu einem doppelten herrlichen Zweck:

a.) Zu seiner eigenen Ehre und Herrlichkeit.

b.) Zum besten dererjenigen/die Er also prüffet; Er lehret sie dadurch/die Welt zu verachten/Ihm anzuhangen/sich nach ein besseres Leben zu sehnen; durch dem Glauben/ und nicht durch sinnliche Empfindung zu leben / sich seiner Hand gedultig zu unterwerffen/ und auf seine Erlösung zu hoffen. Durch dieses Feuer der Läuterung/benimmet Er ihnen ihre Schlacken/nemlich ihr fleischliches Vertrauen/ welches hier auf der Welt feste Häuser und Wohnungen bauet/

führet sie zu ihrer rechten Heymath/ und giebet ihnen einen Vorschmack vom ewigen Trost und Hoffnung/ so viel herrlicher ist / als das zeitliche Vergnügen/ woran es ihnen fehlet.

β.) Von der Versuchung zur Sünde ist zu wissen:

a.) Daß GOtt niemand versuche. Seine Augen sind reiner / als daß sie das Unrecht schauen solten/ deswegen wird er niemahls einen Menschen dazu reitzen/was Er selbst hasset: Es ist ein Haupt-Werck GOttes / daß Er den Menschen von der Sünde abziehet/und also wird er ja nimmermehr den Menschen dazu verleiten: Jac. 1. v. 13. GOtt ist nicht ein Versucher zum Bösen/er versucht niemand;

b.) Wie Er nun nicht würcklich einen Menschen versuchet/ oder ihn zum Bösen beweget; so würcket Er auch nicht in dem Hertzen/ oder der Seele eine Fähigkeit / die Versuchung anzunehmen / Er erwecket nicht das Hertz/ der Versuchung Beyfall zu geben/ Er schaffet oder erreget nicht eine Verderbniß in dem Hertzen/das Feuer der Versuchungen aufzufassen.

Dennoch aber wird auf gewisse Weise von GOtt gesaget / daß Er in Versuchung führe:

1.) Wann Er seine Gnade entziehet / welche denen Versuchungen sonsten vorkommet / und uns dawider schützet. Wir wandeln mitten unter Feinden / und Fallstricken: Der Fürste dieser Welt hat seine Werckzeuge / welche mit grosser Wachsamkeit alle Gelegenheiten in Acht nehmen / da sie uns zur Sünde verleiten können / nemlich die bösen Engel/ und gottlose Menschen; wäre aber gleich kein Teuf-

fel/

sel / oder seine Werckzeuge ausser uns / die uns zum Bösen versucheten / so haben wir doch den alten Menschen in uns / die Quelle / das Meer des Verderbens / ein betriegliches und böses Hertz / einen Leib der Sünden und des Todes / so mit grossem Vortheil / und mit leichter Mühe uns zur Sünde verführet; Der barmhertzige GOtt aber / welcher diese Fallstricke siehet / die der böse Feind uns in unsern Weg geleget hat / ob wir sie gleich nicht sehen / sendet seine Gnade und Geist herrab / manchesmahl thut Er solchen Fallstrick aus unserm Wege / manchesmahl führet Er uns einen andern Weg / daß wir den Strick nicht berühren; Er hemmet und gebeut diesem tobenden Meer unsers eigenen Verderbnisses / und / wie unser Heyland dem Winde und dem Meere that / so bedräuet er auch demselben / daß es stille seyn muß: Durch eben diesen Geist stärcket und kräfftiget Er unsere Hertzen / daß sie denen Versuchungen widerstehen / und sie überwinden / welche so wohl von innen / als von aussen / entstehen. Diese Gnade aber ist Er uns nicht schuldig; wir haben sie allein seiner freywilligen Barmhertzigkeit zu dancken / Gen. 20. v. 6. Ich habe dich behütet / daß du nicht wieder mich sündigtest; Ja diese seine Güte ist so groß / daß Er selten diese Gnade uns entziehet / es sey denn / daß wir solche von uns stossen und verwerffen / alsdenn nimmt Er seine Gnade von uns / und wann dieselbe entzogen / so fället der grausahme und listige Feind unserer Seelen auf uns zu / und überwindet uns; und dieses Meer des Verderbens in uns / welches keine Ufer mehr hat / darein es gehalten wird / tritt aus und überschwemmet uns. So ging

es zu mit dem Hertzen des Pharaonis / welches von ihm selbst verhärtet wurde / Exod. 8. v. 15. und dennoch stehet auch von GOtt / daß er es verhärtet habe Exod. 10. v. 1. Weil er nehmlich ihm diejenige Gnade entzogen / welche sein Hertz erweichen solte. Und diese Entziehung der Gnade GOttes / gehet fürnehmlich diejenige Versuchungen an / so von uns selbst entstehen.

2.) Von GOtt heisset es auch / daß er in Versuchung führe / wann er solche zuläßet. Der Teuffel und seine Werckzeuge sind unter dem Zwang der Macht GOttes / und können ohne seinem Befehl / oder zum wenigsten / ohne seiner Zulassung / nicht würcklich das Ubel ausrichten / welches in ihrer Natur und Willen verborgen lieget: Er reitzete den Hiob / so wohl für sich selbst / als auch seine Werckzeuge / daß er seine Frömmigkeit solte fahren lassen / aber diß konte er nicht thun / ohne Zulassung GOttes / Hiob. 1. v. 12. Er verführete den Ahab / daß er fallen und umkommen muste; Aber diß konte er nicht thun ohne Zulassen: 1. Reg. 22. v. 21. Er versuchete den David zum Hochmuth und fleischlichem Vertrauen / 1. Chron. 21. v. 1. Aber diß konte er nicht thun / ohne Zulassung / 2. Sam. 24. v. 1. Er nahm die Gelegenheit in acht / da GOtt an Israel Mißfallen hatte / und dadurch erhielte er Erlaubniß / David zu versuchen / daß er das Volck zehlen ließ: Und hierin mögen wir die unendliche Weißheit GOttes erkennen / welche das Ubel / wodurch der Satan versuchete / und das Hertz Davids überwältiget wurde / zu einen sehr billigen und herrlichen

Zweck

Zweck zu richten wuste / indem er Israels Sünde durch die Sünde Davids straffete. Hier fand sich bey dieser einen Handlung Boßheit / an dem Satan / Verderbniß an David / aber nichts als Heiligkeit und Gerechtigkeit in GOtt. Er giebet dem Satan / niemahls Erlaubniß zu versuchen / daß die Menschen dadurch sündigen sollen; sondern er kehret diese Versuchung und solche Sünde / entweder in ein Werck einer sonderbahren Barmhertzigkeit / oder / Gerechtigkeit. Der Satan konte nicht in Judam fahren / ohne Zulassung / noch Judas den HErrn verrahten / ohne Erlaubniß; noch hätten die Juden ihn dem Gerichte überantworten können / ohne Vergönstigung; noch hätte Pilatus Christum richten können / wann ihm nicht dazu Macht von oben herab gegeben wäre / Johann. 19. v. 11. Hir fand sich Boßheit an dem Satan / Verähterey an dem Juda / Neid bey den Jüden / Ungerechtigkeit an Pilato / Mord bey den Soldaten; und dennoch war an GOtt nichts anders / als die herrlichste Offenbahrung seiner Wahrheit / Gerechtigkeit / Weißheit / Heiligkeit / und Barmhertzigkeit / so jemahls die Welt gesehen / oder sehen wird. Wann er den Werckzeugen erlaubet zu sündigen / so wird weder er / noch seine Handlung / dadurch beflecket / sondern er weiß die Sünde / die ihm nicht zugehöret / also zu richten / daß sie die Gerechtigkeit / die nur allein seine ist / herfür bringen muß.

3.) Von GOtt wird auch gesaget / daß er in Versuchung führe / durch die äusserliche Handelung seiner Vorsehung / und zwar

a) Wann er die äusserliche Abhaltung von

Sünden entziehet; Zum Exempel/ wann er gute Männer / gute Richter / gute Gesetze wegnimmt. Alle diese Wohlthaten kommen von ihm / und er kan dasjenige billig zurücke ziehen / was sein eigen ist. Gleich wie die zurückhaltende Gnade / welche er gewissen Menschen ins besondere erweiset/ ihnen nicht nohtwendig widerfähret / so ist er auch solche Dinge/ wodurch wir äusserlich von Sünden abgehalten werden / uns nicht zu geben schuldig / sondern es rühret alles von der freywilligen Gnade und Güte GOttes her; und dennoch wird selten beydes entzogen / es sey dann / daß wir uns schwerlich versündiget haben. Da Jerusalem GOtt beleydiget hatte/so nahm er von ihnen ehrliche Leute / Räthe und weise Werckleute/ starcke und Krieges-Leute / Richter / Propheten/ Wahrsager und Aeltesten/ und gab ihnen Jünglinge zu Fürsten. Esai. 3. v. 2. 3. 4. Da sein Weinberg Härlinge brachte / zerriß er seinen Zaun / Esai. 5. v. 5. Das ist / die gute Ordnungen und Gesetze unter ihnen. Wann GOtt zornig ist über einen Menschen / oder über ein Volck / so werden solche exemplarische Richter/nicht allein vor dem zukünfftigen Ubel weggenommen/ sondern durch ihre Entziehung kommen allerhand übele Gewohnheiten und Unordnungen/und also auch böse Wercke herfür.

b.) Wann GOTT gewisse Dinge vorstellet/ welche/ ob sie gleich nichts Böses in sich haben/ noch zu dem Ende fürgestellet werden / daß sie den Menschen zur Sünde verleiten sollen; so nimmet doch das böse Hertz des Menschen an ihnen Gelegenheit/ das Böse auszuüben. Die Egyptischen Zauberer hät-

hätten mit ihrem Beschweren so wenig Blut machen können/ohne Erlaubniß/als sie Läuse machen konten/ und dennoch ward dadurch das Hertz Pharao verstockt Exod. 7. v. 22. C. 8. v. 18. Wiederum da auf die Nöhtigung des Pharao/ und auf das Gebeht Moses/ die Frösche weggenommen wurden/ war es ein Werck der Barmhertzigkeit GOttes/dennoch da Pharao sahe/daß er Lufft kriegt hatte/ward sein Hertz verhärtet/ Exod. 8. v. 15. Und hieraus erkennen wir das schreckliche Gifft/ welches in unsern Hertzen von Natur stecket/und auch eine unschuldige Sache/ als da war/ die güldene Zunge/ verderben kan;es war eine Barmhertzigkeit gegen den Pharao/ja selbst eine Gnade/ Güte und Gedult GOttes bey der Versuchung zum Geitz/Hochmuht und Frechheit. Nun aus dieser Bitte lernen wir unsere Pflicht/in Absicht auf diese Versuchungen:

1.) In Absicht auf solche Versuchungen/ welche GOtt öfters uns zusendet zur Prüffung/ als da sind Trübsahl und Verfolgungen;

α.) Daß wir solche nicht suchen sollen. Unser Heyland lehret uns/ wieder alle Versuchungen zu bitten; Denn sie sind an sich selbst nicht gut/ sondern werden zum guten Zweck gerichtet/ durch die weise und barmhertzige Hand GOttes.

β.) Wir lernen auch/ daß/ wann wir in diese Versuchungen fallen/ wir stille und vergnügt seyn sollen/ und wohl erkennen die Hand/ so uns in dieselbe führet/ auch den Zweck/ warum solches geschiehet/ und diesen Zweck befordern helffen: Wir sollen hierbey Gedult lernen unter der Hand GOt-

tes / Zuversicht auf seine Gnade und Macht / die uns unterstützen kan; unsere Frömmigkeit und Unschuld stets bewahren / daß wir uns der Anfechtung nicht befremden lassen / als wiederführe uns etwas seltsames / sondern auf seine Verheissung bauen / welcher getreu ist / und uns nicht lässet versuchen über unser Vermögen / sondern macht / daß die Versuchung so ein Ende gewinnet / daß wirs können ertragen. 1. Cor. 10. v. 13. Wisse / daß derjenige es sey / der dich in diese Versuchung führet / um dessen Willen du vorher gebehten hast / daß er geschehen möge. Und hierdurch wird deine Versuchung nur eine Versuchung zur Prüffung / und dir heilsahm / werden / nicht aber eine Versuchung der Verführung.

γ.) Wir lernen auch / daß wir GOtt bitten sollen

a.) Daß er solche Versuchungen abwenden möge: Denn / wie wir dieselben nicht suchen sollen / so müssen wir auch alle gehörige Mittel anwenden / daß wir ihnen entgehen.

b.) Daß uns GOtt davon erlöse.

c.) Daß er uns in denenselben ausrüste / so wohl mit Gedult / sie zu ertragen / als auch mit Gnade / sie zu den Zweck GOttes anzuwenden; Und wann GOtt zu dir spricht / wie er ehemahls zu Paulo: Laß dich an meiner Gnade genügen 2. Cor. 12. v. 9. so wird es ein Werck der himmlischen Chymie werden / nach welchem er dein Eisen in Gold verwandelt / und deine Versuchung in deinen Nutzen.

2.) In Absicht auf die Versuchungen zur Sünde lernen wir zwey besondere Pflichten / nehmlich Wachsamkeit und Gebeht / welche beyde durch un-

unserm Heyland zu dem Ende uns vorgehalten werden Matth. 26. v. 41. Wachet und bethet/ daß ihr nicht in Anfechtung (Versuchung) fallet.

A.) Wache / daß du nicht

1.) Ein Versucher seyn mögest

a) Hüte dich / daß du GOtt nicht versucheſt: (Denn solche Versucher haben sich gefunden.) Dieses geschiehet aber / wenn wir entweder uns selbst aus Verwegenheit und Hochmuth in unnöthige Gefahr geben/ Matth. 4. v. 6. 7. Oder/ wenn wir murren und unwillig sind. Exod. 17. v. 2. Warum versuchet ihr den Herrn? Deut. 6. v. 16. Pſ. 78. v. 18. Sie versuchten GOtt in ihren Hertzen/ daß sie Speise forderten für ihre Seelen.

b) Hüte dich/ daß du den Satan nicht versucheſt; Denn so leichtfertig ist unsere Natur/ daß wir bereit seyn auch den Satan selbst zur Versuchung zu reitzen / da wir heimliche und unverantwortliche Künste / und unzuläſſige Handelungen fürnehmen / zu Hexen gehen / Zauberey und Beschwerung gebrauchen / oder gerne an solchen Orthen seyn / wo man sich derselben bedienet / wenn wir uns in unverantwortliche Gesellschafften oder Oerther begeben / dahin wir keinen rechtmäſſigen Beruff haben.

c) Hüte dich/ daß du nicht andere verleiteſt zur Sünde / es geschehe nun durch deine Uberredung / oder durch deine eigene Handelung; die erste Art ist gröber / die andere so wohl nahe / als gefährlich / theils demjenigen / welcher Aergerniß giebet / Matth. 18. v. 17. Wehe der Welt der Aergerniß halber! Theils auch anderen / zumahl / wenn dazu

von

von einer vornehmen und ansehnlichen Persohn Gelegenheit gegeben wird. Petri Verstellung hatte eine Nöthigung in sich Gal. 2. v. 14. Und dieses erstrecket sich nicht allein auf solche Dinge / so würcklich böse sind / sondern auch auf die Ausübung solcher Dinge / die an sich selbst nicht verbothen sind. 1 Cor. 8. v. 11. Rom. 14. v. 15. Verderbe den nicht / um welches willen Christus gestorben ist. Diejenige Sache / so dir nicht verbothen ist / und auch also von dir angesehen wird / wenn sie einen andern zu eben solcher Handelung nach deinem Exempel bringet / die aber wider sein Gewissen geschiehet / wird zu einer Gelegenheit / dabey er seine Seele verlieren kan.

d) Hüte dich / daß du dich nicht selbst versuchest; Dieses kan auf unterschiedene Weise geschehen:

α) Wenn du denen herumschweiffenden und eitelen Gedancken Raum giebest. Diese verleiten das Hertz / machen es unfähig zum Guthen / verderben das Gemüth / und erfüllen es mit Eitelkeit; zum Exempel / wann ein Mensch sich diese Einbildung machen wil / daß / wenn er so und so viel Güther hätte / was er alsdenn vor Häuser bauen wolte / was für einen Gefolg er alsdenn haben / was für einen Tisch er halten / was vor einen Schmuck und Pracht er führen wolte; oder / wann er ihm selbst einbildete / wenn er so und so mächtig wäre / wie er alsdenn sich an seinen Feind rächen / hingegen seinen Freund ehren wolte / und dergleichen mehr. Denn so groß ist die Eitelkeit unseres Sinnes / daß er sich öffters solche nichtige Vorstellungen selbst machet / woraus

denn

denn dergleichen Thorheiten und eitele Entschliessungen entstehen. Die Versuchung und Sünde / welche durch den Reichthum und die Macht / so man würcklich besitzet / erwecket werden / sind eben diese Würckungen des Gemüths / welches also damit umgehet / nemlich / fleischliches Vertrauen / Ruhmsucht / Hochmuth / Rachgierigkeit / und dergleichen. Durch solche Einbildungen nun und eitele Gedancken / versuchet sich die Seele selbst / auf zweyerley Weise: Erstlich / versuchet sie ihren Verstand / zu einer Lügen und Falschheit / indem sie denselben in einen solchen eingebildeten Zustand setzet / worin er doch nicht würcklich ist. Darnach / versuchet die Seele sich selbst / in ihrem Willen und Neigungen / indem sie durch diese Einbildungen / die sie sich also gemachet hat / eben denjenigen Schaden / und dasselbe Gifft / wo nicht noch etwas schlimmers / zu wege bringet / als das verderbte Hertz von dem würcklichem Genuß solcher Macht und solches Vermögens / so es sich eingebildet hat / sich würde zugezogen haben; und also machet die Seele diese Einbildung selbst zu einer würcklichen Versuchung / welche ihren Sinn befleccket / verderbet und vergiftet / und treibet Ehebruch mit ihren eigenen Gedancken. So wasche nun Jerusalem dein Hertz von der Boßheit / auf daß dir geholffen werde. Wie lange wollen bey dir bleiben die leidigen Lehrer? (Gedancken) Jer. 4. v. 14.

β) Der Mensch versuchet sich auch selbst durch Müssiggang. Und durch diesen Müssiggang oder Mangel der Arbeit / kommet die Seele, entweder

auf

auf solche eitele Einbildungen / wovon wir zuvor geredet / oder / sie fasset unnütze und sündliche Entschliessungen / und mit solchen vereiniget sich der Satan selbst / findet er einen Menschen / der nicht beschäfftiget ist in dem / was ihm zukommet / so wird er ihm helffen / daß er dasjenige zu thun vornimmt / was er nicht solte; David ging sorglooß auf seinem Hause spatzieren / sahe um sich / gab seinen Lüsten Raum / und sündigte: Wer also sich dem Müssiggang ergiebet / der setzet sich dadurch in Gefahr / daß er von ihm selbst / oder dem Satan versuchet werde.

7) Endlich kan sich der Mensch auch dadurch selbst leicht versuchen / wenn er unnöthiger Weise an solchen Orthen / bey solchen Gesellschafften ist / oder solchen Dingen zu viel zu trauet / welche in sich selbst Versuchungen zur Sünde haben. Dergleichen sind / leichtfertige / gottlose oder unzüchtige Gesellschafft / Schauspiele / unflätige oder liederliche Lieder / Bücher / Gemählde / Oerther / da abgöttische Anbetung geübet wird / die Gegenwahrt bey Atheistischen und ruchlosen Unterredungen / die Lesung solcher Bücher oder Reden / so wieder das Göttliche Wesen / die heilige Schrifft / und so ferner / gerichtet sind. Joseph wolte nicht mit dem ehebrecherischen Weibe seines Herrn umgehen / Gen. 39 v. 10. Er gehorchete ihr nicht / daß er nahe bey ihr schlieffe / noch um sie wäre. Und wenn der weise Salomon uns abrathen wil / daß wir nicht liederlichen Leuten folgen sollen / so verbietet er / den Weg mit ihnen zu wandeln / Prov. 1. v. 15. Nicht nahe zur Thür ihres Hauses zu kommen / Prov. 5. v. 8. Nicht den Wein anzuse-

zusehen / wann er schöne Farbe im Glase hat. Wer nun sich selbst unnöthiger Weise solchen Dingen oder Gesellschafften vertrauet / der versuchet sich selbst: Und es lässet sich schwerlich hoffē / und selten wahrnehmen / daß ein Menschen ohne allem Schaden davon komme. Unser Heyland / welcher uns gelehret hat / zu bitten / daß wir nicht in Versuchung mögen geführet werden / hat uns keine Gnaden-Verheissung gegeben / daß er uns von derjenigen Versuchung / die wir wieder unsere Bitte und Pflicht selbst suchen / erlösen wolle.

2.) Wie wir nun über uns selbst wachen müssen / daß wir nicht uns selbst oder andere versuchen / so müssen wir auch wachen / daß wir nicht versuchet werden / oder so wir ja versuchet werden solten / daß wir doch endlich gewinnen / und den Sieg behalten: Zu diesem Ende

1.) Wache über deine Wege / und siehe wohl zu / daß die Wege so du gehest / verantwortlich seyn. Gehe solche Wege / davon du Göttlichen Befehl hast / darinn zu wandeln / Wege deines Christlichen Berufs / Wege / welche in dem Worte GOttes befohlen oder zugelassen sind / Wege deiner löblichen Handthierung oder Lebens-Arth. Sind deine Wege also beschaffen / so kanst du versichert seyn / daß der / welcher seinen Engeln befohlen über dir / daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen / aus diesen deinen Wegen diejenigen Fallstricke / welche der Satan dir darein geleget hat / wegthun / oder dich zum wenigsten / neben denselben sicher leiten werde. Es ist gewiß / der Feind hat seine Stricke verborgen / so

so wohl in- als ausser unsern Wegen; aber wenn wir aus unsern verantwortlichen Wegen treten / so ist eben derselbe Weg/den wir gehen/ ein Fallstrick/ und ist ebenfalls gantz mit Fallstricken bestreuet / dadurch wir können gefangen werden; und wir haben keine Verheissung / daß uns GOtt in solchen Neben-Wegen leiten und beschützen wolle. Derowegen/so bedencke fleissig/ und frage dich: Bin ich auch auf einem rechtmässigen Wege? Habe ich auch einen Beruff oder Befehl von GOtt und seinem Worte / in diesem Wege zu wandeln / oder diß Geschäffte vorzunehmen? Ist dieses; Wohl/ so wil ich mich auf ihn und seinen Schutz verlassen/ ich bin auf der Land-Strasse des grossen Königes: Aber/verhält sich dieses nicht so / so bin ich in des Feindes Lande / ich habe keinen Schutz noch Verheissung GOttes / ich kan leicht in Versuchung gerahten/ und unter derselben liegen bleiben; ich bin ausser meinem Wege / und weiß nicht / wohin mich dieser Irrwisch leiten werde. Diß ist die Meynung des weisen Mannes/ Prov. 4. v. 26. Laß deinen Fuß recht vor sich gehen/ so gehest du gewiß: Das ist: Bedencke auf welchem Wege du seyst / und sey gewiß / daß diß der rechte und verantwortliche Weg sey.

2.) Trachte dahin / daß du stets mit GOTT wandelst / und umgehest/ als in seiner Gegenwart/ lebe in einer beständigen Gemeinschafft mit ihm: Dann so weit lässet er sich zu seine arme Creaturen herunter / daß er uns vergönnet / mit ihm zu wandeln / wenn wir wollen. Henoch führete ein göttlich Leben/ (wandelte mit GOtt.) Gen. 5. v. 24.

v. 24. Noah führete ein göttlich Leben Gen. 6. v. 9. GOtt sprach zu Abraham / Ich bin der allmächtige GOtt / wandele vor mir / und sey fromm. Gen. 17. v. 1. Ich habe den HErrn allezeit vor Augen / Ps. 16. v. 8. Das ist / wir sollen uns bemühen / daß unser gantzer Wandel / als vor seinen Augen geschehen möge / daß wir eine stätige Gemeinschafft mit ihm in allen Wegen unsers Lebens haben; nicht allein / in denen besondern Zeiten des Gebeths / sondern auch in unserm gantzen Wandel. Hast du nun einen solchen Wegweiser / so wird derselbe deiner Seelen auch in den finsteren / beschwerlichsten und gefährlichsten Zeiten eben dasjenige seyn / was er ehemahls seinem Volcke war / nemlich eine Feuer-Seule / daß du den Weg / der vor dir ist / sehen könnest / ja er wil dir zeigen / wo der Fallstrick liege / und wie du ihm entgehen könnest / solltest du auch in denselben einschlüpffen / so wird der / so dich bey der Hand leitet / dich wiederum heraus ziehen / und nicht zugeben / daß dein Fuß ausglitsche.

3.) Wann du eine wichtige oder ungewöhnliche Handelung unternimmst / welche einiger Maassen von deiner ordentlichen Lebens-Art abgehet / so prüffe und erforsche dieselbe gantz genau / und ins besondere / sey aber nicht damit zu frieden / daß du nur ins gemein dafür sorgest / sondern prüfe solche Sache ins besondere.

a.) Bedencke / wie sich solche Handelung vor den Augen GOttes schicke / ob sie ohne Verdruß und Schahm vor GOTT könne bestehen: Wie / wenn

dieses die letzte Handelung deines Lebens wäre/ und alsoforth vor GOttes Gericht solte gebracht werden / ob sie auch da selbst die Prüfung aushalten werde?

b.) Erwege/ ob solche deine Handelung in GOttes Wort zu gelassen oder verbohten / oder welcher Umstand derselben etwan diese Prüfung nicht aushalten möchte?

c.) Befiel deinem Gewissen / daß es dir klährlich und aufrichtig sagen soll/ was es davon / und von einem jeden Stück derselben Handlung halte / was es billige / und welches es mißbillige?

d.) Siehe zu/ ob etwas an solcher Handelung sey/ welches du dir/ oder etwas davon/ vor Menschen zu bekennen schämen würdest. Wenn du nun nach dieser Prüfung klährlich sieheſt / daß solche Handelung mit der Gegenwahrt und dem Worte GOttes überein komme/ und das gute Zeugniß deines Gewissens mit sich führe/ so/ daß du sie auch vor denen Menschen thun dürffest / so thue es: Aber/ so es an einem fehlen solte / (Denn wenn es an einem fehlet/ so sey gewiß/ es fehlet in allen Stücken / ob gleich nach der unterschiedenen Beschaffenheit des Menschen / und der Natur der Sachen/ die Unordnung an dem einem/ vielleicht mehr/ als an dem andern mag zu sehen seyn; Denn alle Sünden fliehen die Gegenwart GOttes/ wiederstreben dem Worte GOttes / verletzen das Gewissen/ und machen daß wir uns schämen müssen.) Findeſt du dieses / so verwirf solche Handelung/ und sey versichert / daß in allen denen Stücken / so die Probe nicht aushalten / eine Versuchung verborgen lieget.

4. Ist

4.) Ist dir nun die Sünde also entdecket / welche bey der Handlung/so du unternehmen wilt/sich findet/ so besprich dich nicht lange darüber/mit deinem eigenen verderbten Hertzen / sondern verwirff sie ohne weiteres Uberlegen; denn lässest du dich mit deinem Hertzen ein/ so wisse / daß die Sünde ein listiger Fuchs sey / der dich betriegen will / sie wird diesen und jenen Unterscheid machen/ die Nohtwendigkeit und Anständigkeit der Handelung hoch treiben/ und dir fürstellen/wie vielleicht ein grösseres Gut das Ubel übertreffen möge / und wie das verkehrte Wesen / das du entdecket hast/ nichts auf sich habe/ und so wird sie dich zuletzt allmählich überwältigen/ und dich zur Ausübung bewegen. Und hierbey ist der Teuffel nicht weit / daß er zu solcher Unterredung helffen/ und sich darein mischen möge. Als Eva sich mit dem Satan in ein Gespräch einließ / seine nichtige Gründe hörete/ und sich mit disputiren aufhielte/ siehe/ so überwältigte er sie in ihrer Unschuld / daß sie wieder ein ausdrückliches Gesetz / welches bey grosser Straffe gegeben war / sündigte; wie viel leichter wird denn eine verderbte und schwache Seele überwunden werden / wann das betriegliche Fleisch bereits ohne einige Uberredung / ist gewonnen worden?

5.) Ist deine Versuchung hefftig / so setze ihr auf der/andern Seite diese zwey Betrachtungen entgegen/ und wenn du dich mit deiner Versuchung einlassen wilst / so schliesse also: Ich werde jetzo zu dieser Handelung gereitzet und bewogen / worinn ich nach gehaltener Prüfung / augenschein-

lich eine Sünde wieder GOtt/und mein eigen Leben finde; ich habe zwar mir die Nohtwendigkeit/ oder den Nutzen / oder die Annehmlichkeit derselben fürgestellet / aber ich weiß/daß ich jetzo in der Gegenwahrt des herrlichen und ewigen GOttes bin / welcher Macht hat mich aus dieser Nohtdurfft zu erretten/ohne dieser sündlichen Handelung / und solche leicht zu nicht machen kan/ daß sie zu dieser Nohtdurfft nichts helffen muß; ich bin vor dem GOtt / welcher ist ein HErr aller Güter dieser Welt / und verheissen hat / er wolle mich nicht verlassen noch versäumen; ich stehe vor dem GOTT / welcher ewige Wollust denenjenigen versprochen hat / die ihn fürchten / uud welcher diese Wollust / so ich von der Versuchung hoffe / mit einem sehr bitteren Fluch / biß in alle Ewigkeit vermischen kan / es ist derjenige GOtt/ welcher mir verbohten/ diese Sünde zu begehen/ und siehet / ob ich bey seinem Gebote bleibe / oder es mit seinem Feinde halte; ich stehe vor meinem HErren JEsu / welcher sein Leben für mich gelassen / und ein Fluch geworden/ mich zu erlösen so wohl/ von der Herrschafft der Sünde/ in künfftiger Zeit/ als auch von der Sünden-Schuld der vergangenen Zeit / dieser mein JEsus stehet und siehet/ ob ich jetzt das Blut des Bundes hoch achte/ oder verwerffe / und ist bereit / mich entweder mit ewiger Herrlichkeit zu belohnen/oder mit ewiger Straffe zu belegen. Ich stehe vor denen herrlichen und

reis

meinen Geistern / denen heiligen Engeln / welche GOtt biß hieher als Diener verordnet / mich zu beschützen / diese geben genaue Achtung / ob ich eine Gleichförmigkeit mit ihrer Natur behalte / oder / ob ich mich selbst in den Koth der Sünden wältze und also mit ihrem Feinde / dem Fürsten der Welt Gemeinschafft habe. Könten nur meine leibliche Augen das geringste von dieser Herrlichkeit schauen / welche auf mich siehet / so würde ich mich auch meiner heiligsten Handelungen schämen müssen; ob ich nun gleich nichts davon sehe / so weiß ich es doch / daß ich davon gesehen werde. Wie kan ich dann diese Boßheit vor dem GOtt begehen / welchem ich und die gantze Welt unser Wesen zu dancken haben? Vor den Augen desjenigen Heylandes / welcher sein Leben in den Tod gegeben / daß er mich erlösen und erkauffen möchte? Vor denjenigen heiligen Engeln / welche auf dem Befehl GOttes dienstbare Geister sind / mich zu beschützen? Wie kan ich denjenigen Geist betrüben / welchen ich noch diesen Augenblick mir heimlich zureden höre: Thue nicht diß erschreckliche Ding / welches ich hasse! Was wird es hiermit vor einen Ausgang gewinnen / wird es nicht meine Seele beflecken und mir zuletzt bitter genug werden? Was kan doch diese Versuchung mir versprechen / daß sie halten könne? Oder / wenn sie auch halten kan / was sie verspricht / und versprechen mag / was sie wil / kan sie denn dasjenige versprechen / was den

Verlust der Gnade und Gegenwart des ewigen GOttes / den Verlust meiner eigenen unsterblichen Seele ersetzen mag? Kan sie den Schaden und die Schahm erstatten / welche auf die Verachtung der Majestät und Barmhertzigkeit des ewigen GOttes folgen wird / vor dessen Angesicht ich nun ein Greuel bin / weil ich auf Anreitzen meines und meines Feindes / diese Ubelthat zu begehen mich nicht gescheuet habe? Wiederum

Ist nöthig / daß ich fleissig erwege / wie ich mich mit Schahm dieser Versuchung unterwerffe / ich also hingegen mit kräfftigem Trost und Ehre derselben wiederstehen müsse. Wenn ich bedencke / daß ich vor den Augen des Majestätischen GOttes / vor den Augen meines barmhertzigen und lieben Heylandes / und vor denen heiligen und reinen Geistern / vor denen Himmlischen Heerscharen / ein Zeugnis meiner Liebe zu GOtt ablegen soll / so werde ich dadurch der Reitzung des Feindes GOttes widerstehen / und hingegen an meiner Frömmigkeit feste halten. Wann der heilige Hiob nur hätte hören können / was GOtt gesaget / da der Satan sein Heyl an ihm versuchet hatte / Hiob. 2. v. 3. Er hält noch fest an seiner Frömmigkeit / du aber hast mich beweget / daß ich ihn ohne Ursach verderbet habe; so würde dieses allen seinen Verlust reichlich ersetzet / und sein Hertz wieder alle zukünfftige Versuchung gestärcket haben. Und gewiß / was wir von dem Hiob lesen / davon mögen wir wohl mit Wahrheit sagen / daß es auch uns angehe; wie es der Satan mit ihm gemacht hat / so machet er es auch mit uns /

uns

uns zu verführen / und wie ihm GOtt das Zeugniß gab / so thut ers auch an uns / wann wir denen Versuchungen wiederstehen. Aber / welches noch mehr als dieses ist / dieser ewige GOtt / wie er dabey stehet / zu sehen / wie ich mich verhalte / so stehet er mir auch bey / daß er mich mit Krafft ausrüste / wenn ich ihn darum bitte / er hält die unsterbliche Krohne in der Hand / damit er mich belohnen wil / wenn ich den Sieg über meine Versuchung erhalte / wozu er selbst mir Krafft gegeben. Ich wil derowegen die Lust oder den Nutzen meiner Versuchung gegen die Schahm und Straffe halten / welche der GOtt / der mich siehet / gedrohet hat ; und wil meinem Verlust / den ich bey Uberwindung dieser Versuchung befürchte / entgegen halten diejenige Herrlichkeit / und den Nutzen vor dem Angesichte GOttes / den ich nach der Uberwindung erhalten soll.

6.) Siehe zu daß du ein sorgfärtiges und wachsames Auge über dich selbst bey allen deinen Umständen und Handelungen haben mögest. Denn in einer jeden Sache / die du thust / oder die dir vorkommt / lieget ein heimlicher Fallstrick und Versuchung.

a) Gib genaue Achtung auf deine Sinne / und auf diejenigen Dinge / so ihnen vorkommen. Du hast ein böses Auge / ein geitziges Auge / ein unzüchtiges und ehebrecherisches Auge / ein neidisches Auge / ein unersätliches Auge ; du hast ein jückendes Ohr / oder ein Ohr / welches gerne eitele Dinge höret / hingegen taub ist / wann was Nützliches geredet wird ; du hast einen frechen und schwelgerischen

Geschmack/ welcher / wann er auf deinem Tische keinen Fallstrick/ oder in deinem Becher keine Schlange findet / leicht solche zu wege bringen wird.

b) Gib genaue Achtung auf deinen Verstand; denn derselbe kan sich leicht in thörichte und unnützliche / wo nicht gefährliche und hochmüthige Betrachtungen verwickeln/ wodurch er sich selbst/ und die edle Zeit verderbet / indem er dazu angewendet wird / was dir Schaden bringet / oder zum wenigsten dir doch nicht nützlich ist; und was werden dir deine meiste Wissenschafften einen Augenblick nach deinem Tode helffen? entweder / man wird sie alsdenn gantz genau ohne dem geringsten Nachsinnen begreiffen/ oder sie werden dir unnützlich und gantz und gar undienlich seyn; da du hingegen in einer jeden Minute der Zeit/welche du hier zur Vermehrung der Erkenntniß GOttes und seines Worts/ anwendest/ einen Saamen säest / welcher in deiner unsterblichen Seele einen Herbst herfürbringen wird / so ihrer Arth gemäß ist.

c) Gib Achtung auf dein Gedächtniß; Dieses nimmet leicht die Bilder und Eindrückungen eiteler und sündlicher Worte oder Wercke an/ und der Satan ist bereit/ solche deiner Seelen vorzustellen / sonderlich / wann er dich dadurch von besseren Gedancken und Geschäfften abhalten/ oder darinn verunruhigen kan.

d.) Siehe wohl auf dein Hertz; Es ist ein betriegliches Hertz / ein verrähterisches und falsches Hertz/ so es hält mit den Feinden deines GOttes/ deiner Seelen/ und deines Friedens; ein heuchlerisches

und

und falsches Hertz/ welches sich auf tausenderley Weise verstellen kan/so/ daß du nicht wissen magst/was du daraus machen solleſt; es ist die Quelle aller derer bitteren Wasser/ welche durch die Kräffte der Seele/ und durch die Handelungen fliessen; es ist eine Büchse/ so voll giftiger Dünste ist/ welche alles/ was du thust/ anstecken/ und die Welt mit Leichtfertigkeit und Grimm erfüllen; ein sauler/ unreiner und geschwührigter Grund/ welchen nichts heilen oder verändern kan/ als der grosse HErr der Welt/ GOtt der Geister alles Fleisches; und dennoch/ wenn GOtt seinen Scepter aufhebet/ so widerstrebet allezeit dein Hertz/ oder wird untreu und fället ab; Derohalben behüte dein Hertz mit Fleiß/ denn daraus gehet das Leben. Prov. 4. v. 23. Ob gleich diejenigen Dinge/worauf sich dein Hertz richtet/ meistentheils unschuldig sind/ so verkehret dennoch die übele Beschaffenheit deines Hertzens solche in einen Gifft deiner Seelen. Reichthum/ Macht und Ehre/ und die Creaturen/ sind an sich selbst gut/ aber es ist dein Hertz/welches solche in Versuchung und in Sünde verkehret. Wann es darnach strebet/ so verursachet es Geitz/ Ehrsucht/ und unrechtmäßige Mittel. Geniesset es dieselbe/ so bringet es Hochmuth/Trotz/und fleischliches Vertrauen herfür. Hat es daran Mangel/so lässet es Murren/Mißvergnügen/ und Neid spühren: Bedienet sich dein Hertz guter und löblicher Dinge/ so bezeiget es Unmäßigkeit und Unanständigkeit: Verrichtet es solche Dinge/ die rühmlich und gebohten sind/ so machet es sich damit breit/ schreibet ihm selbst alles zu/ suchet eitele

tele Ehre / schätzet solche Wercke zu hoch / und machet sich selbst deswegen groß; gedencket dadurch etwas zu verdienen / und meinet / es könne wohl in andern Dingen sündigen / weil es diese Wercke recht ausgerichtet habe. Und also sind wir stets der Versuchung unterworffen / so lange wir ein so verdorbenes Hertz in uns tragen; derowegen / so habe genaue Acht auf dein Hertz / denn es hat in sich eine Quelle / einen Saamen / und einen Ursprung der Versuchungen.

e.) Wache über alle Handlungen deines Lebens / sie seyn / wes Art sie wollen. Erstlich / bey Mittel-Dingen / oder in Sachen / die dir also vorkommen / halte allezeit dein Urtheil vor verdächtig / und wisse / daß du leicht partheyisch urtheilen könnest / und solchen Dingen eine Gestalt der Mitteldinge gebenwelche doch vielleicht böse sind; und also sey vielmehr zu frieden / daß du dich des Gebrauchs der Mittel-Dinge entschlägest / als daß du dich selbst in Gefahr geben solltest / wegen desjenigen / welches vielleicht eine Sünde seyn mag. Wann dein fleischliches Hertz etwas vor ein Mittelding hält / so hat gemeiniglich die Sache etwas von Sünde in sich: Wann dein Hertz kühnlich sagen darf / es sey ein Mittel-Ding / und also zu gelassen / so magst du gewiß schliessen / daß es möge unterlassen werden; In solchen Sachen / die dir als Mittel-Dinge vorgestellet werden / so man thun oder lassen könne / sey zu frieden / daß du dasjenige Stück unterlässest / dazu dein sündiges Hertz am meisten dich reitzet. Wenn du dir selbst dasjenige versageſt / wovon du gewiß bist / daß es sündlich sey /

so

so ist dieses die Pflicht deines Gehorsahms; wann du aber davon dich enthälteſt / was dir als ein Mittelding scheinet / so ist dieses die Pflicht deiner Wachsamkeit. Hiernechst / kommen dir solche Dinge vor / welche in der That löblich und gut seyn / so nimm dich doch in acht / daß sie ja nicht mit einem unzuläßigen Umstand vermischet seyn mögen: Denn dieses machet auch die löbliche Handelung dir zu einem Fallstrick / dadurch du zur Sünde kanst gebracht werden. Ein Fehler ist genug / die gantze Handelung sündlich zu machen: Zum Exempel / in dem Gebrauch der Creaturen / wann derselbe mit Unmäßigkeit und Unfüglichkeit begleitet wird: In Anschaffung der Nothdurfft dieses Lebens / wenn sie mit einigen unrechtmäßigen Mitteln verbunden ist / dergleichen sind / ängstliche Sorge / welche GOtt das Hertz raubet / und ihm seine Zeit wegnimmet; solches machet diejenigen Dinge / so an sich selbst löblich sind / zur Sünde. Und dieses findet sich nicht allein bey löblichen Dingen / sondern auch bey nöthigen und gebohtenen Wercken: Daß wir GOtt preisen und hoch achten / ist eine allgemeine und stets währende Pflicht / daß man ihn aber vertheidige mit Unrecht / und vor ihm List gebrauche / ist eine Sünde; Hiob. 13. v. 7. Daß man Opffer brachte / war eine Pflicht / so in dem Alten Testament gebohten / da man aber das Brand-Opffer raubete / oder das Opffer mit solchen Händen brachte / die voll Bluts waren / so ward das Opffer in einen Greuel verwandelt. Esai. 1. v. 13. Beten / Almosen geben / Fasten / sind alles Pflichten / so uns von GOtt gebohten; thut man sie aber

zum

zum Hochmuth / daß man von den Leuten gesehen werde / so werden sie dadurch in Sünde verkehret. Matth. 6. v. 1. Bedienet man sich eines unrechtmäßigen Mittels / oder hat man einen bösen Zweck / so wird dadurch der gantze Gottesdienst verdorben.

f.) Vor allen Dingen / siehe auf diejenige Versuchung / welcher du nach deinem Alter / nach deiner Natur / oder deinem Stande am meisten unterworffen bist. Denn solches ist die gefährlichste Versuchung / weil sie die grösseste Macht über dich hat. Die Versuchungen der Jugend sind gemeiniglich Leichtsinnigkeit / Hoffart in Kleidung / Verwegenheit / Wollust / Unmässigkeit: Die Versuchungen des Männlichen Alters / sind gemeiniglich / eiteler Ruhm / Ehrsucht / Rachgierigkeit / Gewaltthätigkeit: Die Versuchungen des hohen Alters sind / Geitz / Unfreundlichkeit / und dergleichen. So finden sich auch Versuchungen / welche denen unterschiedenen Naturen / oder Leibes-Beschaffenheiten gemein sind / als da seynd: Zorn / Wollust / Unmässigkeit in Essen / Trägheit / Unruhe / Furchtsahmkeit / eitele Gedancken / und so ferner. Es sind auch einige Versuchungen dem unterschiedenen Zustande des Menschen gemein / welche seiner Handthierung oder Profession am nächsten kommen / als Lügen und Betriegen ꝛc. Was seinen Stand in der Welt betrifft / so kan die Armuht den Menschen leicht zum Murren / Unwillen / und Neid gegen andere reitzen / welche scheinen mehr Güter zu haben / als sie verdienet; daher der Mensch auch wol auf unzulässige Mittel fället / seinen Mangel zu ersetzen oder zu verbergen: Macht und

Ho-

Hoheit können den Menschen versuchen zur Rache/ wegen des vergangenen Unrechts / oder der gegenwärtigen Nachläßigkeit / daß man andere neben sich verachtet und verspottet/ Hoffarth und Ruhmrähtigkeit blicken läßet/ daß man es gerne siehet/ wenn einem geschmeichelt wird / daß man nach Ruhm strebet/ mit Droh-Worten um sich wirffet / und sich trotzig bezeiget/ seiner Verwandten vergisset/ und unrechtmässige Mittel gebrauchet / seine Macht zu unterhalten / ꝛc. Der Reichthum kan einen Menschen versuchen/ daß er sein Vertrauen darauf setzet und darin beruhet/ daß man einen Eckel hat / am Tode/ oder einer Veränderung zu gedencken/ daß man GOttes vergisset / daß man wenig oder gar nicht an unsern zukünfftigen ewigen Zustand gedencket / daß man sich mit ängstlichen Bauch-Sorgen quälet / und sich einbildet / man sey ausser dem Umfang der göttlichen Vorsehung / oder habe dieselbe nicht nöhtig: Die da reich werden wollen / die fallen in Versuchung und Stricke. 1. Tim. 6. v. 9. Die Lustbarkeiten/ so wir entweder hoffen oder geniessen / mögen leicht aus dem Hertzen die Gedancken von der Allgegenwart GOttes / vom Tode und Jüngsten Gericht herausstossen / damit sie desto freyer und untadelicher können genossen werden; Sie können den Menschen von GOtt abwendig machen / daß er nicht für ihm tritt oder sein Vertrauen auf ihm setzet/ ꝛc. Diese und dergleichen Versuchungen/ welche ein jeder Mensch leicht an ihm selbst und andern wahrnehmen wird / pflegen den unterschiedenen Stand des Menschen zu begleiten / und öffters die Oberhand zu haben; Wann wir nun eine wich-

wichtige Veränderung unseres Zustandes vorhersehen / müssen wir uns selbst mit Fleiß wieder solche Versuchungen verwahren / welche nichts anders als Würckungen des Hertzens bey solchen Umständen / und so natürlich dem verderbten Zustande / darin es stehet / sind / als die Würmer / so von Hitze und Fäulniß hervorgebracht werden; dahero vermuhte dir dergleichen Versuchungen / bey einer wichtigen Veränderung deines Zustandes / und rüste dich selbst wieder dieselben mit einer Hertzhafftigkeit / mit Wachsamkeit / mit fleissigem Andencken deiner Sterblichkeit / mit Erinnerung der Allgegenwart / und Allmacht GOttes / und endlich mit einer Zuflucht zu GOtt im Gebeth; denn wo der HErr nicht die Stadt behütet / so wachet der Wächter umsonst. Ps. 127. v. 1.

B.) Das andere Mittel / welches uns unser Heyland in dieser Bitte lehret / ist das Gebet zu GOtt dem Vater / welcher getreu ist / und uns nicht läst versuchen über unser Vermögen. 1. Cor. 10. v. 13. Dieses Gebet soll geschehen / durch unsern HErrn JEsum Christum / welcher gelitten hat / und versuchet ist / und also helffen kan denen / die versuchet werden. Ebr. 2. v. 18. Wir sollen bitten durch den ewigen Geist / welcher verheissen hat / uns in alle Warheit zu leiten. Joh. 16. v. 13. Wir sollen bitten / daß der Allmächtige und ewige GOtt / welcher sich so weit zu uns herabläßet / daß er uns seine Hand darreichet / uns zu leiten / und seine Stärcke / uns zu unterstützen / welcher alle unsere Wege / und gantzen Wandel / auch die Fall-Stricke / so uns geleget sind / siehet / daß dieser

ewige

ewige GOtt uns mit seiner Hand / und mit seinen Augen leiten wolle / daß wir den rechten und alten Weg gehen mögen / und wann uns etwa ein Fall-Strick durch den Feind unsers Friedens geleget / daß er solches entweder wegthun / oder uns neben und über dasselbe führen wolle. Wir sollen bitten / daß er unsere Hertzen von unserm Verderben / daher die Versuchungen entstehen / reinigen wolle; daß er uns bereite / ausrüste / und stärcke / durch seinen mächtigen Geist / damit wir die Verführungen unsers Hertzens wol erkennen / bestreiten und überwinden mögen.

Schließlich / bitten wir in dieser sechsten Bitte etwa auf folgende Weise:

„HErr / Allmächtiger GOtt / Du siehest alle meine Wege / ich gehe mitten unter Fall-Stricken und Versuchungen; der arge Feind meines Heils / und seine Werckzeuge sind stets um mich / und wachen / daß sie mich aufhalten mögen / sie reitzen sehr heimlich und verdeckt / meine Seele zur Sünde wieder Dich / bey allen Zufällen meines Lebens / und Bewegungen meines Gemühts; und wenn dieser listige Feind mich etwa in einem Stücke überwunden / so schläffert er entweder meine Seele in der Sünde ein / oder beunruhiget dieselbe deswegen / und durch beydes hält er mich ab / zu Dir zu kommen / und meine Vergebung zu suchen / welche er mir vorstellet / als etwas / darum man nicht nöhtig habe / zu bitten / oder welches man unmöglich erlangen

„gen könne: Wiederum streuen die Menschen/un„ter welchen ich lebe / ihre Versuchungen für mich „aus/indem sie mich zur Sünde reitzen/ böse Exempel „geben / und in ihren sündlichen Wercken glücklich „fortkommen; und wäre auch gleich kein Teuffel/ „oder Mensch/der mich versuchete/ so finde ich doch in „mir selbst einen stets währenden Saamen der Ver„suchung/ ein erschröckliches Verderben/ welches al„les/ was ich bin und habe / oder thue / Ja selbst „Deine Barmhertzigkeit in Versuchung kehret. „Betrachte ich Deine Gedult und Gütigkeit ge„gen mir / so werde ich versuchet zum Hochmuht/ zur „Trägheit / und zu einer Einbildung von meiner ei„genen Würdigkeit; Erwege ich Deine Gerechtig„keit/ so werde ich versuchet/ zum Murren/ oder zur „Verzweiffelung/ daß ich gedencke/ der Allgewaltige „GOtt sey ein harter HErr. Im Verstande/ „werde ich versuchet zu heimlichen Vernunfft„Schlüssen / zum Atheismo, zum Unglauben/ zum „Zweiffel an deiner Wahrheit/zum Vorwitz/ zu un„nöhtigen oder verbotenen Untersuchungen; Bin ich „gelehrt/ so machet mich solches hochmühtig/ daß ich „die Heiligkeit und Einfältigkeit deiner Wahr„heit verachte / daß ich nur suche / den Mei„ster zu spielen / nicht aber die Wahrheit zu er„langen / daß ich meinen Witz und Ver„stand dazu anwende / daß ich mich selbst oder „andere zum Irrthum und Sünde verleite / „daß ich meine Zeit mit Entdeckung solcher Din„ge zubringe / welche der Mühe nicht werth sind / „noch meiner Seele nach dem Tode einigen Nutzen

brin-

bringen. In meinem Willen finde ich einen Ab-„
scheu an dem / was gut ist / und hingegen eine„
Neigung zu allem Bösen / oder zum wenigsten / ei-„
nen ungewissen Entschluß zwischen beyde: In al-„
len meinen Gedancken finde ich viel eiteles Wesen;„
wil ich meine Gedancken auf dasjenige richten/„
was meine Seele angehet / so sind dieselben unbe-„
ständig / werden leicht verstöhret / und sind mit„
groben Begriffen vermischet. Sehe ich mein Ge-„
wissen an / so finde ich / daß es sich leicht bestechen„
lässet / und zur bösen Parthey übergehet / auch mit„
Selbst-Liebe eingenommen ist / wo nicht gar stille /„
unnütze / und todt. In denen Neigungen meines„
Gemüths finde ich stetswährende Unordnung / ich„
spühre / daß sie leicht unrecht angewendet werden /„
und noch leichter die Gräntzen der Mässigkeit / Ver-„
nunfft und Weißheit / ja noch viel mehr / des Chri-„
stenthums und deiner Furcht überschreiten. In„
meiner sinnlichen Lust und Begierde finde ich ei-„
nen stätigen Nebel und Dunst / welcher herauf stei-„
get / und meine Seele in allem dem / womit ich um-„
gehe / beunruhiget / auch solche übele und faule Aus-„
dünstungen hervorbringet / welche die Seele in al-„
lem dem / was gut ist / verstören / und davon abhal-„
ten / welche stets dieselbe zu einen sinnlichen Ubel /„
zu aller Unmässigkeit reitzen. In meinen Sinnen„
habe ich Augen voll Unzucht / voll Geitzes / voll„
Hochmuth; Ich habe Ohren / welche nach neuen„
Dingen / nach unnöthigem und eitelem Wesen jü-„
cken; Einen Geschmack / welcher voll Unmässigkeit„
ist / und nach Lecker-Bissen strebet; Hände / voll Ge-„

„waltsamkeit / wann es in meiner Macht stehet;
„eine Zunge / voll von unnöthigen und eitelen Wor-
„ten / geneigt zum Verleumden und Ohren-Blasen /
„voll eiteles Ruhms / und eigenes Lobes. Giebest Du
„mir einen gesunden starcken Leib / so werde
„ich deswegen leicht hochmühtig / und gedencke / ich sey
„keiner Kranckheit nach dem Tode unterworffen;
„Meine Gesundheit hält mich ab / daß ich nicht an
„mein letztes Ende gedencke / noch dafür sorge; Ich
„werde leicht verleitet / meine Stärcke zum Dienst der
„Sünden zu gebrauchen / mit mehrerm eingebildetem
„Vortheil / Unmässigkeit / und mit weniger Angst des
„Gewissens. Wann Du mich mit Kranckheit
„heimsuchest / so werde ich überfallen mit einer
„wunderlichen und unfreundlichen Arth / mit
„Ungedult / mit ängstlicher Sorge wegen meines
„Standes / wegen meiner Nachkommen / wegen
„meiner Genesung; meine Gedancken aber / die
„auf dich solten gerichtet seyn / sind alsdenn we-
„niger / und undienlicher / als vorhero / obgleich
„die Nohtdurfft grösser ist. Giebest du mir alles
„voll auff / so werde ich dadurch leicht hoffärtig;
„trotzig / verlasse mich auf meine Güter / und halte
„dieselbe vor meinem Schatz / ich halte alle die Ge-
„dancken verlohren / welche nicht auf dieselben / oder
„deren Vermehrung gerichtet sind; Gedencke nicht
„gerne an den Tod / oder an das Gerichte. Schickest
„Du mir Armuht zu / so pflege ich zu murren / ich
„schätze den Reichen glücklich / verlasse deinen Dienst /
„als etwas / das keinen Nutzen bringet / ich sehe meine
„ewige Hoffnung / als etwas an / daß von mir entfer-
net„

net ist / und halte sie vor einen eingebildeten Trost/„
bey würcklichem Mangel. Giebest Du mir Anse„
hen in der Welt / so gebrauche ich mir wol desselben„
dazu/daß ich mir kein Bedencken mache/unzulässige„
Wercke zu verrichten / ich gebrauche es/ andere da„
durch zu verführen/und bediene mich wol böser Mit„
tel/mein Ansehen zu unterhalten. Lässest Du mich„
in Schmach und Verachtung gerahten / so ist„
mein Hertz geneigt / sich gegen die Werckzeuge auf„
zublasen/ auf Rache bedacht zu seyn/ und mit meiner„
Ehre zu sterben/ ob sie gleich unrechtmässiger Wei„
se möchte verlohren seyn/ ja ich richte auch wol meine„
Gedancken und stichele darauf/ wann ich dir meinen„
Dienst leiste ; Ein einiges Creutz versäuret meine„
Glückseeligkeit/ und setzet mein Hertz so sehr in Miß„
vergnügen und Unwillen/daß ich manches mahl auch„
nur durch eine Trübsahl / die ich doch verdienter„
Weise leide/ dahin gebracht werde/ daß ich vergesse/„
dir vor eine Menge anderer Gnaden-Gaben danck„
bahr zu seyn / welche ich ohne Verdienst geniesse.„
Gehe ich damit um / daß ich eine löbliche Pflicht„
ausrichten wil/so finde ich/ daß mein Hertz versuchet„
werde/ solche Pflicht sorglooß/ zum Schein/ nachläs„
sig/heuchlerischer Weise/aus eitelem Ruhm/und zu„
einen falschen/ oder Neben-Zweck ins Werck zu se„
tzen ; Habe ich nun die Pflicht verrichtet / so wird„
mein Hertz mit Hochmuht und Einbildung eines„
Verdienstes aufgeblasen / daß ich meinen Schöpf„
fer / als meinen Schuldener/ vor diejenige Pflicht/„
die ich ihm schuldig bin/ und nur oben hin gethan ha„
be/ansehe ; Wie kan ich dann von mir selbst Krafft„

„hoffen/ der Versuchung/ so ausser mir ist/ zu wie-
„derstehen/ da ich eine so grosse Verrähterey in mir,
„selbst befinde? Darum bitte ich Dich/ O barmher-
„tziger und mächtiger Vater/ sende deine Gnade und
„Krafft deines Heiligen Geistes in mein Hertz/ daß
„derselbe allen meinen Versuchungen wiederstehe/
„und sie überwinde/ daß er dieses mein unflähtiges
„Hertz saubere und reinige von dieser Bruth und
„Nest der bösen Lüste und Begierden/ welche in mir
„sind; daß er mich selbst wieder die Versuchungen
„der Höllen/der Welt/ und meines verderbten Flei-
„sches stärcke/ daß er mich leite auf ebener Bahn;
„daß er mich alle Stunden wegen der Gefährlich-
„keiten/ so auf meinem Wege sich finden/ erinnere/
„und mir solche zeige; daß Er mich durch die mäch-
„tige und allgewaltige Fürsehung also leite/ daß ich
„alle Gelegenheiten zum Fall vermeiden möge; daß
„Er alle Zufälle und Begebenheiten meines Lebens
„also ordene/ einrichte und mässige/ damit dieselben
„der Gnade/ die Du mir gegeben/ gemäß seyn/ und
„ich mich bey allen also aufführe/ daß ich Dich nicht
„beleidigen möge; Lässest Du mich etwa einmahl
„fallen/ so bewahre mich doch für vorsetzlichen Sün-
„den/ gib mir ein Hertz/daß alsobald zu dir fliehe/ um
„Krafft bitte/sich wieder zu erhohlen/und um Barm-
„hertzigkeit/ zur Vergebung. Lässest Du mich in
„Versuchung fallen/ so bitte ich Dich doch/ erlöse
„mich von dem Ubel.

Die

Die siebende Bitte.

Sondern erlöse uns von dem Ubel.

Hier wird dreyerley Ubel verstanden:

1.) Das Ubel der Sünden. Wir sind zuvor gelehret worden/zu bitten um die vergebende Barmhertzigkeit/ sodann um die vorkomende Barmhertzigkeit/ in der nechst vorhergehenden Bitte; hier aber werden wir gelehret/ zu bitten um die erlösende und ersetzende Barmhertzigkeit. Wann eine Sünde begangen wird/ so ziehet sich der Mensch dadurch nicht allein eine Sünden-Schuld zu/ welche der Barmhertzigkeit zur Vergebung nöthig hat; sondern die Seele bekömmt auch dadurch eine Wunde/ welche sie entkräfftet/ und der Göttlichen Krafft bedarff/ daß sie geheilet werde; Ohne derselben/ wird sie nimmermehr aus dem Stande der Ohnmacht/ und der Wiederspenstigkeit/ darin sie gerahten/ herraus kommen/sondern in alle Ewigkeit Sünden mit Sünden häuffen. Gleich wie wir vor unserer Bekehrung zu GOtt/ todt sind in Ubertretungen und Sünden/ und uns selbst nicht bekehren können/ also/ nachdem wir bekehret sind/ bringet uns eine Sünde/in Absicht auf uns selbst/ und unsere eigene Krafft/ in eben den Zustand der todten Menschen/ in welchem uns unsere Bekehrung zu erst antraff: Nur hierin ist der Unterscheid: GOtt leget in uns nach seinem gnädigem Willen einen Saamen des Lebens/ welcher uns wieder lebendig machen sol/ ob wir gleich fallen:

1. Joh. 3. v. 9. Wer aus GOtt gebohren ist/ der thut nicht Sünde/ (das ist/ er beharret nicht in der Sünde) denn sein Saame bleibet bey ihm 1. Joh. 2. v. 1. Ob jemand sündiget/ so haben wir einen Fürsprecher/ bey dem Vater/ JEsum Christ/ der gerecht ist. Dieser Saame des Lebens/ dieser Fürsprecher unsers Friedens wird uns erwecken/ daß wir uns wieder auf die Krafft/ Barmhertzigkeit/ und Verheissung Gottes verlassen/ er wird unser Auge dahin richten/ daß wir diese eherne Schlange anschauen; Er wird uns tüchtig machen/ daß wir das Verdienst und Leben CHristi unserer Seelen von neuen zu eigenen; so wird dann die Wunde/ welche an ihr selbst tödlich ist/ geheilet/ und die Seele bekommet neue Krafft/ wiederum zu GOtt zu kehren/ den sie durch die Sünde verlassen hat; Ob nun gleich die Wolthat unser ist/ so ist doch die Erlösung/ Gottes/ und er will angeruffen seyn/ so wohl um Krafft/ uns aus dem Sünden-Stande zu helffen/ als um Barmhertzigkeit/ uns von der Sünden-Schuld nach dem Fall zu befreyen.

2.) Erlöse uns von dem Ubel der Straffe/ oder Trübsahl; Dieses geschiehet a.) Wenn uns GOtt Gedult giebet/ solche Heimsuchung zu ertragen/ als von der Hand GOttes; b.) Weißheit und Verstand/ zu erkennen und zu begreiffen den Zweck Gottes/ welchen er hat/ wenn er uns solche zusendet; Denn die Ruhte hat ihre Stimme/ und ihren Befehl. Vielleicht wil GOtt dadurch/ dir wieder ins Gedächtniß bringen einige vergangene Sünden/ die du nicht bereuet hast/ und welche in deinem Gewissen gleichsam

zum

zum Geschwür geworden sind/ ob du sie gleich vergessen hast; und so heisset dich das Creutz rückwerts/ sehen: Vielleicht wil es dich vor einigen Sünden bewahren/ worein du sonst leicht gefallen wärest/ und so heisset es dich vorwärts sehen: Vielleicht fänget dein Hertz an/ in sich selbst Ruhe zu suchen/ sich der Welt zu ergeben/sicher und sorgloß zu werden/ stoltz und unzüchtig sich zu verhalten/ und so befielet dich dein Creutz/ einwärts in dich selbst hinein zu schauen; Vielleicht gebrauchet GOtt nach seiner Gnade/ dieses Creutz dazu/ daß er dich erwecken möge/auf ihn allein zu bauen/ihn im Gebeth zu suchen/ daß er seine Barmhertzigkeit in deiner Erlösung auf sonderbahre Weise erzeigen möge/ und so heisset dich dein Creutz über dich zu sehen. Lerne derohalben den Befehl des Creutzes/ und wende es dazu an/ wozu es gesandt ist; Denn also wirst du von dem Ubel/ durch das Ubel erlöset werden. c.) Erlöse uns von dem Ubel/ das ist/ von dem Ubel/ so uns auf dem Halse lieget. Hierum können wir wol beten/aber wir müssen uns dabey dem Willen GOttes unterwerffen/ welcher am besten weiß/ was uns dienlich ist: Dabey aber können wir versichert seyn/ daß/ ob gleich das jenige/ warum wir bitten/ uns nicht gewähret wird/ dennoch unsere Bitte nicht vergeblich sey: Da Paulus dreymahl GOtt angefleheet/ wieder eine schwere Anfechtung/ 2. Cor. 12. v. 9. so erlangte er zwar nicht die Erlösung von solchem Ubel/ es ward ihm aber gnugsahme Gnade geschencket/solches zu ertragen; Unser theuerster Heyland bath/ daß der Kelch möchte vor ihm übergehen;

ob er nun gleich den Kelch trincken muste/ so ward er doch erhöret/darum/daß er GOtt in Ehren hatte Ebr.5.v.7. Bittest du um Erlösung/so wirst du entweder also erhöret / daß dir GOtt einen Weg zeiget/ wie du des Creutzes looß werden könnest/oder dich mit Krafft ausrüstet/dasselbe in Gedult und Gelassenheit zu ertragen. 1. Cor. 10. v. 13.

3.) Erlöse uns von dem Bösen/ das ist/ von dem einem Böswichte / welcher umher gehet/ wie ein brüllender Löwe/und suchet welchen er verschlinge. 1. Petr. 5. v. 8. Diß ist der Fürst der Finsterniß / der Fürste dieser Welt / welcher in der Lufft herrschet ; Ein unsichtbarer Fürst / welcher/ wann er nur von dem grossen HErrn Himmels und der Erden Befehl erhalten kan / uns wie den Weitzen sichten / unsern Glauben wanckend machen/ und uns unter seine Bothmäßigkeit bringen wird ; Er ist zwar eine Creatur / hat aber solche Macht/ Weißheit/ Behendigkeit/ und Boßheit/ daß er auch den stärckesten Menschen leicht verführen / oder zum wenigsten beunruhigen und beschädigen kan / wie er ehemahls dem Hiob thät: Wir haben also Ursache/ zu bitten/ daß/ wie der Sohn GOttes gekommen/ die Wercke des Teuffels zu zerstören/ den Fürsten dieser Welt zu richten / und ihm den Kopf zu zertreten / er (der Sohn GOTTES) also uns mit seiner Gnade stets beystehen wolle / damit wir dem Satan wiederstehen/ und ihn entdecken mögen/wann er sich auch in einen Engel des Lichts verstellen solte; Damit/wenn er umhergehen möchte/uns zu verleiten

von

von der Wahrheit/durch Zeichen und Wunder/ wie er ehemahls dem Pharao that ; Durch Vorhersagungen / wie er manches mahl in den Heydnischen Ausprüchen that ; Durch übele Anwendung auch selbst des Wortes der Warheit / wie er an unserm Heylande zu thun sich unterfing ; Durch glücklichen Fortgang gewisser Dinge ; damit wir bey allen solchen Versuchungen an die Warnung gedencken mögen/welche Moses denen Israeliten gab: Deut.13. v. 3. Der HErr euer GOTT versuchet euch/ daß er erfahre / ob ihr ihn von gantzen Hertzen und von gantzer Seele lieb habet ; damit / wenn er herum gehet uns zur Sünde oder Verläugnung der Warheit zu verführen / durch Vorstellung und Verheissung grosser Ehre/ Beförderung und zeitlichen Vortheils/ oder von der Warheit abzuschrecken durch Drohungen / Verfolgungen / Ungnade ja den Tod selbst / wir dennoch / weder durch Lust noch Furcht / zur Sünde verleitet werden / sondern allezeit an der ohnfehlbaren Warheit GOttes/welche in seinem Worte geoffenbahret ist / feste halten mögen / es mag uns auch darüber begegnen / was da wolle.

Der Beschluß:

Denn dein ist das Reich / und die Krafft/ und die Herrlichkeit.

IN dem Anfange dieses Gebeths/ lehret uns unser Heyland / unsern Glauben durch die Barmhertzigkeit GOttes zu stärcken/indem er uns gebeut/ ihn

Vater zu nennen; und durch die Macht GOttes/ indem er uns lehret ihn unsern himmlischen Vater zu nennen / damit wir unter diese beyde Betrachtungen/ unsern Allmächtigen GOTT bey dem Eingang unserer Bitten ansehen mögen: Weil aber unsere Gedancken leicht von diesen Betrachtungen abgehen / und unser Glaube / wie Moses Hände/ bald zu sincken / und unser Licht zu verlöschen pfleget; Auch überdem eine gleiche Brünstigkeit des Geistes/ so wohl in der letzten als ersten Bitte / erfordert wird; So lehret uns unser Heyland/ solche Betrachtungen uns wieder in den Sinn zu bringen / welche unsere Seelen/ so wol in dem Beschluß/ als bey dem Anfange des Gebeths/ unterstützen und stärcken mögen; Damit also die Betrachtung des Allmächtigen GOttes/ seiner Macht und Gütigkeit/ als welcher der Anfang und das Ende der Erste und Letzte ist/ auch der Anfang und das Ende/ wie unserer Bitten/ also auch unsers gantzen Gottesdienstes seyn möge.

„Dein ist das Reich. Du bist der Einige/ voll„kommene / rechtmässige und Allgewaltige HERR „aller deiner Creaturen; Dir sind alle deine Creatu„ren auf der Welt einen unendlichen Gehorsahm „schuldig; Denn durch deine Macht und Güte sind „sie geschaffen / und werden erhalten: Und wann „es möglich wäre / daß die Unendlichkeit einige „Stuffen zu lassen könte / so sind die Menschen-Kin„der dir einen vollkommenern und unendlicheren Ge„horsam schuldig/ als deine übrige Creaturen; Denn „du liessest ihnen dennoch ihr Wesen / ob sie es gleich

„durch

durch die Sünde bey dir verwürcket hatten: Und„
was noch mehr ist/so sind diejenigen/welche du durch„
das Leiden deines Sohnes erlöset und geheiliget„
hast/ dir noch einen weit grössern und unendleri-„
chen Gehorsahm schuldig/ als die übrigen Men-„
schen Kinder: Weil du nun unser König bist/„
zu wen sollen wir gehen/ unsere Bitten darzu brin-„
gen/ als zu unsern König/ welcher mit Recht„
alles Ansehen besitzet? Und weil du unser König„
bist/ so ist es billig/ daß ich bitte und verlan-„
ge/ daß dein Nahme verherrlichet werde/ daß alle„
Unterthanen deines Reichs nach ihren unterschiede-„
nen Ständen den Nahmen ihres Königes mögen„
verherrlichen und erheben; daß Dein Reich mit„
Krafft und Beweisung sein selbst komme; Und daß„
alle deine Creaturen/ wie sie Dir einen rechtmässi-„
gen Gehorsahm schuldig sind/ also auch denselben„
gebührender Maassen ins Werck setzen; Daß die-„
jenigen/ welche sich Dir wiedersetzet/ umkehren/„
und wieder unter deiner Bohtmässigkeit gebracht„
werden; Daß/ obgleich andere Herren sich einer„
unrechtmässigen Gewalt über uns angemasset/„
dennoch dein Reich alle unrechtmässige Herrschafft„
zerstöhren möge/und deine abtrünnige Unterthanen„
wiederum zu ihrer gehörigen Treue gebracht wer-„
den. Es ist recht und billig/daß ich in meinem Gebete„
begehre/ daß Dein Wille/ als das einige rechtmäs-„
sige Gesetz und Regel der Gerechtigkeit/ an allen„
Orten deiner Herrschafft/ auf Erden und im Him-„
mel geschehen möge; Und daß alle deine Crea-„
turen freywillig deinem Willen sich unterwerffen/„

„wel-

„welcher die einige Richtschnur und Maaß beydes
„ihrer Vollkommenheit/und Gehorsahms ist: Der
„Wille und Befehl derer irrdischen Könige / ist
„dem Irrthum / Unterdrückung / und der Unge-
„rechtigkeit unterworffen / und derohalben hat dei-
„ne göttliche Fürsehung / ihre Regierung an gewis-
„se Gesetze und Regeln gebunden / aber dein Wille
„ist dennoch die einige Regel / Vorschrifft und
„Grund der Gerechtigkeit / darum laß deinen Wil-
„len geschehen. Ich bitte / daß Du uns unser täg-
„liches Brodt geben wollest. Da die sieben reiche
„Jahre Pharao Kornhäuser angefüllet hatten / und
„nachmahls andere sieben theure Jahre folgeten/
„da schrye das Egyptische Volck zu ihren König und
„bath um Brod. Gen. 41. v. 55. Und zu wen
„sollen wir gehen/ Brodt für unsere Leiber zu suchen/
„als zu unsern König/ welcher HERR über allen
„Vorraht in der Welt ist/und allen seinen Creaturen
„Speise giebet zu seiner Zeit / und denen jungen
„Raben Futter darreichet / wann sie ihn anruffen?
„Und zu wen sollen wir gehen / Brodt für unsere
„Seelen zu suchen / als zu Dir / unsern König / der
„Du dieses Brodt des Lebens denen Händen unsers
„Josephs unsers liebsten Heylandes anvertrauet
„hast? Da du unser König bist/so bitten wir/ daß du
„uns unsere Sünden vergeben wollest; Denn
„so manche Sünde wir begangen haben/so offt haben
„wir deine Majestät beleidiget und verrahten / du
„allein kanst vergeben / als gegen den allein wir uns
„versündigen können: Gleich wie die Vergebung
„der Sünden dein sonderbahrer Vorzug ist/ (denn

wer„

wer kan Sünde vergeben / ohne allein GOTT?)„
So ist es auch deine besondere Eigenschafft / ja ein„
Stück deines Nahmens / der Du vergiebest„
Missethat/Ubertretung/und Sünde/ Exod. 34.„
v. 7. Wir bitten/daß Du uns erlösen wollest von„
der Versuchung / als einer Ursache der Sünde;„
Und von dem Ubel / als der Frucht der Sünde/„
von den Anläuffen des Aufrührers wieder deine„
Majestät / nehmlich des Fürsten der Finsterniß;„
Denn zu wen sollen die Unterthanen fliehen / Schutz„
zu suchen / als zu ihren König? Und/ob gleich der„
Fürste dieser Welt auch ein Reich hat / so ist es doch„
nur ein solches/welches unter einem höherem Reiche„
stehet: Selbst das Reich der Hölen ist deiner Hoheit„
unterworffen; wie du nun unser König bist/ so bit-„
ten wir dich du wollest uns beschützen und erlösen.„

Und die Krafft: Es mag jemand„
eine rechtmässige Hoheit haben / dabey es ihm„
doch an Macht fehlen kan / solche in der That zu„
erweisen: Gleich wie Du aber eine rechtmässige„
und Allgewaltige Herrschafft über alle deine Crea-„
turen hast / so besitzest Du auch eine unendliche„
Macht/zu thun / was Dir gefält: Dir ist nichts zu„
schwehr: Ob gleich die bösen Menschen und bösen„
Engel sich deiner Herrschafft wiedersetzen / so kön-„
nen sie doch deiner Macht nicht entgehen. Meine„
Bitten / die ich zu Dir jetzt gesandt habe / sind„
wichtige Bitten / dennoch aber sind sie alle in„
deiner Macht / daß Du mich derselben gewähren„
kanst: Die Sünde hat eine dunckele Wolcke und„
Finsterniß über unsern Verstand gezogen / daß wir„

„Dich

„Dich nicht sehen können; Sie hat eine böse und „verkehrte Ahrt in unsern Willen gebracht / daß „wir Dich nicht vertragen können; Wie mögen „wir denn denjenigen Nahmen heiligen / welchen „wir nicht kennen; oder wenn wir ihn ja kennen / „dennoch hassen? Aber Du hast unendliche Macht / „die Finsterniß zu vertreiben / daß wir Dich sehen „mögen; Und dieses verkehrte Wesen zu bezwin„gen / daß wir Dich lieben und verherrlichen kön„nen: Der Fürste der Finsterniß hat seine unrecht„mässige Gewalt öffentlich aufgerichtet / und ist ein „Fürste der Welt geworden / Er richtet in unsern „Hertzen Vestungen an / und besetzet dieselben mit „Fürstenthümern / und Gewaltigen / und mit der„geistlichen Boßheit; Du aber hast eine unendliche „Macht / selbst durch ein armes und verachtetes „Evangelium diese Vestungen zu verstöhren / die„se Fürstenthümer und Gewaltigen zu überwin„den / den starcken Gewapneten zu binden / der das „Hauß eingenommen hatte / und deinen Thron „sambt deiner Regierung daselbst anzurichten / wo „der Sitz des Satans ist. Der Zustand unserer „Natur ist so sehr verwandelt / daß wir / die wir „ehemahls mit einem Gehorsam gegen deinem Wil„len ausgerüstet waren / nunmehro dessen Feinde „geworden / deinem Willen wiederstehen / und „zum Gehorsam desselben erstorben sind; Du „aber hast eine unendliche Macht / selbst durch das „Wort deines Geboths uns so wol lebendig zu ma„chen / als zu erschaffen; unsere Naturen zu verän„dern / unsern Willen dem Gehorsam deines Wil-

lens

lens ähnlich zu machen / damit dein Wille geschehen möge auf Erden / wie im Himmel. Die Sünde hat einen Fluch auf die Creatur gebracht / daß sie vieles von der würcklichen Krafft / unsere Natur zu unterhalten / verlohren / die sie ehemahls hatte; ja die Sünde hat eine Unordnung in die gantze Schöpffung geleget / so daß es ein Wunder ist zu sehen / wie eine solche Welt von Menschen und unvernünfftigen Creaturen / zwischen welchen die Sünde eine so grosse Unordnung und Feindschafft gesäet / nur noch bey einander leben kan; dennoch aber hastu Macht / diesen Fluch aufzuheben / vor die unterschiedene Nohtdurfft deiner Creaturen zu sorgen / uns zu der Zeit und an dem Ort zu versorgen / da wirs nöhtig haben; Einen Raben zu unsern Speise-Meister zu machen; Einen Oehlkrug oder ein wenig Mehl also zu geseegnen / daß es auf drey Jahr zu reichen muß. Unsere tägliche Sünden / welche wir so offt begehen / wieder eine so theure Pflicht / wieder so viele Wolthaten / wieder so grosse Gedult / so grosse Liebe / so grosse Güte / die wir von demjenigen empfangen / der uns nichts schuldig ist / diese unsere Sünden sind so groß / daß keine Barmhertzigkeit und Gedult zu deren Vergebung zureichet / als allein diejenige / welche unendlich ist; Aber bey dir findet man eine unerforschliche / und grundloose Quelle der Macht / welche so wol vergeben als straffen kan. Unsere Versuchungen zur Sünde / finden sich bey aller Gelegenheit ausser und in uns / und wir haben keine Weißheit in uns selbst / daß wir solche vorher sehen kön-

„ken;

„ten keine Kraft/noch einen Willen/denselben zu wie-
„derstehen; Aber Du hast unendliche Macht/ solche
„Versuchungen vorher zu sehen/ uns davor zu be-
„wahren/ dieselben abzuwenden/ und uns davon zu
„erlösen. Daß geringste Ubel/ welches mit der
„Schuld einer eintzigen Sünde begleitet ist/ wird
„wie ein schwehrer Bley-Klumpen uns dergestalt
„niederdrücken/ daß wir uns unmöglich werden wie-
„der aufrichten können; Der Feind unserer Seelen
„wandelt in- und um uns/ und ist bereit bey aller
„Gelegenheit uns zur Sünde zu versuchen/ und uns
„wegen der Sünde zu quälen und zu verunru-
„higen; Seine Macht/ Stärcke und Listigkeit
„ist grösser als unsere Macht/ ihm zu wiederstehen/
„und gewiß/ er findet uns auch als willige Gefange-
„ne; wie du nun aber das Regiment führest/ so hast
„du auch Macht/ ihn zurücke zu halten/ ihn zu entde-
„cken/ uns wieder ihn zu stärcken/ und von ihm zu
„erlösen; derohalben verlasse ich mich auff die Krafft
„deiner Allmacht/ daß du mich dieser meiner Bitten
„gewähren könnest. Aber dis ist es noch nicht
„alles.

„**Und die Herrlichkeit.** Ob gleich durch
„die Allmacht unser Gebeth gestärcket wird/ so ist es
„doch nicht gnug. Der Aussätzige in dem Evange-
„lio/ sagte zu unserm Heylande/ HErr/ so du wilt/
„kanstu mich wohl reinigen/ Matth. 8. v. 2.
„Er schliesset aber nicht also; du kanst/ darum wilt
„du auch: Aber deine Ehre und Herrlichkeit ist der
„Haupt-Zweck aller deiner Wercke; der Zweck dei-
„nes grossen Werckes der Schöpffung/ Prov. 16.
V. 4.„

v. 4. Deine Ehre ist der Zweck / darum dein Sohn,, in die Welt kam / das menschliche Geschlecht zu er,, lösen / Luc. 2. v. 14. Es ist der Zweck deines,, ewigen Rathschlusses / nach welchem du einige,, zum Leben erwählet / andere aber aus ihrer eige,, nen Schuld verworffen hast / Rom. 9. v. 22.,, Deine Ehre ist der einige Zinß / welchen alle dei,, ne Wercke dir wegen ihres Wesens / und ihrer,, Erhaltung abtragen können / es ist dasjenige / wel,, ches du dir selbst / als etwas theures / ins beson,, dere zueignest. Esai. 42. v. 8. C. 48. v. 11. Ich /,, der HERR / das ist mein Nahme / und wil,, meine Ehre keinem anderm geben. In allen die,, sen meinen Bitten nun habe ich nichts anders be,, gehret / als was zu deiner Ehren gereichet. Gie,, best du / was ich hie gebethen habe / so ist die Wohl,, that zwar unser / aber die Ehre bleibet deine. Du,, hast hierbey die Ehre deiner Barmhertzigkeit / die,, Ehre deiner Macht / die Ehre deiner Gütigkeit /,, die Ehre deiner Wahrheit und Treue; Du hast,, schon im Alten Testament gesaget / daß deine Herr,, lichkeit soll offenbahret werden / und alles Fleisch,, mit einander sehen werde / daß des HErrn Mund,, rede / Es. 40. v. 5. Daß sie deinen Nahmen hei,, ligen werden. Es. 29. v. 23. Daß du wollest ein,, Königreich aufrichten / das nimmermehr soll zer,, stöhret werden / und auf kein ander Volck kom,, men / auch alle Königreiche zumalmen und ver,, stöhren / aber ewiglich bleiben werde. Dan. 2.,, v. 44. C. 7. v. 27. Daß dein Anschlag bestehen,, solle / und du alles thun wollest / was dir gefället;,,

„Esa. 46. v. 10. Daß Du uns ein neu Hertz / und
„einen neuen Geist in uns geben wollest / und solche
„Leute aus uns machen / die in deinen Gebohten
„wandeln / deine Rechte halten / und darnach thun;
„Ezech. 36. v. 26. 27. Daß wir in der That sol-
„len ernehret werden / Ps. 37. v. 3. Daß / obgleich
„die Reichen (junge Löwen) darben und hungern
„müssen / dennoch diejenigen / welche Dich suchen /
„keinen Mangel an irgend einem Guthe haben sol-
„len. Ps. 34. v. 11. Daß / wenn wir uns wieder
„zu Dir bekehren / Du dich unserer erbarmen / und
„uns viel Vergebung erzeigen wollest; Esa. 55. v. 7.
„Du hast gesagt / daß Du seyst ein GOtt / der da
„vergiebet / Missethat / Übertretung und Sünde;
„Exod. 34. v. 7. Daß Du uns nicht wilst lassen
„versuchen über unser Vermögen / sondern ma-
„chen / das die Versuchung so ein Ende gewinne /
„daß wir es können ertragen. 1. Cor. 10. v. 13.
„Daß / wann wir in der Zeit der Noht Dich anruf-
„fen / Du uns erretten wollest / und wir Dich preisen
„sollen. Ps. 50. v. 15. Ob Du nun gleich als der
„grosse GOtt von Macht und Warheit / alles dieses
„gesaget hast / und auch thun wilst / so verlangest Du
„dennoch / daß wir Dich darum ansprechen sollen /
„daß Du uns dieses erzeigen wollest / damit wir er-
„kennen mögen / daß wir dir allein unterworffen
„seyn / Ezech. 36. v. 36. 37. Und ob wir zwar so
„voll Sünden sind / das wir in unserer grösten Noth
„auch nicht deine geringste Barmhertzigkeit verdie-
„nen können / so höre uns doch / um deines Nahmens
„und um deiner Ehre Willen / Ps. 106. v. 8. Ja

um„

um deinet Willen. Esa. 48. v. 11. Ob nun gleich,, alles Lob / Preiß und Erkenntlichkeit deiner Crea-,, turen / deiner Ehre nichts zuwenden kan; denn die-,, selbe ist eine wesentliche / unendliche / vollkommene,, und allgewaltige Ehre und Herrlichkeit; Weil es,, Dir aber beliebet / diesen unsern eintzigen und arm-,, seeligen Zinß von deinen Creaturen gnädig anzuneh-men / so wollen wir deine grosse Liebe mit Danckbar-,, keit erkennen / da Du unser Gebet gütig aufnim-,, mest / uns unserer Bitten gewehrest / und uns durch,, deinen Sohn die Freyheit giebest / das wir für uns /,, und für andere / ja selbst für deine Ehre und Herr-,, schafft / wie auch für deren Offenbahrung / bitten kön-,, nen; Wie soll ich dem HErrn vergelten alle,, seine Wolthat / die Er mir thut? Ich wil den,, heylsahmen Kelch nehmen / und des HErren,, Nahmen predigen. Pf. 116. v. 12. 13. Gib mir,, die Gnade / daß ich in allen meinem Mangel und,, Nohtdurfft zu Dir im Gebet fliehen / und bey aller,, meiner Hülffe und Erlösung zu Dir mit Danck,, mich wenden möge.,,

In Ewigkeit. Dein Reich ist ein ewi-,, ges Reich / und deine Herrschafft währet im-,, mer für und für. Pf. 145. v. 13. Ein Reich /,, welches zu seiner Zeit alle Reiche dieser Welt / das,, Reich der Finsterniß / der Sünde / des Todes und,, des Satans zermalmen und zerstöhren wird. Wie,, nun dein Reich ist / so ist auch deine Macht / sie erstre-,, cket sich unendlich / und begreiffet unendlich mehr in,, sich / als der grösseste Mangel oder Verlangen dei-,,

„ner Creaturen / sie dauret unendlich / und kan von
„keiner Zeit / noch selbst von der Ewigkeit erschöpffet
„werden. Wie nun dein Reich und deine Macht
„ist / so ist auch deine Herrlichkeit / nemlich eine ewige
„und unendliche Herrlichkeit; Ehe eine Zeit war /
„und nichts sein Wesen hatte / als Du selbst / hattestu
„unendlich alles genug / und eine unbegreiffliche Fül-
„le der Klahrheit. Joh. 17. v. 5. Da Du nun in der
„Zeit die Welt schuffest / so bekamest Du hiedurch
„nicht einen Zugang deiner vollkommenen Herrlich-
„keit / sondern du theiletest etwas von deiner Herrlich-
„keit / der Welt mit; denn alle die Ehre / welche deine
„Creaturen Dir bringen / ist nichts anders / als der
„Wieder-Schein von deiner Herrlichkeit / und ein
„Glantz von demjenigen Strahl / so aus deiner Son-
„nen gehet; Ob nun also gleich die Herrlichkeit dei-
„nes Wesens durch solchen Wieder-Strahl nicht
„vergrössert wird / so gefället es dir dennoch / diese
„deine wieder-scheinende Ehre allezeit bey denen
„unsterblichen Engeln und Geistern der vollkom-
„menen Gerechten zu erhalten / welchen Du in alle
„Ewigkeit nach dem Maaß ihrer vollkommenen / doch
„endlichen Natur / ein völliges und herrliches An-
„schauen deiner selbst mittheilen wilst; Und weil
„ihnen diese deine Herrlichkeit geschencket ist / so wer-
„den sie immerdar deinen Nahmen Ehre bringen und
„sagen: Lob und Ehre / und Preiß / Gewalt / sey
„dem / der auf den Stuhl sitzet / und dem Lam-
„me von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.
„Apoc. 5. v. 13.

Eine

Eine kurtze Erklährung des Gebehts unsers HErrn JEsu Christi.

Vater Unser.

WEwiger und herrlicher HErr / GOTT / du bist unser Vater / durch die Schöpffung / denn du gabest zu erst denen allgemeinen Eltern des menschlichen Geschlechts ihr Wesen: Du bist unser Vater durch die Natur; Wir haben dir unser unmittelbahres Wesen mehr zu dancken / als unsern leiblichen Eltern; Denn du bist der Vater unserer Geister: Du bist unser Vater wegen unserer Erhaltung / wir können uns selbst nicht einen Augenblick ohne dem stetswährenden Einfluß deiner Fürsehung und Gütigkeit erhalten. Du bist unser Vater / weil du uns zu Kindern angenommen hast; Denn du hast uns auf eine besondere Arth dazu verordnet / daß wir deine Kinder in- und durch Christum seyn sollen. Ja in unserm gantzen Lebens-Lauffe hast du uns deine hertzliche Liebe / dein Mitleyden / deine Leutseligkeit / als eines Vaters / offenbahret und bewiesen; denn du vergiebest unsere Sünden / heilest unsere Mißhandlungen / hast Gedult mit unserer Schwachheit / ersetzest unsern Mangel / erlösest uns von Gefahr / nimmest unsere schwache Bemühung / dir zu gefallen und zu dienen / gnädiglich an; versorgest uns mit dem / was uns noth ist / und versprichst uns eine ewige Herrlichkeit und Glückseeligkeit. Gelobet sey dein Nahme / welcher uns vom

Himmel Befehl ertheilet / zu dir zu kommen / unter diesem tröstlichem Nahmen des Vaters / welcher eine herrliche und gewisse Versicherung der Erhörung mit sich führet: Denn von wem können wir die gnädige Annehmung oder Zugang hoffen? Von wem können wir die Gewährung dessen / das wir nöthig haben / erwarten / als von unserm Vater? Zu wem sollen wir unser Zuflucht nehmen / und um Hülffe bitten / als zu unserm Vater?

Der du bist im Himmel.

Es ist wahr / unsere leibliche Väter haben eine zarte Liebe gegen uns: Aber siehe / sie sind sterbliche Väter / sie sind irrdische Väter / Väter / die entweder schon gestorben sind / oder doch sterben müssen; und über dieses / ob gleich ihre Liebe gegen uns sehr groß seyn mag / so ist sie doch / in Absicht auf die Krafft / in die Enge getrieben; sie sind irrdische Väter / und es mag villeicht ihre Liebe sich weiter / als ihr Vermögen und Macht / erstrecken. Aber du bist unser Vater / ein himmlischer Vater. Wie deine Liebe gegen uns / als eines Vaters / überschwenglich ist / so ist deine Macht / uns beyzuspringen / eben so groß / als deine Güte. Du bist ein himmlischer Vater / der alles gnug hat / es stehet weder schlimm mit uns / bey deiner Liebe / die du zu uns trägest / weil du unser Vater bist; Noch werden wir in die Enge getrieben / bey deiner Macht / Weißheit und Gütigkeit / denn du bist unendlich in allen deinen Eigenschafften. Und ob du gleich im Himmel / als auf deinem Stuhle / sitzest / so ist doch die Erde deine Fuß-

Ban-

Bancke: Es. 66. v. 1. Ob du gleich nach der herrlichen Offenbahrung deiner Majestät/ im Himmel wohnest/ so mögen dich doch der Himmel und aller Himmel Himmel nicht versorgen/ 1. Reg. 8. v. 2. Du bist an allen Orthen/ nach deiner Macht/ Gegenwart/ und Wesen. Unsere Gebethe haben keinen langen Weg/ zu dir zu kommen; denn du bist uns nahe/ und kennest alle unsere Gedancken/ Mangel und Verlangen. Du bist nicht allein gegenwärtig/ unser Gebeth zu hören/ sondern auch uns zu helffen/ unsern Mangel zu ersetzen/ und uns zu erhalten; du hast durch sonderbare Gnade verheissen/ daß du die armselige Hütte einer demüthigen/ aufrichtigen und betenden Seele zu deinem Tempel machen/ und daselbst gegenwärtig/ und nahe seyn wollest allen/ die dich mit Ernst anruffen. Ps. 145. v. 18.

Geheiliget werde dein Nahme.

Und weil deine Ehre und Herrlichkeit der Haupt-Zweck aller deiner Wercke ist/ so bitten wir/ daß auch dieselbe der Anfang und das Ende aller unserer Gebethe/ und unsers gantzen Gottes-Dienstes seyn möge. Laß deinen grossen Nahmen verherrlichet/ erhoben und geheiliget werden in der gantzen Welt: Laß deine Erkenntniß das Land erfüllen/ und bedecken/ wie mit Wasser des Meers: Es. 11. v. 9. Laß dasjenige in der Welt geschehen/ was deine Ehre am meisten befördern kan/ laß dich alle deine Wercke preisen; Laß deine Weißheit/ Macht/ Gerechtigkeit/ Gütigkeit/ Gnade und Wahrheit allen Menschen kund werden/ daß sie solche erkennen/ betrach-

trachten / bewundern / und deinen Nahmen / als des ewigen GOttes / erheben mögen. Mache uns geschickt / daß wir bey allen Wegen deiner Fürsehung dich sehen / und deinen Nahmen in unsern Hertzen heiligen mit Danckbarkeit; in unsern Lippen / mit Preiß und Lobe; in unserm Leben / mit Dienste und Gehorsam. Mache uns tüchtig / daß wir zu Ehren deines Nahmens / durch welchen wir beruffen sind / leben mögen; und daß / wie wir uns selbst als deine Kinder bekennen / mit Ernst dahin trachten mögen / daß wir in aller Gerechtigkeit und Heiligkeit dir gleich seyn / damit wir dadurch dich unsern himmlischen Vater verherrlichen; daß wir und alle Menschen-Kinder hohe und ehrerbietige Gedancken von dir haben / welche auf einigerley Weise deiner Herrlichkeit / Majestät / Gütigkeit / Weißheit und Heiligkeit gemäß seyn / daß wir in allen Worten und Wercken diese innerliche Gedancken mögen an den Tag legen / und uns in Worten und Wercken also bezeugen / wie es sich gebühret.

Dein Reich komme.

Laß dein Gnaden-Reich kommen. Laß alle Menschen in der Welt deine / als des herrlichen GOttes / Unterthanen werden. Laß das Evangelium deines Reichs / das ewige Evangelium / durch die gantze Welt / sieghafft erschallen / damit die Reiche der Welt / GOttes und seines Christus werden. Apoc. 11. v. 15. Laß deine Gnade / deine Furcht / deine Liebe / und dein Gesetz in aller unser Hertzen und in den Hertzen aller Menschen-Kinder herrschen. Zerstöre

störe und verheere das Reich der Finsterniß / das Reich des Satans / das Reich des Antichristis; Bringe alle Menschen zum Erkenntniß und Gehorsam der Wahrheit: Und laß den Scepter deines Reichs aufgerichtet seyn / so lange die Sonne gehet. Laß das Reich deiner Herrlichkeit kommen; Und mache uns geschickt / daß auch wir dazu gelangen / und da wir solche Verheissung haben / wir auch fortfahren mögen mit der Heiligung in der Furcht GOttes / 2. Cor. 7. v. 1. Warten und eilen zu der Zukunfft des Tages unsers HErrn JEsu Christi / 2. Petr. 3. v. 12. Da er das Reich GOtt und dem Vater überantworten wird / 1. Cor. 15. v. 24. 28. auf daß GOtt sey alles in allen.

Dein Wille geschehe /

Und weil dein Wille ein sehr heiliger / gerechter / gnädiger / und weiser Wille ist / so laß uns allezeit deinen Willen erwehlen / daß er unser Wille sey / und gib / daß wir unsern Willen dir und deinem Willen gäntzlich unterwerffen. Laß den Willen deines Rathschlusses geschehen: Denn / ob wir gleich wissen / es stehe in keines Menschen noch des Satans Macht / denselben zu hindern / so beweisen wir doch hiermit unsere Pflicht gegen dir / wann wir bitten / daß nichts den Willen deiner Rathschlüsse hindern / noch aufhalten möge; Denn deine Rath-Schlüsse sind voll Gütigkeit / Gerechtigkeit / Wahrheit und Heiligkeit. Wir bitten dich / du wollest uns solche Hertzen geben / welche aufrichtig alles von dir erwarten / was du uns zugedacht: Damit / wenn du uns in diesem Leben Glück-

seeligkeit schencken wilst / wir solche mit aller Danckbarkeit und Demuht annehmen/ und mit Ehrbarkeit/ Mäßigkeit / und aller Treue gebrauchen mögen; Wann du uns aber Creutz und Trübsahl zusenden wilst / wir solches mit aller Gelassenheit / Gedult und Zufriedenheit ertragen / uns der Fügung unsers himmlischen Vaters willig unterwerffen / deinen Willen / als den besten Willen/ erkennen/ dem wir uns in aller Demuth ergeben sollen/ und mitten in aller Trübsahl uns freuen mögen/ daß unser Theil/ unser Erbe und Glückseeligkeit / uns in einem bessern Leben aufgehoben sey. Und wie wir begehren/ daß der Wille deiner Raht-Schlüsse von uns möge gethan werden; so bitten wir auch / daß Der Wille deiner Gebohte möge von uns und allen Menschen-Kindern geschehen: Daß wir unsere Hertzen und unser gantzes Leben nach der Regel deines heiligen Wortes einrichten / daß wir in aller Gottseeligkeit gegen dir unserm GOtt/ in aller Gerechtigkeit gegen dem Nechsten / in aller Zucht gegen uns selbst leben mögen; Daß wir denen Gebohten und Fürbildern der Heiligkeit / Gerechtigkeit / Mäßigkeit / Gedult/ Gütigkeit / Liebe und aller anderen Bürgerlichen und Christlichen Tugenden folgen/ welche du uns in deinem Worte gebohten / oder zu unserer Nachfolge fürgestellet hast.

Auf Erden wie im Himmel.

Laß uns diesen Gehorsahm gegen dir und deinem Willen / mit allen Menschen also in einiger Gleichheit ausüben / wie er von deinen heiligen Engeln im Him-

Himmel geleistet wird; daß wir solchen willig ausrichten mögen / ohne Murren; Aufrichtig / ohne Heucheley; Hurtig ohne Verzögerung; beständig und allezeit / ohne Unterlaß: Und damit wir in unserer Pflicht nicht etwa fehlen mögen / so wollest du uns täglich mehr und mehr deinen himmlischen Willen offenbahren / damit also unser Wille auf Erden deinem Willen im Himmel gleich kommen möge: Erhalte uns alle Wege in nöhtiger Sorgfalt und Klugheit / in Aufrichtigkeit des Hertzens / daß wir dahin mit allem Fleisse sehen mögen / daß weder die verderbte Begierden unsers Hertzens / noch die List des Satans / noch die Verführung derjegenwärtigen Welt / jemahls uns von dem Gehorsahm deines vollkommenen und heiligen Willens abziehen mögen.

Unser täglich Brodt gib uns heute.

Und nun / barmhertziger Vater / wie wir bißher dich üm solche Dinge gebehten haben / welche unmittelbahr deine Herrlichkeit / dein Reich und deinen Willen betreffen; so bitten wir dich / vergönne uns auch / üm solche Dinge dich anzuflehen / welche mehr unmittelbahr uns selbst angehen. Heiliger HErr! Du hast uns unser Wesen gegeben / und ob du es uns gleich geschencket / so können wir uns dennoch nicht einen Tag / von uns selbst / in diesem Wesen; ja nicht einen Augenblick / ohne deinem fernerem Zufluß und Güte erhalten. Wir bitten also von dir unser täglich Brodt / und mit demselben alles dasjenige / was zu unsers Leibes und dieses Lebens Nahrung und Nohtdurfft gehöret.

Wir

Wir bitten um Brodt zu diesem Leben: Du bist es/ der die jungen Raben speiset/ wann sie schreyen. Wir/ die wir deine Kinder sind/ bitten dich/ du wollest uns mit nöhtiger Speise versorgen: Der du die Lilien auf dem Felde kleidest/ gib uns Kleider zu unserer Bedeckung und Beschützung/ und alles dasjenige/ was unserem Mangel und unserm Stande nöhtig und heilsam ist. Und weil es dein Seegen ist/ welcher unserer Speise die Krafft giebet/ uns zu ernehren/ uns dazu Kleider schencket/ daß sie uns erwärmen/ und alle andere äusserliche Versorgung also einrichtet/ daß sie uns nach unserm Stande zu statten kommen/ so bitten wir/ daß dein Seegen zu gleich mit deinen Wohlthaten zu uns herab komme. Da es auch sowohl ein Stück unserer Pflicht/ als desjenigen Standes ist/ darinn du uns in diesem Leben gesetzet hast/ daß wir im Schweisse unsers Angesichts unser Brod essen sollen/ so bitten wir dich/ du wollest uns tüchtig machen/ daß wir die Pflichten unsers unterschiedenen Berufs und Standes ausrichten mögen/ du wollest unsere Arbeit seegnen/ daß wir dir darinn treulich dienen/ und uns selbst/ und die Unsrigen ehrlich versorgen. Wie wir nun von dir bitten die Speise/ so vergehet/ und was zu unserm äusserlichen Stande in diesem Leben nöhtig ist; So bitten wir dich/ gib uns das Brodt/ welches uns speisen möge zum ewigen Leben; Schencke uns ein Antheil an der Gerechtigkeit/ und Verdienst deines Sohnes JESU Christi/ an deiner Gnade/ an der Führung und Heiligung deines heiligen Geistes/ wodurch wir mögen geleitet und gestärcket werden in unserm Wandel/

nach

nach deinem Willen / hier auf der Welt / und dort ewiglich deiner Gegenwart und Herrlichkeit geniessen.

Und vergib uns unsere Schulden.

Du bist der grosse Schöpffer / HErr und Herrscher aller Welt / und bist auf eine besondere Arth der Allgewaltige / der Vater / und grosse Wohlthäter der Menschen Kinder; und derohalben kanst du mit Recht von uns unsere grösseste Liebe / Furcht / Ehrerbietung und Gehorsam verlangen; und du hast uns auch durch das Licht der Natur / und durch das hellere Licht deines heiligen Wortes / ein recht heiliges und gerechtes Gesetz offenbahret / dem wir einen vollkommenen und aufrichtigen Gehorsam schuldig sind: Und ohnerachtet aller dieser Verpflichtung / übertreten wir arme sündliche Creaturen / täglich und stündlich dieses dein heiliges Gesetz / mit Gedancken / Worten und Wercken: Wir unterlassen vieles von dem / was du uns befiehlest / und thun offt / was du uns verbietest: Wir gedencken nicht genug an dich / wir fürchten dich nicht genug. Wir unterlassen ofte diejenigen Pflichten / so du von uns foderst / als da sind: Gebeth / Dancksagung / Gehorsam; Und wenn wir sie gleich ins Werck setzen / so haben wir doch dabey nicht eine solche Liebe / Demuth / Ehrerbietigkeit und Andacht / als du mit Recht foderst und verdienest: Wir unterlassen diejenige Liebe / Billigkeit und Gerechtigkeit / die wir andern schuldig sind; wir unterlassen diejenige Zucht / Nüchterkeit / Mässigkeit und Wachsamkeit / so wir gegen uns selbst

selbst erweisen solten. Wir begehen täglich Sünden wieder dich / den Majestätischen GOtt / wieder unseren Nechsten / wieder uns selbst / wieder die Gebothe deines heiligen Gesetzes / so du uns offenbahret hast: Und diese Sünden erneuren wir offte / wieder deine Wohlthaten und Züchtigungen / und wieder die Versprechungen eines besseren Gehorsams. Ob gleich viele von unsern Beleydigungen unmittelbahr uns selbst / oder andere betreffen / so sind es doch alles Sünden wieder dein heiliges gerechtes Gesetz / und wieder denjenigen Gehorsam und Danck / welchen wir dir schuldig sind. Wann wir aber dieses alles gethan haben / so sind wir nicht tüchtig / dir nur vor die geringste Beleidigung ein Genüge zu thun / sondern müssen nur unsere Sünden-Schuld bekennen / und dich um Barmhertzigkeit und Vergebung bitten. Darüm kommen wir zu dir / der du unser allmächtiger HErr bist / dessen sonderbahrer Vorzug es ist / daß du vergiebest Missethat / Ubertretung und Sünde; Wir kommen zu dir / der du unser Vater bist / der du deinen Kindern / ob sie gleich ungehorsam sind / dennoch grosses Mittleiden und Barmhertzigkeit erzeigest; Wir kommen zu dir / der du bist / so wohl ein Vater der Barmhertzigkeit / als der Menschen; Der du Lust hast / deinen ungehorsahmen / doch bußfertigen Kindern / zu vergeben: Wir bekennen unsere Sünden / unsere Mängel und Ubertretungen. Nun üm deiner Barmhertzigkeit und Güte willen / üm deines Sohnes Verdienstes und Leidens willen / üm deiner Verheissungen willen / die in demjenigen Worte enthalten / worauf sich deine

Knech-

Knechte verlassen sollen/ vergib uns die Sünden unserer Pflichten / die Sünden unseres Lebens / die Sünden unserer Natur / die Sünden unserer Gewohnheit / die Sünden unserer Gedancken / Worte und Wercke : Die Sünden / da wir etwas Gutes unterlassen/und die Sünden/da wir etwas Böses begangen haben ; Die Sünden der Schwachheit/ und des täglichen Anstossens / die Sünden / so wir mit Willigkeit / Vorsatz und Wiederspenstigkeit begangen/ weswegen wir vor dir schuldig sind. Wir bekennen/unsere Bitte ist groß und weitläufftig. Die Schuld / deren Vergebung wir suchen / ist eine grosse nnd schwehre Schuld : Aber / wir suchen unsere Vergebung bey dem grossen und herrlichen Monarchen der gantzen Welt/ bey unserm gnädigen und Barmhertzigen Vater/ und bey dem Majestätischen GOtt/welcher mehr Lust hat/denen bußfertigen Sündern viele Vergebung zu erzeigen/als die Menschen an der Beleidigung sich vergnügen können.

Als wir unsern Schuldigern vergeben.

Uber diß alles / hat uns derjenige / welcher deinen Willen vollkommen erkennet / gelehret / daß / wenn wir unsern Nechsten ihre Fehle von Hertzen vergeben/du/als unser himmlischer Vater/ auch uns unsere Fehle/so wir gegen dir begangē/vergeben wollest. Auf diese deine Verheissung verlassen wir uns. Deinen Gebohten zu gehorchen / vergeben wir unsern Brüdern/wenn sie uns beleidiget haben/und bitten dich also/daß du deine Verheissung erfüllen wollest/ vergib uns unsere Schulden. Wir wissen / daß / wenn wir

wir andern vergeben / wir deine Vergebung damit nicht verdienen können. Wann wir andern vergeben / so thun wir unsere Pflicht / weil du uns solches gebothen. Uber dis / gehet die Ubertretung / so wir vergeben / nur unsern Bruder an / und ist etwas sehr geringes / gegen diejenige Ubertretungen / weßwegen wir Vergebung von dir bitten. Seine Fehler wiegen nicht hundert Pfund / aber unsere mehr als tausend Centner. Dennoch aber / heiliger HErr / gib uns die Gnade / daß wir uns auf deine Verheissung / die du freywillig uns gegeben / verlassen / und unsere Hertzen damit stärcken mögen / daß der GOtt / welcher uns gebohten / unserm Bruder zu vergeben / seinen bußfertigen Kindern die Vergebung nicht versagen werde; Und daß der GOtt / welcher uns nach seiner Güte / die Vergebung verheissen / wann wir andern vergeben / so wol ein treuer und warhaftiger GOtt / als ein barmhertziger Vater sey: Und obgleich unsere Vergebung / so unser Bruder geniesset / auf keine Weise GOttes Vergebung gegen uns verdienen kan / dennoch / da der warhaftige GOtt in seinem Worte sich selbst freywillig erkläret / daß Er uns vergeben wolle / wann wir andern vergeben / so wird Er ja dieses sein Wort nimmermehr brechen / und der / welcher in unsern Hertzen durch seine Gnade diese barmhertzige Art gegen andere erwecket hat / hat uns dadurch ein Pfand seiner Barmhertzigkeit und Güte gegeben / alle unsere Ubertretungen zu verzeihen.

Und

Und führe uns nicht in Versuchung.

Und weil wir schwache und gebrechliche Creaturen sind / daß wir leicht durch eine jede Versuchung können überwunden werden / von unserer Pflicht / so wir Dir schuldig sind / abzutreten; wir auch stündlich mit vielen Versuchungen zu schaffen haben; Mit Versuchungen von der Welt / mit Versuchungen vom Satan / dem Fürsten dieser Welt / und welches die schwereſten sind / mit Versuchungen von unserm eigenem sündigem Hertzen / verderbten Natur / und ungezähmten Gemühts-Neigungen / so müssen wir gestehen / daß ohne deiner stetswährenden Gnade / die uns bewahret oder beystehet / der schwächeste von allen diesen unsern Feinden / oder die geringste Versuchung uns leicht überwältigen könne: Wir sind denen Versuchungen unterworffen / in allen unsern Handlungen / in allen unsern Ständen / bey allem unserm Mangel / bey allem unserm Uberfluß; In unsern rechtmässigen Handlungen sind wir unterworffen der Versuchung zur Unmässigkeit; Bey unsern heiligen Ubungen können wir leicht versucht werden zur Heucheley / und eitelem Ruhm; Bey unserer Glückseeligkeit / zum Hochmuht / welcher deiner vergisset; Sind wir unglücklich / so werden wir versuchet zum Murren und Unwillen / daß wir wol gar deine heilige Regierung anklagen; müssen wir Unrecht leiden / so werden wir leicht zur Rache und unmässigem Zorn versuchet; Leben wir vergnügt auf der Welt / so können wir dadurch leicht zur Sicherheit verleitet werden / daß wir deine Liebe verlassen / und unsere Hoff-

nung / ja unser gantzes Vertrauen auf diese gegenwärtige Welt setzen; Bey unserer Erkenntniß werden wir versuchet zum eitelen und unnöhtigen Vorwitz / zum Hochmuht und thörichten Einfällen; Mangelt uns etwas auf der Welt / so werden wir leicht angefochten / unrechtmässige Mittel zu gebrauchen / unsern Mangel zu ersetzen; Haben wir Uberfluß / so werden wir versucht zur Verschwendung / Unmässigkeit / und Verachtung anderer; In Kranckheit / werden wir versuchet zur Ungedult; In Gesundheit / zum Hochmuht und Stoltz / daß wir nicht an unser letztes Ende gedencken / bey unserm Beruff werden wir versuchet entweder zur Nachlässigkeit / Untreue und Trägheit an der einen Seite / oder zur ängstlichen Sorge und Bekümmerniß / an der andern Seite: Sind wir in Gesellschafft / so sind wir auch in Gefahr / durch böse Reden oder Exempel von andern verführet zu werden; Sind wir allein / so mögen wir leicht angestecket werden durch die böse Zublasungen und Eingebungen unsers eigenen verderbten Hertzens / oder durch den Höllischen Bösewicht / welcher alle Gelegenheit genau in Acht nimmt / dadurch er uns verführen oder schaden könne. Weil Du nun / o HErr / alle unsere Wege siehest / und die Fall-Stricke / so uns in denselben geleget sind / kennest / und weist / wie wir denenselben entgehen / oder uns davor bewahren mögen / so bitten wir dich / errette uns durch deine Fürsehung von allen diesen Versuchungen / die Du siehest / daß sie uns zu schwehr seyn; Bewahre uns durch deine Gnade / daß wir nicht von denen Versuchungen überwunden werden / welche uns

un-

unvermeidlich bey allem unserm Leben und in allen unsern Ständen zustossen: Gib uns den Geist der Wachsamkeit und Nüchterkeit / den Geist der Mässigkeit und Demuth / den Geist der Gedult und Weißheit / den Geist des Glaubens und Gehorsahms / den Geist der Liebe und Furcht vor deine Majestät / welcher uns wieder alle diese Versuchungen zur Sünde / so uns in unserm Leben begegnen mögen / unterstütze und stärcke; damit / obgleich deine Fürsehung uns in eine Versuchung fallen lässet / wir dennoch nicht unterliegen / sondern durch deine Gnade von dem Ubel derselben errettet werden.

Sondern erlöse uns von dem Ubel.

Wir bitten dich also / erlöse uns von allem Ubel / es habe Nahmen / wie es wolle / von dem Ubel der Sünden / von dem Ubel des Leydens; von solchem Ubel / welches unsere Seele etwa befallen mag / dieselbe entweder in Unruhe zusetzen / oder zu beflecken und zu verderben; erlöse uns von dem Ubel / so unserm Leibe durch Kranckheit oder andere Zufälle zustossen kan; von dem Ubel / welches unserm Stande durch Verlust oder Unglück begegnen mag; von dem Ubel / welches auf unseren guten Nahmen durch Verlästerung oder Beschimpffung kommen kan; von dem Ubel / welches unsern Verwandten auf einigerley Weise wiederfahren mag; erlöse uns von öffentlichem Ubel der Kirchen und Regierung / worunter wir stehen; von dem besondern Ubel / so uns selbst oder andern begegnen kan.

Denn dein ist das Reich.

Und ob wir gleich in diesem kurtzem Gebeth so kühn gewesen sind / daß wir sehr grosse Wohlthaten von dir gebehten haben / welche / wenn wir nur auf uns selbst sehen / uns allzugroß fürkommen / als daß wir darum bitten solten / so sind dieselben doch nicht zu groß / daß du sie uns nicht geben könntest; denn du bist der grosse König / und allgewaltige HErr der gantzen Welt / gegen dem alle Könige der Erden nur gering sind / und nichts gelten / und dennoch wird ihre Ehre durch Gutthätigkeit sehr ausgebreitet / welches alles aber nur ein Tropffen ist / gegen dem unergründlichem Meere der Güte und Freygebigkeit / welche in dir sich findet / und alle Stunden von dir als dem grossen Monarchen der gantzen Welt ausfliesset: Deine Unterthanen sind alle deiner Hände Werck / und alle das Gute / welches in ihnen ist / oder von ihnen genossen wird / ist von dir auf sie gekommen: Die Stärcke / die Ehre / die Schönheit und Herrlichkeit deines Reichs kommt nicht von deinen Unterthanen her / sondern wird von dir auf sie gebracht. Ob nun gleich meine Bitten groß seyn / so können sie doch wohl also seyn / weil sie zu dem allmächtigen Schöpffer König und Monarchen der gantzen Welt / zu dem Ursprung und Qvell alles unsers Wesens und übrigen Gutes gerichtet seyn.

Und die Krafft.

Und wie du der grosse und allgewaltige HErr der gantzen Welt bist / und die höchste Herrschafft hast;

so

so bist du auch der grosse Schöpffer aller Dinge/ und hast unendliche Gewalt / so/ daß es dir an nichts fehlet. Wie du nun der höchste HErr bist / so hast du auch unergründliche Macht / zu geben und zu thun / was wir gebehten haben. Wie du der grosse und herrliche König Himmels und der Erden / auch der Vater des gantzen menschlichen Geschlechts bist / so haben wir Ursach / uns auf deine Güte und Gewogenheit zu verlassen. Da du der allmächtige Schöpffer bist / so können wir versichert seyn / daß du nach deiner Macht uns geben werdest / was deiner Weißheit und Gütigkeit gemäß ist. Und also haben wir hohe Ursach / daß wir dir zutrauen / du werdest uns dasjenige schencken / was wir in diesem Gebethe von dir / als dem grossen HErrn aller Dinge / bitten / der du überschwenglich bist in Gütigkeit / und allgewaltig in Krafft.

Und die Herrlichkeit.

Und ob gleich deine unendliche Allmacht und Herrlichkeit / durch deine Creaturen nicht kan vermehret werden/ so vergönne uns doch/ daß wir dich mit Demuht stets also anflehen : Du hast uns nach deiner Güte offenbahret / daß deine Ehre der Haupt-Zweck aller deiner Wercke sey ; Du achtest deine Ehre sehr theuer und hoch ; und befiehlest deinen Creaturen/dich zu verherrlichen ; Ja nimmest auch den geringen Zinß des Lobes / des Danckes/ und Preises deines Nahmens von deinen Creaturen gütig an. Du hast die Ehre / daß wir von dir dependiren/ und unser Wesen haben / welches wir durch die Anruffung

deines Nahmens bezeugen; Du wilst haben die Ehre deiner Gütigkeit / die Ehre deiner Macht / da du uns dieser unserer Bitten gewährest.; Du verlangest die Ehre unseres Lobes und Danckes vor deine Güte / welche unsere Bitten annimmet und erhöret; Ob nun gleich hierdurch dir keine Güte geschiehet / so ist doch dieses alles / was deine arme Creaturen dir vergelten können / und du hast dich selbst erkläret / daß du solches gnädig ansehen wollest. Wer Danck opffert / der preiset dich. Pl. 50. v. 23.

Amen.

HEiliger HErr / gib uns / was wir also bitten und begehren: Und dis wirst du auch desto mehr / und eher thun / weil dieses Gebet nicht von unserer eigenen Einbildung und schwachem Verstande herkommet; Sondern weil uns selbst dein Sohn / welcher am besten deinen Willen / und was du geben wollest / erkannte / uns gelehret hat / also zu beten: Wann ihr betet / so sprecht:

UNser Vater in dem Himmel. Dein Nahme werde geheiliget. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe / auf Erden wie im Himmel. Unser täglich Brodt gib uns heute. Und vergib uns unsere Schulde / als wir unsern Schuldigern vergeben. Und führe uns nicht in Versuchung. Sondern erlöse uns von dem Ubel. Denn dein ist das Reich / und die Krafft / und die Herrlichkeit / in Ewigkeit / Amen.

Von

Von der Betrachtung unsers letzten Endes/und dem Nutzen/ so daraus entstehet.

Deut. XXXII. 29.

O! daß sie weise wären / und vernähmen solches / daß sie verstünden / was ihnen hernach begegnen wird.

MAn kan nicht ohne Grund der Warheit sagen / der Haupt-Zweck dieses Wunsches / den Moses gethan/ sey dahin gegangen / daß das Israelitische Volck eine nöhtige Betrachtung über ihre **endliche Verwerffung** anstellen möchte / welche denen zehen Stämmen wegen ihrer Abgötterey/ denen zweyen übrigen Stämmen aber/ wegen der an dem Messia von ihnen verübeten Creutzigung/wiederfahren würde; Nicht allein aber wolte Moses/daß sie den Zustand ihrer künfftigen Verwerffung/ sondern auch die Ursachen derselben erwegen solten/ nemlich: Die schändliche Abgötterey/und muhtwillige Verstossung des HErrn Messiä; welche Betrachtung sie dann würde weise und klug gemacht haben/ solche erschreckliche Abweichungen zu unterlassen/als worauf eine so entsetzliche Verlassung und Verwerffung bey GOtt erfolgen solte.

Aber gewiß / die Worte halten eine augenscheinliche Warheit in sich/welche auf einen jeden Menschen ins besondere/und auf das letzte Ende/so allen Menschen-Kindern gemein ist/mag gezogen werden/ nemlich auf ihr **letztes Ende am Tode**/ und Absonderung der Seelen vom Leibe; Wer dieses recht erweget/ derselbe hat ein grosses Theil der Weißheit/auch ein herrliches Mittel/dieselbige zu erhalten und zu vermehren; Und gleichwie die meisten Sünden und Thorheiten derer Menschen daher gemeiniglich rühren / weil es ihnen an dieser sorgfältigen und ernstlichen Betrachtung ihres letzten Endes fehlet: so könte denselben gröstentheils abgeholffen werden / wenn solche in rechten Schwang wieder gebracht würde. Es ist die **allergewisseste/ bekannteste** / und **mit der Erfahrung bekräfftigte Warheit** in der Welt/**daß alle Menschen sterben müssen**; Daß die Zeit und Stunde des Todes zwar ungewiß / dennoch aber unfehlbar herreinbrechen werde/ und solches in nicht lan-

ger Zeit: Solte gleich unsre Lebens-Zeit aufs höchste kommen/ so mag man doch eher zehen tausend gegen eins setzen/ als daß dieselbe achtzig Jahre überschreiten solte/ erreichet etwa einer dieses Alter/ so sterben zehen tausend vor demselben; Und solches erhellet deutlich aus den unterschiedlichen Zufällen und Kranckheiten/ welche dem Leben vieler Menschen nach unserer eigenen Erfahrung und Anmerckung ein Ziel setzen/ ingleichen aus denen vielen Warnungen und Erinnerungen der Sterblichkeit/ die ein jeder bey sich selbst befindet/ wann entweder allerhand Anfälle von Kranckheiten und Schwachheiten sich melden/ oder ins besondere sich ein mannigfaltiges Abnehmen der Kräffte bey uns eräugnet/ da wir zu einem hohen/ und dabey wenig geachteten Alter gelangen; Uber dieses/ lehren uns auch solches die wöchentliche Todten-Zettul in dieser grossen Stadt London/ als wo alle Woche gemeiniglich 300. Personen hingerissen werden: Ja auch die Grab-Mahle und Gräber in einer jeden Kirche und Kirch-Hof/ überzeugen uns nicht nur deutlich von der Warheit dieser Sache/ woran kein verständiger Mensch zweiffelt/ sondern schärffen uns auch ohne Unterlaß das Andencken derselben ein.

Und dennoch muß man mit Verwunderung wahrnehmen/ daß diese so helle und deutliche Wahrheit/ woran niemand/ was die eusserliche Betrachtung belanget/ zweiffelt/ von den meisten Menschen so wenig betrachtet oder erwogen werde. Denn/ ohngeachtet aller solcher Erinnerungen und Andenckungen der Sterblichkeit/ nehmen die Lebende doch dieses nicht zu Hertzen/ und sehen es als eine Sache an/ die sie wenig angehe; gleich als wären sie nicht mit begriffen unter dem allgemeinen Zustande der Menschen/ und/ als wenn die Beschaffenheit der Sterblichkeit nur auf diejenige allein ginge/ welche jetzt würcklich sterben/ oder von den unmittelbahren Vorbohten des Todes/ nemlich von gefährlichen und schweren Kranckheiten geängstiget werden/ dieselben aber damit nichts zu schaffen hätten/ welche gegenwärtig gesund seynd/ oder noch keinen Anstoß von einer tödtlichen Kranckheit empfinden. Die Ursachen dieser Unbedachtsamkeit scheinen hauptsächlich folgende zu seyn:

1.) Weil die Menschen keine Lust haben/ diesen unangenehmen Gedancken von ihrem letzten Ende zu unterhalten/ als welcher ihnen ein so unwilkommener und verdrießlicher Gast

ist/ daß es scheinet/ als wolle er alle Belustigungen der Sinne/ welche dieses gegenwärtige Leben geben kan/ zerstören und vernichten; Wobey dann dieses sich findet/ daß/ gleich wie man den Tod selbst/ wenn er näher anrücket/ nicht willkommen heisset/ also die Gedancken und Vorstellungen desselben/ eben so verdrießlich werden/ als die Sache selbst.

2.) Ist hiran schuld die eitele und thörichte Einbildung/ als wäre die Betrachtung unsers letzten Endes eine Art von einer Vorbedeutung desselben; und also habe ich viele Leute gekañt/ welche aus Aberglauben und Thorheit ihren letzten Willen nicht haben aufsetzen lassen mögen/ weil ihnen solches als ein Zeichen und Vordeutung ihres Todes geschienen; da doch diese Betrachtung/ ob sie gleich einen Menschen zum Tode bereit und fertig machet/ dennoch auf keine Weise denselben beschleuniget/ oder vorher andeutet.

3.) Rühret auch solche Nachläßigkeit in der Betrachtung unsers letzten Endes daher/ weil es uns/ (wie insgemein im menschlichem Leben geschichet/) sehr schwer fället/ in Absicht auf unsern Zustand/ etwas anders zu gedencken/ als was wir gegenwärtig fühlen und empfinden. Jetzo leben wir in guter Gesundheit/ und wir können uns selbst schwehrlich dahin bringen/ daß wir gedächten/ es müsse und werde eine Zeit komen/ da wir sollen kranck seyn: Jetzo sind wir am Leben/ und derowegen können wir kaum unsere Gedancken in ein solches Geschicke bringen/ daß wir gedächten/ wir müsten einmal sterben/ und also ist es wahr/ was man im gemeinen Sprichwort saget: **Kein Mensch sey so alt/ der nicht gedencken solte/ er werde noch ein Jahr länger leben.**

Es ist wahr/ diß ist die Art der Menschen/ daß wir gerne das böse Stündlein und die Gedancken des Todes mögen von uns abkehren; aber/ diese unsere Weise verräht unsere Thorheit/ und gibt am meisten Gelegenheit zu denen anderen Thorheiten/ die in unserem Leben gemeiniglich begangen werden: **Das beste Mittel** also/ diesem Fehler abzuhelffen/ und uns weise zu machen/ bestehet darinn/ daß wir weißlich und wohl unser letztes Ende betrachten.

Diese Weißheit erhellet aus denẽ **herrlichẽ Würckungẽ**/ die solche Betrachtung hervor bringet/ deren insgemein diese zwo sind: (1.) Lehret sie uns wie wir **wohl und Christlich** le-

ben sollen. (2) Wie wir leicht und frölich sterben können.

I. Was nun das erste von diesen Stücken betrifft / so verkürtzet die Betrachtung unsers letzten Endes keines weges unser Leben/ sondern sie ist vielmehr ein herrliches Mittel/ unser Leben in einen bessern Zustand zu setzen. Denn

1.) Gibt uns diese Betrachtung unsers letzten Endes eine Erweckung und Warnung/die Sünde zu vermeyden/und dienet uns zum kräfftigen Mittel / dieselbe zu verhindern. Wann ich betrachte/daß ich unfehlbahr sterben muß/weiß aber nicht/ wie bald ; wie solte ich dann solche Dinge begehen/ welche/ ob sie gleich mein letztes Ende nicht beschleunigen/ dennoch dasselbe schwehrer und unruhiger machen werden / da ich mich erinnere / was ich Böses gethan habe? Vielleicht kan ich morgen sterben ; Warum solte ich dann das Böse begehen/ so mir alsdenn zu bitterer Galle werden wird Würde ich diß thun/ wann ich morgen sterben solte? Wie solte ichs dann heute thun? Vielleicht ist dieses die letzte Handlung in meinem Leben/ dem sey nun wie ihm wolle/ so wil ich es doch nicht so übel beschliessen; Denn/so viel mir bewust ist/kan dieses die Schluß-Handlung auf dem Schau-Platz meines Lebens seyn.

2.) Ist die Betrachtung unsers letzten Endes eine kräfftige Bewegung und Anreitzung / daß wir unsere Zeit aufs beste und heilsamste anwenden mögen. Es gibt gewisse bürgerliche und natürliche Handlungen unsers Lebens/welche uns der Allmächtige GOtt vergönnet und zugelassen/ja gar befohlen hat/mässig zu gebrauchen: Als da sind: die gnugsame Unterhaltung unsers Leibes und Lebens/mit Maasse und Nüchterkeit; die Versorgung unserer Hauß-Genossen/ naher Freunde/ und Angehörigen/ ohne Geitz oder ängstlicher Bauch-Sorge ; die fleissige und getreue Abwartung unsers Berufs : Aber es gibt auch andere Geschäffte von gröſserer Wichtigkeit / welche wir ausrichten können/ohne daß wir uns an diesen gemeinen Angelegenheiten unsers Lebens Abbruch und Schaden thun solten ; nemlich;unsere Erkentniß Gottes und seines heiligen Willens/ ingleichen / der heilsahmen Lehre/ von unserer Erlösung durch Christum ; unsere Busse wegen der begangenen Sünden ; die Aufrichtung und Bewahrung des Friedens mit GOtt;der nähere Umgang mit Ihm;Leben zu Seiner Ehre;wandeln als vor Seinen Augen; bitten und flehen zu Ihm; Lernen/ Ihm gäntzlich ergeben und unterworffen zu seyn ; In Ihm allein unsre

Freude und eintziges Vergnügen suchen; uns danckbar gegen Ihm finden lassen. Diese und dergleichen Stücke sind das Haupt-Werck und der Endzweck unsers Lebens/um wessen Willen wir dasselbe in dieser Welt geniessen / und bereiten uns zugleich zu dem Leben/das zukünftig ist: die sorgfältige Erwegung aber / daß unser Leben kurtz und ungewiß ist / und daß der Tod früher oder später kommen werde/erwecket in uns den heilsahmen Vorsatz/dieses unser Haupt- und fürnehmstes Werck auszurichten/ so lange es noch heute heisset/ daß wir ja nicht unsere Zeit müssig zubringen/ und unser Tage-Werck versäumen / da wir doch Zeit und Gelegenheit dazu haben/damit uns die Nacht nicht überfalle/ da wir nicht würcken können; sondern/ daß wir Oehl in unsere Lampen kauffen mögen/ehe die Thüre verschlossen werde: Und wann die Menschen weißlich ihr letztes Ende bedencken wolten/so könten sie dieses ihr Haupt-Werck/diß einige nohtwendige mit leichter Mühe und in angenehmer Ruhe verrichten/ja ohne die geringste Versäumniß dessen/was in Absicht der gemeinen Nohtdurft unsers Lebens und Berufs/gethan werden muß. Machen wir es nun auf solche Weise/ so dürffen wir nicht klagen/daß dadurch uns unsere Zeit verdorben und geraubet werde; sondern die Diebe/welche uns unsere Zeit/und das einige nohtwendige stehlen/sind: Unachtsamkeit/übermässige Belustigungen/unnöhtige und unmässige Sorgen und Bekümmerniß um Gesundheit/ Ehre und Ansehen in der Welt/ Unmässigkeit im Essen und Trincken/Vorwitz/Müssiggang: Diß sind die Dinge/so unsere Zeit verzehren/die doch mit unvergleichlichem Nutzen/zur Ausübung/Fortsetzung/und Vollendung dieses Haupt-Wercks in unserm Leben/hätte können angewendet werden; wann aber Kranckheit und der Tod kommen/und uns der Allmächtige GOtt fordert / Rechnung zu thun von unserm Haußhalten/ so wissen wir nicht / was wir anfangen sollen / unser Geschäffte ist nicht halb verrichtet/ja wohl noch nicht angefangen; und unsere Lampe ist dennoch verloschen; unser Tag ist zu Ende; die Nacht aber hat uns überfallen/ und was wir thun/geschicht mit vieler Unruhe/Verwirrung und Bekümmerniß/und unsere Seele nimet vielleicht eher die Flucht/als wir unser Werck geendiget haben. Diesem allem aber hätte eine rechtschaffene und fleissige Erwegung unsers letzten Endes abhelffen können. Denn dieselbe würde uns bewogen haben/die gegenwärtige Zeit und bequeme Gelegenheit dahin anzuwenden / daß wir unser Haupt-Werck

ausrichten möchten/ dieweil es heute heisset; denn es kommet die Nacht/ da niemand würcken kan.

3.) Ist gewiß/ daß/ wann wir unser letztes Ende weißlich betrachten/ und dadurch erwecket worden/ uns nach dem einigem nohtwendigen zu bemühen / wir uns selbst **ein höchst-vergnügtes und angenehmes Leben in dieser Welt zu wege bringen**: Deñ gleich wie ein Mensch/ der in seinen Verrichtungen glücklich ist/ und in der Welt etwas vor sich gebracht hat/ ein viel geruhiger Leben in Ansehung der äusserl. Dinge führet/ als ein anderer/ der in schlechtem Zustande/ und zurücke komen ist: Also hat auch derjenige Christ/ welcher die Gelegenheit/ da er des theuren Schatzes der Göttlichen Gnade und Liebe kan theilhaftig werden/ wohl in Acht nimmt/ und mit seinem Schöpffer durch JEsum Christum Friede gemachet hat/ ein grosses Stück von seinem Haupt-Wercke in diesem Leben verrichtet/ und ist bereit bey aller Gelegenheit zu allen Fällen/ worzu die Göttliche Vorsehung ihn bestimmet haben möchte/ es sey Leben oder Tod/ Gesundheit oder Kranckheit/ Armuht oder Reichthum/ es gilt ihm alles gleich; denn er hat sich zu allem/ was seinen künftigen ewigen/ und auch jetzigen Zustand betrift/ gefast gemacht. Gönnet ihm GOtt ein längeres Leben/ so arbeitet er an seinem wichtigen Wercke/ und bemühet sich/ darinnen immer weiter zu kommen / solches aber thut er mit Lust ohne grosse Mühe/ Schwierigkeit/ Unruhe/ oder Verdruß: Nimt ihn aber der Allmächtige GOtt zeitiger aus diesem Leben/ und ruffet ihn/ daß er Rechnung von seinem Haußhalten geben soll/ so ist er dazu bereit und willig/ seine Rechnungen sind schon gemacht/ und sein Werck darf nun nicht erst verrichtet werden; **Seelig ist derselbe Knecht/ wann sein Herr kommet / und findet ihn also thun.** Matth. XXIV. 46.

II. Wie nun aber diese Betrachtung auf vorbesagte Weise das Leben in einen bessern Zustand setzet / so **machet** sie auch gleicher Gestalt **den Tod leicht.** Diß erhellet aus folgenden:

1.) Wann der Mensch offt an seinen Tod und künftige Auflösung gedencket / so lernet er dadurch/ daß er sich nicht dafür fürchten dürffe; Er ist gleichsam schon vorher mit dem Tode bekand/ weil er sich fleissig dazu bereitet. Die Furcht vor dem Tode ist schrecklicher / als der Tod selbst/ wenn aber der Mensch den Tod oft betrachtet / hat er dadurch gelernet/ sich dafür nicht zu fürchten. Denn auch die Kinder/ wann sie derjenigen Dinge

gewohnet werden / die ihnen Anfangs erschröcklich waren / lernen allmählig sich dafür nicht mehr zu fürchten.

2.) Machet die fleissige Betrachtung unsers letzten Endes / daß uns der Tod nicht übereilen kan. Ein grosses Schrecken erwecket der Tod / wann er einen Menschen unvermuthet überfället. Aber / wenn man demselben zuvor kommet / und sich dazu anschicket / so kan er einen solchen nicht überfallen / der sich bereitet hat / ihn zu empfangen. Jener Märtyrer Bilney hatte vor seiner Marter im Gebrauch / daß er seinen Finger in ein brennendes Licht hielte / damit ihm die Feuers-Flamme nichts neues seye / noch / weil er sie vorhero nicht gekannt / erschröcken möchte. Und derjenige / so sein letztes Ende fleissig bedencket / scheinet den Tod zu empfinden / ehe er kömt / weswegē ihn denn derselbe weder überfället / noch furchtsam machet / wenn er kommet.

3.) Den ärgsten Stachel und das grösseste Schröcken des Todes machen die vergangene und unbereuete Sünden des verstrichenen Lebens aus / in deren Erinnerung die Macht / und gleichsam die Quint-Essentz / ja / das Gifft des Todes selbst stecket. Derjenige also / welcher weißlich sein letztes Ende erweget / wendet Fleiß an / daß er noch bey seiner Lebens-Zeit Friede mit GOtt mache / und durch rechtschafne Buße und Glauben völlige Vergebung seiner Sünden erlangen möge / damit er in den Bund mit seinem GOtt trete / und denselben unverbrüchlich halte / seine Zeit in der Furcht des Herrn seines GOttes zubringe / seinen Willen in acht nehme / sein Gesetz halte / und also ein reines und unverletztes Gewissen habe. Hat man sich also zubereitet / so wird das / was am Tode böse zu seyn scheinet / gehoben / dessen Bitterkeit versüsset / und die Furcht / so man sonst dafür hatte / weggenomen. Und wann denn ein Mensch den Tod auf diese Weise empfangen / und den allmächtigen GOTT also anreden kan / wie ehemals der fromme König Hiskias in seiner an sich selbst tödtlichen Kranckheit / thät: **Gedencke doch / Herr / wie ich vor dir gewandelt habe in der Warheit / mit vollkomenem Hertzen / und habe gethan / was dir gefallen hat.** Es. XXXVIII. 3. So ist es gewiß / daß weder die Gedancken vom Tode / noch die Annäherung desselben selbst / ihm beschwerlich oder erschröcklich seyn können.

4.) Allein / dasjenige / was einem Menschen / der solche Betrachtung anstellet / den Tod sonderlich leicht machet / bestehet darinn / daß durch Hülffe dieser Betrachtung und deren recht-

mässigen Anwendung/ die oben gezeiget/ der Tod einem solchen Menschen nichts anders als ein Durchgang zu einem besseren Leben wird. Denn er ist einem solchen Menschen nicht so wohl eine Auflösung des gegenwärtigen Lebens/ als eine Verwechselung desselben mit einem weit herrlicheren seligern und ewigen Leben/ also/ daß/ ob gleich der Leib stirbet/ der Mensch dennoch nicht stirbet; Denn die Seele/ welche hauptsächlich den Menschen ausmachet/ hält nur von dem Leben/ das sie bißhero im Leibe geführet/ einen Ubergang zum Leben/ so sie im Himmel haben sol: Da denn die Ablegung des einen von der Anlegung des andern keinen Augenblick entfernet ist. Und diß ist die herrliche Begnadigung/ und sonderbahre Freyheit/ so uns GOttes Sohn geschencket/ da er durch seinen Tod unsern Tod geheiliget/ und durch sein Leben denselben überwunden hat/ nicht allein in ihm selbst/ sondern auch uns zu gute/ 1 Cor. XV. 57. **GOtt sey Danck/ der uns den Sieg gegeben hat/ durch unsern HErrn JEsum Christum**; Der Sieg aber der uns geschencket ist/ bestehet darinn/ daß 1.) der Stachel des Todes weggenommen/ auch 2.) der Tod selbst uns zu einer Pforte und zum Durchgang ins ewige Leben gemacht worden/ und bey so bestalten Sachen/ kan uns derselbe weder schaden/ noch eine gegründete Furcht einjagen. Man berichtet von der Schlange/ daß wann sie alt worden/ sie durch einen engen Ort sich schleichen/ beym Durchgang aber ihre alte Haut abwerffen/ und dadurch ihre Kraft und Leben erneuren und erfrischen sol. Es ist gewiß/ diese Todes-Pforte ist etwas enge/ und dem Leibe unangenehm/ als welcher wie die verdorbene und abgenutzte Haut der Schlangen/ unterweges abgeleget wird/ nicht ohne einige Mühe und Beschwerlichkeit; die Seele aber schreitet so fort hinüber ohne einigem Schaden oder Zeit-Verlust/ und gelanget in dem nechsten Augenblick zu den Stand ihrer Unsterblichkeit und ewigen Seeligkeit. Und dieses ist der Sieg über den Tod/ welchen alle diejenigen erhalten/ so durch wahre Buße und Glauben des HErrn Christi/ und der Wohlthaten seines Todes nnd Auferstehung theilhafftig sind/ der da Leben und unvergängliches Wesen durchs Evangelium ans Licht gebracht hat.

Da ich nun gezeiget habe den grossen Nutzen/ welchen man geniesset/ so man sein letztes Ende weißlich betrachtet/ so wil ich noch einige **Erinnerungen** hinzusetzen/ welche mit dieser Be-

trachtung nothwendig müssen verknüpffet werden. Wir müssen also wissen/ daß/ob gleich dem Tode die Macht genommen/ und derselbe mehr für eine Wolthat als für ein Schrecken bey rechtschaffenen und gläubigen Seelen anzusehē ist/man deñoch 1.) **den Tod nicht wünschen noch verlangen müsse.** Ob man sich gleich vor dem Tode nicht fürchten sol/so muß man doch denselben nicht begehren. Denn gewiß/ das Leben ist die grösseste leibliche Wolthat in der Welt. Es war eine unordentl. Begierde/ und keine Tugend an dem vortreflichen Propheten Elia/da er wünschte zu sterben/ weil er meynete/ er wäre allein überblieben von den wahren Dienern und Anbetern GOttes. 1.Reg.XIX. 4. Wir sind alle von dem Allmächtigen GOtt in diese Welt gesetzet worden/ uns ist ein Talent des Lebens anvertrauet/ mit dem Befehl/ daß wir damit wuchern sollen; einem jeglichen unter uns ist ein Werck von dem grossen Hauß-Herrn Himmels und der Erden ausgetheilet/ und wir sind gehalten/ unser Werck mit Gedult/ Gehorsam und aller Treue auszurichten/sollen aber nicht unserer Arbeit überdrüssig werden/ noch wünschen/ daß unser Tag vor der Zeit zu Ende seyn möchte. Wann unser HErr uns ruffet/ ist es unsere Schuldigkeit/ daß wir mit hertzhafften Muth und unerschrockener Freudigkeit seinem Ruffe folgen; so lange aber/biß er uns ruffet/sind wir verbunden/unser bestimtes Werck und Arbeit mit gedultigen und zufriedenen Hertzen auszurichten und fortzusetzen. Und gewiß/der HErr unser GOTT hat uns in diesem Leben **unterschiedliche wichtige und grosse Wercke** zu thun anbefohlen/ nemlich 1.) daß wir in dem rechtschafnen Wesen/ und Gott-gefälligen Tugenden uns immer mehr und mehr üben/ und weiter kommen sollen in unserer Erkentniß/ Glauben/ und denen Wercken der Gottseligkeit/ die er von uns verlanget: Je besser und genauer wir nun dieses Werck hie auf der Welt ausrichten/ desto gröſſer wird in der künfftigen Herrlichkeit unser Gnaden-Lohn seyn. Derowegen/ wie wir mit aller Willigkeit/wenn uns unser HErr ruffet/unser Werck müssen fahren lassen: So müssen wir auch mit allem Fleiß und in gelassener Beharrung unsern Beruf fortsetzen/ biß er uns abfordert/ auch mit hertzlichem Dancke gegen GOtt uns wohl verhalten/und uns freuen über diejenige Lebens-Frist/die er uns gönnet/weil wir dadurch Gelegenheit haben/ unserm HERRN mehr Dienste zu leisten/ und also dermahleins von GOtt mit gröſſerer Herrlichkeit und Seeligkeit werden gezieret werde. 2.) Nechst diesem hat er uns noch ein ander Werck auferleget/nemlich/ daß wir denen Unsrigen sollen zu Dienste seyn/ein Exempel der Tugend und Gottseligkeit geben/ anders auf den Wege der Tugend und Fröm-

migkeit ermuntern; unsere Hauß-Genossen und Anverwandte versorgen; alle Pflichten der Billigkeit/Gerechtigkeit/Freygebigkeit und Liebe gegen andere ausüben; freudig und fleissig unsern Beruf und Geschäfte abwarten; und unzehliche Stücke mehr/ als da sind natürliche/ bürgerliche und sittliche Ubungen/ welche / ob sie zwar nicht eben so wichtig sind/ in Ansehung unser selbst/ so haben sie doch viel auf sich/ in dem/ was andere betrift/ und werden eben so wohl/ als die vorige von uns erfordert/ weil sie ein Stück von dem grossen Wercke sind/ so der grosse HErr und GOtt von uns wil verrichtet haben / weswegen er uns auch viele Talente oder Pfunde zuleget / daß wir also in diesem Leben damit wuchern sollen / wovon wir ebenfals an dem Ende unserer Tage unserem HERRN Rechnung ablegen müssen. Derowegen sind wir auch dieser Ursache wegen schuldig/ danckbar zu seyn vor unser Leben/ und nicht zu verlangen/ unsere Stelle/ unsere Bedienung/ unser Werck/ unser Leben zu verlassen / als biß unser HERR in dem ordentlichen Wege seiner weisen Fürsehung uns selbst zu sich ruffet. Denn er allein ist HERR über unser Leben / wir aber haben nicht über unser eigenes Leben zu gebieten.

2.) Die andere Erinnerung ist diese: Gleichwie die Geschäffte/ Bedienungen/ und Angelegenheiten dieses unsers Lebens uns von den Todes Gedancken nicht abhalten müssen: So müssen wir hingegen sorgfältig dahin bedacht seyn/ daß die **übermässige Gedancken des Todes unser Gemüht nicht so sehr einnehmen mögen/ daß wir darüber der Angelegenheiten unsers Lebens vergessen/** noch die Geschäffte/ worzu uns dieses Maaß der Zeit geschencket/ versäumen/ als da sind: Das Geschäffte/ da wir unsere Seelen aufs ewige und zum Himmel zu bereiten sollen; die Geschäffte/ welche wir in Ansehung unsers Berufs / unserer Anverwandten/ Bedienungen/ Zustandes/ zu verrichten haben. Ja selbst die angenehme / danckens-würdige/ mässige / ehrbahre und vergönnete Belustigungen unsers Lebens / so uns GOtt gönnet/ welche aber von uns sehr nüchtern und mässig / als in GOttes Gegenwart / und mit grosser Danckbarkeit gebrauchet werden müssen: Denn diß ist ein Stück von eben derselben Pflicht/ die wir GOtt vor diesem äusserlichen und leiblichen Seegen und Vergnügen/ so wir geniessen/ schuldig seyn. Deut. XXVIII. 47. Eine weise und rechtmässige Betrachtung unsers letzten Endes gehet nicht dahin/ daß wir dadurch traurig/ melancholisch und niedergeschlagen/ noch auch zu denen Geschäfften und Bedienungen unsers Lebens untüchtig gemacht werden sollen / sondern daß wir dadurch erwecket werden zu einer grössern Wachsamkeit/ Fleiß/ nüchternen Freudigkeit/ und Danck gegen Gott/ welcher uns die Gnade gegeben/ daß wir unser Leben zu seinem Dienst/ unserm eigenem Vergnügen/ und zum Nutzen unsers Nechsten anwenden können; über das alles aber die Bitterkeit und den Stachel des Todes durch JEsum Christum unsern HErrn hat wegnehmen und aufheben wollen.

Leben und Tod Herrn MATTHÆI HALE, Ritters / weyland Obersten Richters in Engeland Von Gilbert Burnett D. in Englischer Sprache beschrieben.

MATTHÆUS HALE ward zu Alderly, in der Provintz Gloceſter / den erſten November 1609. gebohren. Sein Groß-Vater war Robert Hale, ein vornehmer Tuch-Händler zu Wotton-Under-Edge, in derjenigen Landschafft / allwo er und ſeine Vorfahren in vielen Gliedern gelebet / und unterſchiedene Stücken Landes zum Gebrauch der Armuht gewidmet haben / deſſen ſie noch genieſſen biß auf dieſen Tag. Dieſer Robert brachte ſeine Güter auf zehen tauſend Pfund / welche er unter ſeinen 5. Söhnen gleich theilete / neben denen Heyrahts-Ga-

ben/ so er seinen Töchtern schenckete/ von welchen eine zahlreiche Nachkömmlingschafft entsprossen. Sein anderer Sohn war Robert Hale, ein Advocat an Lincolns-Gerichts-Collegio; dieser verheyrahtete sich mit Joanna, einer Tochter Matthæi Poyntz, eines Edelmanns von Alderly, welcher herstammete aus der Adelichen Familie derer Poyntzen von Acton: Aus dieser Ehe waren keine andere Erben/ als dieser eintzige Sohn. Sein Groß-Vater/ Mütterlicher Seite/ war sein Pathe/ und gab ihm seinen eigenen Nahmen bey seiner Tauffe. Sein Vater war ein Mann von so zartem Gewissen/ daß er auch seine Gerichts-Praxin niederlegte/ weil er nicht konte sehen/ wie es billig sey/ bey dem Vertheidigen vor Gerichte/ einer falschen Schmincke zu gebrauchen/ welches/ wie er dafür hielte/ nichts anders wäre/ als eine Lügen zu erzehlen/ solche aber und einige andere Dinge/ so gemeiniglich dabey im Schwange gingen/ schienen ihm derjenigen genauen Beobachtung der Warheit und Gerechtigkeit entgegen zu stehen/ so einem Christen geziemete/ also/ daß er sich selbst denen Collegiis derer Juristen entzog/ um von seinen Mitteln auf dem Lande zu leben. Dieses ist mir von einem alten Edelmanne berichtet/ welcher mit seinem Sohne vor 50. Jahren in Freundschafft gestanden/ und den Richter Jones, der mit Herrn Hale zu gleicher Zeit gelebet/ solches in der Königlichen Bancke anzeigen gehöret. Aber/ gleich wie die Sorge/ seine Seele zu erretten/ ihn bewegte/ eine Lebens-Art zu verlassen/ in welcher er seine Familie hätte mögen höher empor bringen können; Also machte seine Liebe gegen seinem armen-

armen Nechsten / daß er nicht allein seine Allmosen reichlich unter ihnen austheilete/ dieweil er lebete/ sondern auch bey seinem Tode von seinem geringen Vermögen/welches nur 100. Frantzöische Pfund des Jahres austrug/ 20. Pfund / jährlich denen Armen zu Wotton hinterließ/ welche sein Sohn ihnen bestätigte/ mit einiger Zugabe / und mit dieser Verordnung/ daß solche unter diejenige arme Hauß-Leute solten vertheilet werden / welche keine Allmosen aus dem Kirchspiel empfingen; denn er pflegte zu sagen/ wenn man solche Allmosen den Kirchspiels-Armen gäbe / thäte man nichts anders / als daß man so viel Geld denen Reichen erspahrete / welche nach dem Gesetz gehalten wären / denen Armen des Kirchspiels hülffliche Hand zu leisten. Also war er entsprossen mehr von einer guten und redlichen/als von einer Adelichen Familie, was aber an den eitelen Titeln einer hohen Geburt und edelen Geblüts mangelte / dasselbe ward durch die rechtschaffne Würde seiner Vorfahren ersetzet. Allein die Glückseligkeit der Väterlichen Sorge und Anweisung ward ihm bald entzogen; denn/ wie er seine Mutter verlohr/ehe er 3. Jahr alt war/ so starb sein Vater/ ehe er das fünfte Jahr erreichet hatte; So frühe ward er der göttlichen Providentz überlassen. Doch solche Unglückseeligkeit ward ihm in grossem Maasse ersetzet: Denn/ nachdem Monsr. Thomas Poyntz, sein Vetter/ von Mütterlicher Seite/ etwas entgegen gewesen / ward er der Sorgfalt des Antonii Kingscot, Edelmanns von Kingscot, anvertrauet/ welcher sein nechster Bluts-Freund / nach seinen Vettern/ Mütterlicher Seiten/ war. Man

wandte grosse Sorge auf seine Auferziehung; Sein Vormund war Willens/ ihn anzuführen/ daß er ein Gotts-Gelehrter werden möchte/ und weil er es mit solchen Leuten hielte/ welche dazumahl Puritaner genennet wurden/ that er ihn in einige Schulen/ darinnen solche lehreten/ so von dieser Parthey waren/ und sandte ihn in dem siebenzehenden Jahre seines Alters in das Magdalenen-Collegium zu Oxford, allwo Obadias Sedgvvick sein Præceptor war. Er nahm ungemein zu in der Schule/ und eine Zeitlang zu Oxford. Aber da die Schau-Spieler dahin kamen/ ward er durch das Anschauen vieler Spiele so sehr verdorben/ daß er auch fast gantz sein Studiren verließ. Hiermit verdarb er nicht allein viele Zeit/ sondern fand auch/ daß sein Kopf dadurch mit so eitelen Bildern von Sachen angefüllet ward/ welche ihm zum wenigsten unnützlich/ wo nicht schädlich/ waren; Und da er nachmahls den Schaden hiervon inne ward/ nahm er sich vor/ da er nach London kam/ (allwo er wuste/ daß die Gelegenheit zu solchen Schau-Spielen sich öfter finden/ und mehr anreitzen würde/) niemahls wieder ein Spiel mit anzusehen/ wobey er auch beständig verharrete. Wenn das Gemüht eines jungen Menschen in einigen besondern Stücken verdorben ist/ pflegt solches gemeiniglich mehr nach sich zu ziehen; Und so gieng es auch mit unserm Herrn Hale. Denn nachdem er nun seine Studia verlassen/ und von seiner ernsthafften Aufführung/ so man vorhero weit über seine Jahre sehr schön an ihm konte wahrnehmen/ abgegangen war/ kam er zu vielen Eitelkeiten/ welche der Jugend

gend zu begegnen pflegen / dennoch aber bewahrete er allezeit seine Keuschheit / und eine grosse Aufrichtigkeit des Gemühts. Er liebete seine Kleidung / hatte grossen Gefallen an der Gesellschafft / und weil er von starckem und gesetztem Leibe war / agirte er in allen denen Ubungen einen guten Meister / die viel Stärcke erfodern. So lernete er dann fechten / und mit den Waffen wohl umzugehen / worinnen er es auch so weit brachte / daß er viele von denen Meistern dieser Künste überwand: Aber da er sich in denselben exercirte / fiel eine Gelegenheit vor / dabey er guten Verstand bezeigete / und zu bessern Dingen Hoffnung machte. Einer von seinen Meistern sagte zu ihm / er könte ihn nichts mehr lehren / denn er wäre nun besser in seiner eigenen Profession, als er selbst. Dieses sahe Herr Hale als eine Flatterie an; und damit er es dahin brächte / daß der Meister sich selbst verrahten möchte / versprach er ihm das Hauß / worinn er lebete / (denn er war sein Miets-Mann /) wann er ihm einen Stoß am Kopf beybringen könte / und baht ihn / sein bestes zu thun / er wolte so gut seyn / als sein Wort: Da sie nun ein wenig mit einander sich eingelassen hatten / so stieß sein Meister / welcher in der That ihn übertraf / ihn an den Kopf / er aber hielte / was er versprochen hatte / und gab ihm das Hauß frey; war also nicht unwillig / auf diese Weise erst zu lernen / daß man Schmeicheley von aufrichtiger und einfältiger Warheit unterscheiden müste. Nun war er so eingenommen mit Kriegerischen Sachen / daß er / an statt er seinen Zweck als ein Student / oder künfftiger GOttes-Gelehrter / hätte fortsetzen sollen / sich vor-

nahm/ein Soldat zu werden: Und da sein Lehrmeister Sedgvvick, als ein Hof-Prediger des berühmten Lords Vere, in die Nider-Lande reisete/hatte er vor/ mit ihm dahin zu gehen; aber es kam eine glückliche Verhinderung diesem Vorhaben im Wege/welches sehr kläglich hätte mögen vor ihm ausfallen/ und die Welt/ sowohl seines löblichen Exempels/ so er nachmahls andern gab/ als auch der nützlichen Dienste/ so er seinem Vaterlande erwieß/ beraubet. Denn er ward mit dem Herrn William Whitmore in einem Rechts-Processe verwickelt/ als welcher an einige seiner Güter Anspruch that; Und weil sein Vormund ein Mann war/ welcher der Einsamkeit ergeben/ und nicht geschickt/ Sachen auszuführen/ so ward er genöhtiget/ die Universität zu verlassen/ nachdem er 3. Jahr darauf gewesen/ und nach London zu gehen/ um seine Sachen selbst zu besorgen. Da er nun an den Rechts-Gelehrten Glanvill recommendiret war/ daß solcher sein Advocat seyn möchte/ dieser aber an ihm einen guten Begrif der Dinge/ einen feinen Verstand/ und grosse Geschicklichkeit zur Rechts-Gelahrtheit verspürete/ so wandte derselbe viele Mühe an/ ihn zu bereden/ daß er von seinen Gedancken/ ein Soldat zu werden/ ablassen/ und sich Jura zu studiren resolviren möchte: Dieses hatte auch eine so gute Würckung bey ihm/ daß er den 8. Novembr. 1629. da er das zwantzigste Jahr seines Alters zurück geleget hatte/ in das Lincolns-Collegium aufgenommen wurde: Da er nun zu der Zeit sehr tief einsahe/ wie viel Zeit er verlohren/ und wie unnütze/ eitele Dinge sein Gemüht eingenommen und

fast

fast verdorben hatten/so fassete er den Schluß/die Zeit/ so er verlohren/wieder einzubringen/und gleichsam zu erkauffen/deswegen setzte er seine Studia mit einem so grossen Fleisse fort/ daß man sich denselben kaum einbilden könte / wann nicht die offenbahre Würckungen solchen hätten glaubwürdig gemacht. Er studirete viele Jahre durch/ auf 16. Stunden des Tages / er legte alle seine Kleidung bey Seite / und begab sich zu einer geringen/ doch anständigen Lebens-Art / welche er in vielen Stücken biß an seinen Tod continuirte.

Weil aber die Ehre / daß er von dem Müssiggang seines vorigen Lebens auf bessere Wege gebracht/dem Gedächtniß des vornehmen Rechts-Gelehrten Glanvil gebühret/und mein Zweck im Schreiben dahin gehet / daß ich der Welt ein Muster herrlicher Tugend vorstellen möge / so will ich einer Verrichtung dieses vortreflichen Juristens gedencken / welche nie zu vergessen: Sein Vater hatte ein schön Vermögen / welches er wolte seinem ältesten Bruder vermachen / weil aber derselbe ein lasterhaffter Jüngling/ und keine Hoffnung zu seiner Besserung war/verordnete er es ihm/der sein anderer Sohn war. Da nun der Vater starb/und sein ältester Sohn sahe/daß dasjenige/ was er vorhero als Drohungen eines erzürneten Vaters geachtet / nun mehr als zu gewiß wäre/ ward er schwehrmühtig / und solches würckete Stuffenweise eine so grosse Veränderung bey ihm / daß/ was sein Vater bey seinem Leben nicht hatte können erlangen/ nunmehro durch die Schärffe seines letzten Willens ausgerichtet wurde/ also/daß es nun zu spät

war/ sich zu ändern/in Hofnung eines Erbes/so schon vor ihm übergangen war. Allein/ da sein Bruder merckete/ daß er sich wahrhafftig geändert/ nahm er sich vor/ folgendes zu thun: Er ladete ihn/zugleich mit vielen seiner Freunde/zu einem Gast-Mahle ein/ und da andere Gerichte aufgetragen waren/verordnete er/ daß ein bedecktes vor seinem Bruder gesetzet würde/ und verlangete/ daß er es aufdecken möchte; Da er nun dieses thate/ ward die Gesellschafft bestürtzet/ daß man es voller Schreiben und Briefe fand; Hierauf erzehlete er ihnen/ daß er nun Willens sey/ dasjenige zu thun/ was sein Vater ohnfehlbar würde gethan haben/ wann er bey seinem Leben solche glückseelige Veränderung hätte spüren sollen/ als sie nun alle an seinem Bruder sähen: Und also schenckete er ihm freywillig das gantze Erbe. Dieses ist so ein herrliches Beyspiel eines großmühtigen und billigen Sinnes/ daß ich hoffe/ der geneigte Leser werde mir diese Ausschweiffung leicht zu gute halten/ und dieses um so viel mehr/ weil dieser theure Rechts-Gelehrter ein Werckzeug gewesen zu der glückseeligen Veränderung/ so in Monsr. Hale Lebens-Lauffe erfolgete. Dennoch aber/ließ er Anfangs noch nicht ab/mit einigen eitelen Leuten fleißige Gesellschafft zu halten/ biß eine traurige Begebenheit ihn davon abzog. Denn/ da er mit einigen andern jungen Studenten eingeladen war/ ausserhalb der Stadt lustig zu seyn/ ließ einer aus der Gesellschafft so viel Wein kommen/ daß/ ohnerachtet Monsr. Hale alles mögliche that/ solches zu verhindern/ er dennoch in seiner Unmäßigkeit so weit gieng/ biß er als todt vor ihnen niederfiel/ worüber

über dann alle die gegenwärtig waren / nicht wenig erschrocken wurden / und alles / was sie konten / thaten / daß sie ihn wieder zu sich selbst bringen möchten: Dieses aber ging sonderlich Monsr. Hale sehr nahe / welcher deswegen sich in ein anderes Zimmer verfügte / die Thüre zumachte / auf seinen Knien fiel / und GOtt inbrünstig bath / so wohl für seinen Freund / daß er ihm das Leben wieder schencken / als auch ihm selbst vergeben möchte / daß er zu solcher Unmäßigkeit Gelegenheit gegeben / und mit behülflich gewesen: Zugleich gelobete er GOtt / daß er niemahls wieder solche Gesellschafft halten / noch Lebenslang eine Gesundheit trincken wolte: Da nun sein Freund wieder aufkomen war / hielte er sehr ernstlich sein Gelübde biß an seinen Tod. Und ob er gleich nachmahls genöhtiget wurde / Gesundheiten zu trincken / insonderheit des Königes / welches von sehr vielen als ein ausnehmendes Kennzeichen der Treue geachtet wurde / und nach Ihro Majestät glücklicher Wiedereinsetzung manche zu grosser Unmäßigkeit verleitete / so wolte er doch niemahls sein Gelübde brechen / ob er gleich darüber manchesmahl hart begegnet wurde / weil es einige unbesonnene und verwegene Leute vor eine Hartnäckigkeit hielten. Dieses nun brachte eine völlige Veränderung bey ihm zu Wege: Nun verließ er alle eitele Gesellschafften / und wandte seine Zeit nur auf die Pflichten der Religion und auf die Studia seiner Profession an; In den erstern war er so ordentlich und genau / daß er in Zeit von 36. Jahren niemahls versäumet / am Sonntage in die Kirche zu gehen / hieran gedachte er / da ein Fieber zuerst diesen beständigen

digen Lauff verhinderte/ und erkannte bey solcher Betrachtung/ die grosse Gütigkeit GOttes gegen ihm/ welcher so lange seine Gesundheit erhalten.

Er hielte eine genaue Rechnung von seiner Zeit/ davon der Leser aus dem Abrisse/ so er als ein Tage-Buch führete/ am besten urtheilen wird/ als welchen ich/wie er von dem Original abgeschrieben/einrücken will/ich bin aber nicht gewiß/wenn er solchen gemacht; Ich setze es hier in eben der Einfalt/ in welcher er es zu seinem eigenem besondern Gebrauche geschrieben.

Des Morgens:

I. Das Hertz in Danckbarkeit zu GOtt zu erheben/daß er mein Leben erneuret/ oder gleichsam von neuen geschencket.

II. Meinen Bund mit GOTT in Christo zu erneyren 1. Durch erneurete Wercke des Glaubens/ der Christum ergreiffet/ und sich freuet über diese hohe und genaue Vereinigung. 2. Ein Vorsatz/ einer von seinem Volck zu seyn/ der ihm die Huldigungs-Treue leiste.

III. Anruffung und Gebeht.

IV. Wache zu halten über meine eigene Schwachheiten und Affecten, ingleichen über die Fallstricke/ so uns in den Weg geleget werden. Perimus licitis. Das ist: Auch vergonnte Dinge können uns manchesmahl schaden.

Die

Die Verrichtung des Tages:

Wir müssen unsere Verrichtung auf zweyerley Weise einrichten:

I. Unser ordentlicher Beruf; daß wir GOtt darinnen dienen. Es ist ein Dienst Christi/ und zwar/ nicht der geringste. Col. 3. Hier ist Treue / Fleiß und guter Muht nöhtig. Mich nicht mit mehr Geschäften zu überlegen/ als ich tragen kan.

II. Unsere Geistliche Verrichtungen: Laß an diesem Tage etwas von dem unmittelbahren Gottes-Dienste mit unterlauffen/ und an dir gespühret werden.

Erfrischungen:

I. Essen und Trincken; hierbey Mässigkeit / die mit etwas von Göttlichen Dingen gewürtzet sey.

II. Erlustigung. 1. Nicht unser Haupt-Werck. 2. Geziemende. Kein Spiel/ wann es auf den Geitz/ oder unsere Begierden ausfället.

Bist du alleine:

I. Laß keine eitele/ wollüstige Gedancken in dir herrum wandern/ fliehe lieber von dir selbst/ als daß du solche unterhalten wolltest.

II. Laß deine einsahme Gedancken nützlich seyn/ betrachte die Gewißheit und Kennzeichen deiner Seeligkeit / den Zustand deiner Seelen

len/ die Zukunfft Christi/ deine eigene Sterblichkeit / solches wird dich demühtig und wachsam machen.

Bey Gesellschafft:

Thue ihnen gutes: Mißbrauche nicht GOttes Nahmen; Siehe zu / daß du ja kein böses Exempel hinter dich lassest. Erbaue dich von ihnen/ wann sie mehr Erkenntniß haben.

Des Abends:

Mache Rechnung von dem Tage. Hast du gefehlet/ bitte um Vergebung. Fasse den Vorsatz/wachsahmer zu seyn. Ist der Tag wohl zugebracht / so dancke der Barmhertzigkeit und Gnade GOttes/ die dir beygestanden.

Diese Anmerckungen sind unvollkommen aufgesetzet / welches zeiget / daß sie nur allein auf seinen privat-Gebrauch gerichtet. Es ist also kein Wunder / daß ein Mann/ welcher ihm selbst solche Regeln gesetzet/bald sehr ansehnlich und berühmt geworden.

Der General-Procurator Noy, welcher dazumahl einer der grössesten Männer in dieser Profession war/bekam bald Kenntniß an ihm/ließ ihn öfters ruffen/ und gab ihm Anweisung in seinem Studiren/ ja er hielte so gute Freundschaft mit ihm / daß er auch der junge Noy genennet wurde. Er ließ von der sehr grossen Eitelkeit in seiner Kleidung so gar ab / daß er auch sich allzu schlecht hielte/ deswegen man auch einst meinete / er schickte sich wohl in diejenige Drucker-

Presse

Presse / so zum Dienste des Königes daselbst war/ denn er war starck und wohl gesetzt: Aber/ da einige/ so ihn kannten / dazu kamen / und Nachricht gaben/ wer er wäre / ließ der Drucker ihn gehen. Dieses machte / daß er darauf anständigere Kleider anlegte/ doch ließ er sich niemahls zum Uberfluß oder Eitelkeit in denselben verleiten. Da er einsmahls etwas Tuch zu einer neuen Kleidung kauffen wolte / so sprach der Tuch-Händler / mit welchem er des Preises wegen uneinig war/ zu ihm/ er solte ihm nichts davor geben/ so er ihm ein hundert Pfund versprechen wolte/ wenn er Obrister Richter in Engeland werden würde/ dem er aber antwortete / daß er nicht mit gutem Gewissen eines Mannes Tuch tragen könte / wenn er es nicht bezahlet hätte ; so befriedigte er den Tuch-Händler/ und nahm das Tuch hinweg. Eben dieser Tuch-Händler aber erlebete die Zeit/ daß er ihn sahe zu eben dieser Ehren-Stelle erhoben. Da er sich also auf das Studium Juris legte / hielte er nicht allein die Stunden des Gerichts beständig in der Zeit / da das Gericht gehalten wurde/ sondern blieb auch selten aus dem gemeinen Raht / wann das Gericht geschlossen war/ und setzte so dann seine Studia mit unermüdeten Fleisse fort; und weil er sich nicht begnügen ließ mit denen Büchern / so davon geschrieben waren / noch deswegen nur Dinge annahm / daß sie andere gesagt/ ließ er ihm sehr angelegen seyn / alle Acten und Archiven durchzusuchen : Hierauf laß er vieles zusammen aus denen Büchern / die er gelesen / und trug solches mit seinen eigenen Anmerckungen in Locos Communes, welches er mit so grossem Fleiß

und

und Verstande that / daß ein vornehmer Richter an der Königlichen Banck solche von ihm lehnete / da er Obrister Richter war: Er leihete sie ungerne aus / weil sie von ihm geschrieben waren / ehe er an das Gericht beruffen / und seit der Zeit niemahls gantz von ihm übersehen / nur die Veränderungen / so nachgehends durch gewisse Verordnungen und Rechte in dem Gesetze gemacht / waren von ihm / wie sie geschehen / dazu gesetzet: Dennoch aber sagte der Richter / nachdem er sie durchgelesen / daß / ob sie gleich so frühe von ihm aufgesetzet / er nicht glaube / es könne sie ein Rechts-Gelehrter in Engeland besser machen / es wäre dann / daß er selbst die Hände wieder daran legte.

Er ward bald von dem berühmten und gelehrten Liebhaber der Antiqvitäten / Herrn Seldeno, ausgeforschet / welcher / ob er ihn gleich an Jahren weit übertraf / dennoch ihn so liebete / nebst Monsr. Vaughan, welcher nachgehends Obrister Richter in dem gemeinen Bürgerlichen Gerichte war / daß / wie er bey seinem Leben eine genaue Freundschafft mit ihnen hielte / er sie auch bey seinem Tode / als 2. von den 4. Vollziehern seines Testaments hinterließ.

Diese Bekandtschafft war es / die den Herrn Hale zuerst dahin brachte / daß er seine Studia weiter und höher trieb / als welche er vorhero nach seiner Profession eingeschräncket hatte; Da er aber sehr bald hierinn ein so grosser Meister ward / als irgend einer seyn mochte / und keine Zeit unnützlich vorbey gehen lassen konte / fand er Muße und Gelegenheit / zu so mancherley Wissenschafft / und zwar auf eine so kurtz ge-

gefaste Weise / zu gelangen / als jemand zu einer Zeit mag gethan haben.

Er legte sich sehr auf das Studium des Römischen Gesetzes / und ob ihm gleich die Art des Gerichtes in Engeland / durch die zwölff oder vier und zwantzig Geschworene / welche nach Abhörung der Zeugen und Zeugnisse / von der Warheit einer Sache oder That ihr Urtheil im Gerichte einbringen müssen / besser gefiel / als die Weise des Civil-Gesetzes / alwo so vieles auf den Richter ankommt ; so sagte er dennoch ofte / daß der warhafftige Grund und Beweiß des Gesetzes so schön in den Digestis enthalten / daß niemand das Gesetz / als eine Wissenschafft so wohl verstehen könne / als wenn er es daselbst suchete / bedaurete also sehr / daß man sich so wenig in Engeland darauf legete. Er sahe die Fertigkeit in der Rechen-Kunst als eine Sache an / die bey seiner Bedienung ihm möchte können nützlich seyn / und kam darinn so weit / daß er öffters geschwind / und nachmahls auch bey der Bancke / sehr schwehre Fragen auflösen konte / welche den besten Rechen-Meistern bey der Stadt viel zu schaffen gemacht hatten. Er blieb hier nicht stehen / sondern wandte auch Fleiß auf die Algebra, so wohl Speciosa als Numerosa, ging durch alle andere Mathematische Wissenschafften / und suchte sehr schöne Instrumenta in grosser Menge zusammen / ja er sparete keine Kosten / sie so accurat zu haben / als die Kunst solche immer machen konte : Er übete sich auch fleißig in den Philosophischen Wissenschafften / in allen curieusen experimenten / und raren Erfindungen dieser Zeit : Er

hatte

hatte die neuen Bücher so davon geschrieben wurden/ als welche ihm von allen Orten zugesandt / und nach Art eines Critici, so genau von ihm gelesen und examiniret wurden/daß/so etwa die Principia und Hypotheses, die er zu erst gefasset / ihn vorher mochten eingenommen haben / dennoch diejenigen / so von ihm gantz unterschiedener Meynung waren/ erkannt haben/ er zeige in demjenigen/was er von dem Experimento Torricelliano, ingleichen von der Rarefactione und Condensatione der Luft geschrieben / so wohl eine so grosse Accuratesse, als auch Scharffsinnigkeit in den Vernunfft-Schlüssen/darauf er solches bauete/als die Principia, denen er anhieng/ immer leiden mochten. Allein gewiß / es scheinet kaum glaubwürdig/daß ein Mann/ der so grosse Bedienungen hatte / und von so ernsthaffter Gemühts-Beschaffenheit war / sich Zeit nehmen konte / so viel von solchen Sachen zu lesen / anzumercken und zu schreiben / als er dennoch that. Er nannte solches seine Erfrischung ; Denn er pflegte offt zu sagen/ wann ihn das Studiren in der Rechts- oder GOttes-Gelahrtheit müde gemacht / so habe er die Gewohnheit/sich mit Philosophischen oder Mathematischen Studiis zu ergötzen. Hierzu kam bey ihm grosse Wissenschafft in der Physic, Anatomie, und Chirurgie: Wie er dann zu sagen pflegte/ es könne niemand ein vollkommener Meister in einer Profession oder Kunst seyn / wann er nicht von andern Wissenschaften auch einigen Begrif hätte; Denn ausser dem Vergnügen / so er in der Erkenntniß dieser Sachen fand / gebrauchte er sich derselben

öff-

öffters bey seinen Bedienungen. In einigen Examinibus legte er denen Physicis oder Chirurgis solche Fragen vor/daß sie bekannten/das Collegium Medicum hätte solche nicht accurater einrichten können; wodurch er so wohl einen grossen Verstand/ als auch reiche Wissenschaft in solchen Dingen zeigete: Und bey seiner Kranckheit pflegete er mit seinen Medicis von seinen Zufällen / und wie sie solche curirten / zu raisoniren / gleich als jemand von ihrer Profession, welche er / wie mir einer von ihnen erzehlet / so wohl verstand / als die Speculation oder blosse Wissenschaft ohne Praxi ihn dazu führen konte. Hiernechst wandte er grossen Fleiß auf die Untersuchung der alten Historie/ und sonderlich des verdrießlichsten und unangenehmsten Stückes derselben/nemlich/ der Chronologie. Er war wohl bewandert in den alten Griechischen Philosophis, weil er aber keine Gelegenheit hatte/ solcher zu gebrauchen / ward seine Wissenschaft in der Griechischen Sprache nach und nach abgenutzet; und ob er sich gleich niemahls auf die Ebräische Sprache geleget/so verstand er doch durch den fleißigen Umgang mit Herrn Seldeno die curieusesten Sachen in der Rabbinischen Literatur. Allein/ über dieses alles / schiene es / daß er die GOttes-Gelahrtheit zu seinem Haupt-Studio unter allen andern gemacht hatte / als wohin er nicht allein alle andere Dinge richtete / sondern auch so weit darinnen kam / daß diejenigen / welche gelesen/ was er von solchen Materien geschrieben / glauben werden / er habe seine meiste Zeit und Gedancken darauf gerichtet. Es mag seltzahm/ und fast unglaub-

glaublich scheinen/ daß ein Mann in nicht vielen Jahren/eine so mannigfaltige Wissenschafft erlanget/und zwar in solchen Stücken der Gelehrsamkeit / welche viele Zeit und Mühe erfodern. Aber/ gleichwie sein Gemüht hurtig und munter/ sein Verstand lebhafft/ sein Gedächtniß fähig/ und seine Urtheilungs-Krafft groß war / so war sein Fleiß fast unermüdet. Er stand allezeit des Morgens frühe auf / war niemahls müssig/ redete selten von neuen Zeitungen / ausser mit einigen wenigen/auf welche er sich wohl verlassen konte. Er hielte keine schrifftliche Correspondentz/ ausgenommen/ von nöhtigen oder gelehrten Sachen/ und wandte sehr wenig Zeit auf Essen und Trincken; Denn / wie er niemahls zu öffentliche Gast-Mahle ging/ so tractirte er auch niemand/ ausser die Armen/ weil er dem Befehl unsers Heylandes / (daß man keinen/als diese zu Gaste laden soll/)nach dem Buchstäblichen Verstand folgete : In Speise und Tranck hielte er sich nicht allein sehr schlecht und mässig / sondern lebete auch so philosophisch / daß er stets seine Mahlzeit mit Appetit schloß/ also/ daß er wenig Zeit darauf wendete/(indem dieses das einige Stück war/ so er ihm selbst gleichsahm nicht gerne gönnete/) ja er war zu einer Ubung des Gemühts aufgelegt / welche ihm nur beliebte / gleich nach dem Mittags-Mahl: Hierdurch gewann er viele Zeit/ so sonsten unnützlich verdorben wird.

Also war er mit einer ungemeinen Gleichförmigkeit des Gemühts begabet/ daher es dann kam/ daß er sich auf alle Studia legen konte / die er ihm nur dienlich zu seyn erachtete. Ja einige verdrießliche und be-

beschwerliche Dinge/denen er viele Jahre unterworffen war/machten/daß er dadurch mehr zum Studiren angereitzet/als davon abgehalten wurde.

Da er mit ins Gericht beruffen wurde / und ein Ansehen in der Welt zu bekommen anfing / brachen die unglückseelige Kriege aus / da es nichts geringes war/ein redlicher Mann zu bleiben/und dabey vor aller Gefahr und Unruhe sicher zu leben. Er hatte das Leben Pomponii Attici gelesen / so vom Nepote beschrieben/ und angemercket / daß derselbe in einer so unruhigen Zeit gelebet / als jemahls ein Staat erfahren/nemlich/von den Kriegen Marii und Scillæ an/ biß zum Anfang der Regierung Augusti , und dennoch nicht das geringste an seiner Ehre beschädiget/ oder/ in eine sonderbahre Gefahr gestürtzet / sondern vielmehr von allen Partheyen sehr hochgehalten und geliebet worden : Dieses Exempel setzte er ihm selbst zum Munster/und merckete zugleich an/daß neben denjenigen Tugenden/ so allen Menschen zu allen Zeiten nöhtig sind/zwey Dinge sonderlich den Atticum unterstützet und erhalten / nemlich das eine / daß er sich zu keiner Parthey geschlagen/ und in keine öffentliche Affairen gemenget/ das andere/daß er denen/ die unterlagen/ und die geringsten waren/ beständig gewogen und behülfflich gewesen/welches von denen/ die die Oberhand hatten/ seiner Großmühtigkeit zugeschrieben wurde/ ihm aber viele Gunst bey denen/gegen welche er sich so gütig erwiesen / zu wege brachte / wann sie wieder empor und zum Regiment kamen: Deswegen nahm sich Herr Hale vor / nach diesen Regeln / so viel immer möglich war/ einher zu gehen.

Er entzog sich nicht allein allen öffentlichen Bedienungen / sondern wolte auch nicht einmahl von neuen Zeitungen reden / und war allezeit gewogen und gütig gegen diejenigen / welche unterdrücket waren / ja er reitzete keinen ins besondere zum Zorn / daß er jemandes Handelung hätte beurtheilen oder tadeln sollen; Deñ viele / die fleissig mit ihm umgegangen / haben mir erzehlet / wie sie ihn niemahls übel von jemanden sprechen gehöret.

Alle / so auf des Königes Seite waren / gebrauchten seine Praxin: Er ward dem Grafen von Strafford, und Ertz-Bischoff Laud, ja nachmahls / dem König selbst / als ein Advocat verordnet / da er in das schändliche Spott-Gericht geführet und dargestellet wurde / denselben mit solchem Muhte zu vertheidigen / als eine so herrliche Sache erfoderte / aber er durfte nicht erscheinen. Denn weil der König / (wozu er auch gute Ursache hatte /) sich nicht dem Hof-Gerichte unterwerffen wolte / so gab man vor / es könne niemanden zugelassen werden / vor ihm zu reden. Er war auch ein Advocat des Hertzogs von Hamilton, des Grafen von Holland / und des Lords Capels: Die Rechts-Vertheidung des erstern habe ich in der Lebens-Beschreibung dieses Hertzogs ans Tage-Licht gegeben. Da er auch nachmahls des Lords Cravens sein Advocat ward / vertheidigte er denselben mit so starcken Gründen / daß der damahlige General-Procurator ihm drohete / vorgebend / daß er wieder die Regierung aufträte / dem er aber zur Antwort gab / er führete seine Sachen / und defendirete diejenigen Gesetze / welche sie / wie sie bezeugten / erhalten und bewah-

bewahren wolten/er beobachtete seine Schuldigkeit gegen seine Clienten, so/ daß er durch Drohungen nicht erschrecket würde.

Bey allen diesen Gelegenheiten bewieß er solche Gelehrsamkeit/Treue/und Muht/daß alle/so dieser Parthey anhingen/ sich seines Rahts bedieneten; Denn er war nicht zu frieden/daß er/nach Erfoderung seines Ammtes/ zu ihrer gerechten Vertheidigung erschien/ sondern er kam ihnen auch öffters in ihrer Nohtdurft zu Hülffe; welches er auf eine solche Art that/die nicht weniger klug/ als gutthätig war/ weil er die Gefahr derselben Zeit betrachtete. Denn er übergab öfters ansehnliche Geld-Summen den Händen eines rechtschafnen Edelmanns/ von der Königlichen Parthey/ welcher ihre Nohtdurft wohl wuste/ und seine Almosen nach seinem eigenen Gutachten austheilete/ ohne daß er ihnen wissen liesse/ von wem solche kämen/ oder daß er selbst Rechnung gethan hätte/ wem er sie gegeben.

Da nun Cromvvell sahe/ daß er so starcke Praxin hatte/ und einer der fürnehmsten Männer in der Rechts-Gelahrtheit war/ welcher sich nicht scheuete/ in so gefährlichen Zeiten seine Schuldigkeit zu beobachten/ fassete er den Schluß/ ihn davon/in die Bancke zu erheben.

Herr Hale sahe mehr als zu wohl das Fallstrick/ so ihm geleget wurde/ und ob er gleich sich/ wie er etwa hätte thun können/darüber wenig Bedencken machte/ daß er den geruhigen und sicheren Vortheil/ so er bey seiner Praxi hatte/mit einem Richter-Platz in dem gemeinen Bürgerlichen Gerichte verwechseln solte/ so

überlegte er doch mehr/ ob es zugelassen sey/ ein angetragenes Ampt von unrechtmässigen Besitzern der Gewalt anzunehmen. Da er aber solches wohl erwogen hatte / fassete er die Meynung/ daß/ weil es unumgänglich nöhtig wäre/ die Gerechtigkeit zu allen Zeiten / zu unterhalten/ und einen jeden bey seinem Rechte zu schützen / man nicht sündige/ eine angetragene Charge von unrechtmässigen Besitzern über sich zu nehmen / wenn man sich nur nicht erklärete/ daß man ihre Authorität und Gewalt erkennete / welches er dann auch niemahls that. Er ward sehr genöhtiget von einigen ansehnlichen Männern aus seiner Profession, solches Ampt anzunehmen / welche waren von der Königlichen Parthey/ als von Herr Orlando Bridgeman, und Herr Godfried Palmer; Ja er ward auch davon / daß es zugelassen sey / durch das Urtheil einiger berühmten Gottes-Gelehrten überzeuget / sonderlich D. Seldons und D. Henchmans, welche nachmahls zu der Bischöfflichen Würde von Canterbury und London erhoben worden.

Hierzu kam noch das inständige Anhalten aller seiner Freunde/ welche davor hielten/ daß in einer so gefährlichen Zeit / da die Unterdrückung so sehr im Schwange ginge / es keine geringe Sicherheit der Nation wäre / wann man einen Mann von seiner Aufrichtigkeit und Geschicklichkeit an der Bancke hätte: Ja selbst diejenigen/ so sich auf unrechtmässige Weise die Gewalt anmasseten / hielten ihn in solcher Hochachtung/ daß sie froh waren/ ihn bey ihrem Hofe in Ansehen gesetzt zu haben/ und da sie einen/ von welchem

chem bekandt war / daß er gantz unterschiedene Principia von ihnen hegte/beförderten/ wolten sie die Ehre haben / daß sie Leute von sonderbahren Tugenden hochhielten / und denselben etwas anvertraueten / sie möchten sonst von öffentlichen Staats-Affairen eine Meynung haben / als sie immer wolten. Aber er machte sich grössere Schwierigkeit und Zweiffel/ betreffend den Proceſs wieder die Todes-Verbrecher/ und daß man bey diesem Ampte die Beleidiger zum Tode verurtheilen muste ; denn weil er davor hielte/ das Schwerdt der Gerechtigkeit gehöre von Rechtswegen allein dem rechtmässigen Fürsten zu/ schiene es nicht verantwortlich / durch eine Gewalt / so von unrechtmässigen Besitzern hergekommen / ein Todes-Urtheil zu sprechen ; dennoch aber machte er zuerst einen Unterscheid zwischen gemeinen und ordinairen Todes-Verbrechungen / und zwischen Beleidigungen wieder den Staat ; was die letzten betraf / so wolte er nie damit zu thun haben / denn er hielte davor / es möchten solche offt zugelassene und verantwortliche Handlungen seyn / wenn man aber deßwegen Leute zum Tode verurtheilen wolte / wäre es ein Mord ; was aber die gemeine Todes-Verbrechungen anlangte/so war er anfänglich der Meinung/ daß es so wohl in Zeiten der unrechtmäßig geführten Herrschaft nöthig sey / die Gerechtigkeit zu handhaben / als wenn der rechtmäßige Herr regiere ; Denn nachdem der König ermordet / legte er alles / was er von den Gerichtlichen Vertheidungen des Reichs gesammlet/ aufs genaueste bey / und daß solches nicht in böse Hände gerahten möchte / verbarg er es hinter

dem Taffel-Werck seiner Studir-Stube / denn er sagte/ es wäre keine Gelegenheit mehr / dessen zu gebrauchen / biß der König wieder würde in sein Recht gesetzet seyn / da nun Ihro Majestät wieder empor kamen/ zog er sie herraus / und setzte sein Vorhaben fort/ diß grosse und wichtige Werck zur Vollkommenheit zu bringen. Einige Zeit hernach/ da er zum Richter verordnet war / und an ihn die Reihe kam / daß er von einer Provintz zur andern gehen muste / Gericht zu halten / saß er von Seiten des Reichs/und richtete die Ubelthäter: Da er aber dieses weiter überlegte / kam er auf die Gedancken / es wäre wenigstens besser/ solches nicht zu thun/ und da er zum andern oder dritten mahl das Gericht auf vorbesagte Weise gehalten hatte/ wolte er nicht mehr auf Seiten des Reichs sitzen/ und sagte die Ursache deutlich; denn in Blut-Sachen wolte er gerne stets den sichersten Weg erwehlen. Und gewiß/ er hatte sich in der Untersuchung einiger Sachen vor Gerichte also aufgeführet / daß sie es nicht ungerne sahen / da er nichts mehr damit wolte zu thun haben / wovon ich einige Beyspiele anführen will.

Nicht lange darnach / da er Richter worden war/ nemlich/im Jahr 1653. da er von einer Provintz zur andern das Gerichte hielte/ ward zu Lincoln ein Richterliches Urtheil von ihm gefordert / betreffend die Mordthat an einem Einwohner begangen / welcher von der Königlichen Parthey gewesen/und von einem Soldaten aus der Guarnison getödtet war. Es war nemlich derselbe auf dem Felde/ mit einem Feuer-Rohr auf seiner Schulter/ Vögel zu schiessen/ da dieses

der

der Soldat sahe/ kam er zu ihm und sagte/ daß er wieder den Befehl/ so der Protector gegeben/ handelte/ wie daß niemand / der von des Königs Parthey/ Waffen tragen solte / deßwegen er das Gewehr mit Gewalt von ihm nehmen wolte ; Aber da der andere auf solchen Befehl nichts gab / und stärcker als der Soldat war / stieß er denselben zur Erden nieder/ schlug ihn/und ging davon : Der Soldat kam darauf in die Stadt/ erzehlete einem seiner Cameraden, wie es ihm ergangen / und brachte ihn dahin / daß er mit ihm ging/ und auf den Mann laurete/ damit er sich an ihn rächen möchte. Sie warteten also beyde/ biß er in die Stadt kam / einer von ihnen ging zu ihm / und verlangte sein Gewehr / da er ihm aber solches nicht geben wolte/ schlug der Soldat auf ihn/ und da sie mit einander rungen/ kam der andere von hinten zu / und rannte ihm seinen Degen durch den Leib / davon er sofort seinen Geist aufgab. Dieses geschach eben zu der Zeit / da der allgemeine Gerichts-Tag in der Grafschafft gehalten wurde/ darum wurden sie beyde Gerichtlich verhöret : Gegen dem einem konte man nicht erweisen/ daß er solche Ubelthat vorhero im Sinne gehabt/ ward also nur eines solchen Mordes schuldig erfunden / der unversehens ohne seinem Wissen und Willen begangen/und deswegen an der Hand gebrannt; der andere aber ward einer völligen Mordthat schuldig erkläret : Und ob gleich der Obriste Whaley, welcher die Guarnison commandirte/ in den Gerichts-Saal kam/ und erweisen wolte / daß der Mann nur darum getödtet / weil er dem Befehl des Protectors ungehorsahm gewesen/ und der Sol-

dat nichts mehr/ als was seine Schuldigkeit erfodert/ gethan habe; so achtete dennoch der Richter seine Beweißthümer und Drohungen sehr wenig / gab also sein Urtheil nicht allein wieder ihn / sondern befahl auch/ die Execution dergestalt zu beschleunigen / daß es nicht möglich war / einen Aufschub derselben auszuwürcken/ welcher/ wie er glaubete/ würde zu Wege gebracht seyn worden / wann so viel Zeit dazu gelassen wäre.

Er hatte noch eine andere Gelegenheit/ beydes seine Gerechtigkeit und unerschrocknen Muht zu bezeigen/ da er ein andermahl im allgemeinen Gerichte der Grafschaften saß. Denn er vernahm/ daß der Protector befohlen/ daß die vier und zwantzig Geschwohrne ihr Urtheil in ein Gericht einbringen solten/ welches ihn mehr als gemein betraff: Da er nun hiervon Nachricht bekommen/ erkundigte er sich deßwegen bey dem Land-Vogt/ welcher nichts davon wuste/ weil er/ wie er sagte/ alle solche Sachen dem Unter-Land-Vogt überliesse/ und als er hiernechst auch den Unter-Land-Vogt hierüber befragete / fand er / daß die Geschworene ihr Urtheil auf Befehl des Cromvvels eingebracht; worauf er dann die Verordnung zeigete/ daß alle Geschworene ihr Urtheil durch den Land-Vogt/ oder/ dessen rechtmäßigen Befehlichshabern einbringen solten; weil nun dieses nicht nach dem Gesetze geschehen war / so beurlaubete er die Geschworene / und wolte nicht in der Sache erkennen: Weswegen dann der Protector sehr übel mit ihm zu frieden war / und da er von dem allgemeinen Gerichte derer Grafschaften zurück kam / in Zorn zu ihm sagte / er wäre nicht

ge-

geschickt/ein Richter zu seyn/worauf er nichts mehr antwortete/ als dieses: es wäre wahr genug.

Noch ein anderes begegnete ihm / da er von einer Provintz zur andern ging/ Gericht zu halten/welchem er ernstlich zu begegnen/ willens war: Es waren einige Wieder-Täuffer in eine Kirche eingefallen/ und hatten die Gemeinde gewaltsamer Weise verunruhiget/ da sie eben das heilige Sacrament empfingen; dieses that ihm sehr wehe/ denn er sagte/ es wäre solches nicht an denen Leuten zu dulden / welche eine so grosse Gewissens-Freyheit vorgäben/daß sie zufahren/ und andere in Unordnung bringen solten/ sonderlich diejenigen/ welche das Gesetz auf ihrer Seite hätten: Allein diese Leute wurden von einigen Obrigkeitlichen Personen und Bedienten so sehr unterstützet/ daß er dadurch in seinem Vorhaben gehindert wurde/ worauf er sich erklährete/ er wolte mit denen Gerichtlichen Sachen/ das Reich betreffende/ nichts mehr zu schaffen haben.

Als Penruddocks Sache ins Gericht gebracht war/ ward ein besonderer Rahts-Bohte an ihn gesandt/ welcher ihn ersuchte / daß er möchte mit zugegen seyn; Weil es aber eben zu der Zeit geschahe/ da das Gericht geschlossen war/ und er auf seinem Land-Hause zu Alderly war / so schlug ers gäntzlich ab/ dahin zu kommen/ und sagte/ die 4. ordentliche Gerichts-Zeiten / und zweyfache Gerichts-Haltung in denen Provinzen wären genug/und die darzwischen lauffende kurtze Zeit/ wäre wenig genug zu ihren eigenen Affairen. Also entschuldigte er sich; Denn er hielte dafür/ es wäre nicht nöhtig/ deutlicher

cher zu sprechen / solte er aber dazu genöhtiget worden seyn / würde er sich nicht gescheuet haben / solches zu thun.

Um diese Zeit / ward er zum Parlaments-Gliede erwehlet / (Denn weil damahls kein Herren-Hauß war / konten die Richter erwehlet werden / in dem Unter-Hause zu sitzen /) er trat dann solches Ampt an / zu dem Ende / daß er das damahlige unbesonnene und gottlose Vorhaben zweyer Partheyen verhindern möchte / welche sehr unterschiedene Principia und Endzwecke halten.

Auf der einen Seite fanden sich etliche / die zwar aufrichtiger seyn mochten / dennoch aber in der That einen ungesunden Verstand hatten ; waren willens / ein ordentliches und beständiges Ministerium, das Gesetz und die Freyheiten in Engeland / auch alle alte Verordnungen der Regierung umzustossen / an deren Stelle aber eine wunderliche / schwärmerische Vorstellung zu setzen / welche sie das Reich Christi / oder seiner Heiligen nenneten / ja viele von ihnen hoffeten würcklich / daß Christus an einem oder dem andern Tage hernieder kommen / und unter ihnen wohnen würde / wenigstens / stunden sie in der Meynung / es solten nun die herrliche tausend Jahre / davon in der Offenb. Johannis Meldung geschiehet / Cap. XX. v. 3. 4. ihren Anfang nehmen.

Andere machten sich zu eben dieser Zeit die Furcht und das Schrecken / darein alle ehrbahre und rechtschaffene Männer im Volck gesetzt waren / zu Nutz ; Denn / da sie sahen / daß dieselben besorgeten / sie möchten etwa unter die Tyranney eines verkehrten und

un-

unbesonnenen Volcks gerahten / welches seine andere böse Principia, oder / selbst gemachte Grund-Regeln noch mit einer grossen Grausamkeit zu verknüpffen pflegte / wie sie das Exempel derer zu Münster, aus denen vergangenen Zeiten / vor sich hatten / so wolten sie diese Gelegenheit dazu anwenden / daß sie ihre Güter und Familien empor bringen möchten. Zwichen diesen ging nun der Richter Hale, bey seinem Ampte / die Mittel-Strasse; Denn / wie er sich zu keiner Parthey schlagen wolte / so kam er mit viel mehr andern rechtschaffenen Männern in das Parlament, mehr zu dem Ende / daß er Schaden verhüten / als viel Gutes stifften wolte; indem er klüglich vorher sahe / daß die Zuneigung zur Königlichen Familie täglich also zunahm / daß sie bey denen Unordnungen / so dazumahl im Schwange gingen / nach und nach in den glücklichen Entschluß ausbrechen würde / wozu es im Majo 1660. kam. Derowegen ging alle seine Sorge dahin / das er das böse Vorhaben beyder Parteyen / so wohl der Enthusiasten, als der unrechtmäßigen Besitzer der Gewalt / verhindern möchte. Unter andern wunderlichen Bewegungen / die in diesem Parlament vorgingen / war auch diese / daß man alle Archiven in Engeland / so auf dem Schlosse zu London verwahret werden / umkehren / und die Nation unter neue Grund-Verordnungen und Gesetze setzen wolte; Dahero nahm er über sich / zu zeigen / wie unbesonnen und ungerecht solches Vorhaben sey / und was für Schaden darauf folgen würde / und dieses that er so deutlich und gründlich / daß er nicht allein alle ehrbahre und rechschaffene

Män-

Männer völlig vergnügte / (Denn solches möchte man gedencken/ hätte bald geschehen können /) sondern auch dem wütenden Volcke selbst das Maul stopfte.

So fuhr er fort / die Gerechtigkeit zu handhaben/ biß der Protector starb / darauf aber wolte er weder die Trauer-Kleider / so ihm und seinen Bedienten zum Leichen-Begängniß gesandt waren/ noch auch das neue Ampt / so ihm von Richardo angetragen wurde/ annehmen/ und da die übrige Richter ihm solches gleichsam aufdringen wolten/ auch andere aufmachten / die ihn dazu bereden solten/ so gab er doch allem ihrem inständigen Anhalten kein Gehör/und sagete/ er könne nicht länger unter solcher Herrschafft stehen.

So lebete er dann vor sich / bis das Parlament versammlet wurde / welches den König nach Hause rief / wozu er als ein Deputirter der Provintz von der Grafschafft Glocester verordnet wurde. Damahls sahe man/ wie sehr er in seiner Nachtbarschafft geliebet und hoch gehalten wurde; Denn obgleich ein anderer / der mit ihm auf der Wahl war/bey tausend Pfund verschencket hatte/sich die Stimmen zu erkauffen/ welches gewiß eine grosse Summe war / die zu solchen Zeiten also solte angewendet werden; so kostete es doch ihm nichts/ja es fehlete so viel/daß er darum hätte anhalten sollen / daß er sich vielmehr denjenigen lange wiedersetzte / welche ihm hefftig anlagen zu erscheinen/ und er versprach nicht eher / zu erscheinen/ als 3. Tage vor der Wahl; nichts desto weniger aber ward er vorgezogen. Er ward dazu von dem

Lord

Lord (nunmehro Grafen von) Berkeley fast mit Gewalt gebracht / welcher alle Kosten der Bewirthung an dem Tage seiner Wahl über sich nahm / die ein ansehnliches austrugen / und seinetwegen sich aller seiner Freunde und alles des seinigen gebrauchete: Und weil nach der Verordnung / der Deputirte einer Provinz seyn muß miles gladio cinctus, Das ist: ein streitbahrer Mann / mit einem Degen umgürtet / er aber keinen Degen hatte / so gürtete dieser edele Lord ihm währender Wahl seinen eigenen Degen an die Seite / aber er ward dessen bald müde; Denn das mit Golde bestickte Gehencke schickte sich nicht wohl mit seiner schlechten Kleidung: Ja die Wahl daurete auch nicht lange; Denn so bald er auf den freyen Platz kam / ward er von einer viel grössern Anzahl erwehlet / ob gleich der Beschluß der Wahl durch Ausrechnung derer jenigen / die das Recht zu erwehlen hatten / biß 3. oder 4. Tage daurete.

In diesem Parlament trug er sein Theil / und verrichtete redlich sein Amt / da nunmehro denen Unordnungen ein glückliches Ziel gesetzet wurde / welche den gäntzlichen Untergang der Nation droheten / die aber nun wieder alles Vermuhten derer / so von sehr sanguinischer Complexion waren / in einem so angenehmen und ruhigen Zustand gesetzet wurden / daß diejenigen / welche vorhero so starck auf dem glücklichen Fortgang ihrer Sachen gebauet / und solchen eine Antwort vom Himmel auf ihre sonderbahre Appellationes an die göttliche Vorsehung / genennet hatten / nun nicht wenig beschämet wurden / da sie sahen / daß alles dieses wieder sie selbst gekehret / und zwar

durch

durch ein Beyspiel / so viel mehr ausserordentlich / als eines von denen seyn mochte/darauf sie sich so feste verliessen. Seine sonderbahre Klugheit und vortreflicher Verstand brachte ihn auf die Gedancken / daß je eher eine allgemeine Vergebung oder Vergessung aller Beleidigungen könte geschehen / und je mehr dieselbe mit Gnade und Gunst angefüllet würde / desto eher würde die Nation in Ruhe gesetzet / und die Gemühter des Volcks befriediget werden; und dannenhero wandte er seine besondere Sorgfalt darauf/ daß er dieses möchte anrichten/ und zum guten Stande bringen: Dabey man deutlich erkannte / daß er hiermit nicht auf sich sahe/ sondern allein/ aus Liebe zu dem gemeinen Besten/ solches unternahm.

Kurtz darauf / als das Gericht in dem Westminster-Saal angerichtet wurde/ ward er zum Obristen Richter verordnet;und da der Graf von Clarendon, (dazumahl Lord Cantzler) ihm diese Charge, in der bey solcher Gelegenheit gewöhnlichen Rede/ auftrug/ druckte er seine Hochachtung / die er gegen ihm hatte/ auf eine recht besondere Weise aus / indem er unter andern zu ihm sagte / daß/ wann der König einen ehrbahrern und geschicktern Mann zu diesem Ampte hätte finden können / würde er ihn nicht dazu befördert haben; er hätte aber ihn deßwegen andern vorgezogen / weil er niemanden gewust/ der solches so wohl verdienet. Es ist gewöhnlich / daß die Personen/ welche zu so hohen Ehren-Stellen erhoben / zu Ritter geschlagen werden/ er aber verlangte / daß man ihn mit dieser Ehre verschonen möchte / dahero enthielte er sich eine ziemliche

Zeit

Zeit aller Gelegenheit/ dem König aufzuwarten. Da nun dieses der Lord Cantzler merckete/ ließ er ihn an einem gewissen Tage einiger Geschäffte wegen zu sich ruffen/ als eben der König in seinem Hause war/ und sagte zu Ihre Majestät / da wäre Dero bescheidener Obriste Richter / darauf er dann unvermuhtet zum Ritter geschlagen wurde. Er continuirte also eilf Jahr in diesem Ampte / versahe das Gericht und alle Processe in demselben/ mit sonderbahrer Gerechtigkeit. Die gantze Nation sahe es/ wie hoch er das Ansehen und die praxin desselben brachte: Ja diejenige / so ihre Stellen und Bedienungen an diesem Gerichte hatten / können alle bezeugen / wie er nicht allein bey seiner Gerechtigkeit unparteyisch (denn diß ist nur eine gemeine Tugend/) sondern/ wie er auch so großmühtig/ so fleißig / so sorgfältig und genau in den gerichtlichen Handelungen gewesen. Dieses nun gab zu der einigen Klage/ so man jemahls über ihn gemacht/ Gelegenheit/ wie er nemlich die Sachen nicht geschwind genug abthäte; Aber/ wie die grosse Sorgfalt/ die er trug/ Processe zum völligen Ende zu bringen / ihn etwas langsam machte/ darüber gerichtlich zu erkennen; so hatte sie diese gute Würckung / daß die Sachen / so von ihm abgethan/ selten/ oder gar nicht wieder vor Gericht kamen.

Er administrirte aber nicht allein in diesem Gerichte die Gerechtigkeit ; sondern er war auch einer von den vornehmsten Richtern/ die in dem Cliffords-Collegio sassen/ um die Streitigkeiten/ so damahls zwischen denen Eigenthums-Herren und Mieth-Leuten waren / beyzulegen/ da die erschröckliche Feuers-

Brunst zu London geschehen war. Er war der erste/ welcher seine Dienste der Stadt anboht/alle Uneinigkeit zu stillen / die sich wegen der Wiederaufbauung derselben mochte gefunden haben / wobey er sich dann also aufführete / daß alle Interessenten völlig zu frieden waren / so / daß die schleunige und ruhige Erbauung der Stadt / welche man wohl unter die Wunder der Zeit rechnen mag / nicht in geringem Maaße der grossen Sorgfalt/ die er und Hr. Orlando Bridgeman, (so damahls obrister Richter in dem gemeinen Bürgerlichen Gerichte / nachmahls des grossen Siegels Verwahrer von Engeland war/) trugen/ und der sonderbahren Klugheit / die sie dabey bezeigeten / zuzuschreiben. Denn wären dazumahl nicht so löbliche Verordnungen gemacht/ würden solche unendliche und beschwerliche Processe entstanden seyn/die fast nicht weniger Geld/ als die Feuersbrunst selbst/hätten hinnehmen mögen. Aber/ohne den andern Richtern ihre Arbeit streitig zu machen / muß man dennoch bekennen / daß bey diesem wichtigen Wercke/ das meiste auf ihn ankommen sey; denn er setzte zu erst/als in einem Entwurf/solche Regeln/nach welchen er und die Ubrigen sich nachmahls richteten; Wobey dann seine Fertigkeit im Rechnen/ und Wissenschafft in der Bau-Kunst ihm sehr wohl zu statten kam. Man darf sich aber nicht wundern / daß ein Richter sich so wohl verhalten/wie er that/als welcher ihm selbst/bey dem Antritt seines Ammtes/ solche vortreffliche Regeln verordnet/ die allhier/so/ wie sie von dem Original unter seiner eignen Hand/ abgeschrieben/ folgen:

Dinge

Dinge/ so nohtwendig stets in frischem Gedächtniß seyn sollen:

I. Daß mir die Handhabung der Gerechtigkeit von GOTT / von dem Könige/ und dem Lande anvertrauet sey; und also

II. Daß solche geschehe 1. Aufrichtig. 2. Wohlbedächtlich/ 3. Mit unerschrocknem Muhte.

III. Daß ich mich nicht auf meinen eigenen Verstand oder Krafft verlasse/ sondern/ daß ich die Anführung und Krafft GOttes mir erbitte/ und darauf baue.

IV. Daß in Ausübung der Gerechtigkeit/ ich sorgfältig meine eigene Affecten bey Seite setze/ und ihnen nicht Gehör gebe/ sie mögen mich auch anreitzen/ wie sie immer wollen.

V. Daß ich diejenige Sache/ womit ich umgehe/ mit allem Fleiß treibe / und allen andern Sorgen und Gedancken so lange Abschied gebe / als die sich dabey nicht schicken / und nur verhinderlich sind.

VI. Daß ich mich gantz und gar mit keinem Vor-Urtheil einnehmen lasse/ biß die gantze Sache und beyde Partheyen gehöret sind.

VII. Daß ich mich niemahls bey dem Anfang einer Sache verpflichte / sondern mich selbst von allen Vor-Urtheilen frey halte / biß sie gantz gehöret worden.

VIII. Daß ich in Todes-Sachen / ob mir gleich meine Natur ein Mitleiden einbläset / dennoch bedencken möge / daß da auch ein Mitleiden sey / so man dem Lande schuldig ist.

IX. Daß ich in solchen Sachen / so blooß das Gewissen angehen / nicht zu scharf sey / da aller Schade in unterschiedenen Meynungen bestehet.

X. Daß ich nicht in Sachen / so die Gerechtigkeit betreffen / mit Erbarmung gegen den Armen / oder Gewogenheit gegen den Reichen eingenommen werde.

XI. Daß des Volckes oder Hofes Wohlgefallen oder Mißfallen keinen Einfluß in die Ausübung der Gerechtigkeit bey mir haben möge.

XII. Daß ich mich nicht daran kehre / was die Leute sagen / oder gedencken / so lange ich mich selbst genau nach der Regel der Gerechtigkeit halte.

XII. Wann in Tod-Schulden die Sache zweiffelhaftig ist / daß ich mich alsdenn zur Barmhertzigkeit und Befreyung wende.

XIV. In Todes-Verbrechen / welche blooß in Worten bestehen / wo kein Schade mehr daraus folget / ist die Mässigung keine Ungerechtigkeit.

XV. In Blut-Gerichten / da die That klahr ist / ist Schärffe die Gerechtigkeit.

XVI.

XVI. Einen Abscheu zu haben vor alles besondere und geheime Ansuchen / es sey welcherley Art es wolle / und von wem es wolle / in unausgemachten Sachen.

XVII. Meine Bediente dahin anzuhalten / 1. Daß sie sich in keine Sache / es sey welche es wolle / mischen. 2. Daß sie nicht mehr nehmen / als die gewöhnliche Taxen, so ihnen gezahlet werden müssen / 3. Daß sie nicht gewissen Sachen einen unrechtmässigen Vorzug lassen. 4. Daß sie nicht Advocaten recommandiren.

XVIII. Kurtz und mässig zu seyn im Speisen / damit ich desto geschickter zur Arbeit seyn möge.

Er wolte niemahls geheime und besondere Addressen oder Recomendationes auch nicht von den vornehmsten Personen / in einer Sache annehmen / bey welcher es auf die Gerechtigkeit ankam. Einer der fürnehmsten Pairen von Engeland / kam einst in sein Hauß / und sagte zu ihm / daß / weil er eine Rechts-Sache hätte / die vor ihm solte untersuchet werden / er ihn vorhero davon informiren wolte / damit er solche desto besser verstehen möchte / wann sie in dem Gerichte würde gehöret werden. Darauf der obriste Richter ihn in die Rede fiel und sagte / er handelte nicht löblich / daß er solcher Sache wegen in sein Hauß käme / denn er nähme keine Information von Sachen an / als nur im öffentlichen Gerichte / allwo beyde Partheyen gleichmässig müsten gehöret werden / also wolte er ihn nicht lassen anfan-

gen zu reden: darauf Ihre Gnaden (denn er war ein Hertzog) davon ginge/ nicht wenig mißvergnüget/ und sich hierüber/ als einer unerträglichen Grobheit/ beym Könige beklageten. Aber Ihre Majestät hiessen ihn zufrieden zu seyn / daß er nicht härter begegnet/ und sagten/ Sie glaubeten gäntzlich/ er würde nicht höflicher mit Ihnen umgehen/ wann Sie solten zu ihm gehen/ ihn in Ihren eigenen Sachen auf Ihre Seite zu bringen. Eine andere Begebenheit trug sich zu/ da er einsmahl von einer Provintz zur andern reisete/ Gericht zu halten / welche von einigen als eine angenommene Art einer unvernünfftigen Schärffe beurtheilet ward / jedennoch aber von der genauen Beobachtung derer Regeln herrührete / die er ihm selbst gemacht hatte. Ein Edelmann / welcher eine Rechts-Sache in dem allgemeinen Gerichte hatte/ hatte ihm einen Reh-Bock vor seine Tafel gesandt; da er nun seinen Nahmen hörete / fragte er/ ob er derjenige wäre/ der ihm das Wild gesandt hätte/ und als er fand / daß er derselbe war/ sagte er zu ihm/ er könte nicht zugeben / daß die Gerichtliche Untersuchung anginge / biß er ihm seinen Reh-Bock bezahlet hätte; Worauf der Edelmann antwortete/ daß er nie sein Wild verkauffete / und an ihm nichts thäte / was er nicht einem jeden Richter gethan/ welcher in der Provintz das Gericht gehalten / welches dann von unterschiedlichen Edelleuten / die damahls gegenwärtig waren/ bekräfftiget wurde / aber alles dieses war ihm nicht genug ; denn der obriste Richter hatte von Salomon gelernet / daß ein Geschenck das Recht verkehret/ und derowegen wolte er die Untersuchung

nicht

nicht angehen lassen/ biß er vor das Geschenck bezahlet hatte; darauf der Edelmann sich dieser gerichtlichen Handlung entzog. Und als zu Salisbury der Decanus und das Capittul ihn/ da er zum Gericht kam/ nach Gewohnheit/ mit 6. Zucker-Hüten beschencket hatten/ ließ er durch seine Bediente vorher den Zucker bezahlen/ehe er ihre Sache untersuchen wolte.

Es war ihm nicht leicht/ das ungestüme Anhalten der Armen abzuweisen/ gegen welche sein Mittleiden gröſſer war/ als sein Bestreben nach Reichthum und Ansehen/ dennoch aber leitete es ihn nicht aus den Weg/ wann es dabey auf Gerechtigkeit ankam. Es war einst jemand wegen einiger übelen Aufführung von einem Dienste gesetzt/ welcher den Obristen Richter anlag/ er möchte doch ein Vergewisserungs-Schreiben unterzeichnen/ daß er wieder in sein Ampt gesetzet würde/ oder ihm eine andere Stelle anweisen: Aber er sagte deutlich zu ihm/ sein Verbrechen wäre so groß/ daß er solches nicht thun könte; Der andere hielte inständig bey ihm an/ fiel nieder auf seine Knie/ und flehete zu ihn mit vielen Thränen/ da er aber sahe/ daß er nichts ausrichten konte/ fing er an und sagte/ er würde gantz arm und ruinirt werden/ so er dieses nicht thäte/und er wolte ihm täglich deßwegen fluchen; da nun auch dieses nichts vermochte/ brach er in so lästerliche Schmäh-Worte aus/als sie ihm der heftige Zorn und die Verzweiffelung immer eingeben mochten/ worauf die gantze Antwort des Obristen Richters darin bestund/ er könne alle diese Schmach-Reden wohl ertragen/ deßwegen aber nicht seinen Vergewisserungs-Brief unterschreiben. Weil er aber

sahe/ daß er arm war/ so gab er ihm ein reichliches Allmosen/ und ließ ihn gehen.

Nun aber folgete er auch dem Exempel des Pomponii Attici, als seinem Munster / daß er nemlich denen niedrigsten und geringsten stets geneigt und behülfflich war ; Denn über seine grosse Mildthätigkeit gegen die Non-Conformisten, mit welchen man dazumahl seiner Meinung nach / alzuhart umging/wandte er grosse Mühe an/sie wieder das scharfe Verfahren/so einige gegen sie vor hatten/zu beschützen/und schreckte diejenige ab / welche die Gesetze wieder sie zu hoch spannen wolten : Er bedaurete die Uneinigkeiten sehr/so in dieser Kirche entstanden waren/ und tadelte nach seiner Unparteylichkeit einige Dinge an beyden Seiten/ welche ich mit eben der Freyheit/ wie er sie aussprach / hersetzen wil. Er hielte davor/ es hätten sich viele von den Non-Conformisten in der Sache / des Königes Wiedereinsetzung betreffende/ wohl meritiret gemacht / und zum wenigsten verdienet / daß die Vortrags-Puncte von der Conformität nicht hätten sollen schärffer eingerichtet werden/ als sie vor den Krieg gewesen. Es wäre damahls nicht das schreckliche Außsehen des Pabstthums gewest/welches sich seit der Zeit hervor gethan: Dasjenige aber/ was ihn am meisten betrübete/ war dieses/daß er sahe/ wie die heftige Streitigkeiten/ welche sich bey dieser unterschiedenen Partey und Absicht fanden/ das Volck von den unumgänglich nohtwendigen Stücken der Religion abführeten / und den Eifer der sonst guten Leute vor das Haupt-Werck derselben/ verringerten/ indem man wegen äusserlicher

cher und nicht so nöhtiger Dinge es sich so sehr angelegen seyn ließ; Wie es sich dann auch die Atheisten zu Nutze machten / daß sie die allertheuersten Lehr-Sätze unsers heiligen Glaubens für lächerlich hielten/da sie sahen / daß die öffentliche Bekenner derselben so hefftig / und mit so grosser Bitterkeit/ wegen nicht wichtiger Sachen zancketen: Er erzürnete sich sehr über alle solche Bücher/die zu dem Ende geschrieben wurden / daß man die Gegenseitige Secte in Spott und Verachtung der Leute bringen möchte/ und zwar mit einer frechen und leichtfertigen Schreib-Art; Er hielte davor / daß solche Schreiber die Christliche Religion um deren willen verletzten / so von ihnen unterschiedene Meinungen hegeten: sintemahl gewisse liederliche Leute / welche sich den Titul derjenigen angemasset/die von Geld-Straffen befreyet waren / (ob gleich sehr wenige von ihnen das Recht dazu hatten/) von beyden Seiten auffasseten/ was sie gesaget hatten / damit sie es dahin bringen möchten/ daß eine Partey die andere vor lächerlich ausschrie/ und dadurch die Welt beredeten / über beyde / ja gar über alle Religion ihrentwegen zu lachen. Derowegen wünschte er offte / daß ein Gesetz seyn möchte/ nach welchem alle leichtfertige Spötterey und Bitterkeit in Religions-Streitigkeiten vor strafbar erkennet würde; Aber/wie er bedaurete / daß man alzu hart mit den Non-Conformisten umginge / so bekannte er sich allezeit zur Englischen Kirche/und sagte/ es wären diejenigen so sich absonderten / zwar gute Leute/hätten aber enge Seelen oder Gewissen/welche

um so geringer Dinge willen den Kirchen-Frieden brächen/als die Streit-Puncte waren.

Er mischte sich ungern in heimlichen Staats-Sachen / da aber der Lord Siegel-Verwahrer einen Vorschlag unter Händen hatte/ wegen eines Ausspruchs vom Parlament, darinnen die leidlichsten Non-conformisten mit begriffen würden/und von einer beschränckten Gelindigkeit gegen diejenige / so nicht mit in diesen Ausspruch könten gebracht werden/so wolte er dißmahl seine Grund-Regel/sich nicht in Staats-Affairen zu mischen/überschreiten. Es waren bey dieser Gelegenheit/ unterschiedene Versammlungen. Der GOttes-Gelehrte von der Englischen Kirche / so sonderlich deswegen erschien/ war Dr. Wilkins, der nachmahls zum Bißthum von Chester befördert / ein Mann / so wohl von grossem Muht und herrlichem Verstande / als sonderbahren Tugenden / ja von so redlichem Gemühte / als ich irgend einen gekandt habe. Weil nun derselbe nach seinen vortrefflichen Gemühts-Gaben und besonderen Klugheit/ leicht vorher sahe/ was für grosse Vorurtheile auf die Religion gebracht würden/und was für einer grossen Gefahr die Reformation durch diese Trennungen unterworffen sey/so nahm er dieses Project mit einer solchen Großmuht über sich / als welche gewiß ihm eigen war; denn ob er gleich von vielen seiner Seits beurtheilet/ und von sehr wenigen geholffen wurde/ so trieb er es doch so weit / als er immer konte: Nachdem nun unterschiedliche Unterredungen mit zweyen der fürnehmsten Presbyterianischen GOttes-Gelehrten gehalten waren/ wurden

die

die Haupt-Puncte mit einander verglichen / einige Dinge solten nachgelassen / und Erklärungen angenommen werden. Da nun die Particularia, oder besondere Stücke dieses Vorschlages also abgeredet waren / wurden sie zu dem Obristen Richter gebracht / welcher sie in die Form einer Bill setzete / daß sie in der nechsten Session des Parlaments præsentiret werden könten.

Allein zwo Partheyen stritten heftig wieder dieses Vorhaben / die eine waren etliche eifrige Geistliche / welche dafür hielten / es wäre dem Ansehen und Würde der Kirchen nicht gemäß / Gesetze und Verordnungen um derer willen zu ändern / die sie als Abtrünnige hielten: Ja sie glaubeten auch / es wäre besser / sie aus der Kirche zu thun / als sie dahinein zu bringen / weil sonst ein Aufruhr in der Kirche entstehen würde / welcher / ihrer Meinung nach / gefährlicher seyn möchte / als die Trennung selbst wäre. Uber dieses sagten sie / wann man nun einige Dinge verändern wolte / dem Eigensinn einer Parthey zu willfahren / möchte eine andere Parthey / so bald dieses geschehen / andere Nachlassungen begehren / und könten vielleicht vor derselben eben so gute Ursachen erfunden werden / als vor diesen Leuten: Viele solche Einräumungen möchten so dann auch diejenige / so zu unserer Kirche gehören / bewegen und anreitzen / uns zu verlassen / und nach der Römis. Kirche überzugehen / unter dem Vorwand / daß / weil wir so ofte änderten / sie gesonnen wären / sich zu einer solchen Kirche zu halten / die da beständig / und ihr selbst getreu. Dieses waren die Ursachen / die man vorbrachte / und darauf man hauptsächlich bestund / wie-

wieder allen solchen Ausspruch des Parlaments, und sie hatten ihre Würckung bey den meisten in dem Unter-Hause/ so daß sie auch einen Schluß zu wege brachten gegen die Annehmung einer Bill, dadurch man trachtete/ solches zu bewerckstelligen.

Dieser Sache waren nun auch andere entgegen aus gantz unterschiedenem Absehen: Sie hatten vor/ die Papisten wieder die Execution des Gesetzes zu schützen/ und sahen deutlich/ daß das Pabstthum durch nichts so wohl eingeführet werden könte/ als wenn man ihnen die Freyheit des Gottes-Dienstes verstattete. Nun aber würde die Nation allzu bestürtzt gemachet seyn/ wenn man das Pabstthum öffentlich hätte dulden wollen/ darum war es nöhtig/ alle Vorschläge zur Einigkeit zu hindern/ indem die Unterhaltung der Streitigkeiten der beste Deck-Mantel war/ den sie finden konten/ es dahin zu bringen/ daß die Verstattung des Gottes-Dienstes nur als eine Nachsehung der Gesetze gegen die Non-Conformisten angesehen würde/ auf welche man wegen ihrer Anzahl und grossen Vermögens/ einiger massen zu sehen nicht undienlich erachtete; Und unter diesem Schein möchte das Pabstthum sehr verdeckt und unvermerckt sich eingeschlichen haben: Da nun also diese Versammlung einigen heimlichen Papisten/ die dazumahl grosse Gewalt hatten/ so angenehm war/ wie man leit dem deutlich genug gesehen/ ward das gantze Project von einem Parlaments Ausspruch/ darin beyde Partheyen begriffen würden/ aufgehoben/ und diejenige/ so solches aufs Tapet gebracht/ wurden mit scheelen Augen angesehen/ als solche/ die es heimlich

mit

mit den Non-Conformisten hielten / die Kirche zu schwächen / und zu hintergehen suchten / und was sonst mehr der Neid und Mißvergnügen wieder sie ausspeyen konte.

Doch bey dieser Gelegenheit / fing der Obriste Richter an / mit Doctor Wilckins eine beständige und genaue Freundschafft aufzurichten; und / weil er wegen seiner vielen Geschäffte wenig Zeit abbrechen konte / so that er jetzo etwas / welches er vorhero ungern gethan / nemlich / er speisete dann und wann mit ihm / damit er seiner destomehr geniessen könte. Zwar lebete er auch in grosser Freundschafft mit einigen anderen berühmten und ansehnlichen Geistlichen / als Dr. Ward, Bischof von Salisbury, Dr. Barlovv, Bischof von Lincolln, Dr. Barrovv, weyland Lehrer des Collegii der heiligen Dreyfaltigkeit / Dr. Tillotson, Dechant von Canterbury, und Dr. Stillingfleet, Dechant von St. Paul; (welche alle so berühmte und hochgepriesene Männer waren / daß man sich nicht wundern durffte / warum der Obriste Richter ihre Conversation so hoch und wehrt gehalten / wie dann auch diejenige unter ihnen / so noch am Leben / es vor keinen Abgang ihrer hohen Würde / darinn sie mit so grossem Ruhm stehen / halten werden / daß sie unter des Richters Hale Freunden gerechnet werden;) dennoch aber war in seinem Umgang mit dem Bischof Wilkins eine sonderbahre Vertraulichkeit und Freyheit / so er nur bey ihm allein blicken ließ: Währendes Krieges lebete er in einer langen und genauen Freundschafft mit dem Apostolischen Ertz-Bischof

schof von Irrland/ Bischof Usher, und weil sie beyde in Untersuchung der Antiquität/ grossen Fleiß anwandten/und gleiches Sinnes waren/so geschahe es/ daß sie fast in einer jeden Sache mit einander übereinstimmeten. Er ging auch fleissig um mit dem Herrn Baxter, welchen er zu Acton zum Nachbar hatte / und vor einen sehr andächtigen und frommen Mann hielte/ der zugleich mit einer sonderbahren und lebhaften Urtheilungs-Krafft begabet wäre: Ihre Conversation war meistens auf metaphysicalische/ abstracte Ideen, und Abrisse gerichtet. Er sahe mit grossen Schmertzen die Gottlosigkeit und das Atheistische Wesen der Welt an; dahero nahm er sich vor/ demselben entgegen zu gehen/ nicht allein mit dem hellleuchtenden Exempel seines eigenen Lebens/ sondern auch dadurch / daß er sich selbst in eine Sache einließ / welche gewiß kaum in bessere Hände hätte fallen können: Und wie er keine Materie finden mochte/ die sich besser vor ihm geschicket; also waren zu der Zeit wenig / die solche so wohl verstunden/ und so gelehrt ausführen konten. Die Gelegenheit/ die ihn zuerst dazu führete/ hiervon zu schreiben/ war diese: Er nahm den Tag des HErrn sehr genau in acht / als an welchem er neben der beständigen Beobachtung des öffentlichen GOttes-Dienstes/ die löbliche Gewohnheit hatte/ seine gantze Familie zusammen zu ruffen/ und mit ihnen die Haupt-Stücke der Predigten zu wiederholen/wozu er dann etwas vor sich hinzuthat/ welches er so einrichtete/ wie sie es begreiffen konten/ und ihre Umstände erfoderten; Wann nun dieses geschehen/pflegte er sich 2. oder 3. Stunden zu verschliessen / die er entweder zu seiner eigenen gehei-

heimen Andacht / oder zu solchen nützlichen Betrachtungen anwendete / als ihm sodann in die Gedancken fielen: Diese nun schrieb er auf/mit eben der Einfalt/ wie er sie in seinem Gemühte eingerichtet hatte / ohne einige Kunst/oder den geringsten Gedancken/ sie drucken zu lassen: Er corrigirete sie niemahls / sondern legte sie bey / wann er sie geendiget hatte / und wolte nur dadurch seine eigene gute Gedancken erhalten und bewahren; so / daß er auch keine Mühe anwendete/sie nett auszuarbeiten/oder den ersten Abriß vollkommener zu machen / als da sie aus seiner Feder fielen: Diese kamen einem rechtschaffenen Manne in die Hände / und weil er davor hielte / (wie er auch Grund dazu hatte/)daß man einen allgemeinen Dienst thäte/ wenn man solche der Welt mittheilete / druckte er davon 2. Volumina in Octavo, kurtz vor des Authoris Tode/ sie halten aber in sich seine

Betrachtungen

I. Von unserm letzten Ende. * II.

* Die Betrachtungen sub Num. I. und III. in dem ersten/und Num. II. und XIII. in dem andern Theil/sind unter dem Titul: **Der im Leiden und Sterben gebahnte und in dem gekreutzigten JEsu gefundene Weg zum Leben/ins Teutsche übersetzet von L. C. M. ans Licht kommen in 12. Hamb. 1700.** Weil man aber solche Uebersetzung erst ohngefehr zu Gesichte bekomen/nachdem man **die Betrachtung unsers letzten Endes** bereits vor einiger Zeit aufs neue aus dem Englis. vertiret / so hat man solche erbauliche Gedancken des Autoris denen **Betrachtungen über das Gebeht des HErrn** mit anhängen wollen/dabey man sich bemühet/ den Sinn des Autoris, so viel möglich/ aufs deutlichste auszudrücken. Solten nun diese wenige Betrachtungen geneigt aufgenommen werden / möchten vielleicht künftig / so der HErr wil / noch einige/ von denen hier specificirten/in unserer Teutschen Sprache ans Licht kommen.

II. Von der Weißheit und Furcht GOttes.
III. Von der Erkentniß Christi des Gekreutzigten.
IV. Der Sieg des Glaubens über die Welt.
V. Von der Demuht.
VI. Von Jacobs Gelübde. Genes. XXVIII, 20. 21.
VII. Von der Vergnügsamkeit.
VIII. Von Creutz und Trübsahlen.
IX. Ein gutes Mittel/in unbeständigen und unruhigen Zeiten auszuhalten.
X. Von Veränderungen und Unordnungen/ ein Carmen, oder / Gedichte.
XI. Von Wiedererkauffung der Zeit.
XII. Die grosse und allgemeine Anhörung der Rechnungen.
XIII. Anweisungen / wie man des HErrn Tag begehen soll / in einem Briefe an seine Kinder.
XIV. Gedichte auf das heilige Christ-Fest.

In dem andern Theile

I. Eine Untersuchung von der Glückseeligkeit.
II. Von dem vornehmsten Zweck und Absehen eines Menschen.
III. Uber Eccles. XII. 1. Gedencke an deinen Schöpffer. ꝛc.
IV. Uber den Ps. LI. 10. Schaf in mir GOtt ein reines Hertz/ꝛc. mit angehengtem Gedichte.
V. Der Betrug und Schade der Sünden.
VI. Von der Selbst-Verläugnung.

VII. Be-

VII. Bewegungs-Gründe zur Wachsamkeit/in Absicht / auf die guten und bösen Engel.
VIII. Von Mäßigung derer Affecten.
IX. Vom Weltlichen Hoffen und Warten.
X. Über Hebr. XIII. 14. Wir haben hier keine bleibende Stadt. ꝛc.
XI. Von der Vergnügsamkeit und Gedult.
XII. Von Mäßigung des Zorns.
XIII. Von der Vorbereitung auf die Trübsahl.
XIV. Von der Unterthänigkeit / Bitte / und Danckſagung.
XV. Von Gebeht und Danckſagung/ über Pſal. CXVI. 12.
XVI. Betrachtungen über das Gebeht des HErrn/ nebſt angehengter kurtzen Erklärung deſſelben.

In allen dieſen Abhandelungen findet man einen großmühtigen und rechtſchaffnen Geiſt der Gottesfurcht / ſo mit ernſtlicher und brünſtiger Andacht vermenget / und mag ſolches Werck vielleicht deſto nützlicher ſeyn / weil an dem Stylo nichts geändert oder verbeſſert/ welches dann klärlich zeiget/ daß alles dieſes aus einem vortreflichen Gemühte entſproſſen/ ſo ſich ſelbſt insgeheim mit ſo ſchönen Betrachtungen erluſtiget. Die Schreib-Art iſt deutlich und männlich / in einer gehörigen Maaſſe zwiſchen der Niederträgtigkeit / und dem gezwungenen Weſen/ darinn er ſeine Gedancken auf eine leichte und geſchickte Weiſe ausdrücket: Weil er nun/ da er dieſes ſchrieb/ die meiſten von denen Sachen/ die er nach ſeinen eigenen Umſtänden vornehmlich betrachten wol-

te/nur kurtz berühret / so gab er sich die Mühe / neue Materien zu erwehlen / und nahm ihm vor / eine solche mit Ernst abzuhandeln / dabey er sich länger aufhalten möchte.

Hierbey nun machten die gottlose Lehr-Sätze / und das ungöttliche Leben / so seine gerechte Seele lange gequälet / in seiner Wahl bald den Ausschlag: dahero fing er ein grosses Werck wider den Atheismum an / davon nur der erste Theil gedruckt / welcher handelt von dem ersten Anfang oder ursprünglichen Herkommen des menschlichen Geschlechts / worinnen hauptsächlich die Erschaffung der Welt / und die Warheit der Historischen Beschreibung Mosis deutlich bewiesen wird.

Der andere Theil handelte von der Natur der Seele / und einem zukünfftigen Zustande.

Der dritte Theil begriff die Eigenschafften GOttes / so wohl aus den abstracten Ideen, die man von ihm hat / als aus dem Lichte der Natur; die Augenscheinlichkeit der Vorsehung / die Ideen oder Gemühts-Bilder von der Sitten-Lehre / und einem ehrbahren Wesen / und endlich die Stimme des Gewissens.

Der vierdte Theil fassete die Warheit und das hohe Ansehen der heiligen Schrifft in sich / nebst einer gründlichen Beantwortung derer Einwürffe / so dagegen gemacht werden. Er wandte sieben Jahre drauf / diese Wercke zu schreiben. Denn er schrieb sie mit solchem Bedacht / daß mir jemand / der das Original unter seiner eigenen Hand / so der erste Grund-Riß davon war / durchgelesen gesaget / er kön-

könne sich nicht erinnern / daß eine sonderliche Veränderung/ja kaum von zwantzig Worten/in dem gantzen Werckegeschehen.

Weil er diese Betrachtungē des Sontags Abends/ wann er in der Stadt/ und nicht viel öffter / wann er auf dem Lande war / geschrieben / so ist es geschehen/ daß dieselbe nicht so kurtz abgefasset sind / wie er ohne Zweifel würde gethan haben / wenn er mehr Musse gehabt hätte/ seine Gedancken kürtzer und in weniger Worten einzuschliessen.

Wann man aber die weitläuftige Schreib-Art übersiehet/so muß man bekeñen/daß dasjenige Stück/ so gedruckt ist / durchgehends als eines der vollkommensten Wercken / so wohl in Ansehung der Gelehrsamkeit / als der wohl angebrachten Beweißthümer/ die jemahls von dieser Materie geschrieben worden/ angenommen werde: Wie mir dann jemand / der vieles von den andern Theilen gelesen / erzehlet / sie wären alle eben so beschaffen/ wie der erste.

Da er dieses Werck geendiget hätte / sandte er es durch eine unbekannte Hand an den Bischof Wilkins, daß er vernehmen möchte/ was er davon hielte; derjenige nun / der solches brachte / gab den Autorem nicht weiter zu erkennen/ als/ daß er kein Geistlicher wäre. Der Bischoff/ und sein rechtschaffner Freund/ Dr. Tillotson, lasen ein grosses Stück davon mit vielem Vergnügen/konten aber nicht begreiffen/ wer der Autor seyn müste/und wie ein so verständiger/kluger/ und gelehrter Mann/ihnen so unbekañt seyn solte / daß sie ihn an so ungemeinen Kennzeichen nicht wahrnehmen könten. Endlich muthmassete Dr. Tillotson, es müste der Obriste Richter Hale

seyn / womit der andere so fort übereinstimmete / und sich wunderte / daß er sich so lange aufgehalten / ehe er solches gemercket. Darauf gingen sie so fort zu ihm / und da der Bischoff ihm vor das sonderbahre Vergnügen danckete / so er aus seinem Wercke geschöpffet / ward er sehr erröhtet / und fast unwillig / weil er in den Gedancken stund / daß diejenige Person / der er solches vertrauet / ihn entdecket hätte. Der Bischoff aber erkläherete sich bald hierüber / und sagte ihm / er selbst hätte ihn ausgeforschet / indem die Gelehrsamkeit dieses Buchs so mannigfaltig wäre / daß niemand / als er / der Autor davon seyn könte. Und weil dieser Bischoff eine solche Freyheit hatte / sein Urtheil von Sachen und Personen zu fällen / welche vielleicht wenig mit so grosser Deutlichkeit und Klugheit jemahls von sich blicken lassen / so sprach er zu ihm / es wäre nichts / das besser und gründlicher von diesen Materien vorgebracht werden möchte / wann er es etwas kürtzer abfassen könte / solte er aber dazu keine Zeit finden / hielte er davor / es wäre besser / daß es / ob wohl etwas zu weitläufftig / ans Licht käme / als daß die Welt des Nutzens / so daraus nothwendig fliessen würde / beraubet werden solte. Aber da unser Richter niemahls gelegene Zeit hatte / es von neuem wieder durchzugehen / so gab er den ersten Theil davon kurtz vor seinem Tode unter die Presse.

Gleich im Anfange desselben / leget er ein Meister-Stück ab von seiner vortrefflichen Geschicklichkeit / die Sachen sehr ordentlich abzufassen / worinn er es so weit gebracht hatte / daß er / was er nur unternahm / so fort in einen so vollkommenen Abriß bringen mochte

te / daß er es nachmahls nicht verbessern konte: Er tractiret weitläufftig den Beweißthum von der Unmöglichkeit einer ewigen und immerwährenden Nachfolge der Zeit / zu zeigen / daß Zeit und Ewigkeit mit einander nicht bestehen können / und daß also alle Dauerhafftigkeit / so vergangen / und durch die Zeit umschräncket sey / nicht von Ewigkeit seyn könne / er zeiget auch den Unterscheid zwischen der nach und nach folgenden Ewigkeit / die schon vergangen / und zwischen der / die noch zukünfftig ist; so / daß / ob gleich die letzte / dennoch nicht die erste / möglich ist; denn alle Theile der ersten sind würcklich gewesen / und können also / weil sie von der Zeit umschräncket worden / nicht ewig seyn / da doch die Theile der anderen allezeit zukünfftig sind auf alle Ewigkeit / so / daß dieser Beweiß nicht kan gebraucht werden / die Möglichkeit einer ewigen und immerwährenden Nachfolge / die gewesen sey / zu behaupten / als vielmehr / eine ewige Nachfolge / die noch seyn soll. Dieses führet er mit solchem Nachdruck aus / als ich bey keinem jemahls gefunden / der sich vor ihm an diese Sache gemacht.

Hiernechst führet er alle die moralische / oder / aus der Sitten-Lehre genommene Beweiß-Gründe an / zu zeigen / daß die Welt einen Anfang habe / so mit der Nachricht / die Moses davon giebet / überein komme / als / daß keine Historie weiter / als biß nahe an die Zeit der Sünd-Fluht gehe; und daß die erste Gründung der Königreiche / die Erfindung der Künste / der Anfang aller Religionen / die nach und nach geschehene Einnehmung und Bewohnung der Länder in der Welt / das Wachsthum des menschlichen Geschlechts / und der Beyfall der Völcker da-

mit übereinstimme. Wie er nun bey Ausführung dieser Stücke eine ungemeine Gelehrsamkeit/ so wohl in Historischen/ als Philosophischen Wissenschafften zeiget/ so entdecket er auch zu gleich seine grosse Aufrichtigkeit/ daß er den Leser nicht mit einem falschen Schein solcher Beweißthümer hintergehen wolle/ von welchen er wüste/ daß sie mangelhafft und unzulänglich wären/ und also machet er zu einem jeden derselben solche Zusätze/ welche ihre Wichtigkeit ziemlich zu verringern scheinen/ und dieses thut er mit so grossem Verstande und genauer Prüfung/ als sey er dazu verordnet/daß er vor die andere Parthey rede: Und zwar wiederhohlet er den gantzen Beweißthum der Religion kürtzlich/ als in einer Summa, so unpartheyisch/ als er sich jemahls in einer Gerichtlichen Untersuchung des Lebens oder Todes gegen die Geschwohrne aufgeführet; welches/ wie gerecht und verständig er sich dabey verhalten/ die gantze Nation wohl weiß.

Hierauf untersuchet er die alte Meinungen der Philosophorum, machet mancherley curieuse Anmerckungen/ und hält sich bey der Beantwortung des einigen Beweißthums lange auf/ der einigen Schein einer Wichtigkeit hat/ das zufällige Herkommen der Menschen zu behaupten/ und hergenommen ist von dem Ursprung des Ungezieffers aus einer verfaulenten Materie, wie man insgemein vorgibt; Er beschliesset endlich das Buch damit/ daß er zeiget/ wie vernunfftmäßig und philosophisch die Nachricht sey/ welche uns Moses davon giebet. Man findet durchgehends eine sonderbahre Scharffsinnigkeit/ und grosse Gelehr-

lehrsamkeit/so/daß ich bekenne/niemahls beydes in einem andern Buche welches von solcher Materie handelt/so zusammen gefunden zu haben: Unter andern Muhtmassungen / findet sich eine / die er von der Sünd-Fluht hat; Er hält nicht davor/daß die Gestalt,, der Erden und der Wasser gantz einerley gewesen/,, vor und nach der allgemeinen Sünd-Fluht; sondern,, es möge vielleicht die Gestalt der Erden ebener gewe-,, sen seyn/als sie nun ist: die Meere mögē sich vielleicht,, mehr ausgebreitet/ und weiter erstrecket haben/ und,, nicht so tieff gewesen seyn/als sie nun seynd: Und ein,, wenig darauf: die Meere mögen vielleicht ein grosses,, Theil des trockenen Erdbodens mit Wasser gleich-,, sahm untergraben haben.,, Dieses führe ich desto lieber an/weil es seit seinem Tode in einem sehr gelehrten und nett geschriebenen Buche von dem Herrn Burnet, Lehrer des Collegii Christi in Cambridge dargethan/ welcher von dem Beweißthum der Möglichkeit einer allgemeinen Sünd-Fluht eine solche Probe abgeleget/und mit so grosser Scharffsinnigkeit daher geschlossen/ was das Paradieß vor dem gewesen / als vor ihm noch von keinem Philosopho geschehen.

Da nun unser Richter seine Zeit also anwendete/ und der Obriste Richter Keyling starb / ward er den 18. Maji 1671. zum Obristen Richter von Engeland erhoben. Er hatte die Gerichtliche Vertheidigungen des Reichs mit zu seinem Haupt-Studio gemacht / und durch vieles Nachsuchen und Anmercken/ das grosse Werck / wovon wir vorhero gedacht/ davon abgefaßt; Da nun dieser / welcher das

höchste Richterliche Ammt in solchem Gerichte führete / der Haupt-Beschützer und Vertheidiger der Freyheiten seines Vaterlandes war ; so war alles Volck mit dieser Wahl sehr wol zu frieden / und glaubete / es könten ihre Freyheiten nicht besser aufgehoben werden / als in den Händen desjenigen / welcher / wie er sich wohl darauf verstund / also auch einen solchen gerechten und unerschrocknen Muht von sich blicken ließ / als ein so theuer-anvertrautes Guht erfoderte. Sonderlich spührete und lobete man an ihm dieses / daß er / wann sich etwa eine grosse Ungleichheit in der Geschicklichkeit und Gelehrsamkeit derer wieder ein ander streitenden Advocaten fand / dafür hielte / es gebühre ihm / als einem Richter / solches zu ersetzen / er gab also demjenigen ein Gewicht / was der schwächere Advocat nur kaltsinnig und oben hin tractirte / und gestattete nicht / daß die Gelehrteren / durch den Vortheil / den sie wegen ihrer Scharffsinnigkeit und Wissenschafft im Gesetz / auch Fertigkeit in Gerichtlichen Vertheidigungen / vor denen andern hatten / die Sache gewinnen solten / biß daß alle Dinge erläutert waren / worinnen die Ursachen und das Gewicht der übel vertheidigten Sache lagen. Er war nicht damit zu frieden / daß er nur über die Sachen sein Urtheil gab / sondern pflegte auch solche Rechenschaft von den Ursachen / die ihn dazu vor andern bewogen / sonderlich in verworrenen Sachen / zu geben / daß der Advocat nicht allein durch seine Gewalt und Ansehen sich beruhigte / sondern auch durch seine Gründe so überzeuget wurde / daß ich von vielen gehöret habe / wie sie gestanden / er habe sie offt

da-

dahin gebracht/ daß sie ihre Meynung geändert; so/ daß sein gegebenes Urtheil in der That eine gelehrte Lection über ein solches Stück des Rechtes war: Ja welches noch mehr war/ die streitende Parteyen selbst/ (ob gleich das Interesse gemeiniglich das Urtheil zu verkehren pfleget/) waren dennoch durchgehends mit seinen gerechten Schlüssen zu frieden/ wann auch schon dieselben gegen sie gerichtet. Seine unparteyische Handhabung der Gerechtigkeit/ und unermüdeter Fleiß machten/ daß die vornehmste Praxis auf ihn kam/ er mochte kommen/ in welches Gericht er wolte: Denn/ obgleich das gemeine Gericht in Bürgerlichen Sachen/ wo man seine Sache vertheidiget/ Das Ober-Gericht des Ertz-Bischoffs von Yorck/ und die Königliche Banck dazu angeordnet/ daß Sachen von unterschiedener Art darinn Gerichtlich abgehandelt werden/ so ist es doch leicht/ die meisten Sachen in eines von denselben zu bringen/ wie es dem Advocaten oder Procurator beliebet; Wie er nun so wohl in dem gemeinen bürgerlichen Gerichte/ als auch in dem Ober-Gerichte des Ertz-Bischoffs von Yorck viele Sachen nach sich gezogen; so folgten sie ihm auch jetzo in der Königlichen Banck/ ja viele Sachen/ welche in dem Ober-Gerichte des Ertz-Bischoffs von Yorck noch unerörtert/ und nicht zu Ende gebracht waren/ wurden von da weg/ und wieder vor ihm in dasjenige Gericht gebracht/ in welches er nun versetzet war. Und hier brachte er die übrige Zeit seines öffentlichen Lebens und Bedienung zu: Allein fünfftehalb Jahr darauf/ da er zu dieser hohen Ehren-Stelle befordert worden/ ward er/ da

er bißhero einer beständigen Gesundheit genossen/ wozu seine grosse Mäßigkeit und gleichgesinnetes Gemüht nicht wenig beytrugen / durch eine Entzündung in dem Brust-Fell seines Leibes / schleunig sehr matt und krafftloß gemacht / welches dann in Zeit von 2. Tagen seine Gesundheit in solchem Grad schwächete / daß er sie niemahls wieder bekam: Denn er ward so engbrüstig / daß er sehr schwehr Athem hohlen konte / welches endlich in eine Wasser-Sucht ausbrach / worann er nachmahls starb. Er war in der Medicin so erfahren / daß / da er sein Alter betrachtete / er daher schloß / seine Kranckheit würde ihn in kurtzer Zeit dahin reissen; und derowegen nahm er sich vor / einige von den letzten Monathen seines Lebens vor sich zu behalten / damit er von allen weltlichen Sorgen befreyet / sich zu seinem Abschiede und seeligen Veränderung bereiten könte: Er war also so schwach am Leibe / daß er kaum / ob gleich von seinen Bedienten unterstützet / durch den Westminster-Gerichts-Saal gehen / oder die grosse Arbeit ausstehen konte; Er war schon lange Zeit der Unruhe und Zerstreuung des Gemühts überdrüßig / worinn ihn seine Bedienung gesetzet / und seine Lebens-Art war ihm unangenehm worden; Denn er hatte Lust / sich selbst gantz auf bessere Sachen zu legen / wie aus einem Zettul erhellen wird / den er hiervon geschrieben / und ich hier mit einrücken will:

Erstlich / wann ich erwege / was ich bey meiner Profession zu verrichten habe / entweder als ein Advocat, oder als ein Richter / so erkenne ich warhafftig / durch die Ordnung

nung des allmächtigen GOTTES / und durch die weise Austheilung seiner Vorsehung / daß ich zum Fleiß und Treue in meinem Ampte verbunden bin: Und wie solche ein Werck des Gehorsams gegen seinem Willen ist; also führet es auch etwas von den Pflichten der Gottseeligkeit mit sich / und ich mag wohl / ja pflege auch einen Trost und Vergnügen darinn zu finden / auch einen Lohn wegen meines Gehorsams gegen ihm / und wegen des Guten / so ich den Menschen bey meinem Dienste erweise / von der Gütigkeit / Gnade und Verheissung des allmächtigen GOttes zu erwarten; Ja es ist auch gewiß / daß ohne solchen Aemmtern die Bürgerliche Gesellschafften nicht bestehen können / indem viel Gutes daraus auf das menschliche Geschlecht fliesset; In Betrachtung dieser Dinge nun / ist mir das Gewissen von meinem Fleiß / Treue und Aufrichtigkeit in dem Ampte / ein grosser Trost / und sonderbahre Vergnügung; Dennoch aber muß ich dieses von solchen Bedienungen / wenn sie an sich selbst betrachtet werden / sagen / daß sie sehr voller Sorge / Angst und Unruhe sind.

Vors andere / daß / ob sie gleich andern dienlich und nützlich seynd / so bringen sie doch demjenigen / der in solchen Aemtern stehet / den geringsten Nutzen.

Drittens / daß sie nohtwendig diejenige / so dergleichen Dienste verwalten / in grosse Gefahr / Schwierigkeiten / und Verläumdungen setzen.

Vierdtens

Vierdtens / daß sie nur allein in diesem Leben nützen / welches doch kurtz und ungewiß ist.

Fünfftens / daß / ob es gleich meine Pflicht erfodert / getreulich in denselben zu dienen / wann ich dazu beruffen bin / und bis ich rechtmäßig davon weggeruffen werde / sie dennoch viel von derjenigen kurtzen Zeit wegnehmen / die wir hier haben / und / wie mir deucht / besser zu einem Gottseeligen / mit heiligen Betrachtungen beschäfftigten Leben / und zu einer rechten Anschickung auf die Ewigkeit / mag angewendet werden: Ich weiß von keiner besseren zeitlichen Bedienung / als Martha hatte / da sie ihre Liebe und Pflicht gegen unsern Heyland dadurch bezeugete / daß sie ihn mit Unterhalt versahe / dennoch aber sagte der HErr zu ihr / daß / ob sie gleich viel Sorge und Mühe hätte / eines doch nur noht sey / und Maria das gute Theil erwehlet habe. * Hieraus wird der geneigte Leser erkennen / daß er aus keiner andern Bewegung in seiner Station verharrete / als / weil er durch die weise Vorsehung GOttes darein gesetzet war / er hielte also davor / er könte nicht denjenigen Post, so ihm angewiesen / verlassen / ohne / seine eigene besondere Absicht und Zuneigung / der Wahl / so GOtt seinetwegen gemacht / vorzuziehen; Da nun aber eben diese Vorsehung GOttes ihn durch diesen schweren Zufall von der Verbindung / ein Ampt zu behalten / so er nicht länger verwalten konte / befreyet / so entschloß er sich / solches aufzugeben: Kaum war dieses unter die Leute kommen / so lagen ihm alle seine Freunde / ja die gantze Stadt hefftig an / und

* Luc. X. 40. 41. 42.

such-

suchten/ ihn von diesen Vorsatz abzuziehen / aber es war alles umsonst; nur fand sich ein Grund/ der ihn bewegen mochte/ welcher dieser war/ daß er verbunden sey/ in derjenigen Bedienung zu verharren/ in welche ihn GOtt zum gemeinen Besten gesetzet; Hierauf aber hatte er solche Antwort/ daß auch selbst diejenigen/ denen seine Entziehung am meisten zu Hertzen ging/ klärlich sehen konten/ wie die Gründe/ so ihn dazu bewegeten/ allzu wichtig wären; Dahero wandte er sich zu Ihro Majestät / und hielte um seine Erlassung an / welche ihm der König sehr ungern geben wolte / sondern ihm anboht / er möchte seine Station beständig behalten/ und in seinem Zimmer thun/ was er könte; aber er antwortete/ er könte nicht mit gutem Gewissen darinn fortgehen/ da er nicht mehr geschickt/ derjenigen Pflicht / so dazu gehöre / ein Genüge zu thun.

Es war aber das allgemeine Vergnügen / so das gantze Reich an seiner sonderbahren Handhabung der Gerechtigkeit hatte/ so groß/ daß der König/ ob er ihm gleich nicht wohl seine Bitte abschlagen konte/ dennoch deren Gewehrung/ so lange es möglich/ verschob: Noch konte der Lord Cantzler beredet werden/ den König dahin zu bewegen/ daß er seine Erlassung beschleunigte / ob gleich der Obriste Richter ihm oft deswegen heftig anlag.

Zuletzt/ da er sich selbst/ und alle seine Freunde mit seinem unverdrossenen Anhalten ermüdet / und er mercklich am Leibe schwächer ward / ging er den 21. Februarii im 28. Jahre der Regierung Caroli II.

Im

Im Jahr Christi 1675. zu einem Beysitzer der Cantzeley/ mit einer kleinen Schrifft auf Pergament/ die von ihm selbst aufgesetzt/ und mit seiner eigenen Hand gantz geschrieben war/ siegelte daselbst/ und übergab sie/ begehrete auch/ daß sie ins Gerichts-Buch eingeschrieben würde/ darauf brachte er die Original-Schrifft dem Lord-Cantzler/ und trat förmlich sein Ampt ab in diesen Worten:

Omnibus Christi fidelibus, ad qvos præsens scriptura pervenerit, *Mathæus Hale*, miles Capitalis Justiciarius, Domini Regis ad placita coram ipso Rege tenenda, assignatus, Salutem in Domino sempiternam, Noveritis, me præfatum *Mathæum Hale*, militem jam senem factum, & variis corporis mei senilis morbis & infirmitatibus dire laborantem & adhuc detentum, Hac Chartâ mea Resignare & sursum reddere Sereniſſimo Domino Nostro Carolo secundo Dei Gratia Angliæ, Scotiæ, Franciæ & Hiberniæ, Regi, Fidei Defensori, &c. Prædictum Officium Capitalis Justiciarii ad placita coram ipso Rege tenenda, humillime petens, qvod hoc Scriptum irrotaletur de Recordo. In cujus rei Testimonium huic chartæ meæ Resignationis Sigillum meum apposui, Dat. Vicesimo primo Die Februarii Anno Regni dict. Dom. Regis nunc Vicesimo Octavo.

Welches in unserer Teutschen Sprache etwa also kan übersetzet werden:

Allen

Allen getreuen Bekennern Christi/ welchen ge„ genwärtige Schrifft zu Gesichte kommen mag/ wün„ schet *Matthæus Hale*, Ritter/ Obrister Richter Un„ sers Allergnädigsten Königes/ die Befehle vor Ihro„ Majestät zu handhaben/ verordnet/ beständiges Heyl„ in dem HErrn/ Ihr sollet wissen/ daß ich gedachter„ *Matthæus Hale*, Ritter/ da ich nun alt worde/ und mit„ mancherley Kranckheiten und Zufällen meines betag„ ten Leibes schmertzlich geplaget/ und annoch beschweh„ ret bin/ durch diese meine Schrifft abtrete/ und Un„ serm Aller-Durchlauchtigsten Herrn Carolo dem„ Andern/ durch Gottes Gnade/ König in Engeland/„ Schotland/ Franckreich und Irrland/ Beschützer„ des Glaubens u. s. w. Vorbesagtes Ampt des Obri„ sten Richters/ die Befehle vor Ihro Majestät selbst„ zu handhabe/ hiermit wieder überlieffere/ allerunter„ thänigst bittend/ daß diese Schrifft in das öffentliche„ Gerichts-Buch mit verzeichnet und eingeschrieben„ werden möge. Zu dessen Beglaubigung habe ich zu„ diesem meinem Abtretungs-Brief mein Siegel ge„ setzt/ so geschehen den ein und zwantzigsten Tag des„ Monats Februarii, im acht und zwantzigsten Jahre„ der Regierung Ihro höchst-gemeldeten Königlichen„ Majestät.„

Er setzte dieses Schreiben auf / wie er zu dem Lord-Cantzler sagte / wegen zweyerley Ursachen/ davon die eine war / daß er der Welt zeigen möchte/ wie er durch seinen eigenen freyen Willen von seinem Ampte gekommen ; Die andere war diese/ daß er ei„ nem Einwurf begegnete / so biß dahero gemacht / wie nemlich ein Obrister Richter / als der durch einen schrifftlichen Befehl eingesetzt/ nicht so nach Belieben

von

von seiner Bedienung könne befreyet werden/ als die Richter durch ein Patent; welche Meynung/wie er sagte / ehemahls von seinem Vorfahren im Ampte/ dem Obristen Richter Keyling, geheget/ und ob er gleich selbst allezeit andere Gedancken hiervon hatte/so hielte er es doch billig zu seyn/daß man solchem Zweiffel vorkäme. Er hatte es den Tag zuvor dem Könige in Persohn übergeben/ welcher mit vieler Gnaden-Bezeugung ihn verließ/ sehr hertzlich wünschte/daß er seine Gesundheit wieder erlangen möchte / und ihn versicherte / daß er stets auf ihn/ als einen von seinen Richtern/ sehen/und zu seinem Raht Zuflucht nehmen wolte / wann es seine Gesundheit zulassen würde/ unterdessen solte sein jährliches Einkommen ihm Lebenslang gelieffert werden.

Der gute Mann gedachte / diese Gütigkeit wäre zu groß / und ein übel Exempel vor dem Könige/darum schrieb er einen Brief an den Lord-Schatz-Meister/darinn er ernstlich verlangte/daß seine Pension nur/ so lange es ihm beliebte / währen möchte/ aber der König schenckete sie ihm Lebenslang/und ließ sie Quartalweise auszahlen. Dennoch aber wolte er einen gantzen Monaht nicht / daß seine Bedienten sein Patent wegen seiner Pension öffentlich solten vorlegen/ und da er sie das erste mahl gezahlet bekam/ befahl er / ein grosses Theil davon den Armen zu reichen/ und sagte/ wie er Willens sey/ das meiste davon also anzuwenden/so lange sie ihm gezahlet würde.

Zuletzt geschahe es/daß er auf dem Quartal-Tag/so der Christ-Tag war/ starb/ und ob gleich solches Gelegenheit zu einem Streit möchte gegeben haben / ob man

man die Pension vor das Viertel-Jahr erhalten könte/so beliebete es doch dem Könige/in dieser Sache einen Ausspruch wieder sich selbst zu thun / und befahl/die Pension an die Vollzieher seines Testaments auszuzahlen.

So bald er seiner hohen Charge erlassen / kehrete er heim mit so viel Freudigkeit und gutem Muht / als der Mangel seiner Gesundheit zuließ / indem er nun von einer Bürde befreyet / worunter er ehemahls geseufzet / und also in den Stand gesetzet worden / die Ruhe/ welche er offt gewünschet / mehr zu geniessen/ wie er dann einige schöne Verse aus des Senecæ Thyeste Act. 2. Darinn er von allen weltlichen Aemtern und Sorgen looß zu seyn/ und hingegen sein Leben in einer vergnügten Stille zuzubringen/verlanget/sehr nett in Englischer Sprache übersetzet/und zugleich kürtzlich erkläret hat. Nachdem er nun zu derjenigen Einsamkeit gelanget war / wornach er sich so wohl ernstlich/als Gottseelig/gesehnet/rief er alle seine Bediente/ die er bey seinem Ampte nöhtig gehabt/ zusammen / und stellete ihnen vor / wie er nun seine Charge niedergeleget / und also ihr Dienst auch ein Ende hätte; Darauf rieht er ihnen/sie möchten nun vor sich selbst sorgen/ verehrte einigen etwas ansehnliches/ und gab einem jeden unter ihnen ein Gedächtniß-Geschenck/ und so danckete er alle diejenige ab/ so nicht in seinem Hause waren. Er ward den 15. Februarii 167⅝. sein Ampt looß / und lebete noch biß auf das folgende Weynacht-Fest/ aber in dieser gantzen Zeit/ war es mit seiner Gesundheit so schlecht bestellt / daß man keine Hoffnung zu seiner Genesung hatte: Er

begab sich offt so wohl zu seiner Andacht/ als auch zum Studiren/ und so lange er gehen konte/ verfügte er sich beständig nach seine Studir-Stube / und da seine Schwachheit dergestalt zunahm / daß er nicht mehr dahin gehen konte / ließ er sich von seinen Bedienten auf einem Stuhl hinführen. Endlich/ da der Winter herran kam/ sahe er mit Freuden/ daß sich seine Erlösung nahete ; Denn/ ausser dem/ daß er der Welt müde war / und nach der seeligen Ewigkeit sich hertzlich sehnete / wuchsen seine Schmertzen bey ihm also/ daß niemand/ der weniger Gedult/ als er/ gehabt/ dieselben ohne einer grossen Unruhe des Gemühts hätte ausstehen können ; Er aber bezeugete eine solche Gelassenheit gegen dem Willen Gottes/ und einē so gleichgesinnten Muht unter diesen Schmertzen / daß man dabey augenscheinlich mercken konte / was seine Philosophie und sein Christenthum vor eine mächtige Würckung hatten/ ihn unter solcher schweren Last zu erhalten.

Er konte über ein Jahr vor seinem Tode / wegen seiner Engbrüstigkeit / nicht im Bette liegen/ sondern saß mehr und lieber in demselben. Er ward in seiner Kranckheit bedienet von einem Gottseeligen und würdigen Geistlichen/ Herrn Evan Griffith, Pfarherrn des Kirchspiels / und man spührete mit Verwunderung / daß er auch in dem hefftigsten Schmertzen/ wann er bey ihm betete/ alles Klagens oder Seufzens sich enthielte/ seine Hände aber und Augen aufhub/ und in seiner Andacht beständig blieb : Kurtz vor seinem Tode sagte der Prediger zu ihm / es würde den nechsten Sonntag das Heilige Abendmahl in der Kirche gehal-

gehalten werden/ aber er glaubete/ er würde nicht dahin kommen / und es mit den übrigen empfangen können ; deswegen wolte er es ihm in seinem Hause geben : Allein er antwortete/ Nein ; sein Himmlischer Vater hätte ein Mahl vor ihm bereitet / und er wolte in seines Vaters Hauß gehen / dessen zu geniessen: Er ließ sich also in einem Stuhle dahin tragen/ allwo er das Heilige Sacrament auf seinen Knien mit sonderbahrer Andacht empfing / welche / wie man leicht schliessen kan / desto grösser war / weil er vermuhtete/ daß dieses das letzte mahl seyn würde / und so empfing er es als seinen Zehr-Pfenning auf seine Reise. Er hatte einige geheime/ ungewöhnliche / vorbedeutende Zeichen seines Todes ; denn er sagte/ wo er nicht an dem Tage stürbe/ (welcher auf den 25. November fiel/) glaubete er / er würde noch einen Monath länger leben / und er starb an eben dem Tage des Monaths. Er hatte biß an den letzten Augenblick/ den freyen Gebrauch seines Verstandes / warum er währender seiner Kranckheit / offt und innbrünstig GOtt angeruffen hatte : Und da seine Stimme so schwach und klein ward / daß man ihn nicht vernehmen konte / merckete man durch das sehr beständige Aufheben seiner Augen und Hände / daß er sich stets sehnete nach dem seeligen Stand/ welchen er nun bald solte besitzen.

Er hatte viele Jahre her eine sonderbahre Andacht an dem Christ-Fest/und/wenn er das Heil. Abendmahl empfangē/ auch den öffentlichen Gottes-Dienst an solchem Tage abgewartet hatte/schrieb er Verse, zu Ehren seines Heylandes / womit er die Freude / so

er an diesem jährlichen und herrlichen Feste/ in seiner Seele empfand/ sehr schön ausdrückete. Es sind siebenzehen von solchen Gedichten gedruckt/ welche er an siebenzehen unterschiedenen Weynacht-Festen geschrieben/ woran die Welt eine Probe seines Poëtischen Geistes hat/ und wenn er es der Zeit wehrt geachtet/ sich darauf sonderlich zu legen/ würde er es darinn ohne Zweiffel so hoch/ als in andern Dingen/ gebracht haben; er schrieb aber die Verse mehr/ sich selbst zu vergnügen/ als einen Lorbeer-Krantz damit zu verdienen.

Es findet sich noch ein Gedichte/ so nicht bey den andern gedruckt ist/ und ohne Zweiffel das Letzte gewesen/ so er geschrieben/ sintemahl es noch unvollkommen/ und nicht gantz zu Ende gebracht/ es ist aber solches eine kurtze Erklärung des Sterbe-Liedes Simeonis, welches er in nette Englische Verse übersetzet. Solches pflegte er an dem ersten heiligen Weynacht-Feyer-Tage zu singen; nun aber solte er aufgenommen werden/ seinen Theil an dem neuen Liede droben zu haben/ so/ daß dieser Tag/ den er in so grosser geistlicher Freude zugebracht/ würcklich sein Triumpf- und Erlösungs-Tag ward; Denn zwischen 2. und 3. Uhr Nachmittags fuhr seine gerechte und Gottseelige Seele aus. Sein Ende war sehr sanfte/ man merckete keine hefftige Bewegung/ noch die geringste Angst bey seinem Abschied. Er ward den 4. Januarii begraben/ und Herr Griffith hielte ihm die Leich-Predigt/ ein Text war aus Esai. 57. v. 1. Der Gerechte kommt um/ und niemand ist/ der es zu Hertzen nehme/ und heilige Leute werden aufgeraft/

raft / und niemand achtet drauf. Denn die Gerechten werden weggeraft vor dem Unglück. Welches / wie wohl es sich bey dieser Gelegenheit geschickt / alle diejenigen leicht sehen werden / so seinen Lebens-Lauf betrachten. Er ward auf dem Kirch-Hofe zu Alderly bey seinen Vorfahren begraben; denn er hielte nicht viel davon / daß man die Todten in den Kirchen beerdigte / sondern pflegte zu sagen: Die Kirchen wären vor die Lebendigen / und die Kirch-Höfe vor die Todten. Sein Grab-Mahl war / nach seiner Art / ehrbar und schlecht / der Grab-Stein war schwartzer Marmel / und an den Seiten schwartzer und weisser Marmel / worauf er selbst diese schlechte und demühtige Grab-Schrifft zu setzen verordnet:

HIC INHUMATUR CORPUS
MATTHEI HALE, MILITIS,
ROBERTI HALE, ET JOANNÆ,
UXORIS EJUS, FILII UNICI.
NATI IN HAC PAROCHIA DE
ALDERLY, PRIMO DIE NO-
VEMBRIS, ANNO DOM. 1609.
DENATI VERO IBIDEM VICE-
MO QVINTO DIE DECEM-
BRIS, ANNO DOM. 1676.
ÆTATIS SUÆ, LXVII.

Welche Grab-Schrifft zu Teutsch also lautet:

Hier liegt verscharret der Leichnam
MATTHEI HALE, Ritters;
ROBERTI HALE, und JOANNÆ
seiner Ehe-Gattin/einigē Sohnes.
Gebohren in diesem Kirchspiel/
ALDERLY, den ersten Novembris, im Jahr Christi 1609.
Gestorben aber eben daselbst/ den fünf und zwantzigsten Decembris, im Jahr Christi 1676.
seines Alters im LXVII. Jahre.

Da ich also von den merckmürdigsten Handlungen seines Lebens Nachricht gegeben/ so wil ich nun dem geneigten Leser eine solche Vorstellung und Beschreibung von ihm geben/ als seine mannigfaltige zusammen genommene Tugenden erfodern. Wobey ich dann wohl weiß/ was für ein schweres Werck ich unternehme; Denn schreibe ich mangelhafft/und unvollkommen von ihm/ so würde ihn dadurch beleidigen/ und das Gedächtniß desjenigen verringern/ dem ich doch gerne in allen/ so viel mir möglich/ Recht thun wolte: Auf der andern Seite finden sich allhier so viel Dinge zu rühmen/ und andern zur Nachfolge vorzuhalten/daß ich fürchte/ es mögen sich einige einbilden/ ich

ich mache mehr sein Bildniß von einem Abriß grosser Tugenden und Vollkommenheiten/ als daß ich ihn also vorstellen solte / wie er in der That und Warheit war: Doch ermuntert mich hierbey dieses / daß ich von einem Mann schreibe / der noch bey allen im frischen Andencken stehet / der vor so kurtzer Zeit gestorben / und so wohl bekannt war / daß ich viele Bürgen antreffen werde/ welche mich in allem/ was ich erzehlen wil/ zu rechtfertigen/ und vieles zu dem/ was ich sagen kan / hinzu zu setzen / sich werden bereit finden lassen. Man hat aus der Nachricht von seiner mannigfaltigen Gelehrsamkeit ersehen / wie groß seine Fähigkeit und Gemühts-Gaben gewesen/ und wie sehr dieselben durch das beständige Studiren vermehret worden: Er stund allezeit des Morgens frühe auf/ und hielte viel vom fleissigen Spatziren-Gehen/ nicht allein wegen seiner Gesundheit / sondern er hielte auch dafür / es würde sein Gemüht aufgekläret / und seine Gedancken dadurch erweitert / wann er die Geschöpffe GOttes vor seinen Augen hätte. Wann er sich auf ein gewisses Studium legete / pflegte er das / was er vorhatte / in einen sehr ordentlichen Abriß zu verfassen / er nahm nichts von Hören-Sagen an/ sondern setzte seine Untersuchungen so weit fort / als sie nur gehen konten/ und wie er demühtig genug war / seine Unwissenheit zu bekennen / und den Geheimnissen / die er nicht begreiffen konte / sich zu unterwerffen / so ward er nicht leicht durch Schein-Gründe/ oder Schreckniſſe der gemeinen Meynungen betrogen: Er setzte alle seine Wissenschafft/ so viel ihm immer möglich war / auf

gewissen Principiis und Gründen / daher es dann kam / das er sich nicht auf Sprachen legete / weil sein Gemüht auf etwas anderes gerichtet war. Da er einst hiervon mit einigen redete/ sagten sie zu ihm/ „sie „sähen das gemeine Recht/ als ein solches Studium „an/ welches in keinen Abriß oder Vernunftmässige „Wissenschafft könte gebracht werden / wegen der „grossen Unordnung/ und vielerley Fälle/ so darin vor„kämen/ als wodurch es schwer zu verstehē/ und in kei„ne Ordnung möchte verfasset werden; Aber er ant„wortete/ er wäre nicht ihrer Meynung; und so machte er gleich darauf / auf einem grossen Bogen Pappier mit eigener Hand einen Abriß der gantzen Ordnung und Theile desselben/ worüber alle diejenigen/ denen er solchen sandte / sehr vergnügt waren. Nachdem er solche Anweisung gegeben/ so lagen ihm einige an/ ein Systema oder Werck von dem Englischen Rechte zu verfertigen; wie dann solches schwerlich jemand könte gethan haben / der es besser verstanden / und mit grösserer Klugheit und Fleiß in eine geschickte Ordnung gebracht hätte: Aber er gab zur Antwort/ „wie „solches ein grosses und wichtiges Werck wäre/ wel„ches der Nation sonderbahren Nutzen bringen wür„de; so wäre es vor einem Mann ins besondere zu „viel/ dergleichen zu unternehmen: Man müste solches „nicht angehen/ als auf Befehl eines Fürsten/ und mit „zusammen-gesetzten Fleiß einiger der fürnehmsten „Rechts-Gelehrten. Er hatte eine sehr muntere Einbildungs-Krafft / wie man aus seiner Zuneigung zur Poëtie, auch aus denen lebhaften Erläuterungen/ und vielen sonderbahren Redens-Arten in seinen Betrachtun-

tungen ersehen kan. Aber er sahe die Beredsamkeit und Scharfsinnigkeit/als solche Sachen an/ die man in ernsthafften Dingen/ so in eine schärffere Untersuchung kommen solten / behutsam gebrauchen müste: Derohalben war er so wohl bey dem Unter-Gericht/ als bey der Banck/ ein grosser Feind aller Beredsamkeit oder Rede-Kunst in Vertheidigung der Sachen: Er sagte/ wann der Richter oder die Geschworne einen gesunden Verstand hätten/ so bedeutete solches nichts/sondern wäre nur Zeit verderben/und Worte verlieren; wären sie aber blödes Verstandes/ und leicht zu bewegen/ so könten sie dadurch auf eine anständigere Weise hintergangen werden/indem man ihre Phantasie vorher einnähme/und ihre Gemühts-Neigung gewönne. Er wunderte sich sehr über die Nachäffung der Frantzösischen Rechts-Gelehrten/ welche denen Römischen Rednern in ihren Gerichtlichen Vertheidigungen folgeten. Denn die Oratorie der Römer nahm Gelegenheit aus ihrer Herrschafft des gemeinen Volcks / und denen Partheyen der Stadt/ so/daß diejenige/welche vornehme Advocaten werden wolten / in den Schulen der Redener auferzogen wurden/biß sie in solcher angenehmen und lustigen Art des Vortrags fertig und geübet waren. Es ist wahr/die Schrifften eines solchen Mannes/als Tullius war / welcher eine sonderbahre Scharffsinnigkeit/ein genaues Judicium,und ein wolanständiges Wesen mit seiner Erfahrung in der Rede-Kunst vermischete/werden ihre Leser stets auf eine besondere Weise vergnügen: Dennoch aber muß man zugleich bekennen/ daß die Schreib-Art nicht so züchtig / die

Vernunfft-Schlüsse nicht so kurtz zusammen-gezogen / noch die verblühmete Redens-Arten in seinen Orationibus so nett seyn / als in seinen andern Schrifften ; So / daß vieles von ihm gesaget ist / mehr deswegen / weil er wuste / es würde seinen Zuhörern angenehm seyn / als / daß er selbst Gefallen dran gehabt hätte ; und alle / die seine Orationes lesen / werden gestehen / sie seyn mehr Meister-Stücke einer scharffsinnigen Schreib-Art / als Vertheidigungen vor Gerichte / wodurch ein solcher Richter als unser Herr *Hale* war / wenig beweget wurde. Wenn man nun mit solchen Gründen das Verhalten des grössesten Meisters in der Beredsamkeit tadeln kan / so mag man leicht schliessen / was vor verdrießliche Reden die andern gehalten / sinthemal niemand weder in der Oratorie, noch Poësie etwas thun kan / weswegen er nicht entweder gelobet / oder getadelt werden müste. Deßwegen wunderte sich unser Richter / daß die Frantzosen / welche unter einer Monarchie lebeten / sich in der Nachahmung dessen also verliebet hatten / welches eine übele Würckung der Herrschafft des gemeinen Volcks zu Rom war : Er führete also seine Sachen vor Gerichte in wenig Worten / und hatte allezeit sein Absehen auf das Haupt-Werck / so er nachdrücklich vortrug : Da er aber ein Richter war / hielte er diejenigen / so vor ihm im Gerichte vertheidigten / dahin / das sie bey dem Haupt-Puncte, worauf die gantze Sache bruhete / bleiben musten / und fiel ihnen in die Rede / wann sie über solche Umstände / die von keiner Wichtigkeit waren / viele Worte machen wol-

wolten / wodurch er viel Zeit gewann / und zu wege brachte / daß das Haupt-Wesen der Streitigkeiten wohl gezeiget und erläutert wurde.

Es fand sich noch eine andere Gewohnheit unter den Römern / worüber er sich so sehr wunderte / als er ihre Rede-Kunst verachtete; Es bestand aber dieselbe darinn / daß die Juris-Consulti oder Rechts-Gelehrte solche Männer waren / so die grösseste Qualitäten an sich hatten / und in dem vornehmsten Stande lebeten / indem sie dazu unterrichtet wurden / daß sie möchten geschickt seyn / die höchste Staats-Bedienung zu verwalten / und in ihrem Jure Meister zu agiren. Diese nun gaben frey ihre Meynung von allen Sachen / die an sie gebracht wurden / und hielten davor / es stünde ihnen nicht an / Geschencke davor zu nehmen. Und gewiß / sie waren unter ihnen die wahre Rechts-Gelehrten / deren Erörterungen so grosses Ansehen hatten / daß sie auch unter denjenigen Materialien oder Grund-Stücken eine Stelle verdienet haben / woraus Trebonianus, unter dem Käyser Justiniano, die Digesta verfertiget: Denn die Redener oder Causidici, welche die Sachen im Gerichte vertheidigten / verstunden wenig vom Jure, und brauchten nur ihre gewinnsüchtige Zungen / die Gemühts-Neigungen des Volcks / des Rahts / und der Prætorum oder Stadt-Richter zu bewegen: Selbst in Ciceronis Reden / findet man wenig vom Jure, und das wenige / welches sie noch etwa in ihren öffentlichen Reden mögen spüren lassen / hatten sie nicht aus ihrer eigenen Wissenschafft und Erfahrung / sondern aus der Erörterung einiger Juris-Con-

Consultorum: Wie davon die bekannte historie des Servii Sulpitii zeuget / welcher ein berühmter Redener war / und dennoch / da er den Abschied / so einer von den Rechts-Gelehrten gegeben hatte / annehmen solte / sich in einer solchen Unwissenheit befand / daß er ihn nicht verstehen konte: Weswegen ihm der Juris-Consultus hart anredete / und sagte / „er solte sich schämen / daß er / der ein vornehmer Edel„mann / ein Rahtsherr und Advocat wäre / so unwis„send im Jure erfunden würde: Dieses war ihm so empfindlich / daß er sich auf solches Studium fleißig legete / und einer der vornehmsten Rechts-Gelehrten ward / so jemahls zu Rom gewesen. Unser Richter hielte dennoch davor / daß es der Hoheit eines Fürsten wohl anstünde / solchen Leuten und Studiis wohl gewogen zu seyn / und sie zu belohnen / worinnen es zu der Zeit / da er lebete / niemand dem grossen Seldeno gleich that / welcher in der That in unserm Englischen Rechte war / was die alten Römische Rechts-Gelehrte in dem ihrigen seyn musten.

Wo sich aber eine wohlanständige Beredsamkeit schickete / da sahe man / daß es der Richter *Hale* darinn so weit / als jemand / gebracht / wenn er entweder seine Beweiß-Gründe mit geschickten und wohl ausgeführten Gleichnissen erläuterte / oder solche zarte und durchdringende Redens-Arten gebrauchte / welche die Affecten oder Gemühts-Neigungen sehr bewegen konten / so / daß der jetzige Lord Cantzler öffters nach seinem Tode von ihm gesaget / er sey der grösseste Redener gewesen / den er gekannt; Denn obgleich seine Worte nicht eben auf eine fliessen-

sende Weise aus seinem Munde gingen/ so waren sie dennoch / wann sie gesprochen / die allerkräfftigste und nachdrücklichste / so von der vorhabenden Sache konten gesaget werden: So hat er viele von seinen Betrachtungen zu dem Ende abgefasset / daß sie seine eigene Andacht möchten ermuntern und lebhaft machen / wie dann dieselben ein solches Leben / so sich vor demjenigen/ der sie gebrauchte/ schickete/ und eine so angenehme und liebreiche Art in sich fassen / so auch die härteste Gemühter zu erweichen fähig / und nach der Sachen Wichtigkeit eingerichtet ist/ja heisse und brünstige Gedancken in denen Lesern erwecken kan; Und wie diese Betrachtungen seine herrliche Gemühts-Gaben / so sie herfür gebracht / und auf sich selbst gerichtet / anzeigen / also sind sie allen denjenigen sehr nützlich/ welche ihr Gemüht unterrichten und ermuntern wollen. Von seinen Erläuterungen der Sachen durch geschickte Gleichnisse/ will ich ein etwas weitläuftiges Exempel aus seinem Buche von dem ursprünglichen Herkommen des Menschlichen Geschlechts anführen/ welches er dahin gerichtet / daß er die mancherley unterschiedene Meynungen der Philosophorum oder Welt-Weisen/ so sie von der Ewigkeit und dem Ursprung der Welt hatten/deutlich anzeigen möchte/ und wie die Nachricht/ so uns Moses davon gegeben / allen ihren Muhtmassungen vorzuziehen sey; Worinn dann/wo mich mein Geschmack nicht betrieget/der geneigte Leser eine sonderbahre und sehr angenehme Vermischung/ so wohl von subtiler Scharffsinnigkeit / als gründlicher Gelehrsamkeit und klugem Verstande antreffen wird:

Das

(„Das / welches meine Meynung/darinn ich das
„offenbahrte Licht der heiligen Schrifft / was diese
„Materiam betrift / den Philosophischen Gedich-
„ten und Einbildungen weit vorziehe/besser erklähren
„sol / kan dieses seyn: Es setze jemand zum Grund-
„Satz/daß Griechenland gantz unerfahren sey/in den
„künstlichen mechanischen Kunst-Wercken/welche
„doch sonst in einigen davon weit entlegenen Oertern
„der Welt/bekannt und gemein sind; Und/daß etwa
„ein vortreflicher künstlicher Meister heimlich in ei-
„niges Feld oder Wald desselben ein künstlich Uhr-
„werck oder Glocken-Werck gebracht und niederge-
„setzet/und zwar / welches also gemacht wäre/ daß die
„Bewegung desselben etwa ein gantzes Jahr/ oder/
„doch eine solche Zeit währen möchte/ in welcher ein
„gelehrter Welt-Weiser Raum genug hätte / seine
„Muhtmassungen davon auszuüben/ zugleich/ daß in
„der äusserstẽ Taffel nicht allein eine Beschreibung
„ und Anzeigung der Stunden/sondern auch allerley
„Gemählde und Abbildungen der Veränderung
„des Monden-Scheins / wie auch der Bewegung
„und des Lauffes der Sonnen / und der Finsterniße
„derselbigen/ sammt andern Zeichen der himmlischen
„Bewegungen / und andere künstliche Dinge stün-
„den; Wenn/sage ich/ein solch Kunstwerck verborge-
„ner Weise auf ein Feld/oder in einen Wald in Grie-
„chenland gestellet stünde/und die Schüler der unter-
„schiedenen Schulen des Epicuri, des Aristotelis,
„des Platonis, und anderer Secten der Weltweisen
„ohngefehr spatziren gingen / und solches ersehen sol-
„ten/ was meynen wir wohl/ was vor unterschiede-
ne„

ne Meynungen von einer jeden Secte herfürkom-„
men würden über diesem Gesichte? Die Epicuri-„
sche Secte würde nach ihrem vorgefasten Grund-„
Satze/ die beystehenden bereden wollen/ wie solches„
nichts anders sey/ als eine zufällige Zusammenflies-„
sung/ oder/ Zusammenrinnung der Atomorum„
(untheilbaren Stäublein) welche etwa ohngefehr so„
zusammen gefallen/ und den Zeiger/ die Räder/ das„
Gewichte zu wege bracht/ welche dann/ nachdem sie„
das Glücke so zusammen gesetzet/ sich angefangen zu„
bewegen. Denn würde der Cartheſianer drein re-„
den/ und würde den Grund-Satz insgemein zuge-„
ben/ er würde aber dabey erinnern/ daß der Epicu-„
rer nicht deutlich genug erklärete/ wie dieses Kunst-„
stücke zu seiner Bewegung gelanget sey/ er würde„
diese Bewegung zu erweisen/ anführen/ daß eine ge-„
wisse Materia subtilis sey/ die das gantze Kunst-„
Werck durchlauffe/ und durch die beweglichen„
Stücke/ die in gewissen Kugelrundten Atomis (un-„
zertheilbaren Stäublein) bestehen/ und zur Bewe-„
gung gantz geschickt seyn/ dieselbige in ihre Bewe-„
gung setze. Der dritte würde seine Mängel/ die„
er an den zwey ersten Meynungen befinde/ anzeigen/„
und würde sagen/ solches könnte nicht seyn/ weil die„
Bewegung in solchem Kunst-Wercke allzurichtig„
und regular wäre/ und die sonderbahren Phæ-„
nomena, oder/ Gesichter/ die darinn gesehen wür-„
den/ die Zeit und die himmlischen Bewegungen gar„
zu ordentlich andeuteten und anzeigeten. Deßhal-„
ben würde es ihm däuchten/ daß dieses Kunst-Stü-„

„cke/

„cke/ und diese Bewegung/ die mit den Himmlischen „Bewegungen so gäntzlich eintreffen / durch eine „wunderſahme Vereinigung der Himmlischen Cör„per/ die dieses Instrument/ und seine Bewegungen „zu einer so seltzamen Übereinstimung gebracht hätten/ „gewürcket worden. Der vierdte würde auftreten/ „und würde allen dreyen vorigen Meynungen wie„dersprechen / er würde sich rühmen / daß er viel eine „deutlichere und klärere Ursache dieses Gesichtes an„führen könte ; Nemlich/ die allgemeine Seele der „Welt / oder den Geist der Natur / welcher so viel „Gattungen und Arten der Gewürme gebildet / die „mit so vielerley Werckzeugen und Kräfften ange„than sind/ und in derer Zusammensetzung eine so ar„tige Zusammenstimmung aller Theile / und eine so „curieuse und künstliche Bewegung zu finden sey. „Diese allgemeine Seele / dieser Geist der allgemei„nen Natur/ würde er sagen/ hat dieses wunderſah„me Kunststücke auch gebildet/ und hat es in alle diese „richtige und ordentliche Bewegung gesetzet/ die dar„inne gesehen / und in Acht genommen werden kan. „Denn würde der Aristotelicus sich drein mengen/ „und würde diesen allen sein Unvergnügen an ihren „Gedancken zeigen / sagende / Edle Herren/ ihr seyd „allzusammen betrogen / euere Meynungen sind vol„ler Verwirrungen und Irrthümer / euere Grund„Sätze sind von euch nur selbst erdacht / die Liebe zu „euerer eigenen Phantasie und vorgefaßten Mey„nung ist die einige Ursache aller euerer solchen Ver„nunfft-Schlüsse und Einbildungen/ welche ihr vor„bringet. Kürtzlich/ hält sichs mit der gantzen Sa-

che„

che also: Das Kunststücke ist ewig/ und so verhält„
sichs auch mit allen seinen Bewegungen/ die darin „
ne gefunden werden; Denn wie eine Circul-rundte„
Bewegung keinen Anfang/ oder/ Ende hat/ so ist„
auch diese Bewegung/ welche ihr in den Rädern/„
und dem Zeiger/ wie auch denen einander folgenden„
Bedeutungen der Himmlischen Bewegung sehet/„
ewig und ohne allem Anfang. Und dieses ist/ (wie„
er meynet/) die richtigste und kläreste Auflösung/„
dieses Gesichtes/ und bedarf also so vieler Gedan-„
cken nicht/ wie ihr euch etwa davon gemacht habet.„

Indem nun aber alle diese weise Meister über„
dem Kunststücke streiten/ höret der Künstler zu/ der„
es gemacht hat/ und indem sie ihre hochweise Gedan-„
cken/ ein jeder an seinem Theile/ hervorbracht haben/„
so tritt er/ nachdem er ihre seltzame Gedichte darüber„
angehöret/ herfür/ und saget ihnen: Edle Herren/„
ihr habet allzuviel von euren vortrefflichen Erfin-„
dungen/ in Ansehung dieses Werckes/ das hie vor„
euch stehet/ entdecket/ und sehen lassen/ aber ihr seyd„
elendiglich in euren Gedancken betrogen. Denn„
ich bin der Mann/ der solches Uhrwerck gemacht/„
und hieher gebracht habe. Und zwar/ um euch zu„
berichten/ wie ich es gemacht habe/ so habe ich erstlich„
die Feder gemacht/ sammt der Unruhe und den Rä-„
dern/ dann habe ich gemacht die Gewichte/ und den„
Kasten/ sammt der Tafel; Ich habe sie so ausgear-„
beitet/ daß sie sich zusammen geschicket/ und habe her-„
nachmahls die unterschiedenen Triebe darauf gese-„
tzet/ die die Bewegung des Zeigers regieren/ daß sie„
die Stunden des Tages bedeuten/ und den Schein„

„des Mondens unterscheiden / wie auch die andern „Bewegungen / wie ihr sehet / treiben und befördern „können. Letzlich habe ich sie zusammen gefüget / „und habe das Werck aufgezogen / dahero denn alle „diese Bewegungen entstanden / welche ihr in diesem „künstlichen Wercke / oder / Meister-Stücke wahr„nehmen könnet; Und zwar / daß ihr darinne gewiß „seyn möget / daß ich euch die Warheit sage / so wil ich „euch die gantze Ordnung und den gantzen Verlauff „meiner Arbeit / wie ichs gemacht / disponiret und „geordnet / erzehlen / ich wil euch beschreiben die Ma„terialien, welche ich dazu gebrauchet / ich wil euch „anzeigen die Art und Weise / wie ich ein jederes / be„sonderes Theil ausgearbeitet und bereitet / und zu„gleich / wie lange ich darüber gearbeitet habe. Eine „solche klare und deutliche Entdeckung machet denn „alle vorige ausgedachte Grund-Sätze der Philoso„phischen Enthusiasten zur Torheit / ohne / daß man „auch etwa dazu einiger sonderbahren Hülffe der „Blumen der Rede-Kunst von nöhten hat / oder / aus „der Logica dieselben wiederlegen darf.

„Nun die unterschiedenen einander zuwieder lauf„fende Grund-Sätze / die die gelehrte Welt-Weisen „geführet / von dem Ursprunge der Welt und des „Menschen / sind nicht ungleicher Art mit dem / was „jetzt erzehlet worden. Denn was vor nichtige Mey„nungen / närrische Auslegungen / unverständliche „Sätze sind einander daraus nicht gefolget? Im „Gegentheil aber ist die Göttliche Erzehlung / die „uns durch die Hand Mosis gegeben worden / in sich „selbsten deutlich / voller Verstand / voller Uberein-

stim-„

stimmung eines Stückes mit dem andern / voller„ Klarheit und vernünftigen Warheit. Sie giebet„ uns in einem Augenblick eine klare und aufrichtige„ Eröffnung dieses grossen Geheimnisses/und machet„ zugleich alle und jede Gedichte der gantzen Heydni„ schen Welt-Weißheit zur Eitelkeit / und zu einer„ unerweißlichen / verwirreten/ Phantastischen Ein„ bildung / ja zu einer selbst-erdachten Thorheit und„ Unwarheit.) „ * *

Was nun seine Tugenden betrifft/so haben dieselben in allen Handlungen seines Lebens dergestalt hervorgeleuchtet / daß es unnöhtig scheinen mag / etwas mehr davon hinzu zu fügen / als bereits erzehlet worden ; Dennoch aber finden sich viele besondere Beyspiele/ welche ich zwar nicht weiß nach den unterschiedenen Jahren seines Lebens zu setzen / jedoch uns eine umständlichere Nachricht von ihm geben werden.

Er war ein andächtiger Christ / ein aufrichtiger Protestant/ und ein rechtschaffener Sohn der Englischen Kirche / bescheiden gegen die Non-Conformisten,oder/diejenige/so sich zur Englischen Kirchen-Disciplin nicht begeben wolten / gerecht und billig auch gegen die / mit welchen er am wenigsten einstimmete; Welches dann klärlich erhellet aus derjenigen

** Also hat diesen Ort der ehemahlige Chur-Fürstl. Brandenburgische Hoff-Prediger/Herr Heinrich Schmettaw übersetzet in dem ursprünglichen Herkommen des Menschl. Geschlechts Herrn Hales nach der Edition in 8vo pag. 1272 - 1278. woraus man ihn / weil der Sinn des Autoris sehr wohl ausgedruckt/ hieher setzen wollen.

Sorgfalt / nach welcher er die Quäcker wieder ein Unheil beschützete / darinn sie leicht hätten gerahten können / da man ihre Heyrahten vor ungültig erklährete / und also ihre Kinder unehrlich machte; Er aber sahe die Ehe / und Erbschafft als ein Recht der Natur an / wovon niemand ausgeschlossen werden müste / er möchte auch sonst einen Irrthum in den Stücken der geoffenbahrten Religion hegen / welchen er wolte.

Da nun einst ein Quacker wegen einiger Schulden / so von seiner Frauen / ehe er sie geheyrahtet / gemacht waren / vor sein Gericht belanget wurde / und des Quackers Advocat vorwandte / „es wäre keine „Ehe / so unter ihnen vorgegangen / sintemahl sie nicht „nach den Ordnungen der Englischen Kirche öffent„lich bestätiget / so zeigete er deutlich / daß er nicht in seine eigene Meynung / ihre Kinder zu Huren-Kinder zu machen / einwilligte / und wieß denen Geschwohrnen an / solche Sache genau zu untersuchen. Es war dem gantzen Anhang anzüglich / daß einer von ihnen / um ein Ungemach / darinn er gerahten / zu vermeyden / sich durch eine Vertheidigung wohl gerettet zu haben vermeynete / welche / so sie im Rechte wäre zugelassen worden / alle ihre Nachkommen unehrlich / und der Erbschafft unfähig würde gemacht haben / und ob sie gleich grosse Freundschafft einer gegen dem andern vorgaben / würde doch ihre Nachkommenschafft ihnen wenig zu dancken gehabt haben / wo nicht dieser Richter mehr ihr Freund gewesen / als einer von denen / so sie davor ausgaben. Allein er richtete sich selbst in der That nach der Regel des Evangelii / daß er andern thate / was er wolte / daß ihm andere thun

sol-

solten; Weil er es also für was hartes/ja/fast grausahmes hielte/ wann unter den Papisten alle Heyrahten vor ungültig erkannt würden / welche nicht mit Beobachtung aller Römischen Kirchen-Ordnungen vollzogē/so applicirte er solches auf die Sectirer/und glaubete / daß alle Heyrahten/ so nach den unterschiedenen Glaubens-Meynungen der Menschen gemachet/ihre Würckungen in den Rechten haben müsten.

Er hatte die beständige Gewohnheit/ GOtt in seiner Familie zu dienen und anzuruffen/welches er allezeit selbst verrichtete/ wann kein Geistlicher zugegen war. Was aber seine besondere und geheime Ubungen in der Andacht betrifft/ so war er dergestalt sorgfältig/ das/ was er that / geheim zu halten / daß dieses Stück seiner Lebens-Beschreibung unvollkommen seyn muß; Doch hat man zu erkennen/ daß seine Demuht/nach welcher er solches verborgen/ihm gröffern Ruhm zu wege bringe/ als die besten äusserliche Kennzeichen und Ausdrückungen seiner Andacht hätten thun können.

So bald die Religion und das Christenthum einen tieffen Eindruck in sein Gemüht gemacht hatte/ war er sehr sorgfältig/solches zu verbergen; nicht allein aus Gehorsam gegen die Regeln / so unser Heyland vorgeschrieben / vom Fasten / Beten / und Allmosen-Geben im verborgenen; sondern auch aus einem besonderen Mißtrauen / so er an ihm selbst hatte / denn er sagte / wie er besorgete / daß er zu einer oder anderen Zeit etwa durch eine böse That sich sehr vergehen möchte/welches/so man es an ihm/als einem so Gottseeligen Manne wahrnehmen würde/ eine Lä-

sterung der Religion und derselben Bekenntniß zu ziehen/ und denen gottlosen Menschen grosse Gelegenheit geben könte/den Nahmen GOttes zu schänden:

Aber wie ein Baum an seinen Früchten erkannt wird; so lebete er nicht allein von allen Schand-Flecken und Aergerniſſen befreyet / sondern ließ auch in seinem gantzen Wandel sein Licht leuchten für den Menschen: Und vielleicht hat das Mißtrauen/so er an ihm selbst hatte / nicht wenig die Heiligkeit seines Lebens befördert; Denn weil er dadurch angereitzet wurde / desto wachsamer über sich selbst zu seyn / und destomehr sich allein auf die Hülffe des Geistes GOttes zu verlassen / so war es kein Wunder / daß eine so demühtige Art des Gemühts so herrliche Würckungen in ihm hervorbrachte.

Er war mit einer Seele begabet/welche auf etwas besseres und höheres gerichtet war / als auf die eitele Begierde und Liebe des Geldes / welche gemeiniglich die Wurtzel alles Ubels ist. Er nahm nicht den Gewinn / so er durch seine Praxin hätte machen können: Denn in gemeinen Sachen / wann diejenigen/ so seines Rahts begehreten/ ihm ein Pfund/ (oder/ zwantzig Schilling Englisches Geldes) gaben / pflegte er die Helffte davon zurück zu geben / und behielte also in gemeinen Sachen / so nicht viel Zeit und Mühe erfoderten/zehen Schilling zu seiner Belohnung: Wann er sahe / daß eine Sache ungerecht war / wolte er eine geraume Zeit nicht weiter damit zu thun haben / als daß er seine Nachricht davon gab / die Sache wäre unbillig; Wolten darauf die Partheyen sie doch angehen / musten sie einen andern Advocaten suchen/

denn

denn er wolte in keiner ungerechten Sache einem beystehen: Fand er aber/daß die Sache zweiffelhafftig oder schwach war nach den Rechten / gab er allezeit seinen Clienten den Raht / sich mit einander darüber zu vergleichen: Nachmahls/ ließ er vieles von der zweiffelhafftigen Art nach / die er bey denen Sachen/ so dem ersten Ansehen nach/ungerecht/schienen/ hatte/dazu ihm folgendes Gelegenheit gab: Es wurden zwey Sachen vor ihm gebracht/ welche durch Unwissenheit der Parthey / oder ihres Procuratoris, ihm so übel vorgestellet wurden / daß sie sehr schlimm zu seyn schienen / da er aber dieselbe genauer untersuchete / fand er/ daß sie in der That sehr gut und gerecht waren; Deßwegen schlug er nachmahls nicht mehr/wie sonst/allezeit ab/ sich in Sachen einzulassen/ wegen der übelen Umstände / so zuerst an ihnen zu spühren waren.

Bey seinen Gerichtlichen Vertheidigungen hatte er einen Abscheu vor denen sehr gemeinen Fehlern/ da man klare und deutliche Sachen unrecht erzehlet/ vormahls gegebene Urtheile oder Bücher fälschlich anziehet / oder / gewisse Dinge kühnlich behauptet; Als wodurch unwissende Geschwohrne/ die zu Untersuchung der Sachen nach abgehöreten Zeugen bestimmet sind/ oder/ einfältige Richter/ sehr offt sich bewegen lassen. Er führete also die Sachen vor Gerichte / mit eben solcher Aufrichtigkeit / als er in den übrigen Handelungen seines Lebens spühren ließ/und pflegte zu sagen/es wäre einem Manne eine so grosse„ Schande/als immer seyn könte/daß er vor ein gerin„ges Geld gedungen würde/ anders zu sagen oder zu„

„thun/als er bey sich gedächte: Alles dieses aber schrieb er der unmässigen Begierde/viele Güter zusammen zu scharren/zu/welche die Seelen einiger Menschen verdürbe/die sonst zu grossen Dingen schienen gebohren zu seyn.

Da er nun ein Gerichts-Practicus war/wurden öffters Streit-Sachen vor ihm gebracht/welche er beylegete/er wolte aber keine Belohnung vor seine Mühe annehmen/ob sie ihm gleich von beyden Partheyen/nachdem der Vergleich geschehen/angebohten „wurde; Denn er sagete/er wäre in solchen Sachen „zum Richter gesetzet/ein Richter aber müsse kein Geld „nehmen. Wann sie ihm vorstelleten/er verliere viele Zeit/indem er ihrer Sache nachdächte/und so müste man davor erkenntlich seyn; So antwortete er/(wie mir jemand/so es gehöret/erzehlet/) kan ich meine Zeit besser anwenden/als wenn ich die Leute zu Freunde unter sich mache/muß ich mir keine Zeit lassen/worinn ich gutes thue?

Er war von Natur ein munterer und hurtiger Mann/dennoch überwand er diese seine natürliche Fertigkeit durch viele und lange Ubung/dergestalt/daß er es niemahls schleunig in einer wichtigen Sache zum Schluß kommen ließ. Festina lente(Eyle mit Weile/) war sein löblicher Wahl-Spruch/welchen er oben auf seinen weissen Stab (den er vermöge seines Amptes trug/) eingraben/oder/stechen ließ; Ja man hörete ihn offt sagen/daß er „verspühret/ „wie manche kluge Leute in grosse Irrthümer verfal„len/weil sie ihnen selbst nicht Zeit gelassen/der „Sache recht nachzudencken/sondern/da die Hitze

der

der Einbildung ihnen einige Ideen, oder Gemühts-„
Bilder unter guten Farben vorgestellet / gewaltsa-„
mer Weise durch deren Anreitzungen hingerissen„
worden / und nicht verziehen wollen / biß solche Hitze„
sich wieder abgekühlet / dahingegen ruhige und etwas„
langsame Leute / welche gemeiniglich vor ungeschickt„
gehalten würden / die Warheit / wie mit mehrerm„
Nachdencken / also mit grösserer Gewißheit unter-„
suchen und erforschen könten.„

Er legete von allen seinen Einkünfften den zehen-den Pfenning vor die Armen zurück / und zog genaue Nachricht ein / welchen er am besten seine Allmosen austheilen könnte; Und nachdem er ein Richter war / wurden viele Accidentien seiner Bedienung / als / sein Antheil an dem ordentlichen oder gewöhnlichen / wie auch demjenigen Gelde / welches in die Weinacht- oder Spar-Büchsen gesteckt wurde / von ihm in die Gefängnisse gesannt / die arme Gefangene dadurch zu befreyen / welche niemahls wusten / von wessen Händen ihre Erlösung kam. Es ist auch eine Ge-wohnheit / daß der Kercker-Meister des Gefängnisses der Königlichen Banck / denen Richtern des Hoff-Gerichts ein Gold- oder Silber-Geschirr zum Neu-Jahrs-Geschenck præsentiret / welches dann vor dem Obersten Richter ansehnlicher gebracht wird / als vor denen übrigen: Dieses war er Willens nicht anzunehmen / aber die andere Richter stelleten ihm vor / wie solches zu seinem Ampte gehörete / so ers aber abschlagen wolte / würde es seinen Nachfol-gern nachtheilig seyn / deßwegen ließ er sich bereden / solches anzunehmen / doch sandte er zu dem Kercker-

Meister / und ließ ihm sagen / daß er an statt des Geschirres ihm den Wehrt davon in Müntze bringen möchte; so bald er nun solches empfing / sandte er es in die Kercker/die armeGefangene dadurch zu befreyen. Er pflegte auch seine arme Nachtbaren einladen zu lassen/mit ihm zu speisen/und ließ sie mit ihm an der Taffel sitzen: Und so einige von ihnen kranck waren / sandte er ihnen warme Speise von seiner Taffel: Ja er war nicht allein freygebig und behülfflich gegen die Armen / so sich in seinem eigenen Kirchspiel funden / sondern er sandte auch Unterhalt und Versorgung vor denen angräntzenden Kirchspielen/wann sich die Gelegenheit also fügete: Wie er dann auch so liebreich und freundlich mit ihnen umgieng/als demjenigen anstunde/ welcher bedachte/daß sie gleicher Natur mit ihm selbst wären / und in keine andere Nohtdurfft/ oder/ Mangel gesetzet/ als in welche er selbst gerahten könte: Wenn aber einer von den gemeinen Bettlern bey seinem Spatzir-Gehen zu ihm kam / da er auf dem Lande lebete/pflegte er diejenige/so da wohl arbeiten konten / zu fragen / warum sie so müßig umher gingen; Wann sie dann antworteten/es geschähe deßwegen/ weil sie keine Arbeit finden könnten/ sandte er sie öfters auf ein gewisses Feld / daß sie alle Steine darauf zusammen lesen / und auf einen Hauffen legen solten / da er dann ihre Mühe reichlich belohnete: Darauf er seine Wagen hinaus zu senden/ und die zusammen gelesene Steine an solche Oerter der Land-Strasse fahren zu lassen pflegte / die einer Ausbesserung nöhtig hatten.

War er aber in der Stadt / theilte er seine Almo-

sen

sen sehr reichlich aus / auch selbst unter die Strassen-Bettler/ und wann einige ihm vorstelleten/ daß er dadurch den Müßigang stärckete/ und daß die meisten von solchen Bettlern offenbare Betrieger wären/ pflegte er zu antworten / er glaubete / daß die meisten unter ihnen also beschaffen wären / dennoch aber befünden sich unter denselben einige / die seiner Allmosen sehr nöhtig hätten / und mit grossem Mangel gedrucket würden; und er wolte lieber anzwantzig seine Allmosen geben/ die vielleicht Schelme seyn möchten/ als daß einer von der andern Gattung aus Ermangelung der geringen Gabe / so er ihnen gäbe/ umkommen und verderben solte.

Er hielte viel von dem Bauen / sonderlich deßwegen / weil dadurch vielen armen Leuten etwas zu thun gegeben wurde; Doch sahe man dieses vor andern bey seinem Bauen/ daß die Veränderungen/ so er in seinen Häusern machete/ allezeit von der Pracht/ auf die Nutzbarkeit gerichtet waren; Denn er unterließ alles/ was nach Pomp/ oder / Eitelkeit schmeckete/ auch an den Mauren / oder / Wänden seiner Häuser; Hiernechst hatte er gute Erfahrung in der Bau-Kunst/ und eine vortrefliche Gabe/ etwas wohl zu erfinden/ und anzugeben. Er war ein gelinder Wirth/ oder/ Eigenthums-Herr gegen alle seine Miehts-Leute/ und war stets bereit / auf eine rechtmäßige Klage etwas nachzulassen; Denn er war so wohl gütig und barmhertzig/ als gerecht. Welches aus nachfolgenden erhellen wird: Es lebete eine Wittwe in London, welche ohnweit seinem Hause auf dem Lande/ ein kleines Guht hatte/ wovon ihre Zinsen ihr übel abge-

getragen wurden / und zwar mit solchen Kosten / so sie nicht wohl ertragen konte: Hierüber beklagete sie sich bey ihm/er aber/wie er bereit war/allen armen Leuten zu helffen/ sagte zu ihr / er wolte seinem Hof-Meister befehlen / daß er ihre Renten übernehmen solte/ so/daß sie keine Kosten darauf wenden dürffte. Ob nun gleich hierauf die Zinsen fielen / in der Gegend/ so daß es nöhtig war / denen Miehts-Leuten etwas nachzulassẽ;so nahm er doch solches über sich selbst/und ließ der Wittwe nach/wie vor/ihre Renten bezahlen.

Ein ander merckwürdiges Beyspiel seiner Gerechtigkeit und Gütigkeit war dieses / daß / wenn er fand / wie ungültige Müntze ihm in die Hände kommen/er niemahls dieselbe weiter unter die Leute bringen ließ; Denn er hielte davor / es entschuldige ihn nicht / falsche Müntze in anderer Leute Hände zu spielen / weil einige ihm solche angebracht: Er hatte also einen grossen Hauffen davon zusammen gesammlet; Denn es hatten einige seine Gütigkeit dergestalt gemißbrauchet/ daß sie auch falsche Müntze unter demjenigen Gelde/so sie ihm vor seine Mühe gaben/ gemischet hatten: Solches nun hatte er vor/zu zernichten/ und gantz unbrauchbar zu machen; aber einige Diebe / welche es verspühret / brachen in seine Kammer/ und stohlen es / meyneten sie hätten was grosses gefischet; welches er mit einigem Vergnügen zu erzehlen pflegte / indem er sich vorstellete / wie sehr sie sich selbst betrogen gefunden/da sie gemercket/auf was vor eine Beute sie gefallen.

Nachdem er das Richter-Ampt übernommen/ pflegte er allezeit/ dasjenige/was er anschaffete/ theurer

rer zu bezahlen/ als es wehrt war; Auch wann er nur ein Pferd kauffete/ wolte er mehr davor geben/als andere Leute: Und wann ihm einige vorstelleten/er thäte,, einen übelen Kauf/sagte er/ein Richter müste mehr/,, als andere/bezahlen/damit diejenigen/mit denen er zu,, thun hätte/nicht meynen möchten/sie hätten ein Recht,, an dessen Gunst/ weil sie gewisse Sachen ihm um ei-,, nen wohlfeilen Preiß verkauffet:,, Ja er pflegte zu sagen/ daß es sich mit dem Ansehen und gutem Nahmen eines Richters/welchen er bewahren müste/ wohl schickete/dergleichen Kauff zu thun/damit die Welt sehen möchte/man könne sich seiner nicht wohl bedienen/ihm eine geheime Nachricht von einer Sache zu geben.

In Summa / seine Mittel zeigeten/ wie wenig er daran gedacht/grossen Reichthum zusammen zu bringen; Denn von hundert Pfunden des Jahres/ brachte er seine Güter nicht frey auf neun hundert / worinn noch ein ansehnliches aus seinem Antheil an dem hinterlassenen Erbe des Herrn Seldeni mit begriffen war; Dennoch/ wenn man seine starcke Praxin, die er als ein Advocat hatte / und seine beständige/ sparsame und mäßige Lebens-Art erweget/ so waren dieses nur schlechte Mittel. In dem Antheil / welches nach des Herrn Seldeni letzten Willen/ auf ihn fiel/geschahe von ihm/nebst denen übrigen Vollziehern des Testaments eine merckwürdige Handlung / wodurch sie theils ihre Hochachtung gegen ihren verstorbenen Freund/ theils ihre Liebe zum gemeinen Besten bewiesen; Seine Bibliothec ward auf etliche tausend Pfund geschätzet/ und vor eine der curieusesten in Europa gehalten: deßwegen beschlossen sie / solche

che / des Herrn Seldeni Andencken zu Ehren / in ihrem vollkommenen Stande zu lassen / und schencketen sie der Universität zu Oxford, allwo ein ansehnlicher Platz zur vorigen Bibliothec angehänget war / da sie konte hingestellet werden; so haben auch die ansehnliche und gelehrte Glieder dieser Universität bißher alle ersinnliche Ehrerbietung diesen ihren geneigten Wohlthätern bezeuget / welche nicht allein so großmühtig diesen kostbahren Schatz abgetreten / sondern sich auch einige Mühe gegeben / wie sie hierdurch sie verpflichten möchten / ohne / dem letzten Willen ihres verstorbenen Freundes zu nahe zu treten.

Herr Seldenus war ehe dessen Willens gewesen / seine Bibliothec dieser Universität zu schencken / und hatte es auch also in seinem Testamente verordnet; Da er aber einst ein gewisses Manuscript, so in ihre Bibliothec gehörete / nöhtig hatte / so foderten sie von ihm eine Verschreibung von tausend Pfund / daß es richtig solte wieder gelieffert werden; dieses nahm er so übel von ihnen auf / daß er diejenigen Worte in seinem Testamente / worinnen er ihnen seine Bibliothec vermachet hatte / auslöschete / und etwas erzürnet sich vernehmen ließ / sie solten dieselbe nimmer haben: Hierüber machten sich die Vollzieher seines Testaments einiges Bedencken / kamen aber nach reiflicher Uberlegung der Sachen / zu diesen Entschluß / sie wären darzu verordnet / daß sie Herrn Seldeni letzten Willen / nicht aber seine Gemühts-Bewegung vollziehen solten; Deßwegen setzten sie dasjenige ins Werck / was er sich zu thun vorgenommen hatte / da sein Geblühte noch nicht erhitzet war /

und

und übergingen das / wozu sein jäher Zorn ihn angereitzet hatte.

Nun würde es unserm Richter so schwer / als etwas dergleichen / gefallen seyn / so viele herrliche Bücher fahren zu lassen / wann nicht eine aufrichtige Hochachtung des Andenckens seines geliebten Freundes ihn dazu vermocht hätte; Denn er liebete Bücher und Manuscripta über alles in der Welt: Wie er dann selbst viele rare Manuscripta zusammen gelesen / so das Englische Recht betraffen / und 40. Jahr darüber zugebracht: Ja er sagte selbst / sie kosteten ihm bey funfzehn hundert Pfund / und nennet sie in seinem Testamente einen Schatz / der wohl wehrt zu haben,, und zu bewahren / aber nicht für jedermanns Augen,, sich schickete;,, Alle diese hinterließ er dem Lincolns-Collegio.

Aus allen diesen Beyspielen erhellet / wie hoch sein Gemühte über die Welt oder deren Liebe gerichtet war; Da er nun also die Dinge / so ausser ihm waren / überwunden / so war sein Fleiß hiernechst darauf gerichtet / wie er seine eigene Gemühts-Neigungen besiegen möchte: Er war / wie er sich selbst vernehmen ließ / von Natur jähzornig / ich setze mit Fleiß dazu / wie er sich selbst vernehmé ließ; Denn solches konte man aus nichts anders deutlich spüren / als daß seine Farbe unterweilen ein wenig höher stieg / er wuste sich aber so wohl zu regieren / daß diejenige / welche lang um ihn gelebet haben / mir erzehlet / sie hätten ihn niemahls von Zorn beunruhiget gesehen / ob er gleich einige Versuchungen fand / welche die menschliche Natur so wenig / als irgend etwas / ausstehen kan. Es

fand

fand sich einst jemand / der ihm groß Unrecht that / welches hier zu erwehnen unnöhtig ist; Da nun derselbe nachmahls zu ihm kam / seinen Raht wegen Einrichtung seines Hauß-Wesens einzuhohlen / gab er ihm solchen sehr aufrichtig / wolte aber kein Geschenck davor nehmen / und bewieß damit / daß er beydes als ein Christ vergeben konte / und ein Gemüht eines rechtschaffenen Mannes hatte / daß er kein Geld nahm / von einem solchen / der ihn so erschrecklich beleidiget hatte. Und da er von jemanden gefraget wurde / wie er doch einem Manne so freundlich begegnen könte / der ihm so grosses Unrecht angethan / gab er zur Antwort / er dancke GOtt / daß er gelernet habe / das Unrecht zu vergessen. Aber nebst denen sonderbahren Gemühts-Gaben / so er in allen seinen öffentlichen Bedienungen spüren ließ / war er auch in seinem Hause ein sehr liebreicher Herr: Er war gelinde gegen alle seine Bediente / und pflegte niemahls einen wegzuschaffen / es wäre dann / daß er so lasterhaft gewesen / daß man keine Hoffnung zu seiner Besserung gehabt: Wann einer von ihnen lange aus dem Wege geschritten war / oder etwas von seiner Pflicht versäumet hatte / wolte er ihn / wenn er das erste mahl zu Hause kam / und manches mahl auch biß auf den nechsten Tag nicht ansehen / damit er denselben / wann sein Gemüht mit Verdruß noch eingenommen / nicht ungebührlicher weise schelten möchte; Wann er aber seine Bediente bestraffete / that ers mit solcher Leutseeligkeit / und so nachdrücklich / daß man deutlich sahe / es war ihm mehr darum zu thun / daß sie einen Fehler begangen / als / daß sie ihn dadurch

durch beleidiget: Wurden sie aber halstarrig / und ruchlooß / so schaffete er sie hinweg; Denn er sagte / er wäre vermöge seines Amptes / gehalten / die Unordnungen an anderen Leuten zu bestraffen / und müste sie also auf keine Weise in seinem Hause dulden: Er beförderte seine Bediente nach der Ordnung der Zeit / da sie bey ihm gewesen waren / und gab niemahls Gelegenheit zum Neid / oder / Mißgunst unter ihnen / daß er die Jüngern / denen / so ihm länger gedienet / hätte vorziehen sollen. Er ging sehr liebreich mit ihnen um / mehr nach Art eines Freundes / als eines Herren / und gab ihnen öffters guten Raht und Anweisung. Er richtete es auch also ein / daß diejenige / welche mit einer guten und einträglichen Bedienung unter ihm versehen waren / etwas von ihrem Einkommen denen andern Bedienten zuwenden musten / welche nichts / als ihre Besoldung / bekamen: Da er sein Testament aufsetzte / vermächte er einem jeden unter ihnen etwas gewisses; Er ließ aber eine besondere Güte gegen einem von ihnen blicken / Nahmens / Robert Gibbon, vornehmen Beampten an dem mittelsten Collegio; Zu welchem er solches Vertrauen hatte / daß er ihn auch zu einen Vollzieher seines letzten Willens mit verordnete. Ich erwehne seiner desto lieber / wegen seiner sonderbahren Danckbarkeit / die er gegen seinem rechtschaffenen Wolthäter und Herrn bewiesen; Denn er ist so sorgfältig gewesen / dessen Gedächtniß zu bewahren / daß / wie er diejenige zu mir gewiesen / auf deren Verlangen ich unternommen / sein Leben zu beschreiben; Er also mir vieles von denjenigen Denck-Schrifften und Nach-

richten verschaffet / woraus ich gegenwärtige Lebens-Beschreibung verfasset.

Unser Richter war von einer sehr zarten und mitleidigen Natur / welches man klärlich sehen konte / wann er über Todes-Verbrecher Gericht hielte / und ein Urtheil sprach / wobey er sehr sorgfältig Acht hatte / daß kein Umstand muste ausgelassen werden / welcher auf einige Weise die That erläutern konte: Er führete sich so gegen die Gefangene auf / wie es beydes dem Ansehen eines Richters / und dem Mitleiden zukam / welches man denen schuldig ist / deren Leben es anbetrifft / so / daß nichts von Verspottung / oder unzulässiger Schärffe jemahls an ihm zu spühren war. Er examinirete auch die Zeugen aufs freundlichste / und wandte Mühe an / daß sie in keine Verwirrung oder Bestürtzung gerahten möchten / als wodurch ihr Gedächtniß in einige Unordnung konte gesetzet werden; Wann er nun die Sache den Geschwohrnen übergab / fassete er alle Aussage so gerecht und billig zusammen / daß die Todes-Verbrecher selbst niemahls sich über ihn beklaget. Wann er aber die Ubelthäter zum Tode verurtheilen muste / pflegte er solches mit einer sonderbahren Sanfftmuht und Wohlanständigkeit zu thun / darneben waren seine Reden an die Gefangene / womit er sie zum Tode bereiten wolte / so kräfftig und durchdringend / so ungezwungen / so ernstlich und gottseelig / daß viele gerne in den Gerichts-Saal kamen / wann er als Richer saß / um durch seine Reden / und Aufführung bey denselben erbauet zu werden / wie sie dann zu sagen pflegten / sie höreten wenig so schöner Predigten.

Ob

Ob nun gleich dieses Stück seiner Bedienung/ daß er das Todes-Urtheil sprechen muste/ ihm am meisten zuwieder war; So konte er doch dabey niemahls zu einer Gelindigkeit beweget werden/ welche der Gerechtigkeit hinderlich gewesen wäre. Da man ihm einst hart anlag/ einige/ (die er verurtheilet hatte/) Ihro Majest. Gnade und Verzeihung zu recomendiren/ gab er zur Antwort/ er könte sich nicht einbilden/ daß diejenige Pardon verdienet/ die er selbst zum Tode verdammet hätte: „ Dannenhero that er hierbey nichts weiter/ als daß er dem Könige einen warhaftigen Bericht von denen Umständen der That abstattete/ worauf er es Ihro Majestät zu bedencken überließ/ ob Sie durch ihre Gnade das gesprochene Urtheil ändern/ oder der Gerechtigkeit ihren Lauff lassen wolten.

Seine Erbarmung erstreckte sich auch selbst über sein Vieh; Denn/ wenn die Pferde/ so er lange gehalten hatte/ alt wurden/ wolte er nicht/ daß sie verkauffet/ oder hart angestrenget würden/ sondern befahl seinen Leuten/ sie auf seinen Feldern looß gehen zu lassen/ und ihnen nur leichte Arbeit aufzulegen/ als/ nach den Marckt zu gehen/ und dergleichen; Eben so sorgfältig verfuhr auch mit alten Hunden/ wie dann sein Schaaf-Hirte einst einen hatte/ welcher wegen des Alters blind ward/ deswegen er ihn zu tödten/ oder/ sonst looß zu werden gedachte; Da aber der Richter solches hörete/ ließ er denselben durch einen seiner Diener heim hohlen/ und futtern/ biß er starb: Und man hat ihn kaum jemahls erzürneter gesehen/ als über einen seiner Bedienten/ welcher einen Vogel/

den er hielte / versäumet hatte / so / daß solcher aus Mangel des Futters starb.

Er war ein grosser Patron und Aufmunterer aller jungen Leute / die er sahe fleissig studiren / welchen er pflegte Anweisung zu geben / wie sie ihre Studia geschickt einrichten/oder fortsetzen könten/und zwar mit einer so grossen Leutseeligkeit/ daß alle/ die zu ihm kamen/ dadurch beweget/ und erwecket wurden; Ja er pflegte sie auch auf eine sehr liebreiche und freundliche Art zu erinnern/wann er etwas unrechtes an ihnen erblickete: Sonderlich/ wann sie mit gar zu feinen Kleidern zu ihm kamen / pflegte er ihnen vorzustellen / daß solches ihrer Lebens-Art nicht wohl anstünde: Er sahe nicht gerne / wann die Studenten lange Perrücken/ oder die Procuratores Degen trugen; Weshalb diejenige junge Leute / welche man nicht bereden konte / solche Eitelkeiten fahren zu lassen/dennoch dieselben / wann sie zu ihm gingen / bey Seite legten / und so schlecht und ehrbar / als sie nur konten / kamen / damit sie dem Verweiß entgehen möchten/welchen sie sonst/wie sie wusten/zu gewarten gehabt hätten.

Er war sehr offenhertzig / und theilte gerne andern in seinen Gesprächen was gutes mit/ welche er gemeiniglich auf gute und nützliche Dinge richtete / er sahe auch gerne / wann ihn einige gute Freunde auf eine oder zwo Stunden gegen der Nacht/ besucheten. Er sagete/oder that niemahls etwas/ gezwungener Weise / sondern ließ eine solche redliche Einfalt von sich spühren / die beydes ihm selbst natürlich / und andern sehr genehm war.

Und

Und ob er gleich niemahls sich auf die veränderliche Arten der Höfflichkeit / oder Hoff-Complimenten befleissigte / so wuste er dennoch nicht / was Unfreundlichkeit gegen jemand war / ausgenommen / wann er in Sachen / da es auf die Gerechtigkeit ankam / unverschämter Weise angelauffen wurde / dann pflegte er wohl seine Stimme ein wenig zu erheben / und also solche Uberlästigkeit abzuweisen.

In seinem Hauß-Gerähte / in der Einrichtung seines Tisches / und Lebens-Art gefiel ihm das alte / ehrbahre / und schlechte Wesen so wohl / daß / wie er keine von denen neuen Moden annahm / er also vielmehr einige Unhöflichkeit in dem Gebrauch etlicher alten / beliebete: Welches dann mehr eine Würckung seiner Philosophie, als natürlichen Zuneigung war; Denn er liebete feine und kostbahre Sachen Anfangs mehr als zu viel: Er war allezeit von gleich-gesinneten Gemühte / mehr frölich und gutes Muhts / als traurig; Wie dann viele mit Verwunderung sein gleichmässiges Betragen in einigen sehr schmertzhafften Begebenheiten seines Lebens verspühret haben. Er hatte einst einen von seinen Söhnen verlohren / bey dessen Todes-Art sich einige schreckliche Umstände funden; Da nun jemand zu ihm kam / ihm zu condoliren, sprach unser Richter zu demselben / so gienge es denen / die da lange lebeten / daß sie viele betrübte und unangenehme Dinge sehen und erfahren müsten / und da er solches gesaget / fing er mit seiner gewöhnlichen Gemühts-Freyheit etwas anders an zu reden; Denn / ob er gleich ein so zartes Hertz hatte / daß betrübte Dinge ihm einen tieffen

Eindruck geben konten / so geschahe es dennoch / daß die Betrachtung der Weißheit und Vorsehung GOttes / und die gebührende Schätzung aller äuserlichen Dinge / so in ihm wohnete / Verwunderungswürdiger Weise seine Gemühts-Ruhe unterhielten / wie er dann durch Müssiggang niemahls Anlaß gab / daß sein Gemüht von Schwehr-Muht hätte können angestecket werden / sondern durch die stetige Einschränckung seiner Gedancken wohl wuste / wie er dieselben abhalten könte / daß er nicht durch übermässige Sorgen unterdrücket würde. Er hatte eine schöne und vortreffliche Vorstellung / oder / Abbildung von GOtt / in seinem Gemühte / welche / wie er spührete / über alle andere Betrachtungen seine Ruhe unterhielte. Dieses zu bekräfftigen wil ich ein Beyspiel anführen / welches mir ein vornehmer Mann von seiner Profession, mitgetheilet : Im Jahr 1666. war eine Meynung unter dem Volck / es würde das Ende der Welt in diesem Jahre einbrechen. Es mochte nun dieses entweder von Astrologis vorgegeben / oder / von denenjenigen behauptet werden / welche meyneten / es hätte solches einige Absicht auf die Zahl des Thieres / davon wir in der Offenbahrung Johannis lesen / * oder von gewissen Leuten aus bösem Zwecke / nemlich / den gemeinen Frieden zu zerstöhren / ersonnen und ausgestreuet seyn / so war es doch sehr unter dem Volcke ausgebreitet ; Da nun der Richter *Hale* dieses Jahr in den Westlichen Theilen des Landes von einer Provintz zur andern / Gericht zu halten / reisete / so geschahe es / daß /

* Offenb. Joh. C. XIII. v. 18.

daß / da er bey dem allgemeinen Gerichts-Tage auf dem Richter-Stuhl saß / plötzlich und unvermuhtet ein erschröcklicher Sturm-Wind kam / welcher mit so starcken Blitzen und hefftigen Donner-Schlägen begleitet war / daß man bey Menschen-Dencken kaum dergleichen verspüret; Worauf dann ein Gemurmel / oder gemeine Sage unter dem häuffig zusammen gekommenen Volcke entstund / nun wäre das Ende der Welt vorhanden / und der Jüngste Tag nicht weit; Ja es erfolgete auch eine allgemeine Bestürtzung in der gantzen Versammlung / ein jeder vergaß sein Geschäffte / so er vorhatte / und hub an zu beten: Da nun dieses noch zu dem Entsetzen / so durch den Sturm erreget war / kam / sahe es gewiß recht schröcklich aus / dergestalt / daß derjenige / so mir dieses erzehlet / ein Mann von ungemeiner Standhafftigkeit des Gemühts / bekannte / es hätte ihm selbst einen grossen Eindruck gemacht; Aber er versicherte mir dabey / daß er gesehen / wie der Richter im geringsten „ nicht dadurch gerühret / sondern nach seiner gewöhn„ lichen Weise die Gerichts-Sache vorgenomenhabe; „ Woraus er diesen Schluß machete / es wäre des „ Richters Gemüht so fest gegründet / daß er glaubete / „ wann auch würcklich das Ende der Welt da gewesen „ wäre / es würde solches keine sonderliche Unruhe bey „ ihm erwecket haben.„

Aber ich wil nun alles / was ich von ihm zu sagen hatte / mit demjenigen beschliessen / so mir einer der vornehmsten Rechts-Gelehrten als einen kurtzen Begriff seiner Lebens-Beschreibung zugesandt / den er nach langer Beobachtung / und fleissigen Umgang

mit ihm aufgesetzet. Zwar ist es mir zu dem Ende gesandt/daß ich daraus/nebst denen andern Materialien / solche Vorstellung von ihm der Welt thun möchte / als er in der That verdienet / aber ich nahm mir vor / solches nicht in Stücken zu zertheilen / sondern so / wie es mir gesandt / gantz hieher zu setzen / in Hoffnung / wie der geneigte Leser sich sehr daran vergnügen könne / also die ansehnliche Persohn / so es gesandt/ mir nicht übel deuten werde/ daß ich es gantz behalte / und aufs beste ich kan / hieher setze ; Es fänget sich mit abgebrochenen Worten an / und ist dahin gerichtet/ die Mängel der andern zu ersetzen/ von welchen ich frühere und weitläufftigere Nachricht empfangen :

Er ließ sich niemahls bewegen / in geheimen Umgang von öffentlichen Handelungen zu reden / aber in Rechts-Fragen / wann ein junger Rechts-Gelehrter ihm einen Casum vorlegete/ theilte er gerne seine Gedancken mit/ sonderlich/ da er noch in dem gemeinen Gerichte saß : Da er aber an die Königliche Bancke kam / hielte er mehr an sich / und ließ niemahls seine Meinung in einer Sache wissen / bis er sie Gerichtlich vorzutragen gehalten war; Ja er verbarg seine Meinung in wichtigen Sachen/ so sorgfältig / daß die übrigen Richter an eben demselben Gerichte/ niemahls dahinter kommen konten : Seine Ursache war diese / weil ein jeder Richter sein Urtheil nach seinem eigenen Gutachten und Gewissen geben/nicht aber sich durch die Ehrerbietung ge-

gegen eines andern Meinung lencken lassen müste: Und hierdurch geschahe es manchesmahl / daß / wann alle Richter der Königlichen Rent-Kammer ihre Meynungen eröffnet / und in ihren Gründen und Beweißthümern überein gestimmet hatten / er dennoch / so er zuletzt sprach / und sein Urtheil von denen andern unterschieden war / sich so nachdrücklich und gründlich erklährete / daß die Richter / so fort ihre Stimmen zurück zogen / und seiner Meinung folgeten. Er ist als Richter / in allen Gerichten / und in zweyen derselben / als Obrister Richter gesessen / aber / er mochte sitzen / wo er wolte / so folgten ihm doch allezeit die Sachen / so von Wichtigkeit waren / nach / und es war niemand mit dem Urtheil eines andern Gerichts zufrieden / bis die Sache vor ihm gebracht war / damit man sehen möchte / ob er eben der Meynung wäre; War aber sein Gutachten einmahl bekandt / so beruhigten sich die Leute gerne damit / und es geschahe sehr selten / daß jemand sich unterstanden hätte / davon zu appelliren / wer es aber versuchete / that solches mit grossem Schaden / und wurd stets als ein sehr streitsüchtiger Mann angesehen; also / daß / was Cicero zu Rom von Bruto sagete / auch sehr offt bey ihm eintraf: Etiam, qvos contra statuit, æqvos placatosqve dimisit; Das ist: Auch die / gegen welche er gesprochen / hat er geneigt und versöhnt von sich gelassen. Man hielte aber nicht allein

in den öffentlichen Gerichten viel auf sein Urtheil und Meinung; sondern sein Ansehen war auch eben so groß in den Cantzley-Gerichten/ und man erwieß daselbst gegen ihm eben die Ehrerbietung und Unterthänigkeit; Und dieses spührete man nicht allein in seinem eigenen Cantzeley-Gerichte/bey der Königlichen Kent-Kammer / sondern auch in dem Cantzley-Gerichte selbst / denn er ward öfters dahin gefodert / dem Lord-Cantzler/oder dem Lord-Siegel-Verwahrer / die zu der Zeit waren / zu rahten und behülflich zu seyn/und so die Sachen schwehr zu untersuchen/ oder / verworren / und in mancherley Vergleichen / oder/ Vermächtnissen verwickelt waren / gab niemand jemahls ein klärer und scharffsinniger Urtheil: Waren die Sachen von grosser Wichtigkeit / und ansehnliche Leute in denselben interessiret / so zeigete niemand jemahls grössern Muht und Aufrichtigkeit / alles Ansehen der Personen auf die Seite zu legen: Wolte er nun seine Meynung von einer Sache eröffnen / fassete er allezeit seinen Vortrag in einer so schönen Ordnung ab / daß ein Stück desselben das andere erklährete / und wo etwa das Gerichtliche Verfahren der Cantzeley sich nicht zur Sache schicken mochte/schonete er niemahls/ solches anzumercken und zu tadeln: Wie dann die Cantzley von seinem Anmercken und Vortrag Gelegenheit genommen / viele von denen Ordnungen und Regeln zu machen / nach wel-

welchen sie sich selbst biß auf diesen Tag richtet.

Er sahe die Billigkeit als ein Stück der rechtlichen Gebräuche / und Gründe derselben an; Deßwegen brachte er sie allezeit / so gut er konte / in gewisse Regeln und Grund-Sätze / damit man sie als eine Wissenschafft studiren / und nicht meynen möchte / man könte dabey handeln / wie man wolte. So ansehnlich war dieser Mann in einer jeden Charge, und er mochte berüffen werden / in welches Gericht er wolte / so erwieß er bald / daß er daselbst den obersten Sitz verdiente. Aber wie ein vortreflicher Rechts-Gelehrter er war / so ließ er doch niemahls die allzugenaue Beobachtung der Rechtes über das Gewissen herrschen / und wie ein grosser Cantzler er auch war / so bedienete er sich doch aller Kleinigkeiten und Subtilitäten in dem Gesetz / wann sie das Recht und Billigkeit befordern konten. Nichts aber war mehr an ihm zu bewundern / als seine Gedult: Er strebete nicht nach der Ehre / daß er durch eilfertige und betriegliche Anhörung des Advocaten / geschwind und hurtig Sachen abthun könte: Er hatte auch mit denen geringsten Gedult / und ließ einen jeden völlig seine Sachen vorbringen / weil er davor hielte / es wäre viel besser / Zeit / als Gedult / zu verlieren: Wann er die gethane Aussage kurtz wiederhohlete / und denen Geschwohrnen zur Untersuchung übergab / pflegte er allezeit von denen Advocaten zu ver-

verlangen / daß sie ihm möchten in die Rede fallen / wo er etwa fehlen solte / und ihn erinnern / wo er irgend die geringsten Umstände vergässe; Wie dann einige Richter hierüber als einer Unhöflichkeit / oder / Unwissenheit / gestöhret wurden / welches er aber allezeit als einen Dienst / und Ehrerbietung / so man ihm erwiesen / ansahe.

Sein gantzes Leben war nichts anders als ein beständiger Lauf in unermüdeten Fleisse und Arbeit / und wenn er einige Zeit von den öffentlichen Ampts-Verrichtungen abbrechen konte / wandte er solche gantz / entweder auf Philosophische / oder Gottseelige und Geistliche Betrachtungen / und auch dieses war ein öffentlicher Dienst zugleich / wie man gesehen; Denn er nahm daher Gelegenheit / solche Tractate und Bücher zu schreiben / worinn weise und rechtschaffene Männer ihr grösseftes Vergnügen gefunden / und hat die Welt Ursache zu wünschen / daß mehrere von denselben gedruckt wären: Derjenige / so da die viele Arbeit seines Lebens betrachtet / und mit was unermüdeten Fleiß und Bedachtsamkeit er jede Sache abthat / so an ihm gebracht wurde / wird sich wundern / wie er noch Zeit zu den Betrachtungen habe finden können: Und im Gegentheil / wenn man sein mannigfaltiges Studiren / und wie viel er zusammen gelesen / und angemercket / etwas genauer erweget / mag man sich billig wundern / wie

wie er einige Zeit zu seinen Ampts-Verrichtungen übrig behalten: Doch wird man sich hierinn leicht finden / wenn man die exemplarische Gottesfurcht und Unsträfflichkeit seines so angewandten Lebens / bedencket; Denn / wie er darinn sorgfältig war / ein jedes unnützes Wort zu vermeyden / also ist es offenbahr / daß er keinen Tag müßig zugebracht. Es werden vielleicht einige / die es diesem grossen Manne bey weiten nicht gleich thun / leicht auf die Gedancken kommen / daß dieses eine Lob-Rede sey / welches doch in der That eine Historie ist / ja nur ein geringes Stück derjenigen Geschichte / die man mit Grund der Warheit von ihm erzehlen könte: Leute / die keine Hoffnung haben / zu solcher Vollkommenheit zu gelangen / wollen nicht gerne glauben / daß irgend ein Mann es so weit gebracht habe. Er war der fürnehmste Rechts-Gelehrte seiner Zeit / und konnte alle praxin haben / die ihm nur beliebete / ob er aber gleich sich auf seine Ampts-Verrichtungen sehr gewissenhaft befleißigte / so schätzte er doch zugleich den Gewinn / so davon zu hoffen / sehr gering; Von demjenigen Einkommen aber / so er annahm / legte er allezeit den zehenden Pfenning vor denen Armen auf die Seite / welche Allmosen er dann so im verborgenen mittheilete / daß diejenigen / welche dadurch erquicket wurden / selten oder niemahls ihren Wohlthäter wusten: Er wandte mehr Mühe an / die Ehren-Stellen

und

und Beförderungen in den Gerichten zu verhindern / als andere thun / sie zu erhalten. In seiner Bescheidenheit hatte er nicht seines gleichen; Denn wann einige / welche nicht halb so gelehrt und erfahren / als er / waren / sich mit einer hohen Einbildung von sich selbst / brüsteten / und alle Gelegenheit in Acht nahmen / ihr Ansehen durch Verachtung anderer höher zu bringen / so war er hingegen der demühtigste und freundlichste Mann / so jemahls practiciret: Geschahe es / daß ein junger Juriste angenommen wurde / eine Rechts-Sache zu behaupten / er aber gegen ihn war / so pflegte er öfters die Einwürffe zu stärcken / wann er sie wiederhohlete / und suchte allezeit solchen zu befördern / wann sich Gelegenheit dazu funde / wie dann ein gutes Wort von ihm / vor einen jungen Menschen kräfftiger war / als alle Hofe-Gunst.

Da ich nun seine Historie und Beschreibung in verschiedenen Stücken seines öffentlichen und exemplarischen Lebens so weit fortgesetzt / und dieselbe mit Erzehlung häußlicher und privat-Sachen nicht unterbrochen habe / so will ich mit einer kurtzen Anführung derselben schliessen.

Er hat sich zweymahl verheyrahtet; Seine erste Ehe-Genoßinn war Anna, eine Tochter des Herrn Heinrich Moore, von Faly, in der Graffschafft Berk, Enckelinn des Herrn Francisci Moore, eines Rechts-Gelehrten; Mit derselben zeugete er zehen Kinder / davon die vier ersten jung sturben / die

die andere sechs aber lebeten so lange / daß sie sich verheyrahten konten; Doch überlebete er sie alle / ausgenommen / seine älteste Tochter / und jüngsten Sohn / welche noch am Leben sind.

Sein ältester Sohn / Robert, verheyrahtete sich mit Francisca, einer Tochter des Herrrn Francisci Chok, von Avington, in der Grafschafft Berk, sie sturben aber beyde / kurtz nach einander / und hinterliessen fünff Kinder / zwey Söhne / Matthæum, und Gabriel, und drey Töchter / Annam, Mariam, und Franciscam, und auf Zurahten der Richter / verordneten sie beyde ihn zum Vollzieher ihres Testamentes / er nahm also seine Enckel in seine Sorgfalt / und hinterließ ihnen seine Güter.

Sein anderer Sohn / Matthæus, verheyrahtete sich mit Anna, der Tochter des Herrn Matthæi Simmonds, von Hilsley in der Grafschafft Glocester, welcher bald hernach sturb / und einen Sohn / Nahmens Matthæus, hinterließ.

Sein dritter Sohn / Thomas, verheyrahtete sich mit Rebecca, einer Tochter Christiani Le Brune, eines Holländischen Kauffmanns / und starb ohne Erben.

Sein vierdter Sohn Eduard, verheyrahtete sich mit Maria, einer Tochter Edmunds Goodyere, Edelmanns von Heythorp, in der Grafschafft Oxford, und lebet noch / er hat zwey Söhne / und drey Töchter.

Sei-

Seine älteste Tochter/ Maria, war verheyrahtet mit Eduard Alderly, einem Sohn des Eduard Alderly von Innishannon, in der Landschafft Cork in Irrland, welcher starb / und sie mit zwey Söhnen und drey Töchtern hinterließ; Seitdem ist sie verheyrahtet mit Eduard Stephens, einem Sohn Eduard Stephens, Edelmanns von Cherington in der Grafschafft Glocester. Seine jüngste Tochter Elisabeth, war verheyrahtet mit Eduard Webb, Edelmann und Advocaten, welche starb und zwey Kinder / nemlich einen Sohn und eine Tochter hinterließ.

Seine andere Ehe-Gattinn war Anna, eine Tochter Herrn Joseph, Bischoffs von Faly, in der Grafschafft Berk, mit welcher er keine Kinder gezeuget; Er giebet ihr in seinem Testamente ein grosses Lob / und nennet sie eine gehorsahme/ getreue / und liebreiche Frau / und deswegen vertrauete er die Auferziehung seiner Enckeln ihrer Sorgfalt an / hinterließ sie auch als eine Vollzieherinn seines letzten Willens / setzte ihr aber an die Seite Robert Jenkinson, und Mr. Gibbon. Dieses mag genug seyn von denen / so von ihm abgestammet. Man darf aber nicht zweiffeln / es werde in folgenden Zeiten vor keine geringe Ehre gehalten werden / von ihm entsprossen zu seyn; Deswegen bin ich etwas weitläufftiger gewesen / seine Nachkömmlingschafft aufzuzehlen; Ich werde hierrechst ein Verzeichniß machen / von dem / was aus seinem Gemühte entsprossen / das ist / von seinen Bü-

Büchern / welche entweder schon gedruckt / oder / noch im Manuscript hinterlassen worden ; Was diese letztere betrifft / so hat er in seinem Testamente verordnet / daß keines von denselben nach seinem Tode solte gedruckt werden / ausgenommen / diejenige / welcher willen er in seinem Leben Befehl ertheilen würde : Aber es scheinet / als wenn er hierinn seine Gedancken nachmahls geändert / und es dem Guhtachten derer Vollzieher seines Testaments überlassen habe / welche unter denselben gedruckt werden möchten ; Denn / ob er gleich solches nicht deutlich ausgedrücket / so hat er dennoch in einem Anhang seines Testamentes verordnet / daß / wenn etwas von seinen Schrifften / es möchte von denen Rechtlichen Gebräuchen / oder andern Sachen handeln / würde gedruckt werden / so solte / das / was zur Erkänntlichkeit vor dem Original gegeben würde / in zehen Theile getheilet werden / wovon er sieben verordnete / seinen Bedienten zu geben / und drey / denenjenigen zu reichen / welche solches abgeschrieben / und auf den Druck Achtung geben müsten. Die Ursache / wie ich vernommen / warum er so ungern wolte / daß eines von seinen Wercken nach seinem Tode solte gedruckt werden / war diese / daß er besorgete / es möchten bey deren Censur , (welche nöhtig war / ehe ein Buch rechtmässig gedruckt werden konte / vermöge eines Gesetzes / so damahls muste beobachtet werden / nach seinem Tode aber aufgehöret /) einige Dinge ausgelöschet / oder verändert werden ; Welches er nicht ohne einigem Unwillen hatte verspühret / daß es einem Theile der

Berichten eines Mannes begegnet / den er sehr wehrt gehalten hatte.

Wann nun solches in Sachen geschehen solte / die das Recht beträffen / möchte es / wie er sagete / sehr schädliche Folgen nach sich ziehen / daß er auch deswegen sich vornahm / es solten keine von seinen Schrifften der Gnade derjenigen überlassen werden / welche die Bücher zu censiren pflegten ; Weil er also nicht gewiß war / daß sie ohne einiger Auslöschung oder Verfälschung würden ans Licht kommen / so verboht er / etwas davon im Druck zu geben ; Worinn er aber nachgehends einige Aenderung gemachet / zum wenigsten / durch den Anhang seines Testaments Gelegenheit gegeben / zu schliessen / daß er seine Gedancken geändert.

Dieses habe ich zu dem Ende etwas weitläufftiger angeführet / damit sein letzter Wille auf keine Weise unrecht gedeutet werde / und die rechtschaffene Vollzieher seines Testaments / nebst seinen sich sehr wohlanlassenden Enckeln / nicht in denen Gedancken stehen mögen / als wären sie dadurch nohtwendig und unumgänglich verbunden / seine herrliche Schrifften zum gemeinen Besten nicht ans Tage-Licht zu geben.

Ein Verzeichniß aller seiner Bücher / welche gedruckt sind / und verkauffet werden bey *Wilhelm Shrowsbury* unter dem Zeichen der Bibel / im *Duke*-Gäßlein.

I. Der erste Anfang / oder / das ursprüngliche Herkommen des Menschlichen Geschlechts / wie dasselbige

bige aus dem Lichte der Natur erforschet / und Vernunfft-gemäß betrachtet und ausgeführet. London. 1677. Fol.

Dieses Buch ist auf hohen Befehl Friederich Wilhelms Chur-Fürstens zu Brandenburg/ glorwürdigsten Andenckens/ von dem damahligen Hof-Prediger Herrn Heinrich Schmettawen/ aus der Englischen in die Hoch-Teutsche Sprache übersetzet/ und heraus gegeben/Anfangs/ zu Berlin 1683. kol. hernach / zu Breßlau. 1685. 8vo.

II. Sittliche und Gottseelige Betrachtungen. Der erste Theil. London 1705. 8vo.

III. Sittliche und Gottseelige Betrachtungen. Der andere Theil. London. eod. ann.

Von diesen Betrachtungen sind einige / wie oben gemeldet / ins Teutsche übersetzet / und ans Licht gegeben zu Hamburg 1700. 12mo. Jetzo werden dem geneigten Leser die Betrachtungen über das letzte Ende des Menschen / aus dem ersten/und die über das Gebeht des HERRN aus dem andern Theile / in die Hoch-Teutsche Sprache aus dem Englischen übersetzet/mitgetheilet / deren Gebrauch der HErr wolle gesegnet seyn lassen!

IV. Difficiles Nugæ, oder/Anmerckungen über das Torricellianische Experiment, und über die unterschiedliche Auflösungen desselben / sonderlich

betreffend die Schwehre und Ausdehnung (Elasticität) der Lufft. 8vo.

V. Ein Tractat von der Beschwehrung (Gravitatione) und Nicht-Beschwehrung (Non-Gravitatione) der flüssigen Cörper / sammt denen Ursachen davon. 8vo.

VI. Anmerckungen / betreffende die Gründe der natürlichen Bewegungen / und sonderlich von der Dünnemachung / (Rarefactione,) und Zusammenpressung / (Condensatione,) nebst einer Gegen-Antwort auf gewisse Anmerckungen / betreffende die Beschwehrung der flüssigen Cörper. 8vo.

VII. Das Leben des Pomponii Attici, beschrieben von seinem guten Freunde / der mit ihm zu einer Zeit gelebet / Cornelio Nepote, aus denen übrig gebliebenen Stücken seiner Schrifften übersetzet / mit Politischen und sittlichen Anmerckungen darüber. 8vo.

VIII. Gerichtliche Vertheydigungen des Reichs / oder / ein kurtzer / ordentlich gefaster Begriff von denen fürnehmsten Sachen / so hieher gehören. 8vo.

IX. Magnetismus magnus, oder Metaphysische / und Gottselige Betrachtungen über den Magnet. London. 1695. 8vo.

Manuscripta von ihm / so noch nicht ans Licht gegeben:

1. Von dem andern / oder / nechstfolgenden Herkommen des Menschlichen Geschlechts. Fol.

2. Von

2. Von der Religion, 5. Volumina in Fol. nemlich:
   1. Von GOtt. Vox Metaphysica. Pars. 1. & 2.
   2. Pars 3. Vox Naturæ, Providentiæ, Ethicæ, Conscientiæ.
   3. Liber sextus, septimus, octavus.
   4. Pars 9. Von der Heil. Schrifft/ ihrer Deutlichkeit/ und Autorität.
   5. Von der Warheit der Heiligen Schrifft/ und den Beweißthümer davon.
3. Von der Regierung / oder / Anordnung in Religions-Sachen. Fol.
4. De anima, an Mr. B. Fol.
5. De anima, was zwischen ihm und Mr. B. abgehandelt. Fol.
6. Tentamina, de ortu, natura & immortalitate Animæ. Fol.
7. Magnetismus Magneticus, Fol.
8. Magnetismus Physicus. Fol.
9. Magnetismus Divinus.
10. De generatione animalium & vegetabilium. Fol. Lat.
11. Von dem Gesetze / oder / Rechte der Natur. Fol.
12. Ein Brief/ darinn er seinen Enckeln einen guten Raht giebet. Qvarto.
13. Placita Coronæ. 7. Volum. Fol.

14. Vorlauffende Anmerckungen/ betreffende das Recht des Reichs. Fol.

15. Incepta de Juribus Coronæ. Fol.

16. De prærogativa Regis. Fol.

17. Vorlauffende Anmerckungen über die Parlaments-Processe. 2. Vol. Qvart.

18. Von der Jurisdiction des Hauses der Herren. Qvarto.

19. Von der Jurisdiction der Admiralität.

20. Von See-Häfen und Zöllen. Fol.

21. Von dem Recht der See / und den Aermen davon / und Zöllen. Fol.

22. Von Aufnahme der Handlung. Qvart.

23. Von den Rechnungen der Land-Vögte. Fol.

24. Abschrifften von Documenten. Fol.

25. Herrn Seldeni Reden. 8vo.

6. Excerpta ex schedis Seldenianis.

27. Journal von dem 18. und 21. Jahr Königs Jacobi. Qvarto.

28. Loci Communes von Aussagen/ oder / Fällen des Rechts/ im Frantzösischen Rechte. Fol.

In Paqveten.

Uber den Spruch Matth. 7. v. 12. Alles/ das ihr wollet / daß euch die Leute thun sollen. ꝛc.

Von den Straffen/ in Absicht auf die Socinianische Streit-Frage.

Ordnun-

Ordnungen der Kirche zu Rom.
Von den Englischen Gesetzen.
Von der Verbesserung der Gesetze in Engeland.
Von der Versorgung der Armen.
Wegen Mr. Hobbs seinem Manuscript.
Von der Zeit/ da die Jüdische Gesetze aufgehoben.

In Qvarto.

Qvod sit DEus.
Von dem Zustande und der Beschaffenheit der Seele und des Leibes/ nach dem Tode.
Anmerckungen/ betreffende Rechts-Sachen.

Der Beschluß.

Also lebete und starb Herr *Matthæus Hale* der berühmte Oberste Richter in Engeland. Er genoß eines sonderbahren Seegens und Wolthat der Tugend/ welcher nicht allezeit damit verknüpffet ist/ in einem so grossen Maaß/ als jemand zu seiner Zeit; Dieser Seegen aber bestund darinn/ daß er durchgehends von den Leuten/ sie mochten auch einer Parthey und Religion zugethan seyn/ welcher sie sie wolten/ sehr hoch gehalten und bewundert wurde. Denn/ gleich wie ihn niemand hassen konte/ als wegen seiner Gerechtigkeit und sonderbahren Tugenden/ so war die Hochachtung/ worinn er durchgehends stand/ so groß/ daß sich wenige unterstehen

durfften / etwas so ungereimtes und verhaßtes zu reden/ oder/ zu thun/ welches zu seiner Verkleinerung hätte gereichen können. Ja man gedencket nach seinem Tode selten seines Nahmens / ohne sonderbahrer Ehrerbietung / oder Respect. Seine Meynung und Urtheil in Rechts-Sachen haben noch insgemein in allen Gerichten bey denen Rechts-Gelehrten ein ungemeines und unwiedersprechliches Ansehen: Und alle / die ihn wohl gekannt / reden von ihm / als einem der vollkommensten Muster/ so wohl der Gottesfurcht/als der Tugend / so sie jemahls wahrgenommen.

Das Lob / so ihm von allerhand Leuten beygeleget worden / ist so groß / daß ich kaum von jemanden zu dieser Zeit/wegen eines Dinges/ so ich von ihm erzehlet/werde können getadelt werden; Dennoch/wenn dieses Buch vor den Augen der Nach-Welt kommen solte / wird sie es vielleicht als ein Bildniß ansehen / so mehr nach der Fantasie und Erfindung/ als nach dem Leben/ gemacht sey; Wo nicht diejenigen / so ihn wohl gekannt / dessen Credit in der gegenwärtigen Zeit bestärcken / und dadurch zu Wege bringen würden / daß es in der nechstfolgenden als desto glaubwürdiger angenommen werde.

Ich wil seinen Ruhm nicht weiter mit meinen eigenen Worten fortsetzen / sondern noch dasjenige beyfügen / was der jetzige Groß-Cantzler von

nige

Engeland ihm zu Ehren sagte / als er seinen Nachfolger im Ampte / den Ritter Rainford, an seine Stelle zum / Obersten Richter in Engeland vorstellete / da er mit folgenden Worten den Anfang machte:

Nachdem die Stelle des Obristen Richters an diesem Hof-Gerichte erlediget/und zwar auf eine so ungewöhnliche Art und Weise / daß der / welcher sie zuletzt bekleidet / solche selbst aufgegeben / dieses aber noch dazu von einer sehr betrübten Ursache / nemlich aus der Schwachheit des Leibes hergekommen / welcher den allergeschicktesten Geist eines Mannes / so jemahls in diesem Gerichte / als das Haupt / mag gesessen haben / zu verlassen begunte; so ist dadurch das gantze Reich in grosses Trauren / der König aber in viele sorgfältige Gedancken gesetzet worden / wie er dieses erledigte Ampt wieder besetzen möchte. Und ein wenig darauf / wandte er sich zu seine Nachfolger im Ampte / und sagte / die grosse Arbeit bey dieser Bedienung / die schwehre Bürde und Last / so damit verknüpfft / sind gewiß keine geringe Dinge / ihn abzuschrecken; Denn wessen Schultern möchte nicht billig grauen vor einer solchen Last / die den / der vor ihm in diesem Ampte gestanden / unterdrücket hat? Aber ich bekenne / es ist noch was grösseres / als nur die Bürde seiner Bedienung / so ihm den Muht benehmen mag / und dieses ist das unver-

gleichliche Exempel seines letzten Vorgängers: Onerosum est, succedere bono Principi, das ist/ Es ist schwer/ einem rechtschaffenen Fürsten nachzufolgen/ sagte er in der Lob-Rede; Und er wird auch solches befinden/ da er soll nachfolgen einem Ober-Präsidenten/ eines so unermüdeten Fleisses/ einer so unüberwindlichen Gedult/ einer so exemplarischen Gottesfurcht/ Gerechtigkeit und Auffrichtigkeit/ einer so großmühtigen Verachtung weltlicher Dinge/ ohne welcher niemand warhafftig groß seyn kan/ und über diß alles einem Manne/ welcher ein so vollkommener Meister der Rechts-Gelahrtheit/ und selbst/ der allerverborgensten und subtilesten Stücke derselben war/ daß man von seiner Wissenschafft in dem Rechte mit Wahrheit sagen kan/ was St. Augustinus von der Erkäntniß des H. Hieronymi in der Gottes-Gelahrtheit ehemahls gesaget: Qvod Hieronymus nescivit, nullus mortalium unqvam scivit, das ist/ was Hieronymus nicht gewust/ hat niemahls einiger Sterblicher gewust. Deßwegen wolte auch der König nicht eher einen so grossen Mann fahren lassen/ biß er alle Zeichen der Güte und Hochachtung gegen ihm bewiesen/ die nur seine eingezogene und blöde Gemühts-Art zulassen wolte.

Wie nun die Redens-Arten in dieser stattlichen Beschreibung/ mit der Beredsamkeit desjenigen/ der sie vorgetragen/ wohl überein kommen/ so schicken sie sich auch sehr schön auf diejenige Persohn/ von welcher die

die Rede ist / daß man nicht meynen darf / es sey allhier / wie sonst öffters wegen der Rede-Kunst geschiehet / etwas überflüßig oder zu viel gesaget; Ich will also nur noch dasjenige Stück der Antwort des neuen Obersten Richters hieher setzen / worinn er von seinem Vorfahren / dem Herrn *Hale*, redet:

Eine Persohn / deren vortrefliche Tugenden / und ungemeine Gelehrsamkeit schon lange Anlaß zu einem Streit gegeben / ob es ihm jemand zuvor thun könne / welcher dann biß auf diesen Tag nicht ausgemachet / noch jemahls / wie ich davor halte / erörtert werden wird / wer die Oberhand behalten solle. Eine Persohn / die so manches Jahr in diesem Gerichte gesessen / von deren Leben und Wandel ich ein augenscheinlicher Zeuge bin / die durch ihre sehr grosse Gelehrsamkeit und Wissenschafft / ihre Zuhörer allezeit zur Ehrerbietung und Aufmerckſamkeit bewegete: Eine Persohn / von welcher ich kühnlich / und mit Grund der Warheit sagen mag / wie ich gäntzlich dafür halte / daß / wie die vorige Zeiten keinen gröſsern / als ihn / zeigen können / ich auch versichert bin / die nachfolgende und künfftige werden nimmer seines gleichen herfürbringen. Wenn ich dieses noch über dasjenige / was ich Ewre Herrlichkeit von ihm habe reden gehöret / erwege / werde ich dadurch in Angſt / Zweiffel und Bekümmerniß gesetzt / wie ich einem so geschickten / so rechtschaffenen / und so grossem Manne nach-

nachfolgen soll: Es machet mich gewiß nicht wenig unruhig / daß ich / der ich in Vergleichung mit ihm / nur einem Lichte gleich bin / daß bey dem Sonnen-Schein leuchtet / oder einem glänzenden Johannis-Würmlein bey hellem Mittage / einer so vorteflichen Persohn / welche auf alle Nachkommen so sehr berühmt ist / uud stets seyn wird / im Ampte folgen soll. Wie ich dann diesen Wahl-Spruch allezeit in meiner Brust tragen muß / mich zu trösten / und in meinen Handelungen / mich zu entschuldigen:

Seqvitur, qvamvis non passibus æqvis.
Ich binns / der ihm nachtritt /
Doch / mit ungleichem Schritt.

Dergleichen Lob-Reden wurden von ihm gehalten / da er noch am Leben war / und zwar / an eben demselben Gerichte / welchem er / als das Haupt / so wohl fürgestanden. Wie er nun / so lange er lebete / auf sonderbahre Weise geehret und hochgehalten wurde / so ward er sehr bedauret / da er starb: Wie man dann folgendes stets als eine rechte Uberschrifft zu seinem Gedächtniß ansehen wird / ob er gleich / nach seiner grossen Bescheidenheit / dergleichen auf seinen Grab-Stein zu setzen verbohten:

Er

Er war eines der vollkommensten Muster / so man in diesem Seculo gefunden / so wohl in seinem Privat-Wandel / den er als ein rechtschaffener Christ geführet / als auch in seinen öffentlichen Bedienungen / beydes an dem Unter-Gerichte / und an der Königlichen Banck.

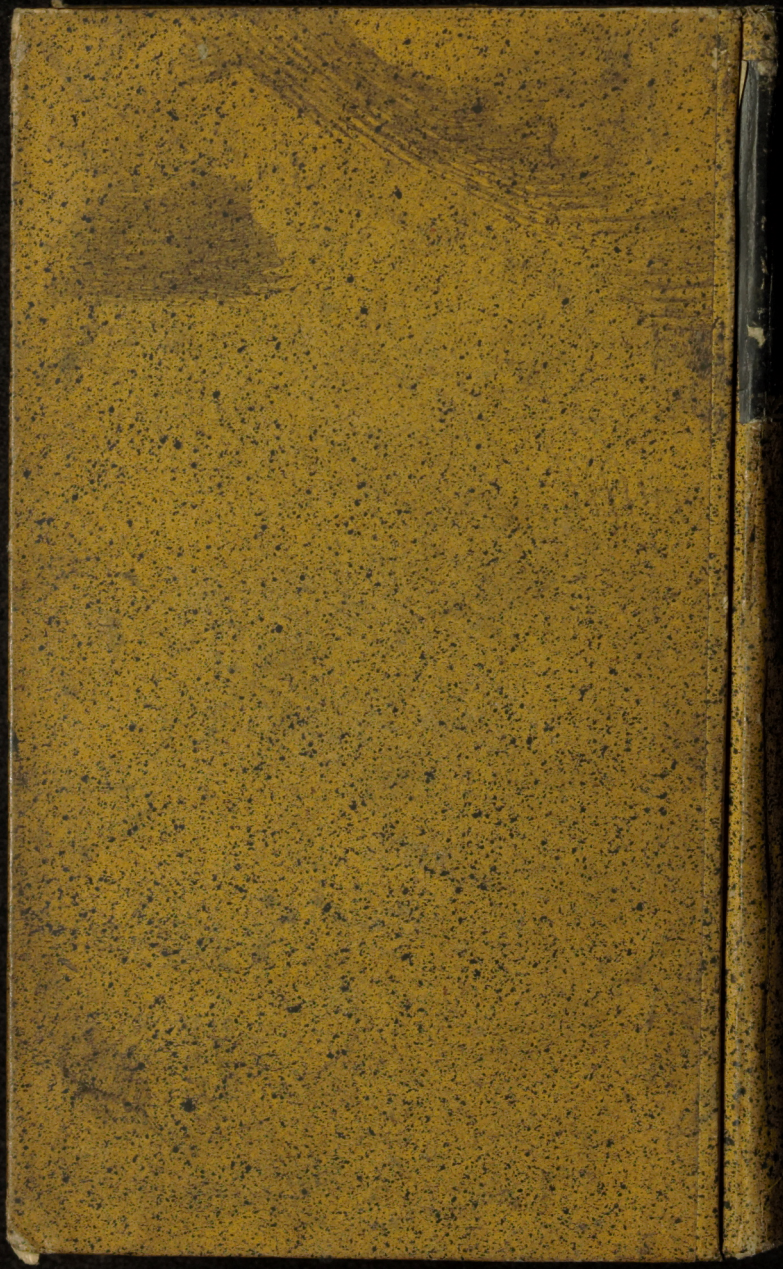
Ende der Lebens-Beschreibung
Herrn Matth. Hales.
Ritters.

Regis

Register
Der
Betrachtungen

Allgemeine Betrachtungen über das Gebeht des HERRN. p. 1.
Betrachtungen über die Vorrede. 12.
Betrachtungen über die erste Bitte. 40.
Betrachtungen über die andere Bitte. 65.
Betrachtungen über die dritte Bitte. 88.
Betrachtungen über die vierdte Bitte. 114.
Betrachtungen über die fünffte Bitte. 131.
Betrachtungen über die sechste Bitte. 160.
Betrachtungen über die siebende Bitte. 197.
Betrachtungen über den Beschluß 201.
Kurtze Erklährung des Gebehts des HErrn. 213.
Betrachtung unsers letzten Endes. 231.

(o)


Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1049100352/phys_0390
DFG

parata, ut judicium
cere expediret. Ver-
circumveniendi gra-
mant, ipsius ori â
ant imposita; Sed a-
o promanabāt. Opus,
eò, ut hosti noxam
spectabat; Sed quod
multitudini frugi &
emolumento. Immò,
cam, jussa Regis sui
& Absolonem, pervi-
nominem omnemque
m denegan tem, ad sa-
icere, quantum con-
umque poterat labo-
Mendacii igitur no-
m contraxit, qui fi-
m bona & fortunas
item, usus est sermo-
orum conatum, qui
cris alium rei habitum
rfius, eosque omni
ne liberat: Ex dictis
nendacii notam haud
here, qui fictum ser-
e adhibent, quem pla-
no